P. o. germ.
57
nm

Digitized by Google

l. germ. 57 nn

Auerbach

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

P. O. germ. 57 nm

Berthold Auerbachs Volkskalender für 1867

10/6 BR

Digitized by Google

Berthold Auerbach's

Deutscher Volks-Kalender

auf das Jahr

1867.

Mit Beiträgen

von

W. Löwe-Calbe, G. Pitzel, Otto Ule, M. M. v. Weber

und

Bildern nach Zeichnungen

von

Wilhelm von Kaulbach und **Paul Thumann.**

Zum Debit für das Ausland.

Berlin,
Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.
Harrwitz und Goßmann.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen iſt vorbehalten; auch darf ohne Genehmigung des Herausgebers keine der in dieſem Kalender enthaltenen Erzählungen und anderen Beiträge ganz oder theilweiſe wieder abgedruckt werden.

Die Verlagshandlung.

Digitized by Google

Auf Leben und Tod.

(Erinnerungen eines Richters.)

I.

Einfach und eben war mein Lebensgang angelegt, er wurde verworren und steil, führte aber zu einem guten Ziele, wie ich hoffe, auch für meine Mitmenschen.

Ich will erzählen.

Aus meiner Jugend hätte ich gar viel zu berichten, aber das sind Dinge, die nur den etwas angehen, der sie selbst erlebt hat. Es ist viel Sonnenschein, Waldeskühle und Athem des freien Feldes in meiner Jugend und vor allem ein Duft edler Häuslichkeit, wie ich sie meinen Kindern und Kindeskindern nur wünschen mag.

Ich gehöre zwar selbst dazu, aber sollte ich's deshalb nicht sagen dürfen? Ich bin der Geringsten einer, aber ich habe doch auch Theil an jener großen Sendung, die den deutschen Pfarrerssöhnen gegeben ist. Das haben wir Deutschen allein. Jene Kinder, die allsonntäglich in ihrer Wiege den Orgelton brausen hörten, haben einen höhern Ton in die Welt hineingetragen. Auch mein Elternhaus war ein Pfarrhaus, es war ein wohlig

Digitized by Google

warmes Heimwesen und gehörte doch nicht uns zu eigen, wir wohnten im Besitzthum der Gemeinde.

Mein Vater war Pfarrer in dem auf der Höhe gelegenen Bergdorfe Leitershofen; drunten ist das Thal, durch das sich der helle Strom zieht, und drüben weit im Umkreise ist die vielzackige Bergkette zu schauen. Eben jetzt, indem ich schreibe, ist mir, als ob ich die feine zierliche Gestalt meines Vaters mit dem Antlitze voll Milde und Menschenfreundlichkeit leibhaftig vor Augen sehe; und doch habe ich schon oft an dem Grabhügel gestanden, dort neben der Kirche, drin seine Stimme Jahrzehnte lang tönte und die Herzen erweckte. Ich meine, ich sitze noch bei ihm in der großen Studirstube und er lehrt mich Latein und Griechisch, Geschichte und Erdbeschreibung, wie er meine beiden Brüder vor mir unterrichtete. Ich sehe noch den schrägen Sonnenstrahl, wie er an dem Büchergestell hinzieht und ein Buch nach dem andern erglänzen macht. Mein ältester Bruder ist auch Geistlicher, mein zweiter, der Soldat geworden war, ist in Schleswig-Holstein gefallen, meine Schwester ist an den Förster Armbruster verheirathet, und ich, der Jüngstgeborene, war schon früh entschieden, Jurist zu werden. Kann sein, daß ein Wort meiner Mutter mich dazu brachte, denn sie sagte bei meinen Rechthabereien oft: der Leonhard hat den Advocatenkopf unserer Familie. Denn mein Großvater von mütterlicher Seite war Rechtsanwalt; ich war erst fünf Jahre alt, als er starb, aber ich erinnere mich noch seiner großen stattlichen Gestalt, meine Mutter soll ihm ähnlich sehen; wunderlicher Weise kann ich mich seines Gesichts nicht erinnern, ich sehe aber noch deutlich, wie er von rückwärts aussah, als er am Zaune unseres Gartens vor dem Pfarrhause dahinging.

Meine lebendigste Jugenderinnerung stammt aus meinem zehnten Jahre. Ich war beim Onkel Adam, dem Bruder meiner Mutter, der mehrere Stunden von uns entfernt Amtsrichter in der Stadt war. Mein Vater hatte die Aecker nicht verpachtet, er bewirthschaftete sie selbst und hatte in unserem Knechte Christian eine treue Seele und dazu eine arbeitsame Kraft von früh bis spät. Christian führte nun einen großen Wagen voll vorjährigen Weizens nach der Stadt, ich durfte mit und in den Ferien beim Onkel Adam bleiben. Die Fahrt ging sehr langsam, von Morgens um drei, da es kaum tagte, bis zum Nachmittag; aber oben auf den Weizensäcken wurde Christian und mir die Zeit nicht lang. Es gibt Tage, die, thaubeglänzt und sonnig, ewig in der Seele haften; die Felder und Wälder und die Lerchen in der Luft, die stillen Wohnungen in den Dör-

Digitized by Google

fern und die Arbeitenden auf den Aeckern und der blaue Himmel darüber, Alles sieht mich schimmernd an, und ich athme dazu einen wohligen Duft, so oft ich an jenen Tag auf dem Fruchtwagen denke.

Beim Onkel Adam war mir's gar wohl. Das Landgericht mit der Wohnung war in einem alterthümlichen Stiftshause, und ich hatte an

meiner Base Bertha eine gute Gespielin in dem Garten mit den Zwerghäumen; die Amtsdiener waren für uns gar dienstwillig, ja selbst der Landjäger, der ein Schwestersohn unseres Knechtes Christian war, erwies sich mir sehr freundlich. Ich fürchtete sonst immer, wie Alle im Dorfe, jeden Landjäger, als wäre er ein geladenes Gewehr, das Einen plötzlich todtschießen kann. Meine erste Welterfahrung war nun, daß auch der Landjäger, der stets umgeht, daß er einen Menschen finde, den er einfange,

Digitized by Google

ein freundlicher und zutraulicher Mensch sein kann. Ich lernte regelrecht exerziren und marschiren und freute mich schon darauf, das meine Kameraden im Dorfe zu lehren. Ich kam mir so unverletzlich wie der hörnene Siegfried vor; denn ich war mit dem Amtsrichter verwandt und mit dem Landjäger befreundet; mir kann im Leben nie Etwas geschehen, ich gehöre mit zur Regierung. Anfangs erschreckte es mich freilich noch, wenn ich Verbrecher einbringen sah, bald aber gewöhnte ich mich daran. Der Landjäger erzählte mir, daß jetzt, wo der Roggen hoch steht, die schwerste Zeit für den Landjäger sei; denn die Verbrecher könnten sich so leicht im freien Felde verbergen und es sei ihnen nicht beizukommen.

Stundenlang konnte ich mir nun denken, wie ein verfolgter Missethäter auf allen Vieren durch den Halmenwald schleicht wie eine Schlange, und noch in später Zeit hat mich der Oheim geneckt, weil ich ihn damals fragte, ob ein Verbrecher wol auch die Lerchen singen höre.

Es war an einem schönen Mittag, der Onkel saß nach Tische eben mit uns auf der steinernen Bank in dem Vorgarten, die Tante, hieß es, sei nicht wohl — da brachte mein Freund, der Landjäger, unter Zulauf einer großen Menge einen Gefesselten herbei; seine rechte Hand war mit einer Kette an den linken Fuß gefesselt, er hatte keine Kopfbedeckung, sein Haar war wild verworren, im Gesicht waren Blutflecken, er hatte offenbar bei der Gefangennehmung sich gewehrt. Ich sehe ihn noch vor mir, eine schlanke Gestalt in grauer Leinwandjacke und grauen Hosen; er drehte den Kopf immer hin und her, öffnete den Mund weit, und seine Augen schienen hervorzuquellen, als aus der Menge gerufen wurde: der hat einen guten Hals zum Köpfen. Der Onkel stand schnell auf, schloß das vordere Eisengitter und sagte zu den Leuten, daß sie heimgehen sollten. Der Gefesselte wurde nach dem Thurm neben dem Amtsgebäude geführt. Bald kam der Landjäger und der Amtsdiener wieder heraus, aber an diesem Tage hielt ich mich fern von ihnen und in der Nacht hatte ich keinen Schlaf; auch war es im Hause sehr unruhig, ich hörte immer ab- und zugehen und ich dachte, ob vielleicht der Gefesselte entflohen sei. Ich war in Gedanken bei ihm, wie er sich nun tief im zertretenen Kornfelde die Ketten absägte; ich fürchtete mich vor ihm und versprach, ihn nicht zu verrathen; ich selbst war wie gefesselt an den entsetzlichen Menschen und konnte in Gedanken nicht von ihm los.

Am Morgen wurde mir verkündet, daß ich eine neue Cousine bekommen hätte. Ich durfte an die Wiege des Kindes treten, es schlug

Digitized by Google

schnell blinzelnd die Augen auf, sie waren blau; ich durfte das Kind auf die Stirn küssen.

Am Mittag sah ich den Bürgermeister unseres Ortes ins Amthaus eintreten. Er war ganz glücklich, des Pfarrers Leonhard hier zu treffen. Ich bat ihn, daß er mich mit heimnehme, ich trug den Wunsch auch Onkel Adam vor und er gewährte ihn, da ohnedies viel Unruhe im Hause sei.

Die Heimfahrt war ganz anders als der Tag mit unserem Knechte Christian. In den weiten wogenden Kornfeldern krochen jetzt sich verbergende Missethäter umher; die ganze Welt sah verändert aus, und mitten darin saß immer ein Gefangener in Ketten und ein Kind lag in der Wiege und blinzelte mit blauen Augen. . .

Aus dem Schlafe erweckt, stand ich taumelnd spät in der Nacht mit dem Bürgermeister vor meinem Elternhause. Alles schlief schon. Christian war bald wach, er brachte mich in meine Stube, wir wollten die Eltern nicht wecken, und er blieb vor meinem Bette sitzen, erzählte mir und ließ sich von den großen Ereignissen berichten, die ich erlebt hatte, bis ich wieder einschlief.

Das ist also eine der tiefsten Erinnerungen meiner Kindheit. Sie verschwand und tauchte später wieder auf.

Digitized by Google

Es war wieder Sommer geworden, als ich einmal zufällig in der Gartenlaube hörte, wie mein Vater meiner Mutter erzählte, er habe einen wunderlichen und angstvollen Traum gehabt: er habe nach einer Hinrichtung vom Schaffot herab predigen müssen, aber so sehr er auch sich innerlich gesträubt habe, sei ihm immer die Verdammung der Todesstrafe auf die Lippen gekommen; er erinnere sich nicht, je in seinem Leben so gut gepredigt zu haben wie da im Traume, die Worte seien ihm immer machtvoll zugeströmt, und doch habe ihn der Scharfrichter stets am Talar gezupft; in Angstschweiß gebadet sei er endlich erwacht. Er schloß mit den Worten: „Es gehört gewiß zu den heiligsten-Pflichten des geistlichen Amtes, einen Sterbenden in der letzten Todesnoth zu trösten, und um so nöthiger, wenn der Hinübergehende sich seines sündhaften Lebens bewußt wird. Aber wenn wir einen zum Tode Verurtheilten geleiten, so sanctioniren wir damit die Todesstrafe. Das darf nicht sein. Wenn mir die Pflicht auferlegt würde, einen Verurtheilten auf seinem letzten Gange zu begleiten, ich würde lieber mein Amt niederlegen und mein Brot als Tagelöhner verdienen."

Unter meinen Spielgenossen im Dorfe, die ich richtig nach Anleitung des Landjägers einexerzirt hatte, wurde viel davon gesprochen, daß in den nächsten Tagen ein Mörder in der Stadt hingerichtet werde; da sei ein schwarzes Gerüst aufgebaut, und dann werde die Armesünderglocke geläutet, alle drei Secunden nur ein Schlag. Die Spielgenossen wollten Hinrichtung spielen, und ein wilder Bursche war sogleich bereit, die Rolle des Hinzurichtenden zu übernehmen. Ich hatte Ansehen genug, das zu verhindern, aber es wurde viel hin und her berichtet, wie Eltern und Geschwister nach der Stadt gingen, und selbst einige Kinder durften sie begleiten, um das Schauspiel mit anzusehen.

Ich vernahm auch Grauenerregendes, das mir damals lange nachging. Ein Fallsüchtiger im Dorfe sollte unfehlbar dadurch geheilt werden, daß er schnell das warme Blut des Enthaupteten trank und dann fortrannte, unaufhörlich, bis ihm der Schaum vor dem Munde steht und er vor Müdigkeit niedersinkt, wie sonst durch seine Krankheit.

Unser Christian, der wieder Weizen nach der Stadt geführt hatte, erzählte mir einige Tage darauf, daß der Onkel Adam auf dem Gerüst gestanden habe in einer schönen Uniform mit einem Degen an der Seite. Der Geistliche habe gepredigt und der Onkel Adam habe den Stab zerbrochen und die Stücke dem Mörder vor die Füße geworfen; der habe

Digitized by Google

ausgeſehen wie ein Geſpenſt am hellen Tage, in dunkelgraues Gewand gekleidet, mit langem nacktem Halſe und geſchornem Kopfe, auf dem nur oben ein Büſchel Haare ſtehen geblieben war. Die Armeſünderglocke habe geklungen, gar ſchauerlich, immer nur Ein Ton, dann lange nichts und dann wieder Ein Ton. Chriſtian hatte ſich vorgeſetzt, Alles genau zu ſehen, als aber das Beil in der Sonne blitzte, habe er unwillkürlich den Blick geſenkt und nichts gehört als einen Schnitt, wie wenn man eine Rübe durchſchneidet. In der verſammelten Menge ſei plötzlich ein lauter Aufſchrei geweſen, dann wieder Alles ſtill und nichts als ein Poltern auf dem Gerüſt vernehmbar. „Dem Landrichter iſt das Blut auf die Uniform geſpritzt!“ hat es geheißen, und Chriſtian hat noch geſehen, wie der Onkel Adam ſich mit einem weißen Tuche das Blut von der Bruſt abwiſchte, aber ſein Geſicht ſei auch ge-

Digitized by Google

wesen wie ein weißes Tuch. Dann habe der Geistliche noch einmal gepredigt; in einem bedeckten Wagen sei Etwas fortgeführt worden, und als nun Alles vorbei war, sei es gar lustig hergegangen in allen Wirthshäusern.

Der Wasenmeister sei nicht, wie er sich immer gedacht habe, in einem blutrothen Rock, sondern in einem schönen schwarzen Frack da oben gestanden, ganz fein, und nichts sei auffällig an ihm gewesen als sein brandrother Bart; er habe nur zugehauen und sei dann davon gegangen, er habe nicht einmal das Beil aus dem Block gezogen. Da Christian's Neffe, der Landjäger, mit dabei war, habe der ihm gewinkt, und er habe auch auf das Gerüst steigen dürfen; das Beil sei so tief im Block gesessen, daß es schwer herauszuziehen war; einer der Henkersknechte habe das Blut mit Zeitungsblättern abgewischt, und der Wind habe die Zeitungsblätter mit davon genommen, um die sich dann die Menschen drunten gerauft hätten. Christian erzählte, daß er auch das Beil in die Hand genommen; es sei ein Breitbeil, wie es die Zimmerleute haben, mit kurzem feinem Stiel und außerordentlich schwer, aber es sei nicht wahr, daß es innen hohl und mit Quecksilber gefüllt sei, wie man ihm früher erzählt habe.

Christian betheuerte, daß er sein Leben lang nicht mehr zu so Etwas gehe, und mich überfiel auf einmal eine solche Angst, daß ich in den nahen Wald entfloh; aber dort ward meine Angst noch größer, ich wollte bei Menschen sein und ich ward beruhigt, als ich die Leute auf dem Felde arbeiten sah, heute wie gestern.

Tags darauf wurde meine Mutter geholt, ihr Bruder sei krank. Sie kam erst nach mehreren Tagen wieder und sah noch lange sehr traurig aus ...

Das ist die Jugenderinnerung, die in meiner Lebenswendung, die ich hier erzählen will, wieder aufgewacht ist. Alles von damals steht vor mir, als ob es in der letzten Stunde geschehen wäre.

Ich sah den Onkel Adam erst wieder, als er kam, um meine Eltern bei der Nachricht vom Tode meines Bruders zu trösten; meine Mutter weinte viel, mein Vater aber sagte immer: Wir können nicht verlangen, daß wir verschont bleiben; unser Conrad ist auf dem Felde der Ehre für das Vaterland gefallen.

In jenen Tagen der ersten Trauer lag neben der Bibel immer Plato's Phädon auf meines Vaters Tische.

Ich hörte, daß der Onkel Adam nach einer fernen Provinz versetzt und etwas ganz Anderes geworden sei, aber ich wußte nicht, was eigent-

Digitized by Google

lich geschehen war; man gab mir ausweichende Antworten, und das Beste an der Kindheit ist ein leichtes Vergessen.

Ich kam aufs Gymnasium der Residenz, ich kam zur Universität. Meine Kameraden sagen mir noch jetzt, ich sei ein lustiger und übermüthiger Bursch gewesen, und sie wollen es oft nicht verstehen, wie ich so ernst geworden. Mein guter Vater kam noch zu meinem Doctorschmause; es war sein besonderer Wunsch, daß ich mir den Titel erwerbe, und er war fröhlich, wie ich ihn noch nie gesehen. Als ich erst ein halbes Jahr Praktikant war, erhielt ich plötzlich die Nachricht vom Tode meines Vaters; sanft und still, wie er gelebt, war er gestorben, in der Laube am Pfarrgarten war er eingeschlummert, sein Lieblingsbuch, Plato's Phädon, lag auf dem Tische vor ihm aufgeschlagen.

Die Mutter zog zur Schwester, sie versprach aber, zu mir zu kommen, wenn ich in Amt und Gehalt stünde, bis ich einen eigenen Hausstand gründe.

Ich war glücklich in meinem Beruf. Ich hatte einen ausgezeichneten Director, und es galt als ein Glück, bei ihm die Ausbildung zu erlangen. Sein Hauptgrundsatz war: Strenge Unterscheidung, Scharfsinn erst macht den Richter und dieser Scharfsinn läßt finden, unter welches Gesetz der bestimmte Fall sich stellt. Jeder Prozeß ist ein Räthsel; wer es errathen kann, der ist ein Jurist. Das Recht wird nicht gemacht, es wird nur gefunden.

Ich erinnere mich noch, wie ängstlich mir zu Muthe war, als ich das erste Verhör selbständig abzunehmen hatte; aber es machte sich Alles gut, und es war ein großer wissenschaftlicher Eifer unter den Collegen. Ich darf sagen, daß ich nicht zu den Geringsten gehörte, und mehrere meiner damaligen Collegen sind jetzt in den ersten Stellen des Vaterlandes.

Freilich verdroß es mich oft, daß es gar so lang dauert, bis man zu

Digitized by Google

auskömmlichem Gehalte gelangt; ich mußte oft an das Wort eines Statistikers denken, der mir gesagt hatte: Der deutsche Jurist verzinst sich zu anderthalb Prozent; die Aufzucht eines Juristen — er betrachtete das ganz ökonomisch — beträgt eine solche Summe, daß mit Bezinsung und allmählicher Abtragung des Capitals beim durchschnittlichen Alter von 55 Jahren, was hoch gegriffen ist, eben nur anderthalb Prozent heraus kommt.

So angesehen, ist der Richterberuf allerdings wenig anziehend; aber das schöne Bewußtsein, dem ewigen Gedanken zu dienen, wie er im Gesetze Gestalt genommen, inmitten der Leidenschaften des Lebens die stetige Vernunft zur Entscheidung zu bringen und Recht zu sprechen zwischen den streitenden Mitmenschen, das läßt sich nicht in Ziffern und Zahlen und Prozenten ausmünzen.

Ich wurde endlich besoldeter Assessor und nahm meine Mutter zu mir. Wir lebten ein glückliches Dasein, soweit überhaupt eine Wittwe, die nur für ihren Mann gelebt, noch glücklich sein kann. Meine Mutter fand zwei Jugendfreundinnen in der Hauptstadt, von denen die eine ebenfalls Wittwe, die andere sehr kränklich war, bei der sie viel Zeit zubrachte.

Manche meiner Berufsgenossen fanden sich in unserer bescheidenen Häuslichkeit heimisch, und der milde und heitere Geist meiner Mutter übte einen beschwichtigenden und von Gefahren ablenkenden Einfluß; sie war dafür auch die Vertraute ihrer Geheimnisse.

Wir waren fremd in der Hauptstadt, aber bald sollten wir eine familienhafte Heimatlichkeit gewinnen, aus der mein volles Lebensglück erblühte. Ich muß davon erzählen, weil es in Verlauf und Zweck meines Berichtes nothwendig gehört.

Die älteste Tochter meines Onkels Adam, meine Cousine Bertha, war an einen Arzt verheirathet, der nun als Professor der Medicin nach der Hauptstadt befördert wurde, und Onkel Adam, der verwittwet war und wegen eines Augenleidens seinen Abschied genommen hatte, zog nun mit seiner Tochter, mit jenem Kinde, das damals bei meiner Anwesenheit im Amthause geboren wurde, nach der Residenz. Der Professor mit seiner Frau kam voraus, und ich erneuerte mit ihm eine, wenn auch nur flüchtige Bekanntschaft von der Universität her. Unsere Unterhaltung gab mancherlei Vergleiche: der Richter sieht die Resultate seiner Erkenntnisse nicht, der Arzt sieht, was aus seinem Patienten wird, der Richter muß sich allein mit dem Bewußtsein begnügen, daß Recht gesprochen ist.

Digitized by Google

Im Herbst kam auch Onkel Adam mit Anna. Ich hatte sie seit dem Tag ihrer Geburt nicht mehr gesehen und — ich kann mich hierin kurz fassen — Anna ward die Tochter meiner Mutter, und ich, ich wünschte, ich hätte die Kraft zu sagen, wie unaussprechlich glücklich ich war. Wenn ich von der Kanzlei nach Hause kam und Anna bei meiner Mutter traf; wenn wir ausgingen — ich hatte das Glück, Anna alle die Kunstschätze der Residenz zu zeigen und sie auch bisweilen in ein Theater zu führen

— Anna war glücklich und dankbar wie ein Kind und doch im Geiste reif und gediegen; sie war Vorleserin ihres Vaters, dessen stattliche Gestalt ganz gebrochen war; der Ausdruck seines Antlitzes war noch strenger geworden, und die große grüne Brille gab ihm noch etwas Unheimliches.

Es war am Abend vor meinem dreißigsten Geburtstage, da brachte mir mein Präsident selbst das Decret, das mich zum Oberrichter ernannte.

An meinem dreißigsten Geburtstage wurde meine Verlobung mit Anna gefeiert. Ein reineres, ebenmäßigeres Glück hat nie einen Menschen durchdrungen als mich.

Digitized by Google

Nur das will ich noch berichten — damals streifte es mich nur leise, aber nachmals empfand ich es wie eine Vorbedeutung. Ich hatte mehrere Collegen, die bei einem andern Gerichte arbeiteten, zur Verlobungsfeier eingeladen; sie kamen erst spät und berichteten, daß die Gerichtsverhandlungen so lange gedauert, sie hätten heute ein Todesurtheil gefällt. Es fiel wie ein bitterer Tropfen in den klaren und reinen Freudenkelch. Und wundersam, wie das Gehör beschaffen ist! Ich wollte nicht hinhören, aber ich hörte es doch, wie mein Schwager in einer abgesonderten Gruppe berichtete, es sei immer ein besonderes Elend, wenn die Leiche eines Enthaupteten auf die Anatomie gebracht werde, denn es werde fabelhafter Aberglaube damit getrieben. Der Anatomiediener, ein verkniffener Schelm, treibe einen einträglichen Handel mit Gliedmaßen von Hingerichteten; der kleine Finger eines Mörders, den man in der Tasche trägt, hilft zu allerlei klugen Streichen, dem Träger widersteht kein Schloß, und Armesünderschmalz hilft gegen viele Gebresten und ein Stück vom Herzen eines Mörders zu Dingen, die ich hier nicht nennen mag; und so verkauft der Diener unzählbare kleine Finger und Anderes als heilbringende und sichere Hilfsmittel.

Ich erzähle das ohnedies nur sehr ungern, aber wissen soll die Welt, in der es Kirchen und Schulen und Kanzleien gibt, welche Gespenster des Aberglaubens noch umherwandeln, während wir uns dem Wahn hingeben, daß bereits der helle Tag des Geistes angebrochen. Und das Ungeheuerliche nährt sich von einer verrotteten Einrichtung.

Genug! Wenn man bedenkt, wie viel Entsetzliches uns noch umgibt, erscheint es räthselhaft, daß man nur einen Augenblick frei aufschaut. Aber es ward auch an jenem Abend bald verwunden und die Genossen waren überaus heiter. Wir vergaßen Alles, was sonst draußen in der Welt vorgeht, und ich darf sagen, ich hatte das volle Glück, die Mitfreude meiner Genossen zu empfangen, denn ich war von ihnen geliebt und Jeder wußte meiner Braut etwas Gutes von mir zu erzählen. Erst später, als mein Leben eine andere Wendung nahm, habe ich erfahren, wie wenig treu ausharrende Freunde es gibt, und wie leicht Viele, um selber glänzend und stark zu erscheinen, das Wesen und Sein des Andern verdunkeln und als schwächlich darstellen.

Als ich spät am Abend mit meiner Mutter nach Hause zurückkehrte und im Uebermaße meines Glückes sagte, daß ich nicht schlafen könne, erwiederte meine Mutter: „So will ich Dir heute das Beste geben.“ Sie

Digitized by Google

holte ein kleines Büchlein hervor und sagte: „Nachdem Dein guter Vater gestorben war, empfand ich am ersten Jahrestage seines Todes mit tiefstem Schmerze, daß die Erinnerung an ihn allmählich verblasse, und so schrieb ich an jenem Tage und von da an oft kleine Lebenszüge und Aussprüche von ihm auf. Hier nimm und lies sie an Deinem Verlobungstage."

Sie ging leise nach ihrer Kammer und ich las, ich weiß nicht wie lange. . . .

Ach, das erste morgendliche Erwachen eines Bräutigams! Ich erwachte, meine Mutter stand vor mir, ihre Hand auf meine Stirn gelegt. „Mutter, ich bin Bräutigam!" rief ich aus.

„Aber Du verschläfst den ersten Bräutigamsmorgen", tönte es hell aus der Stube. Ich hatte versprochen, Anna abzuholen, damit wir an dem schönen Morgen spazieren gingen; wir wollten in einem öffentlichen Garten frühstücken und dort verweilen, bis ich zur Kanzlei mußte.

Wenn es auch zu meiner Geschichte gehörte, ich könnte doch nicht berichten, was wir in den breiten Gängen des Stadtparkes mit einander plauderten, wie wir in fröhlichem Schritt dahinwandelten, uns hielten und wieder ließen, um sehen und sagen zu können, daß wir einander gehörten. In dem großen Wirthsgarten frühstückten wir, aber wir konnten nichts essen und fütterten mit unserer Morgensemmel die Finken, die in den Linden sangen und zahm herbeikamen, um ihre Besoldung zu holen.

Ich bedurfte des Aufgebots meiner ganzen Kraft, um mit dem Gedanken an das schön erfüllte Leben, das nun vor uns stand, auf der Kanzlei meine Acten aufzuarbeiten.

Liebe und Arbeit sind die Segensgüter des Daseins.

Seltsamer Weise war das Erste, was ich heute vorzunehmen hatte, eine Ehescheidungssache. Hatten die Entzweiten nicht auch einst einen solchen Brautmorgen gehabt? Konnten sie die Erinnerung nicht wieder beleben zu getreuer Liebe und geduldiger Ausdauer? Ich wünschte nur, ich hätte die Entzweiten persönlich vor mir, ich hätte sie an jenem Morgen gewiß versöhnt. Ich las die Acten, Alles führte zuletzt auf Mißverstand und Temperament zurück. Ich gab daher mein Votum ab, daß ein nochmaliger Sühneversuch gemacht werde.

Am Mittag kamen viele Glückwünschende und Alle priesen in treuherziger Weise die Erfüllung unseres Lebens.

Digitized by Google

Meinem Onkel Adam mußte ich immer von meinen Gerichtsarbeiten erzählen. Er hatte, trotzdem er schon so lange in die Verwaltung übergetreten war, eine unverminderte Neigung für Rechtsentscheidungen. Als ich ihm nun ohne Namensnennung den Inhalt der heute gelesenen Acten berichtete, sagte er: „Was man Liebe nennt, ist keine sichere Bürgschaft einer glücklichen Ehe; zu dieser gehört vor allem, daß man sich zu bescheiden wisse und bei Verstimmungen das Grundwesen nicht verkenne.

Digitized by Google

Zwei wohlgebildete Menschen, von denen Jeder den rechtschaffenen Willen hat, sich selbst zu beherrschen und dem Andern zu Gefallen zu leben, das ist das Beste und Dauerhafteste. Erwarte nichts von Anderen, fordere und erwarte Alles von Dir, dann bist Du glücklich, das ist mein Grundsatz."

Ich setzte ihm natürlich entgegen, daß ohne die Freude an einem Andern, an der ganz besondern Art seines Seins, das Leben kalt und trocken sei.

Es schien mir, daß der Oheim gerade jetzt, wo Alles so schön erblühte, einen vorsorglichen Schutz geben wollte.

Nach jenem glücklichen Sommer meines dreißigsten Jahres traf uns ein schweres Unglück. Onkel Adam erblindete vollends, und es lag ein rührender Ausdruck in seiner Stimme, als er zu Anna und mir sagte: „Ich habe doch noch Euer Glück mit lebendigen Augen gesehen."

Der Schwager vertraute mir, da das Augenleiden des Onkels aus einem tiefnervösen Leiden komme, so müßten wir uns darauf gefaßt halten, daß einmal ein plötzlicher Todesfall eintrete.

Es war am 10. November, an Schiller's Geburtstag. Draußen war das erste stürmische Winterwetter, als ich zum Mitgliede des Schwurgerichtshofes ernannt wurde.

Ich erhielt die Acten der Voruntersuchung über einen Raubmord, der in der nächsten Sitzungsperiode abgeurtheilt werden sollte. Ich kannte bereits aus den Zeitungen die wesentlichen Thatsachen.

Als ich auf die Straße vor der Kanzlei trat, jagte mir ein Wind den kalten Regen zu. In den Acten unter meinem Arme raschelte und knitterte es; ich hielt sie fester an mich, und als ich nun durch Wind und Regen heimwärts ging, war mir's, als ob ich eine übermäßige Last zu tragen hätte. Ich fühlte sofort, aber ich wußte es noch nicht recht, was sich auf mich gewälzt hatte. Ich kam an der Schillerstatue vorüber, sie war bekränzt; aber eben als ich aufschaute, riß der Wind den Kranz von dem Haupte. Es gibt Augenblicke, wo es ist, als ob aus der unfaßbaren Luft sich uns Worte zutrügen. Mir fiel plötzlich der Ausspruch Schiller's ein:

„Einen Menschen aus dem Lebendigen vertilgen, weil er etwas Böses begangen hat, heißt eben so viel als einen Baum umhauen, weil *eine* seiner Früchte faul ist."

Wo hat das Schiller gesagt? Ich wußte es nicht. Im Denken über diesen Ausspruch, mit den schweren Acten unter dem Arme, ging ich durch die Straßen. Das lärmende Fahren, an das ich schon so lange gewöhnt, war

Digitized by Google

mir heute ganz neu und verwirrend. Man kann in einer großen Stadt nicht in Gedanken dahingehen, man muß immer aufpassen, nach rechts und links. Bei einem Straßenübergang wäre ich fast unter einen Omnibus gerathen, ich stürzte nieder, und hätte der Kutscher nicht noch rechtzeitig innegehalten, ich hätte eine schwere Verletzung davongetragen, wenn nicht gar das Leben verloren. Vom Straßenschmutz befleckt, kam ich in einer Droschke nach Hause und wußte meiner Mutter mein Ungeschick als ein lächerliches darzustellen. Wir setzten uns zu Tische, aber ich mußte mich zum Essen zwingen. Es war mir wie damals nach dem Tode meines Vaters, da wir uns an den Tisch niedersetzen mußten; es ist Etwas wie Zorn in der Seele gegen die Bedürftigkeit der Natur, die mitten im tiefsten Schmerze, wo man an kein Leben mehr denken mag, ein Nähren der Lebenskraft verlangt.

Ich nahm bald meinen Schiller vor und suchte die Stelle. Ich vertiefte mich da und dort in die vom höchsten Geiste belebten Worte und Gestalten. Meine Mutter, die mir zusah, fragte: Warum lächelst Du? Ich sagte, daß die Dichter schlimm dran wären, wenn es keine Todesstrafe mehr gäbe; es wäre doch höchst lächerlich, wenn der stolze Räuber Moor nach seinen stattlichen Schlußworten sein flimmerndes Costüm ausziehen und zu lebenslänglichem Wollespinnen im grauen Leinwandkittel verurtheilt werden müßte. Auch meine Mutter lächelte und fragte bei meinem Blättern, was ich denn suche. Ich wollte es ihr nicht sagen. Wozu sie belasten? Und ich war tief ärgerlich über mich. Hatte ich denn nie darüber nachgedacht, wie ich mich verhalten würde, wenn ich ein Todesurtheil zu fällen hätte? Ich hatte es nicht oder doch nur unklar.

Als ich schon das Suchen aufgeben wollte, fand ich wie zufällig beim Umblättern den Ausspruch Schiller's; er steht in dessen Abhandlung über die Gesetzgebung Lykurg's und Solon's.

Als ich nun das Actenbündel in die Nähe rückte, weckte mir das Rascheln einen Ton, von dem einst Christian im Vaterhause erzählte, jenen Ton, als ob man eine Rübe durchhaue. Soll auch hier —?

Es ist nicht mehr so. Die Menschen sind klüger geworden, es wird Alles viel säuberlicher, viel anständiger abgethan. Das Fallbeil, wie man die Guillotine so geschickt übersetzt hat, das Fallbeil verrichtet genaue und saubere Arbeit, und alles Grausen ist maskirt.

Ich verließ das Haus, um zu meiner Braut zu gehen, aber ich war so beängstigt, daß ich noch lange unter stürmendem Regen im Stadtpark

Digitized by Google

umherging, dort, wo ich den glücklichsten Brautmorgen meines Lebens empfunden. Jetzt brauſ'ten die Zweige, und die Stämme bogen ſich hin und her und Raben flogen krächzend über den Wipfeln, ſie ſchrien und krächzten, als wollten ſie rufen: Warum gebt Ihr uns die Todten am Galgen nicht mehr zum Fraße?

Iſt die Menſchheit beſſer geworden? Nein, nur zaghafter, zimperlicher. Sie verhüllt ſich gern ihr Thun.

Es waren ſchauerliche Gedanken, die mich durch den Park jagten. Ich kehrte in der Gartenwirthſchaft ein, wo ich damals mit Anna ſo fröhlich geweſen. Der Wirth kannte mich und trug mir den Wunſch vor, von ſeiner Pflicht als Geſchworener in der nächſten Woche losgeſprochen zu werden.

„Sie wollen wol kein Schuldig über den Mörder ausſprechen?" fragte ich.

„Daraus mache ich mir gar nichts", erwiederte er; er wollte nur befreit ſein, weil er die Wirthſchaft nicht gut verlaſſen könne.

Ich kehrte nach der Stadt zurück, und als ich Anna umarmte, durchfröſtelte es mich. Umarmt man einen Menſchen, der die Hand des Henkers führt?

Ich kam zu Onkel Adam und ihm erzählte ich, welch einen Fall ich heute zu näherer Kenntnißnahme erhalten.

Es ſcheint, als ob unſere Familie eine beſondere Berufung habe zum Austrag einer ſchweren Frage, die keine Frage mehr ſein ſollte. So will ich alſo in vollſter Wahrhaftigkeit erzählen, was Onkel Adam mir berichtete. Ich kann nicht anders, ich muß ihn ſelbſt erzählen laſſen. Die Genauigkeit der Worte kann ich nicht ganz wiedergeben, aber dem Sinne nach iſt Alles getreu.

Er ſprach in großer Erregung und mußte oft, wie müde, ausruhen. Wenn ich ihn bat, zu einer andern Zeit fortzufahren, bewegte er ungeduldig die Finger auf dem Tiſch und bat mich dazubleiben.

Digitized by Google

II.

Erzählung des Oheims.

Ich bin Dir noch die Geſchichte meines Lebens ſchuldig. Es kennt ſie Niemand vollſtändig, Dir will ich ſie vererben.

Aber ich wünſche, daß ſie Dich nicht auf Deinem Lebenswege ſtöre; Du ſollſt nicht mir nachfolgen, vielmehr in Klarheit Dich ſelbſt führen.

Ich weiß, was das Verlaſſen eines Berufs, in den man eingewachſen war, mit ſich führt: man iſt zeitlebens ein Ausgewanderter.

Doch höre.

Ich bin in einer ſtrengern Zeit erwachſen als Du. Die Nachwirkungen des großen Befreiungskrieges verlangten ein ſtraffes Zuſammenhalten. Jeder mußte ſtreng und wachſam auf ſeinem Poſten ſtehen. Wie alt warſt Du, als Du den Dienſteid leiſteteſt?

„Einundzwanzig Jahre.“

Genau ſo alt war ich ſelbſt, und es wird Dir wol ſo ergangen ſein wie mir. Ich habe mit freudigem Gewiſſen Gehorſam dem Geſetze gelobt. Es iſt ein Glück, einem gegebenen Geſetz nachfolgen zu dürfen; in

Digitized by Google

der Gesetzlichkeit liegt ein Segen des Friedens, den Diejenigen nicht kennen, die lediglich Alles aus sich auferbauen wollen und Unterthanen der Stimmung sind, der allgemeinen und der eigenen. Es wird einst eine ganz andere Menschheit sein, wenn Kampf und Zwiespalt zwischen Gesetz und Ueberzeugung geschlichtet sind. Das Beste, was wir sind und haben, wird nicht mehr aufgebraucht werden zur Besiegung des Gegnerischen. Wir werden nicht mehr, wie man es richtig bezeichnet hat, vor lauter Schuttaufräumen nicht zum Bauen kommen. Die Menschen sollen Eins sein mit dem Gesetze. Der Richter steht bereits in jenem Friedensreiche jenseits des Kampfes, er ist Vollstrecker des Gesetzes, und der Einzelne hat nicht zu fragen, ob das Gesetz der ungebrochene Ausdruck der Vernunft und des allgemeinen Rechtsbewußtseins ist. Solange kein anderes Gesetz gegeben ist, muß das vorhandene fraglos in Geltung stehen. So war auch das Gesetz der Todesstrafe für mich fraglos.

Du weißt, ich verachte die Weichherzigkeit und Sentimentalität, die alle energischen Mittel verschmäht und die ganze Welt in einen einzigen menschenfreundlichen, ungesalzenen Urbrei verwandeln will. Du warst damals als Knabe bei mir im Hause, als jener Mörder eingebracht wurde. Am Tage, als unsere Anna geboren wurde, hatte ich das erste Verhör über einen mit Todesschuld Beladenen. Es berührte mich kaum, daß Leben und Tod sich mir im Herzen so nahe rückten. Kaum beseligt und erhoben von dem Glücke, ein neues Leben mein zu nennen, hatte ich ein Menschenkind, bei dessen Geburt sich auch einst ein Vater und eine Mutter gefreut hatten, zum Tode zu führen. Das ist die Welt. Die schärfsten Gegensätze rücken aufeinander und wir müssen ungebrochen, im klaren Bewußtsein dazwischen stehen. Du hast wol davon gehört, daß der Mörder ein Jahr darauf enthauptet wurde. Ich, als erkennender Richter, stand auf dem Schaffot; ich weiß, daß ich noch mit starker Stimme das Erkenntniß verlas, nur als ich die letzten Worte sprach: „Ich übergebe Ihnen diesen Mann, daß Sie ihn bringen vom Leben zum Tode", da legte sich mir Etwas wie ein Schleier vor die Augen, das ich nicht mehr wegwischen konnte. Die Aerzte mögen sagen was sie wollen, von jener Minute an begann mein Augenleiden.

Der Mörder war unbedingt schuldig und blieb verstockt. Er hatte verlangt, daß er rauchen dürfe, und das wurde ihm gewährt; er that die Cigarre nur heraus, als er vor dem Tische stand, wo ich das Urtheil verlas, dann versuchte er, ob die Cigarre noch brenne, sie brannte noch;

Digitized by Google

er war so keck, zum Scharfrichter zu sagen, ob er sich das Ding einmal ansehen dürfe. Als er nun auch das Hemd von Brust und Armen abziehen mußte, sagte er: „Ich werde mich erkälten, und das haben Sie zu verantworten."

Deutlich erkannte ich, daß die Todesstrafe keine Wirkung auf den Hinzurichtenden ausübt; das ist aber auch nicht ihr Zweck; man sage, was man wolle, sie dient zur Abschreckung, und dies hielt ich auch damals noch für nöthig. Als nun aber im Momente der Enthauptung sich die Henkersknechte auf die Knie warfen und dem Verurtheilten die Schlinge um die Füße schlangen, die Füße vom Boden wegzogen, damit er nicht die Schultern einziehen und den Hieb in den Hals verhindern könne, als nun so der ganze Mensch in der Luft schwebte, nur der Kopf festgeschnallt auf dem Blocke lag, das Kinn in der Höhlung des Blockes eingezwängt, — da erfaßte mich ein Grausen ohne Gleichen, daß ein Mensch abgeschlachtet wird wie ein Thier; unwillkürlich trat ich einen Schritt vor und da war's, daß mir das Blut auf die Brust spritzte.

Ich habe die Uniform von damals noch und sie soll mir, wenn ich sterbe, unter das Haupt gelegt werden.

Wie gesagt, ich hasse die Sentimentalität; als ich aber das Schaffot herabstieg, legte sich mir Etwas aufs Herz wie eine kalte Hand, und das wich lange nicht, eigentlich nie mehr. Glaube mir — und ich habe das auch vielfach an Anderen erfahren — es gibt keinen Richter, der je einer Enthauptung beiwohnte und noch für die Todesstrafe gestimmt ist; nur wem das aus den Augen gerückt ist, kann leichthin darüber weggehen und allen Gegenkampf für überflüssig halten.

Ich wurde zum Kreisgericht in ** befördert, ich fand in vielen meiner Berufsgenossen eine ähnliche Stimmung, indeß schien die Sache von geringer Bedeutung, nicht der Mühe werth, sich dafür zu erhitzen. Die Fälle, in denen auf Todesstrafe erkannt wird, sind so beschränkter Zahl!

Ich war noch ein zweites Mal bei einer Hinrichtung; ich hatte das Todesurtheil nicht zu verkündigen, aber hier war's noch ergreifender, denn der Mörder war sofort geständig gewesen und zeigte tiefe Reue; er betete vor der Hinrichtung mit dem Geistlichen, umarmte und küßte ihn und rief dann laut weinend: „Ich habe die Strafe verdient, die Todesstrafe ist eine gelinde Strafe."

Ich kann sagen, daß mich das noch mehr bewegte, denn wenn es

Digitized by Google

auch wahr ist, daß noch nie ein Verurtheilter sich beschwert habe, daß man ihn mit dem Tode zu hart bestraft, das ändert nichts, der Mörder richtet sich nicht selbst, sondern wir richten ihn.

Dennoch wagte ich damals noch nicht, an die Möglichkeit der gänzlichen Abschaffung der Todesstrafe zu glauben, nur die Unzuträglichkeit unseres Verfahrens wünschte ich beseitigt. Ich wünschte — allerdings ist das nur bei Schwurgerichten thunlich — die englische Einrichtung, nämlich Abschaffung jeder Appellation und sogenannten Nichtigkeitsbeschwerde und vor allem die Aufhebung der sogenannten königlichen Confirmation.

In England wird der Verurtheilte drei Tage nach dem Erkenntniß ohne Weiteres hingerichtet; das ist correct und einfach; eine Strafe, von der man sich abschreckende Wirkung verspricht, muß mit schlagender Naturnothwendigkeit folgen wie Blitz und Donner. Bei uns aber — welch ein grausames, nur scheinbar menschenfreundliches, mildes und schützendes Verfahren! Der Verurtheilte appellirt oder legt Nichtigkeitsbeschwerde ein, er fristet sich eine Weile mit eitler Hoffnung; die Appellation erweist sich als vergebens, die Nichtigkeitsbeschwerde wird verworfen. Nun geht das Erkenntniß an den König, und zwischen der Rechtskraft des Erkenntnisses und dem Eingang der nothwendigen königlichen Bestätigung verfließt in der Regel ein bis anderthalb Jahr, und wie diese Bestätigung des Todesurtheils ausfällt, ist reines Würfelspiel. Ist der Justizminister wohlwollend gestimmt, der König gut gelaunt, so tritt Begnadigung ein; herrscht herbe Stimmung, so heißt es: Kopf ab! Derweil sitzt der Verurtheilte und leidet tausendfältige Todespein. So oft sich der Schlüssel in der eisernen Thüre dreht, muß der Verurtheilte gewärtig sein, daß ihm nun der Tod angekündigt wird, der nach drei Tagen zu vollziehen ist.

Das ist kein Richten mehr, das ist ein Martern, gegen das alle Daumenschrauben der Folter eitel Kinderspiel sind. Es ist uns beim Gericht Einer gestorben zwischen der Rechtskraft des Erkenntnisses und der sogenannten königlichen Confirmation, und Einer, ein hartgesottener Sünder, verlor die Kraft, seine Gliedmaßen zu bewegen, und sein Gehirn wurde so eingenommen, daß er kaum noch ein Wort verstehen oder eins deutlich hervorbringen konnte. Wir erhielten die königliche Bestätigung und rescribirten, daß man den Verurtheilten nur zum Schaffot tragen könne und daß er auch dort nicht wissen würde, was mit ihm geschehe; der Mensch that uns den Gefallen, bevor eine weitere Cabinetsordre ankam, ebenfalls zu sterben. Nun traf ich bei einer Rundreise zur Untersuchung

Digitized by Google

der Gefängnisse einen Mann, der einen vorbereiteten, wohlüberlegten Mord begangen hatte; aber im Gefängniß hatte sein ganzes Wesen eine Verklärung gewonnen, die ihm ein, ich kann nicht anders sagen, fast ehrwürdiges Ansehen gab, so sehr man sich auch dagegen sträuben mochte, das anzuerkennen. Ich glaube die Heuchelei des Gefängnißlebens zu durchschauen; die Geistlichen erkennen sie nur selten, sie lassen sich leicht, manchmal auch gern von der Art täuschen, wie der Sträfling ihre Worte nachbetet und sich vom Ueberschusse seiner Arbeit fromme Bücher anschafft. Dieser Mann aber war in der That ein Mensch geworden, der eine Wandlung und Läuterung erfahren hatte, die ihm ein zweites, gereinigtes Leben gab. Ich darf sagen, ich werde nicht so leicht erschüttert, aber die Art, wie er mir erzählte, daß, als das Blut seines Opfers ihm entgegensprang, er sich fragte: wer hat das gethan? doch nicht du? und wie er dann wie rasend davon geflohen und sich glauben machen wollte, daß es nicht geschehen sei, und wie er mir darstellte, daß er die Verwesung seines Opfers allstündlich mit erlebe und seine Hände hasse, die das gethan, und seine Augen, die das gesehen, das ganze tiefe, schauervolle Durchleben der That und ihrer Folgen und nun die ruhige Ergebung und die Klage, daß es nichts gäbe, womit das getilgt werden könne — ich stand tief ergriffen vor dem Verbrecher und sah nun selbst, was mir seine Richter erzählt hatten und ich nicht glauben wollte. Und diesen Menschen sollten wir nun in den Tod schicken?

Ich hatte Veranlassung, nach der Residenz zu reisen, oder vielmehr, ich machte sie, um eine Audienz beim Könige zu erbitten.

Ich hielt es für meine Pflicht, mich zuerst beim Justizminister vorzustellen; er war ehedem mein Lehrer auf der Universität gewesen, und ich hegte noch eine besondere Verehrung für den in der Wissenschaft hochstehenden Mann.

Er empfing mich freundlich und erinnerte sich meiner noch. Als ich ihm sagte, daß ich meinen Wunsch dem König unmittelbar vortragen wolle, sah er mich stutzig an, und wie mir schien, unwillkürlich maß er mich von Kopf bis Fuß. Mit dem Ausdruck eines gewissen höhern Bewußtseins zuckte er die Achseln und sagte: „Sie werden nicht verlangen, daß ich Ihnen ausführlich darlege, wie ich, frei von aller theologischen Rückwand, für unbedingte Beibehaltung der Todesstrafe bin, denn das Schwert ist der letzte drohend aufgehobene Finger der Gerechtigkeit. Ich will Ihnen nur bemerken, daß Sie bei Seiner Majestät

Digitized by Google

nicht willkommen sein werden. Ich überlasse Ihnen indeß, Ihrer Ueberzeugung zu folgen und den Versuch zu machen."

Ich stand, ich wußte nicht wie, im Hofe des Ministeriums, im Herzen zitternd, und ich wollte ablassen — ich gestehe, auch aus selbstsüchtigen Zwecken, denn ich ziehe mir zweifellos die Ungunst des Ministers zu, wenn ich Etwas gegen seine Auffassungsweise unternehme; ich wollte ihm schreiben, daß ich mich seiner höhern Einsicht unterordne, aber ich konnte mich nicht dazu bringen, und während ich noch mit Zweifeln zu ringen hatte, ging ich, wie um mich selbst zu binden, nach dem Schlosse und bat um eine Audienz beim König. Bis mir diese gewährt wurde, verging mir die Zeit in schweren Betrachtungen. Der Richterstand ist ein Priesterstand. Kein Mensch ist verpflichtet Richter zu sein; wer es aber geworden, muß es mit ganzer Seele sein.

Mir war die Seele getheilt und ich verirrte mich in jene Zweifel hinein, wo ich die sogenannte ärztliche Strafe des kanonischen Rechts für die allein richtige hielt. Heilt ja der Arzt jeden Kranken nicht nach allgemeinen Vorschriften, sondern nach dem Zusammenwirken seiner besondern Körperbeschaffenheit, und so könnte auch das Richteramt eine Kunst werden. Du siehst, wohin ich mich verirrte. Erst als ich in einen andern Beruf eingetreten war, sah ich diesen meinen Irrthum, denn Gesetz und Gerechtigkeit müssen unbeugsam sein. Der ewige Geist, Gott allein könnte richten nach der Erkenntniß aller mitwirkenden verborgenen Umstände und lossprechen, was vor unsern Augen sündhaft erscheint.

Ich erhielt eine Audienz beim König.

Ich war ganz allein mit ihm, zum ersten und zum einzigen Male mit meinem König. Er fragte nach meiner Familie und nickte zufrieden, als ich ihm erzählte, daß mein Großvater Feldprediger in dem Befreiungskriege war und daß mein Bruder auf dem Zuge nach Paris bei Metz gefallen sei.

Er fragte nach meinem Begehr, allerdings etwas kurz angebunden.

Ich trug dem König in bündigster Kürze — denn ich wußte, wie er jede Ausführlichkeit haßt — den gegebenen Fall vor. Ich fühlte mich bedrängt von der nothwendigen Eile, aber ich glaube das Wesentliche bezeichnet zu haben, und ich wußte, was ich that, als ich zuletzt sagte: „Ich beschwöre Eure Majestät, die Todesstrafe abzuschaffen."

„Sie sagen, daß Ihr Großvater", rief der König mit scharfer Stimme, „Geistlicher gewesen. Hat er Sie nie in der Bibel lesen lassen? Wissen Sie nicht, daß die Todesstrafe ein Gebot Gottes ist?"

Digitized by Google

„Allerdings, aber eben mein Vater hat mich gelehrt, zu unterscheiden zwischen dem, was in der Bibel nur für frühere Zeiten gesetzt war, und was in ihr ewig Geltung hat. Wir verbrennen auch keine sogenannten Hexen mehr nach dem Gebote der Bibel. Uebrigens hat die Bibel selbst verschiedene Stimmungsweisen."

Ich hatte mich, da ich den Charakter des Königs kannte, gerade auf diesen Punkt gut vorbereitet. Der König setzte sich und sah gedankenvoll vor sich nieder, als ich ihm die erste Stelle, 1. Buch Moses, Cap. 9 V. 6, erwähnte: Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; dagegen aber die durchgedrungene Humanität der prophetischen Zeit bei Ezechiel, Cap. 33 V. 11: So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Der Schlußstein aber ist, wo es Matthäi 5, 21 heißt: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage Euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichtes, wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rathes schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.

„Majestät, hier ist das, was nicht Aufhebung, sondern Erfüllung des Gesetzes ist. Jesus sollte in der Geschichte der Letzte sein, der durch ein Gericht von Menschenhand gerichtet wurde, dies wäre auch ein Erlösertod im Rechtssinne. Viele aber, denen man solches sagt, sprechen: Du Narr, und sind des höllischen Feuers schuldig."

Ich hatte mich heiß gesprochen, der König war aufgestanden, sah mich starr an, trat endlich auf mich zu, nickte und sagte:

„Sie sprechen gut."

Ja, Leonhard, bist Du je von einem König gelobt worden? Nein? Ich bekenne meine Schwäche; bedenke aber auch, in welcher monarchischen Andacht ich erzogen war. Ich fühlte mich in diesem Augenblick unsäglich beglückt in mir und in der Zuversicht einer großen Wirkung.

„Haben viel theologische Kenntnisse", sagte der König nach einer Pause.

„Ich spreche als Jurist und ich wollte jede theologische Erörterung ablehnen und jede Einsprache des Geistlichen."

„Sie meinen also?"

Mir preßte sich alles Blut im Herzen zusammen; jetzt war mir eine That auf die Lippen gelegt, wie sie herrlicher kein Dasein verschönen kann.

Digitized by Google

„Ja, Majestät, ich glaube, daß Sie unbedingt und unbedenklich die Todesstrafe abschaffen müßten, und ich wünsche Ihnen von ganzer Seele die Ehre vor Gott und den Menschen, daß Sie der Erste seien, der aus eigener Machtvollkommenheit die Todesstrafe tilgt."

Der König wehrte mit der Hand ab, dann sagte er streng:

„Und das war Alles, was Sie mir vorzutragen hatten?"

„Noch ein Anderes, Majestät. Halten sich Majestät nicht für befugt, die Todesstrafe abzuschaffen, so möchte ich die Krone von einem Schatten reinigen."

Der König winkte, ich betrachtete das als Zeichen der Ermunterung und fuhr fort:

„Es ist das höchste und edelste Recht der Krone, einen Verbrecher zu begnadigen. Es ist aber ein alter Kanzleistil, wenn es in den königlichen Bestätigungen eines Bluturtheils heißt: „„Se. Majestät wollen der Gerechtigkeit den Lauf lassen."" Diese Bestätigung ist im Gegentheil eine Hinderung im geraden Lauf der Gerechtigkeit oder wenigstens eine schreckvolle, lange Pause. Ich habe mich hineingedacht in das Leben Eurer Majestät: Mein König schläft — ich wünsche ihm den Schlaf der Gerechten im Leben, eine Stärkung, daß er auf's Neue sein schweres, die höchste Menschenkraft erheischendes Amt vollführe. Wie nun? Es wandelt ein Gespenst um im Schlosse. Der König schläft, und in seinem Kabinet liegt ein offenes Blatt, die Mondstrahlen flimmern darauf, und dies offene Blatt wartet auf die schwarzen Schriftzeichen von der Hand des Königs, daß damit ein Leben getilgt werde. Mein König soll ruhig schlafen und kein Gespenst soll mehr umwandeln im Schlosse. Machen Sie das Wort: „Der Gerechtigkeit sei ihr Lauf gegeben", zur Wahrheit. Majestät! Ein Verbrecher ist zum Tode verurtheilt, mein König ist verurtheilt, das zu bestätigen, und ich, der Richter, bin verurtheilt, das zu vollziehen, wir alle sind verurtheilt. Und warum diese Opfer? Noch jeder Mörder ist mit Standhaftigkeit gestorben. Mir war's eine Grausamkeit ohne Gleichen, ein Mörder schlief die Nacht vor seinem Tode; er wurde eine Stunde vor der Hinrichtung geweckt, damit er diese Stunde mit dem Geistlichen bete. Was ist das für eine Religion, die solch eine Qual anthut unter dem Schein — ich will annehmen unter dem Glauben der Beseligung? Man hätte es grausam gefunden, ihn im Schlafe zu enthaupten. Ist es nicht millionenhaft grausamer, ihn zum Tode zu wecken? Bis in die Wirrniß des Wahns ballen sich hier die Gedanken zusammen. Tilgen Sie diese Wirrniß und

Digitized by Google

seien Sie glücklich, daß es Ihnen gegeben ist, sie zu tilgen. Wir wissen, daß wir sterben werden, aber wir wissen nicht, wann; wüßten wir Tag und Stunde, die bis dahin gelebte Zeit wird nicht gelebt, sondern in Angst getödtet.

Mein allergnädigster Herr! Ich bin in Liebe zu meinem Vaterlande und seinem Herrscherhause erzogen, und auf der Krone ruht ein Schatten, der mir um der Reinheit des Herrscherthums willen wehe thut. Es wird kein Todesurtheil vollzogen ohne königliche Bestätigung . . ."

„Ich glaube", unterbrach mich der König, „daß es mir allein zusteht, die königlichen Rechte und Pflichten abzuwägen!"

Er winkte mir unwillig mit der Hand und wendete sich ab. Ich war entlassen.

Das war das erste und einzige Mal, daß ich vor meinem König stand. Und nun hat sein Nachfolger die Schwurgerichte einsetzen müssen und die königliche Bestätigung des Todesurtheils ist dennoch aufrecht erhalten.

Du, der Du in freierer Lebensströmung erwachsen bist, kannst Dir kaum vorstellen, welchen Kampf um einen verlorenen Glauben ich zu bestehen hatte; ich lernte nur schwer, aber ich lernte einsehen, daß die Fortbildung des Rechtes und die Feststellung des humanen Gedankens als Gesetz keinem Einzelnen, noch so hoch Gestellten mehr beschieden ist, dies muß die Arbeit des ganzen seiner selbst bewußten Volkes sein.

Ich habe meine Entlassung aus dem Richterstande genommen und bin zur Verwaltung übergegangen. Es ist mir schwer geworden, und noch heute sehe ich mein Leben als ein in seinem Grundwesen verfehltes an; vielleicht ist das aber nur jetzt, da mir der Verlust des Augenlichtes alle Thätigkeit genommen.

Dies habe ich Dir, der Du mein Sohn geworden, erzählt, nicht damit Du mir nachfolgest; Du lebst in einer bessern Zeit, in der sich die Erkenntniß rasch zum Gesetze ausbildet, und bis das geschehen, ist es Pflicht, dem Gesetze zu dienen.

Das ist die Erzählung des Onkels Adam.

Digitized by Google

III.

Nun sollte ich in solcher Stimmung Richter beim Schwurgerichte sein und vielleicht ein Todesurtheil fällen. Ich trug nun noch ein zweites Schicksal in meiner Seele. Hatte Onkel Adam Recht gethan, sich aus seinem Berufe drängen zu lassen, ohne Etwas dafür zu erwirken? Werde ich auch am Ende meiner Tage solch einen ungeheilten Lebensschmerz zu berichten haben? Die Appellation an den König hat sich fruchtlos erwiesen, gibt es keine andere?

In stiller Nacht las ich die Acten der Voruntersuchung. Wenn nicht die Aerzte auf Unzurechnungsfähigkeit erkannten, so war hier das „Schuldig" der Geschworenen und das Todesurtheil des Gerichtshofes unvermeidlich.

Ich las die Acten, aber wie mit dämonischer Gewalt zwang es mich immer, die Bücher aus meiner Bibliothek zu holen, die sich gegen die Todesstrafe aussprechen, vor allem das Grundwerk von Beccaria, und ich habe von meinem Vater die schön gebundenen Verhandlungen des deutschen Parlamentes von 1848. Sein Auge ruhte noch auf diesen Zeilen. Wenn er am Mittag die einzelnen Blätter las, starrte er nach Beendigung des

Digitized by Google

Lesens immer drein ins Weite und konnte lange kein anderes Buch vornehmen.

Ich las die Verhandlungen über die Todesstrafe, und ich kann nicht sagen, wie mich's anfaßte bei den lebendigen Worten derer, von denen viele schon im Grabe ruhen; sie haben den Schmerz getäuschter Hoffnung nie verwunden und nicht lange überlebt.

Das Erste, was die gesetzgebende Versammlung der Republik in Paris beschloß und was die deutsche Nationalversammlung in eingehender Berathung feststellte, war: Die Todesstrafe ist abgeschafft. Das ist die Hoheit des Volkes, das mit reinen Händen das Werk der Freiheit auferbauen will. Das Erste, was die Reaction wieder brachte, war die neue Einsetzung der Todesstrafe. Und wenn wir, die Freisinnigen, morgen wieder die Macht in Händen haben, wir werden über unsere Feinde kein Standrecht üben, sondern sie nur machtlos zu machen suchen. Wie ich hier in einer großen Wendung meines kleinen persönlichen Lebens die Worte der Volkserwählten neu erfaßte, die trotz alldem nicht vergebens gesprochen sind, so bin ich der Zuversicht, daß bei einer großen Wendung des Nationallebens das deutsche Volk jene Verhandlungen in seinen Berufenen neu aufnehmen und die dort aufgestellten Grundrechte als Grundstein beim Aufbau unseres Volkslebens, unseres eigenen Volkslebens, einfügen wird . . .

Oft dachte ich mich auch zu dem Gefangenen hin, der jetzt schläft oder auch wacht, und hier sitzt ein Mensch fern von ihm und hat die Blätter seines Schicksals in der Hand. Ich kann frei umherwandeln, aber ich bin doch auch gefangen.

Ich hatte früher nie geahnt, wie geschäftig die vorauseilende Phantasie sein kann.

Oeffentlichkeit der Hinrichtung wäre das allein Folgerichtige, und der Henker müßte zur Abschreckung das bluttriefende Haupt allem Volke zum Schrecken zeigen, und das Haupt müßte auf einem Spieße ausgestellt bleiben. Jetzt aber! Ich sah schon an allen Anschlagesäulen der Stadt ein rothes Blatt angeheftet, ja roth, und darauf steht mit schwarzer Schrift: „Heute wurde N. N. im Gefängnißhof hingerichtet." Die Vorbeigehenden betrachten eine Weile das Blatt und gehen weiter, Jeder seiner Arbeit, seiner Lust, seiner Habsucht, seinem Ehrgeiz nach; es kehrt Keiner um, auch wenn er auf bösem Wege, und doch ist ein menschliches Wesen, ihnen gleich hingeopfert, und durch die Luft, die die Lebendigen athmen, zieht sich ein Hauch seines letzten Athems.

Digitized by Google

Bis zum Wahnsinn steigerte sich meine Einbildungskraft, aber ich gewann wieder Kraft, den strengen Folgerungen der Staatslehren nachzugehen.

Die Schwurgerichtssitzung wurde nochmals um eine Woche verschoben. Es waren Zeugen aus der Ferne zu gestellen. Das war eine Galgenfrist für den Angeklagten und — für mich. Ich füge hier das Bruchstück einer Aufzeichnung an, die ich damals begonnen, aber nicht vollendete:

„Der Krieg ist eine Leidenschaft, die höchste, die gewaltigste, die zusammengepreßte Leidenschaft ganzer Völker. Wo der Weg einsichtiger Verständigung zu Ende, da werfen sich die Völker auf einander, und das eine sucht das andere zu erwürgen, wenigstens niederzuwerfen, um es zu dem zu zwingen, was es nicht gutwillig einsehen wollte.

Leidenschaft ist der Krieg, so klug berechnet auch seine Ausführung sei; Trug und Hinterlist, Auflauern und Ueberrumpeln erscheinen als angemessene Hilfsmittel. Auch das Thier ist voll Trug, wenn es den Feind beschleicht. In's Thierische zurück sind die Menschen verfallen im Kriege, sie betrachten Alles als gestattet, wozu sie die Macht haben.

Die Gerechtigkeit aber ist der Gegensatz der bloßen natürlichen Leidenschaft. Sie ist der tiefste Grund und die höchste Spitze menschlichen Seins.

Wenn der vom Mordschlag getroffene Mensch noch mit letzter Kraft seinen Mörder tödtet, es setzt sich Leidenschaft gegen Leidenschaft. Wenn sich bei den alten Völkern die Blutrache zur Sitte bildete, so daß die am Leben gebliebenen Blutsverwandten eines Ermordeten den Mörder fahnden und in den Tod stürzen durften, so war das noch immer Leidenschaft, die nur die Form des Gesetzes annahm, und schon ist hier eine Grenze gegeben, daß das Gesetz Freistätten bezeichnete, wo kein Mörder gefahndet und von der Hand der Leidenschaft gebüßt werden konnte. Im Tempel, an den Altären war der Missethäter frei und stand unter dem Schutze eines höhern Gesetzes. In unklarer Ahnung bricht hier der Gedanke durch, daß die Religion in ihrer rechten Bedeutung selbst den Mörder sichern muß.

Die Völker und Zeiten, die noch ganz im Bannkreis der Leidenschaft standen und die Milderung der Vernunft nicht kannten, sie konnten nicht anders als Leidenschaft und Gesetz verwechseln, und ihr Spruch hieß: Blut um Blut, Leben um Leben.

Noch weiter aber ging die Verkehrtheit der Gedanken: für Lehren, für Glaubensansichten wurde der Tod verhängt. Sokrates mußte den

Digitized by Google

Giftbecher trinken, Jesus wurde ans Kreuz geschlagen, Johannes Huß wurde verbrannt, ein Berg von Leichen thürmt sich auf in der Geschichte des Glaubens. Tausende von Ketzern und Juden wurden dem Schwert und dem Feuer überliefert. Die eigene Verkehrtheit erfand sich Phantome und marterte und verbrannte Hexen und sang dazu Loblieder dem höchsten Geiste. Nie hat die Barbarei der Wilden Grausenhafteres vollbracht als der sogenannte Glaube. Und erschreckend ist der Erfindungsreichthum des Menschengeistes im Quälen. Man spannte vier Pferde an die vier Gliedmaßen eines Menschen und riß ihn auseinander, man trieb einen spitzen Pfeil durch die Brust, man riß mit glühenden Zangen, man flocht den Leichnam auf das Rad, man ertränkte den Verurtheilten in einem Sacke und schloß noch Thiere mit ihm ein in den Sack, damit er im Grauen der eigenen Angst noch die eines mitsterbenden Geschöpfes zu gleicher Zeit mit empfände.

Rührend stellt sich vor meine Erinnerung das Bild des edlen Dichters und Geistlichen Friedrich Spee, der vor zwei Jahrhunderten im noch jugendlichen Alter in einer einzigen Nacht ergraute, weil er eine Hexe zum Feuertode begleiten mußte. Warum that er's? Warum thaten es Tausende gleich ihm? Warum hatte er, warum hatten tausend Andere nicht den Muth, zu rufen: Wir wollen nicht, weil Ihr kein Recht habt, Solches zu thun, wir haben keine Pflicht, ihm zu willfahren? Sie waren befangen in einem großen Irrsal der Zeit und gewiß gab es damals auch Tausende, die da sagten: Es bleibt kein anderes Mittel, sich der Störer der öffentlichen Ordnung zu entledigen, als der Feuertod. Und das Volk? Das Volk verlangt diesen Tod. Und dieselben Menschen verfluchten oder bejammerten im gelindesten Falle alle Jene, die einst gerufen hatten: Kreuziget ihn!

Friedrich Spee hat als einzelner Mann die Barbarei der Hexenverbrennung gebrochen.

Und jetzt? Wo sind wir? Es waltet ein Verführer im Geiste der Menschheit, der sie mit allerlei Scheingründen eine überkommene Barbarei aufrecht erhalten läßt, und der Verführer sagt: Das ist Kraft, das ist die einfach strenge Linie, alles Andere ist Weichheit, Umbiegung! Und in Lehrsälen spricht ein Lehrer den Jünglingen, die das Recht suchen, von der Todesstrafe und erzählt mit gelehrtem Behagen ihre geschichtliche Entwickelung und weiß die Gegenwart zu rühmen, die keine verschärfte Todesart mehr kennt, kein Rädern von unten auf, kein Viertheilen, kein Schlei-

Digitized by Google

sen in der Kuhhaut. O wie herrlich weit haben wir's gebracht! Und ein Geistlicher thut sich noch groß damit, daß der Gerichtete, als er bereits den Strick um den Hals hatte, ihm ein Geständniß der That abgelegt habe, und die Millionen, die das beim Morgenkaffee in den Zeitungen lesen, fühlen sich beruhigt im schönen Bewußtsein, daß gerecht gerichtet worden sei, und der Geistliche besteigt den Sonntag darauf die Kanzel und wagt es, von Liebe zu predigen. Und der Richter kommt aus der Sitzung nach Hause, wo er ein Todesurtheil gefällt, und begrüßt Weib und Kind, die mit der Richterbesoldung ernährt werden." . . .

In solche Betrachtungen hatte ich mich verloren, als die Zeit meiner Amtsthätigkeit immer näher rückte. Am Abende vor der Schwurgerichtssitzung ging ich nach dem Gefängniß und ließ mir den Kerker öffnen. Ich fand den Gefangenen auf seinem Bette sitzen. Er starrte mich an. Der Gefangenwärter befahl ihm aufzustehen; er erwiederte trotzig, das habe er nicht nöthig, und lachte höhnisch dabei.

„Der Herr hat geraucht", rief er plötzlich, mit der Nase schnüffelnd, er hatte eine rauhe Stimme, „die Herren Richter dürfen rauchen."

„Wenn Du verurtheilt bist, ist die drei letzten Tage Dir Alles gestattet, dann kannst Du auch rauchen."

„So? dann will ich mit der Cigarre im Munde sterben."

Mir schauderte, aber wer kann sagen, wie eine Seele werden muß, die, eine ruchlose That hinter sich, allein und einsam herumwühlt und sich zu Bitterkeiten aufstachelt.

Ich fragte ihn, ob er nicht lieber frei bekennen wolle, dann sei noch Gnade möglich; er höhnte mich, weil ich ihn zum Geständniß verführen wolle. Er sei betrunken gewesen und wisse auch sonst oft nicht, was er thue. Ich fragte ihn, ob er nicht lebenslänglichen Kerker dem Tode vorziehe?

„Nein", schrie er, „tausendmal nein, mein Blut kommt über Euch, Ihr tödtet mich unschuldig."

Ich sprach eindringlich mit ihm und fragte ihn zuletzt, ob er an ein ewiges Leben glaube.

„Der Pfarrer sagt, er wisse das", erwiederte er und ließ sich zu keiner weitern Antwort herbei.

Ich verließ den Kerker mit tiefem Schauder.

Digitized by Google

Ist es nicht doch besser, solch einen Menschen aus dem Leben zu tilgen? Muß das nicht die menschliche Gesellschaft zu ihrer Sicherung? Gibt es gegen die gemeine Ruchlosigkeit eine andere Gegenwehr, als sie zu vertilgen? Hier tritt die Gegenwehr ein — Du oder ich. Nein, der Zorn ist gerecht, aber die Gerechtigkeit ist nicht Zorn. Wir haben Mittel, den Missethäter zu bannen, wir haben aber kein Recht, ein organisches Leben, das dem unsern gleich, zu zerstören.

Digitized by Google

Ich kam in den Hof. Mehrere Gesellen brachten eine seltsame Maschine herbei. Der Gefängnißwärter sagte mir, das sei das neu hergerichtete Fallbeil.

Ich sah die Gesellen heiter das Instrument abliefern. Wie viel Menschenseelen müssen verwüstet oder gedankenlos gemacht werden, um eine gräuelvolle Einrichtung zu bewahren! Es war vor Jahren ein erfreuliches Ereigniß, als sich in vielen Ländern Niemand mehr fand, der eine Hinrichtung vollziehen wollte. Wenn Niemand mehr sich zu der Barbarei hergäbe, dann wäre sie von selbst aus der Welt geschafft. Auch in unserem Lande war es so. Die Abdecker kauften sich von der Verpflichtung los, denn sie fanden einen Mann, der mit einem gewissen stolzen Behagen im Lande umherreiste und das Henkergeschäft mit wahrer Kunstfertigkeit ausführte.

Während ich noch so in Gedanken verloren die Gesellen und das Fallbeil anstarrte, kam ein wohlbeleibter Mann, er hatte einen gespreizten Gang, aus dem untern Geschoß. Der Gefängnißwärter nannte mich als Richter, der Mann sagte keck: „Dann habe ich die Ehre, mich Ihnen als College vorzustellen, ich bin auch Richter, aber Scharfrichter."

Er wollte mir das sinnreiche Instrument erklären, aber ich wehrte ab.

So hatte ich den Mann vor Augen, den wir verabscheuen und der doch nur vollzieht, was wir beschließen.

Plötzlich wendete er sich mit höflicher Bewegung und fast gutmüthigem Tone zu mir und sagte, mein Name erinnere ihn an eine frühere Zeit, ob ich vielleicht der Neffe des frühern Landrichters in ** sei, der einmal als Kind zum Besuch dort war. Ich bejahte, und nun stellte sich heraus, daß der kunstfertige Scharfrichter Niemand anders war, als der freundliche Landjäger von damals, der Neffe meines Christian.

Er reichte mir die Hand und ich konnte ihm die meine nicht entziehen. Er erzählte mir, daß er die Tochter des Wasenmeisters geheirathet und damit das einträgliche Gewerbe erhalten habe.

Ich ging, der Scharfrichter begleitete mich; unter dem äußern Thor des Criminalgefängnisses trennte ich mich schnell von ihm und rannte eilig davon. Warum scheute ich mich, mit dem Manne einherzugehen? Habe ich ein Recht dazu? Ist die Thatsache, daß man den Scharfrichter verabscheut, nicht ein volles Zeugniß, daß sich das Innerste des menschlichen Gefühls gegen die Todesstrafe empört?

Digitized by Google

Ich wanderte durch die Straßen, es war Nacht und kalt, aber plötzlich tauchte in meiner Seele ein Sommertag im Garten meines väterlichen Hauses auf. Zum ersten Mal hörte ich nach so langer Zeit meines Vaters milde Stimme, ja auch die Stimme, mit ihrem lebendigen Klange, der so leicht ganz aus der Erinnerung schwindet. Das Bild des Todten hatte ich so oft vor mir, nun aber hörte ich auch seine Stimme, ich hörte, wie er sagte: „Wenn ich verpflichtet würde, einen zum Tode Verurtheilten auf seinem letzten Gange zu begleiten, ich würde lieber mein Amt niederlegen und mein Brot als Tagelöhner verdienen."

Ich war ein Richter. Ich urtheile nach dem Gesetz, aber ich bin nicht das Gesetz, so tröstete ich mich. Aber in mir fragte es: kann nicht auch der Henker sagen: Ich bin nicht das Urtheil? — Ich kam aus der Verwirrung nicht heraus und tröstete mich mit dem Vorhalte, daß ich nicht verpflichtet bin, besser und anders zu sein als Andere.

Man spricht immer vom Gesetz. Wohl, das Gesetz über Alles, aber Ihr habt den Vollzug der Strafe der lebendigen Menschenhand abgenommen und einer Maschine übergeben; es wäre vielleicht eine würdige Preisaufgabe, wie man das Schöpfen des Urtheils auch dem Menschenmunde abnehmen und einer Maschine übergeben könnte. . . .

Es ist die höchste moralische Arbeitstheilung, daß der eine Theil der Richter, die Geschworenen, nach einfacher gesunder Vernunft und nach klarem Gewissen den Thatbestand feststellt, an welchem nicht mehr zu rütteln ist, und für diesen Thatbestand hat dann der erkennende Richter das Strafmaß auszumessen, weiter nichts; ob geschehen oder nicht, darf er nicht mehr fragen, das Gesetz spricht.

So saß ich nun andern Tages auf der Richterbank als jünster Richter neben dem Staatsanwalt.

Ich erzähle nichts von den Verhandlungen.

Der Mörder nickte mir beim Eintritt zu wie einem Bekannten. Unwillkürlich sah ich oft nach dem schönen Gemälde, das in unserem Sitzungssaale hängt, es stellt den Tod Abel's dar; der ermordete jüngere Bruder, eine Gestalt voll Milde und Anmuth, liegt, das eine Knie über den Hirtenstab gebogen, todt am Boden. Gott selbst spricht aus den Wolken das Urtheil, aber nicht den Tod, der wilde Kain muß in die Wüste entfliehen, wir sehen sein grausenhaftes Antlitz nur halb rückwärts gewendet.

Die Verhandlungen dauerten zwei Tage, und am zweiten kam ich gar nicht nach Hause.

Digitized by Google

Während einer kurzen Unterbrechung speisten wir in einer nahen Gastwirthschaft. Die Geschworenen saßen an einem besondern Tische. Der Parkwirth, dem es nicht gelungen war, sich freizumachen, kam zu mir und wollte behaglich plaudern; ich bat ihn, das jetzt zu unterlassen, da es nicht schicklich ist, daß wir vor Schluß der Verhandlungen mit den Geschworenen sprechen. Er zog sich an seinen Tisch zurück, und ich hörte einen Mann — ich kannte ihn, er war Agent bei einer Lebensversicherungsgesellschaft — laut sagen: „Und ich bleibe dabei, es ist nicht blos Leichtfertigkeit, wenn die Franzosen immer nur Schuldig mit mildernden Umständen aussprechen, auch wo der Fall ganz unzweideutig ist. So lange die Todesstrafe besteht, sollte man nur solchen Wahrspruch schöpfen. Wir haben diesen Zusatz nicht, und so muß ich, wo ich unmöglich auf Nichtschuldig erkennen kann, ein Schuldig aussprechen."

Die Sitzung wurde wieder eröffnet. Der Staatsanwalt wiederholte die Anklage, der Vertheidiger sprach eindringlich; während seiner Rede wurden die Gaslampen angezündet; der Angeklagte starrte immer in das Licht. Der Präsident faßte die ganze Verhandlung klar zusammen und schloß mit der einfachen Fragestellung.

Die Geschworenen zogen sich zurück, sie traten nach wenigen Minuten wieder in den Saal, und der Obmann verkündete, die Hand auf das Herz gelegt, mit fester Stimme das „Schuldig".

„Pfui Teufel", schrie der Angeklagte.

Wir zogen uns in den Sitzungssaal zurück und hier — ich kann nicht sagen, wie mir's geschah — es preßte mir das Herz zusammen und wie ein Wirbel faßte mich Alles, was ich diesen Tag in der Seele erwogen — jetzt stand ich vor dem Augenblick, wo ich Etwas vollziehen sollte, was ich nie mehr aus der Seele tilgen kann. Was sollte ich thun?

Während der Präsident das Gesetzbuch da, wo er schon vorher ein Buchzeichen eingelegt hatte, aufschlug, ergriff ich einen Bogen, der auf dem Tische lag und schrieb darauf mit kurzen Worten meine Anzeige an den Justizminister, daß ich aus dem Richteramte austrete.

Ich übergab das Blatt dem Gerichtsboten, stand auf und verließ das Sitzungszimmer.

Der Präsident rief mir nach: „Sie machen ein Erkenntniß unmöglich!"

Digitized by Google

„Das will ich!“ entgegnete ich, und die Thüre ſchloß ſich hinter mir.

Ich war nun auf ewig ausgeſchieden aus dem Richteramte und war im Augenblick darauf gefaßt, daß mich für die Art meines Austritts eine Strafe treffe.

In einen Mantel gehüllt, Niemand konnte mich erkennen, ging ich auf den Zuhörerraum. Der Präſident trat mit den Collegen ein.

„Es fehlt ein Richter“ — murmelte es unter den Zuhörern. Ich ſah dort meinen Stuhl, auf dem ich geſeſſen — er iſt leer und ich werde nie mehr auf ihn zurückkehren.

Digitized by Google

Der Präsident verkündete mit bebender Stimme, daß die Verhandlungen noch einmal von vorn aufgenommen werden müßten, da sich ein Richter in unbegreiflicher Pflichtvergessenheit aus der Sitzung entfernt habe.

„Der Herr Richter ist hier!" rief jetzt eine Stimme, ich kann nicht sagen, kam sie aus dem Saale oder von der Zuhörertribüne. Alle Finger deuteten, alle Blicke richteten sich nach mir; die Nächststehenden wichen von mir, ich stand plötzlich frei.

„Ich fälle kein Todesurtheil!" rief ich in die Versammlung hinab und — was darauf erfolgte, weiß ich nicht mehr. Ich eilte wie von Dämonen gejagt die Treppe hinab und stand auf der Straße.

Ich war wie zerschmettert und fühlte mich doch wieder erhoben. Ich habe ein Beispiel gegeben, das nicht in den Acten vergraben werden, sondern über dies Haus, über diese Stadt hinausdringen wird. Es ist hart, daß gerade ich dies Beispiel geben mußte, aber Niemand ist zu gering, der Wahrheit die Ehre zu geben; wenn Jeder von sich abwendet, was er als das Rechte erkannt, wer soll es denn vollziehen? —

Ich habe immer viel Glück in meinem Leben gehabt, das Unglück hab' ich fast vergessen, aber kein Glücksgefühl kommt dem gleich, das ich damals empfunden. Tief durchglühte es mich, wie im höchsten Momente den Blutzeugen zu Muthe sein muß, die ihr Leben für die Wahrheit hingeben.

Ich hörte die Menschen aus dem Gerichtsgebäude kommen, sie standen in Gruppen still, die Einen lobten, die Andern tadelten mich.

Ich fuhr nach meiner Wohnung, es war spät, meine Mutter war nicht zu Hause und das Dienstmädchen sagte mir, daß sie bei dem Herrn Onkel sei, man habe auch schon dreimal nach mir geschickt. Ich eilte dahin. Ich kam in die Stube. Die ganze Familie umstand einen Lehnstuhl, in welchem ein Sterbender saß.

„Ist Leo da?" fragte er bei meinem Eintritt.

„Ja, Onkel."

„Ja, Vater."

„Wie ist Dir's ergangen?"

Ich erzählte schnell, was ich gethan.

Er tastete nach meiner Hand und sagte: „Sie ist rein, lege sie auf meine Stirn. Seid voll Zuversicht, meine Kinder, es wird Euch noch gut gehen. Gute Nacht, gute Nacht." —

Digitized by Google

Er neigte den Kopf zur Seite und schloß die Augen. Wir standen athemlos, da wendete er plötzlich das Angesicht und schaute mit großen leuchtenden Augen auf. Von der Straße herauf tönte vielstimmiger Chorgesang von Männerstimmen. —

Mir zitterte das Herz. Das ist die große Stadt: während hier ein Menschenleben verhaucht, begrüßen sie einen Nachbar zu einer glücklichen Lebenswendung. Ich wollte hinab und um Schonung bitten für die letz-

Digitized by Google

ten Augenblicke eines Sterbenden. Da verſtummte der Geſang und eine laute Stimme rief: „Der Herr Oberrichter, der Bekämpfer der Todesſtrafe lebe hoch!“

Hoch und Hoch! ſtürmte es. Der Oheim ſuchte ſich aufzurichten, ſank aber wieder zurück und ſchaute lächelnd drein. Ueber ſein Antlitz zitterte ein wunderſamer Glanz. Ob er in dieſem Augenblick den Zuruf und den Geſang als ihm geltend betrachtete, wer kann es wiſſen? Der Ausdruck ſeiner Mienen ließ es vermuthen. Und während drunten auf der Straße ein neuer Geſang ertönte, fühlte ich die Hand des Oheims erkalten. Wer je eine im Tode erſtarrende Hand gehalten, vergißt das nie mehr, und da ſollen Menſchen es wagen, vom Geſetze verurtheilt, mit ruhigem Bedacht einen Nebenmenſchen vom Leben zum Tode zu bringen? . . .

Auf der Straße aber ſangen ſie:

Aus Myriaden Grabesſteinen
Baut die Zeit die Ewigkeit,
Laß das Härmen, laß das Weinen,
Und zum Bauſtein ſei bereit.

So verwittre denn im Thaue,
Stein, zu Häupten mir geſtellt,
Bin ein Sandkorn in dem Baue
An der ew'gen Gotteswelt.

Digitized by Google

IV.

Also Du meinst, ich dürfe mit dem oben Berichteten nicht abschließen, ich müsse vielmehr weiter erzählen; denn die Menschen hätten ein Recht zu erfahren, wie es mir und meiner Sache weiter ergangen. Ich gestehe, daß ich nur ungern Deinem Wunsche nachkomme. Ich füge mich indeß, und wenn ich es recht überlege, mag es gut sein, denn ich habe noch Manches zu sagen.

Ich knüpfe also an den Tod des Oheims wieder an. Unter seinem Haupte im Grabe liegt die blutbefleckte Uniform. Ich war aus dem Staatsdienste entlassen, und zwar ohne Disciplinarstrafe; man fand in meinem Verfahren einen Entschuldigungsgrund, da ich durch die Todeskrankheit meines Oheims und Schwiegervaters in ungewöhnlicher Erregung gewesen sei.

Mir war indeß beschieden, den ganzen Zwiespalt zu erkennen, in den heutigen Tages ein Mensch zu versinken droht, wenn er sein Leben für einen Gedanken einsetzt.

Als ich in jener Stunde vor dem Gerichtsgebäude stand, meiner Aemter entkleidet, fühlte ich die Flammen der Begeisterung, die Jeden, der seine Kraft für einen reinen Gedanken hinopfert, durchglühen. Nun aber in der nüchternen Wirklichkeit und in der auf mich einstürmenden

Digitized by Google

Widersacherei der Welt, fühlte ich mich frösteln. Ich will der Reihe nach erzählen, wie mir's erging. Zunächst mit mir selbst, dann mit meinen Angehörigen und endlich mit der Welt, das heißt, mit der kleinen Umgebung, die uns als die Welt erscheint. An jedem Morgen mußte ich mich beim Erwachen besinnen, wer ich denn eigentlich sei, was mit mir geschehen war. Und wie ich nun gar die nächsten Tage verlebte, ich weiß es nicht mehr. Es gibt Zeiten, wo sich alles Leben und alle Thätigkeit unbewußt in uns fortsetzt, und was man sonst Wille nennt, tritt ganz zurück. Auch meine That war nicht mit ruhigem Willen vollzogen; es scheint aber, daß jedes Einsetzen der ganzen Lebenskraft sich endlich in Einem Punkte gipfelt, wo der Beschluß nichts mehr von freier Entschließung hat, und so geschehen gute, leider aber auch böse Thaten.

Zuerst von mir. Ich war grimmig auf mich, denn ich erschien mir nicht als befähigt und berufen, für eine solche Sache wirkungsvoll einzutreten. Es gibt kein peinlicheres Gefühl als das, etwas Rechtes zur unrechten Zeit und in unrechter Weise gethan zu haben. Der Gedanke, den man zu vertreten glaubte, ist — man kann nicht sagen entweiht, aber verschieft, in Mißgestalt geboren.

So erging mir's, als ich nun wahrnahm, was ich im heißen Guß des Moments gethan; es gab Stunden, wo ich es selbst nicht glauben wollte, daß ich so übereilt und unfertig und Gehässigkeit auf Andere wälzend gehandelt hatte, und an der Art, wie Niemand ganz und voll meine That anerkennen und als die seinige hinnehmen wollte, fühlte ich mich vereinzelt und ausgeschlossen, aber am meisten einsam und ausgeschlossen in mir; es gab Stunden, wo ich mich selbst haßte, mir nicht vertraute, daß ich je Etwas recht und gerade machen könnte, noch je früher im Leben Etwas derart gethan habe; und all diesen Zwiespalt mußte ich in mir auskämpfen, ich hatte allein, ohne Genossen gehandelt, ich mußte auch allein tragen.

Ich meinte oft, nur der Tod könnte mich von der Qual befreien, das Rechte gewollt und das Unrechte gethan, oder es doch in einer Weise gethan zu haben, daß es als Unrecht erscheinen konnte. Ich kann jenen Zustand meiner Seele kaum mehr recht schildern, wie man einen körperlichen Schmerz in gesunden Tagen nicht mehr aus der Vorstellung heraus voll empfinden kann. Genug, wenn ich sage, daß ich tief unglücklich war. Ich hatte Aergerniß gegeben. Aber muß nicht Jeder, der an den Weltgewohnheiten ändern will, Aergerniß geben?

Digitized by Google

Eine gewisse Leerheit überkommt uns nach vollbrachter That. Es ist nichts mehr zu thun, es sind nur noch die Folgen der That zu erleiden. Ich empfand es jetzt selbst, daß es eine Lebensstrafe gibt, die härter erscheinen kann als der scharfe einmalige Schnitt — die Todesstrafe.

Meine Mutter und Anna, denen ich von meinem innern Kummer nichts mittheilen konnte, standen mir im Ertragen der Noth, der ich nun preisgegeben war, getreulich bei. Meine Mutter nahm das, was geschehen war, wie ein Naturereigniß, wie eine unabwendbare Thatsache hin, und keinen Augenblick sprach sie davon, daß es hätte anders sein können. Das war ihre gediegene Frömmigkeit, die kein Klagen und Jammern kannte. Sie wollte vorerst zur Schwester zurückkehren, bis ich neuen Lebensunterhalt gefunden; als sie aber meine Kümmerniß sah, versprach sie, noch einige Zeit zu bleiben. Anna sagte in ihrer ruhigen Weise: „Wenn Du nur noch Du selbst bist, was Du sonst bist, ist gleichgültig. Du hast Dir ein rechtschaffenes Herz gewahrt und mußt beweisen, daß Dir dies allein genügt."

Sie war voll Zuversicht in meine Kraft, und das stärkte mich damals wie immer.

Einen heftigen Gegenkampf hatte ich mit meinen Berufsgenossen zu bestehen. Sie kamen einzeln und in Gruppen zu mir. Die Einen sagten, ich hätte mit Klugheit die Sache von mir ablehnen können, Andere behaupteten geradezu, es sei Eitelkeit von mir, ich hätte Aufsehen erregen und mich als Reformator hinstellen wollen. Alle aber, auch die Wohlwollenden, stimmten darin überein, daß ich den ganzen Richterstand in eine schlimme Lage versetzt habe. Und das konnte ich leider nicht in Abrede stellen.

Der Widerstreit Derer, die die Todesstrafe für nothwendig hielten und ihre Abschaffung als Weichmüthigkeit oder, wie man's nennt, Sentimentalität bezeichneten, berührte mich kaum, denn was läßt sich nicht Alles sentimental schelten, und wie billig ist es, sich mit sogenannten drastischen Mitteln stark und mannhaft darzustellen?

Weit mehr berührte mich's, daß klare und freiempfindende Menschen einen Kampf um diese Sache als ein lächerliches Ritterthum ansahen; tausend wichtigere Dinge standen vor dieser auf der Tagesordnung. Vielleicht ist es aber zu allen Zeiten noch Jedem so ergangen, daß man das, wofür er sein Größtes einsetzte, klein fand. Wir rühmen und getrösten uns so oft unserer fortgeschrittenen Bildung; nie aber ist ein gerades Er-

Digitized by Google

gebniß derselben ins Werk gesetzt worden, ohne daß es heißt: dieses Einzelne ist viel zu klein, beim großen Aufräumen wird auch schon das mit abgemacht. Ein edler Mann, den ich hochhalte, stellte mir die Aufgabe entgegen: es sei weit angemessener, daß unsere Bildung jeden Krieg verachte und unmöglich mache, daß Tausende einander schlachten. Gewiß ist das das Richtige, aber sollen wir einstweilen nichts thun, weil uns nicht Alles gegeben ist? Als ich einem meiner eifrigsten Studiengenossen das Wort Schiller's anführte, wendete er es gegen mich: Das hättest Du bei Aufgeben Deines Berufes bedenken sollen. Man soll einen Baum nicht umhauen, weil er eine faule Frucht getragen. Einige Tage darauf kam der Freund und brachte mir viele Bücher und schlug sie auf. Da waren die Aussprüche der Philosophen Kant und Hegel, die den Vollzug der Todesstrafe als vernunftgemäß erkannten, da war ein Ausspruch Goethe's, daß, wenn man die Todesstrafe abschaffe, man sie bald wieder einführen müsse. Freilich stand ihm ein Wort Lessing's gegenüber: Was Blut kostet, ist kein Blut werth. Aber auch abgesehen hiervon hat sich die Prophezeiung Goethe's nicht erwiesen, denn die geschichtlichen Thatsachen ergeben, daß die Anwendung der Todesstrafe ganz aufgehört hat: in Toscana, Portugal, Anhalt, Nassau, Oldenburg, Moldau, Walachei, Bremen, Venezuela, in den Schweizer-Cantonen Freiburg und Neuenburg, in den amerikanischen Freistaaten Wisconsin, Rhode-Island und Michigan. In Portugal hat seit 19, in Michigan seit 20, in Freiburg und Neuenburg seit 34, und in Toscana seit 35 Jahren keine Hinrichtung stattgefunden.

Aus all den Widersprüchen der besten Geister unter sich und gegenüber dem unberechenbaren Lauf der Geschichte ergab sich mir das Eine: Nur das Leben offenbart seine Gesetze und kein einzelner noch so hochstehender Mensch. Wir sollen frei sein von dem, was man heilige, und von dem, was man profane Autoritäten nennt. Den schwersten Kampf hatte ich indeß mit dem redlichen Sinn einfacher ungelehrter Bürger zu bestehen. Hier erfuhr ich, daß meine That auch eine gemeingefährliche und sinnverwirrende Wirkung haben konnte. Die Geschworenen kamen einzeln zu mir und erklärten, daß sie, da die Todesstrafe noch bestehe, jeden Mörder für unschuldig erklären würden. Besonders Einer war äußerst hartnäckig mit der Aufstellung, daß es eher erlaubt sei, eine Thatsache als seine Ueberzeugung zu verleugnen. Mit einer Beharrlichkeit, die sich gar nicht abwendig machen lassen wollte, behauptete er immer: „Ich sage lieber, ein Möder ist unschuldig, als daß ich zu seiner Enthauptung meine Stimme

Digitized by Google

gebe; ich sage lieber: schwarz ist weiß, als daß ich sage: gut ist schlecht oder ungerecht ist gerecht." Mir schauderte über die Verwüstung des Gerabsinns, die ich bewirkt haben sollte, und ich redete jedem Einzelnen ins Gewissen, daß er verpflichtet sei, ohne Rücksicht auf die Strafe, die das Gesetz verhängt, über den Thatbestand den Wahrspruch zu schöpfen.

Ich verfaßte eine kleine Schrift, in der ich die Geschichte der Todesstrafe darlegte, und knüpfte daran erstlich eine Vertheidigung der Richter, die im Amte bleiben, denn es liegt außerhalb der Richterpflicht, das Gesetz zu ändern, andererseits betonte ich die einfache Pflicht der Geschworenen, und daß es Aufgabe des gesammten Volkes ist, durch seine Erwählten das Gesetz so festzustellen, daß Geschworene und Richter mit freier und unbelasteter Seele ihm dienen können. Ich forderte zuletzt zu Vereinen gegen die Todesstrafe auf und hatte die Genugthuung, daß bei Abgeordnetenwahlen den Candidaten die Frage vorgelegt wurde, ob sie für Abschaffung der Todesstrafe stimmen würden oder nicht.

Unter den Bürgern, die sich mir angeschlossen hatten, war auch der Agent der Lebensversicherung, und bald nach meinem Amtsaustritt sagte er mir, ich würde die Unruhe am besten überwinden, wenn ich nicht arbeitslebig darüber nachdenken müßte. Ich trat in eine bescheidene Stelle in sein Bureau.

Ich verwand bald allen Zwiespalt und gewann die volle Lebensfreudigkeit wieder.

Und da ich nun doch einmal von mir selbst erzählen mußte, will ich auch noch das Letzte berichten.

Im Frühling, als ich mit Anna spazieren ging und wir davon sprachen, daß wir ruhig warten wollten, bis ich ein höheres Einkommen hätte, kam mir plötzlich ein fröhlicher Entschluß.

„Warum warten? Sieh Anna, jetzt geht's uns kümmerlich, darum müssen wir eine Freude haben, und darum wollen wir jetzt heirathen und nicht erst später."

Sie war voll Glückseligkeit über meinen heitern Entschluß und erzählte mir, daß der Vater ihr ans Herz gelegt, nicht lange um ihn zu trauern; er habe ihr jede Trauerkleidung verboten und befohlen, die Brautzeit nicht zu verkümmern.

Am ersten Juli, am Geburtstage meiner Anna, wurden wir getraut und unsere Hochzeitsreise ging nicht weiter als in den Stadtpark und wir saßen wieder wie damals im öffentlichen Garten und fütterten die Finken.

Digitized by Google

Jetzt war unsere Mutter bei uns und Anna sagte strahlenden Angesichtes:

„Wir haben doch noch immer so viel, daß wir Bedürftigen Etwas geben können."

Wir hatten eine kleine Wohnung und dürftiges Hausgeräth, im vierten Stock einer einsamen Straße. Aber Alles, was die Welt an Schönheit und Glück und vor allem an Zufriedenheit hat, wohnte darin.

Digitized by Google

Anna und die Mutter wetteiferten, mit den geringſten Mitteln Alles aufs Schönſte herzuſtellen.

Mir war das Leben wieder gegeben, und einfach das Bewußtſein, daß ich lebe, war mein höchſtes Glück. Die Freude, daß ich athmen darf, eine ſtetige Dankbarkeit für jede Speiſe, jeden Trunk, jeden freundlichen Blick, jedes gute Wort erfüllte mich ſtets und damals lernte ich, daß Leben allein ſchon das höchſte Glück iſt, und damals lernte ich alles Trübe ſchnell verwinden, alles Unvermeidliche leicht ertragen; ich hoffe, daß mich dieſer Frohmuth nicht mehr verlaſſe, und ich will anſtreben, daß er mich nicht mehr verlaſſe. Ich lebe! rief ich mir damals und rufe ich mir jetzt noch oftmals zu, als erwache ich in dieſer Stunde erſt zum Daſein, und auf mich herein ſtrömt die ganze Fülle des Lichts, der Luft, des Blickes in die Natur und in das Auge treu zugehöriger Menſchen.

Eines Mittags, als ich müde aus dem Bureau nach Hauſe kam, ſagte mir die Aufwartefrau, die wir auf Stunden gemiethet hatten, es ſei ein Bauer da geweſen, der mich ſprechen und zu Mittag wieder kommen wolle. Noch während ſie das berichtete, kamen ſchwere Schritte die Treppe herauf, und wer ſtand vor mir? Mein guter alter Chriſtian.

„Der Herr Leonhard wohnt ja ſo hoch wie unſer Pfarrthurm", ſagte er.

Ich führte ihn in meine Stube, und mühſelig und unzuſammen-

Digitized by Google

hängend erfuhr ich nun, daß er erst vor einem Vierteljahr gehört habe, wie es mir ergehe. Der neue Pfarrer habe ihm erzählt, wie ich aus dem Amte gestoßen sei, weil ich nicht habe mein Wort dazu geben wollen, daß wieder so ein Schnitt gemacht werde wie der damals, den er nie vergesse. Er legte einen großen Beutel mit mehreren hundert Thalern auf den Tisch und sagte, er habe gleich die Hypothek gekündigt und bringe mir das Geld, ich müsse es annehmen, das thue er nicht anders, Zinsen müßte ich ihm jedes Jahr geben, aber wenn er stürbe, gehöre das Geld mir und das von Rechtswegen, denn er habe es bei meinem Vater verdient.

Als ich das Anerbieten ablehnte, fing er zu weinen an und klagte, daß nun das Geld an den schlechten Menschen käme, dessen er sich schäme, so lange ihm nur ein Auge offen stehe; denn sein Schwestersohn werde ihn beerben, und das sei ja der verdorbenste von allen Menschen auf der Welt — der Scharfrichter, der den Anderen das Geschäft abnähme.

„Wenn Sie das Geld nicht behalten, verlumpe ich es oder werfe es ins Wasser", betheuerte er zuletzt und seine Hände zitterten.

Ich nahm nun das Geld an und versprach es ihm gut anzulegen, ich mußte ihm aber auch geloben, es als das meinige zu betrachten, wenn ich in Noth käme.

Meine Mutter und Anna waren glücklich, als ich Christian mit zu Tisch brachte. Er aß nur wenig, ich hatte aber die Freude, ihn dann ganz bei uns behalten zu können. Er wurde als Wächter bei unserem Bureau angestellt und schläft des Nachts bei der Casse.

Ich habe nun nur noch wenig zu berichten.

Die Todesstrafe besteht noch. Wenn die von den Erwählten des deutschen Volkes berathenen und beschlossenen Grundrechte Gesetzeskraft gewinnen — und die Zeit kann nicht fern sein — dann ist auch die Todesstrafe abgeschafft.

Bis dahin aber heißt es: wach sein und gerüstet in allen Dingen.

Digitized by Google

Vom Kienſpan zum Erdöl.

Von

Otto Ule.

„Die guten alten Zeiten!“ So ſeufzte die Welt vor Jahrtauſenden, und ſo wird ſie nach Jahrtauſenden noch ſeufzen trotz alles Fortſchritts, trotz alles Glanzes und Glückes der Gegenwart. Man ſollte kaum glauben, daß eine ſolche zarte Vorliebe für die Vergangenheit ſich mit jenem raſtloſen Drängen nach vorwärts, das der Menſchheit Ehrentheil iſt, vertrüge. Und doch ſtammen beide aus Einer Quelle, aus der Unzufriedenheit mit dem Augenblick. Wären wir zufrieden mit der Gegenwart, würden wir noch ſtreben und arbeiten und für die Zukunft ſammeln? Aber dieſelbe Ungeduld, die uns antreibt, vorhergehende Menſchenalter zu übertreffen, macht uns auch geneigt, ihr Glück zu überſchätzen.

Wir befinden uns hier in einer ähnlichen Täuſchung, wie der Wandrer in der Wüſte. Unter den Füßen des Wandrers iſt alles dürr und öde; aber in weiter Ferne vor ihm und hinter ihm erſcheinen kühlende Gewäſſer. Er eilt vorwärts und findet Sand, wo er vor einer Stunde einen See erblickt hat; er wendet ſeinen Blick rückwärts und ſieht einen See, wo er vor einer Stunde durch glühenden Sand watete. Ein ähnliche Täuſchung begleitet die Völker auf dem langen Wege von der Barbarei bis zu den Höhen der Civiliſation. Nur der entſchloſſene Blick culturgeſchichtlicher Forſchung verſcheucht ſolche Luftgebilde. Das goldne Mittelalter, für das es eine Zeitlang Mode war zu ſchwärmen, ſtellt ſich im Lichte dieſer Forſchung als eine Zeit dar, wo ſelbſt Fürſten und Ritter ohne jene Bequemlichkeit lebten, deren Entbehrung heute ſelbſt dem geringſten Handwerksmann unerträglich ſein würde, wo Kaufherren und Profeſſoren zum Früh-

Digitized by Google

stück Brot genossen, dessen Anblick heute in einem Arbeitshause Tumult erregen würde, wo die Menschen schneller in der reinsten Landluft starben, als jetzt in den verpestetsten Gassen unserer großen Städte, und die Sterblichkeit in den Städten größer war, als heute in dem berüchtigten Cayenne.

Nichts ist geeigneter, die Vorzüge der Gegenwart richtig würdigen zu lehren, als eine Betrachtung von Gegenständen des Bedürfnisses oder des Luxus, deren Unvollkommenheiten oder Urformen einer noch nicht weit hinter uns liegenden Periode angehören, oder deren sämmtliche Entwicklungsformen von den rohesten Anfängen bis zur höchsten Kunstvollendung wir wol gar noch heute unmittelbar neben einander schauen können. Ein schwerfällig auf holprigem Knüppeldamm sich dahin schleppender Postwagen von ehedem und ein sausender Eisenbahnzug von heute, ein Chappe'scher Telegraph mit seinen hölzernen, wie in steter Verzweiflung zusammenschlagenden Armen und ein Gedanken blitzender elektrischer Telegraph von heute, ein ewig versagendes Steinschloßgewehr von sonst und ein modernes Zündnadelgewehr: das sind Dinge, die ein im Mannesalter Stehender noch recht gut in seinem Gedächtniß neben einander stellen und an denen er Vergangenheit und Gegenwart gegen einander abwägen kann. Daß aber auch unsere künstlichen Beleuchtungsmittel eine solche Vergleichung zulassen sollten, wird man kaum erwarten. Wenn wir den Glanz unserer Gasflammen, unserer Kronleuchter, unserer Lampen und Kerzen bewundern, wie endlos weit erscheint uns da der Weg von den rohen Anfängen der Beleuchtung bis zu ihrer heutigen Vollendung! Und doch wie kurz ist dieser Weg, durch die Zeit gemessen! Unmittelbar neben einander können wir noch heute das rohe Leuchtmittel des Wilden neben dem vollendeten der Cultur erblicken, gleichsam als redende Zeugen, daß, wenn die Welt auch nicht tugendhafter und sittlicher, nicht gerechter und sanfter geworden sein sollte, sie unzweifelhaft doch heller geworden ist, heller in den Wohnungen und auf den Straßen und damit heller gewiß auch in den Köpfen und Herzen der Menschen.

Dieses Nebeneinander der Culturstufen auf dem Gebiete der künstlichen Beleuchtung ist um so wunderbarer, als der Weg bis zu den ersten Anfängen der Beleuchtung, bis zu jener Culturnacht, aus welcher das erste künstliche Licht dem Menschen aufflammte, auch der Zeit nach einer der längsten ist. Denn das Bedürfniß nach Licht mußte sehr früh in dem Menschen erwachen; es ist ihm angeboren. Nicht die Pflanze allein, alles Leben ringt nach Licht. Um nichts bedauern wir den Gefangenen mehr,

Digitized by Google

als um Beraubung des Lichts. Nichts Entsetzlicheres vermag die Phantasie zu ersinnen, als eine Welt, welcher das Licht erloschen ist, wo, wie es in jenem Gedichte Byron's heißt:

Der Morgen kam und ging, es ward nicht Tag;
Im Grausen dieser Wüstenei vergaß
Der Mensch der Leidenschaft, und jedes Herz
Rang eigennützig im Gebet um Licht.

Ja, in der That, von jeher rang der Mensch nach Licht. Verstreicht doch die Hälfte seines Lebens in natürlicher Finsterniß, mehr, als dem Schlafe, für den sie bestimmt scheint, gewidmet werden kann! Fällt doch in unsern hohen Breiten namentlich, wo bei der Kürze der Sommernächte auch ein Theil des Tages zum Schlafe verwandt werden muß, mehr als ein Drittel des wachen Lebens auf das Gebiet der Nacht! Welch einen Verlust an Leben, welche Einbuße an Arbeit und Genuß bedeutet das! Schwerlich würde die Menschheit bis zu einer der heutigen ähnlichen Cultur vorgeschritten sein, wenn es ihr nicht gelungen wäre, die alltäglich erlöschende natürliche Quelle des Lichts durch künstliche Lichtquellen zu ersetzen.

Wann und wie der Mensch in den Besitz des Feuers gelangte, ist unbekannt. Die Mythologieen der Völker erzählen: er raubte es den Göttern. Wann er die flackernde Flamme, die ihm offenbar zuerst gleichzeitig zur Erwärmung und zur Beleuchtung diente, mit dem Kienspan vertauschte, wissen wir ebenso wenig. Dieser Kienspan, der Span eines harzreichen und darum leicht und hell brennenden Holzes, ist aber offenbar die älteste und einfachste Art künstlicher Beleuchtung. Viel später erst entwickelte sich daraus die Fackel, ein mit Harz oder Fett getränktes Geflecht. Noch heute finden wir den Kienspan bei manchen Naturvölkern als ausschließliches Beleuchtungsmittel. So erzählt Burton von Negervölkern Ostafrikas, die sich noch nicht zur Erfindung von Lampen erhoben haben und sich statt dieser, die selbst bei den rohen Negern Süd- und Innerafrikas im Gebrauch sind, nur eines etwa eine Viertelstunde lang mit heller Flamme brennenden Steckens vom ölreichen einheimischen Mfafabaume bedienen. Aber selbst inmitten der civilisirten Welt haben Jahrtausende mit allen Fortschritten nicht vermocht, den brennenden Kienspan ganz außer Dienst zu setzen. Noch heute finden wir ihn in Polen, in Böhmen, in Mähren, in vielen unserer Gebirgsgegenden, und selbst in manchem märkischen Dorfe habe ich ihn noch gesehen, aus einer Spalte über dem Kamin oder von

Digitized by Google

einem leuchterähnlichen rohen Gestell herab den lichtscheuen Raum einer Bauernstube erhellen. In seinem trüben Lichte entwickelte sich ja die Poesie der Spinnstuben. So reichen sich auch bei uns noch Cultur und natürliche Rohheit die Hand, vielleicht um durch die Schärfe des Contrastes den Fortschritt des menschlichen Geistes recht eindringlich zu machen, sicher, um zu beweisen, wie hartnäckig der passive Widerstand sein kann, welchen der Mensch Verbesserungen entgegensetzt.

Da wo die Natur den Bewohnern harzreiche Hölzer versagt hatte, war es statt des Kienspans die Lampe, welche der Mensch erfand, um das mangelnde Tageslicht zu ersetzen. Die einfachste Form der Lampe, die sich wol denken läßt, finden wir noch heute bei einzelnen Polarvölkern. Es ist unmittelbar der Leib eines fettreichen Vogels, eines Pinguin oder Alken, der als Lampe dient, indem nur ein Büschel zusammengedrehtes Moos hineingesteckt wird, um den Docht zu bilden. Bei den Eskimos, denen die Lampe zugleich noch Heerd und Ofen vertritt, findet man wenigstens ausgehöhlte Steine im Gebrauch, in der Form ganz ähnlich denjenigen, die man in den Gräbern der Steinzeit, also in der vorhistorischen Zeit des nördlichen Europa, vorgefunden hat. Die Bewohner Afrikas und der Südsee-Inseln bedienen sich zu demselben Zwecke einer Muschelschale oder der steinharten Hülle einer Nuß oder Palmfrucht. Jedenfalls reicht der Gebrauch der Lampe weit hinauf in das Alterthum aller civilisirten Völker. Sie finden sich vielfach, oft schon von höchst zierlicher Form, in den Pyramiden und Tempelüberresten Aegyptens, in den Ruinen von Ninive, bei den alten Indiern, wie bei den Mexicanern zur Zeit der Entdeckung Amerikas.

Kienspan und Lampe sind die Urformen, aus welchen sich gleichsam in zwei parallelen Reihen die Erleuchtungsmittel aller Zeiten bis auf heute herausgebildet haben, ähnlich den Urtypen, welche der Zoolog und Botaniker für seine Entwickelungsreihen im Thier- und Pflanzenreich annimmt. In der einen Reihe sehen wir feste Fette, von Holz- oder Pflanzenfaser durchzogen, welche zunächst selbst verbrennend die Fette schmilzt und dann aufsaugt, um sie gleichfalls zur Verbrennung zu führen. In der andern Reihe sehen wir flüssige Fette, in denen die Pflanzenfaser nur das Geschäft des Aufsaugens besorgt und die Fette an der Spitze des Dochtes durch ihre Zersetzung die Flamme bilden.

Kienspan und Lampe waren die Beleuchtungsmittel, über welche auch die Griechen und Römer in ihrer classischen Culturperiode nicht hinaus-

Digitized by Google

kamen. So Vollendetes jene Zeit in Bezug auf Schönheit der Form geleistet hat, so sehr sie uns darin noch heute als Vorbild dienen kann; so ärmlich und dürftig war ihre Beleuchtung — genau entsprechend den geringen naturwissenschaftlichen Kenntnissen jener Zeit. Allerdings hingen prächtige Ampeln von den Decken der Gemächer herab, oft 10 bis 20 einzelne Flammen enthaltend; allerdings bewundern wir noch heute die Schönheit und kunstvolle Arbeit der Candelaber aus Thon, Marmor oder Erz, die in den Sälen römischer Großen prangten; aber das Licht, das von ihnen ausstrahlte, war trüb und armselig. Eine Regelung des Luftzutritts, wie er zur vollkommnen Verbrennung nothwendig ist, kannte man noch nicht; und was half es, wenn man auch mit wohlriechenden Harzen und Oelen die Lampen speiste? Den entsetzlichen Qualm vermochte man doch nicht zu bannen, der, wie es in den Schilderungen der Dichter heißt, Wände und Balken der Gemächer schwarz räucherte, und der gewiß unerträglich geworden wäre, wenn die Häuser schon Fenster gehabt hätten, gleich den unserigen.

Diese antike, trübleuchtende und qualmende Lampe ist viele Jahrhunderte hindurch das vorzüglichste Beleuchtungsmittel geblieben und hat sich noch heute in ursprünglicher Einfachheit als sogenannte Küchenlampe erhalten, obwol es doch längst nachgewiesen, daß sie das schlechteste und darum zugleich das theuerste Licht gibt. Die einzige Veränderung — man kann nicht einmal sagen Verbesserung — erfuhr sie im 17. Jahrhundert als sogenannte Studirlampe. Sie erhielt nämlich einen Schirm, der das Licht auf einen bestimmten Arbeitsort concentrirte, das ganze Zimmer freilich um so dunkler ließ. Auch das Material, das in den Lampen verbrannt wurde, blieb fast bis zur Neuzeit unverändert, im Süden das Olivenöl, im Norden der Thran. Der Rapsbau wurde erst durch die von Alba vertriebenen holländischen Protestanten in Süddeutschland eingeführt und drang von dort so langsam nach Norden vor, daß er in Sachsen erst im J. 1781 Eingang fand. Uebrigens war das Rüböl in seiner damaligen unreinen Beschaffenheit kein eigentlicher Fortschritt gegen das Olivenöl; aber durch seine größere Wohlfeilheit förderte es doch die Verbreitung der Lampe und ward so eine Wohlthat für den Aermeren, in dessen Hütte es Licht brachte.

Etwas entwicklungsfähiger zeigte sich der Kienspan, das Anfangsglied jener zweiten Reihe von Beleuchtungsmitteln. Freilich bestand der Fortschritt wesentlich auch nur in der Anwendung eines besseren Materials.

Digitized by Google

An die Stelle des Harzes trat der Talg, und die Fackel entwickelte sich zum Talglicht. Im 13. Jahrhundert traten die Talgkerzen zuerst auf, natürlich noch als Gegenstände des übertriebensten Luxus. Erst im 15. Jahrhundert wird der Gebrauch der Talgkerzen in den Städten ein allgemeiner, und Hans Sachs zählt sie bereits zum nothwendigen Hausgeräth. Freilich war die Talgkerze damals mit allen den üblen Eigenschaften, die wir heute an ihr kennen, im höchsten Grade behaftet. Von einer Läuterung und Reinigung des Talges wußte man vor unserm Jahrhundert noch nichts. Auch kannte man lange Zeit nur gezogene Kerzen, d. h. durch wiederholtes Eintauchen der Dochte in geschmolzenen Talg bereitete; gegossene Kerzen kommen erst im 17. Jahrhundert auf. Am schlechtesten waren die Dochte beschaffen, namentlich zur Zeit, als die Baumwolle so theuer war, daß ein Paar Strümpfe mit 15 Thalern bezahlt wurden. Man mußte sich damals des Leinengarns zu den Dochten bedienen, das aber sehr schwer brennt, sich leicht niederbiegt und den Talg abschmilzt.

Neben den Talgkerzen kamen seit dem 14. Jahrhundert auch die Wachskerzen in Gebrauch, obgleich es nach der Rolle, die sie noch heute im katholischen Gottesdienst spielen, nicht unwahrscheinlich ist, daß sie auch schon in früheren Jahrhunderten in den Klöstern bekannt waren. Ihr Preis war durch das ganze Mittelalter aber ein so ungeheuerer, daß selbst Fürsten, die sich ihrer bedienten, für Verschwender galten. Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts war darum die Beleuchtung einer der kostspieligsten Artikel bei einem Hoffeste. Zur Zeit Friedrich Wilhelm's II. von Preußen war der Aufwand für die Beleuchtung am Hofe ein so enormer, daß jährlich für 6000 Thaler Wachskerzen — gestohlen werden konnten, ohne daß es bemerkt wurde. Bei einem Hoffeste in Dresden im J. 1779 wurden während einer einzigen Nacht nicht weniger als 6 Centner Wachskerzen verbrannt.

Die Talgkerze war unzweifelhaft ein großer Fortschritt in der Beleuchtung, und es ist vielleicht nicht ganz zufällig, daß ihr Auftreten mit der geistigen Erhellung des Mittelalters zusammenfällt, daß sie, wahrscheinlich auf deutschem Boden erfunden, ein Zeitgenosse der Huß, Gutenberg und Copernicus war. Es ist aber auch nicht minder zu beachten, daß ein weiterer glänzender Fortschritt wieder mit einer der bedeutsamsten Geschichts- und Culturepochen zusammenfällt, die das Ende des vorigen Jahrhunderts bezeichnet. Es war ein Fortschritt, gegen welchen der ganzer früherer Jahrtausende nichts ist, ein Sprung, dessen Bedeutung nicht besser

Digitized by Google

gekennzeichnet werden kann, als dadurch, daß er die ärmste Familie, die nur irgend Anspruch auf Behaglichkeit macht, gegenwärtig in den Stand setzt, eine bessere Zimmerbeleuchtung zu haben, als selbst noch Ludwig XIV. in seinem prachtvollen Versailles.

Den Anstoß zu diesen wesentlichen Verbesserungen auf dem Gebiete der künstlichen Beleuchtung gab die Chemie, gab Lavoisier's berühmte Theorie der Verbrennung. Zum ersten Male gewann man eine Einsicht in den Ursprung und das Wesen unseres künstlichen Lichts.

Nichts in der Welt entsteht aus sich selbst, aber auch Nichts geht verloren. Die scheinbare Vernichtung einer Kraft, wie ihr scheinbares Entstehen, ist nur eine Wandlung. In der einen Form geht die Kraft zu Grunde, in einer andern entsteht sie aufs Neue. Auf solcher Wandlung beruhen auch die Wärme und das Licht, welche unsere Wohnräume erwärmen und erhellen. Alle Brenn- und Leuchtstoffe stammen aus derselben Quelle, wie die Nahrung, welche zur Erhaltung des Lebens täglich genossen werden muß; sie stammen von der Pflanze. Die Elemente der Pflanze sind irdischer Natur; aus dem Wasser, aus der Erde, aus der Luft nimmt sie sie auf. In der Pflanze werden gewisse unorganische Verbindungen, die Kohlensäure, das Wasser, das Ammoniak zersetzt. Der Kohlenstoff der Kohlensäure, der Wasserstoff des Wassers, der Stickstoff des Ammoniaks gehen mannichfache chemische Verbindungen unter einander ein und lagern sich in der Pflanze als Bestandtheile ihrer Organe ab. Der Sauerstoff der Kohlensäure und des Wassers geht als Gas in die Atmosphäre zurück. Aber jene chemischen Zersetzungen und Bildungen in der Pflanze bedürfen des Sonnenlichts; die Pflanze wächst nicht ohne Sonnenlicht. Der erwachende Keim, das grünende Blatt verdanken ihr Vermögen, die unorganischen Elemente in belebte, kräfteäußernde Gebilde umzuwandeln, der Sonne. Die leuchtenden und wärmenden Strahlen der Sonne, indem sie den irdischen Stoffen Leben verleihen, verlieren von ihrer Wärme, verlieren von ihrem Lichte; und wenn durch ihren Einfluß die Kohlensäure, das Wasser, das Ammoniak zersetzt worden sind, so ruht ihre scheinbar verloren gegangene Kraft in den im Organismus erzeugten Producten. Die Wärme, mit der wir unsere Wohnräume erwärmen, ist Sonnenwärme; das Licht, mit dem wir sie erleuchten, ist von der Sonne geliehenes Licht. Alle unsere Leuchtstoffe, die Kohlenwasserstoffverbindungen des Pflanzen- und des Thierreichs, sind nichts Andres als aufgespeichertes, gleichsam auf Flaschen gezogenes Sonnenlicht.

Digitized by Google

Der Verbrennungsprozeß, welchen Lavoisier uns kennen lehrte, ist nun die Befreiung der aufgespeicherten Sonnenwärme, des gefangenen Sonnenlichts. Er besteht im Wesentlichen in der Wiedervereinigung des Kohlenstoffs und des Wasserstoffgases mit dem Sauerstoff, von welchem sie durch den Lebensprozeß getrennt wurden. Durch diese Wiedervereinigung wird die Wärme erzeugt, und die Wirkung dieser Wärme ist das Erglühen des Kohlenstoffes, welches der Flamme ihre leuchtende Eigenschaft verleiht. Die Leuchtkraft der Flamme ist also einerseits abhängig von dem richtigen Verhältniß des Kohlenstoffs und Wasserstoffs in dem Leuchtmaterial, andrerseits von dem ungehinderten Fortgange des Verbrennungsprozesses. Gehindert aber kann die Verbrennung theils durch unverbrennliche oder schwerverbrennliche Stoffe werden, welche das Leuchtmaterial verunreinigen, theils durch mangelnden Luftzutritt, Mangel an Sauerstoff, der gleichsam die Nahrung der Flamme bildet. Denn die Flamme versperrt nicht allein selbst durch ihre Schlacken dem Sauerstoff den Weg zu ihrem Innern, sondern brennt überhaupt in einer Luft, die sauerstoffarm ist, die fast zu drei Viertheilen aus unverbrennlichem Stickstoff besteht, und die also einer beständigen Erneuerung bedarf, um die Flamme zu nähren. Die Wege, auf welchen die Beleuchtungskunst seit Lavoisier ihren Fortschritt zu suchen hatte, sind damit gegeben; sie sind Regelung des Luftzutritts einerseits, Reinigung und Verbesserung des Leuchtmaterials andrerseits.

Die erste wesentliche Verbesserung erfuhr die Lampe durch einen in London lebenden Schweizer Namens Argand, der im J. 1783 die Anwendung runder cylindrischer, hohler Dochte empfahl. Der Vortheil dieser Dochte war in die Augen leuchtend und beruhte nicht allein auf der größeren Oberfläche, welche der Docht der Luft darbietet, sondern noch mehr auf dem beständigen Luftzuge, welcher gerade zur innern Fläche des Dochtes emporbringt, die bei vollen Dochten von der Luft ganz abgeschlossen ist und daher das Qualmen der Flamme veranlaßt. Eben deshalb ist die Argand'sche Erfindung zu einer wirklichen Bedeutung auf dem Gebiete der künstlichen Beleuchtung erst durch die Hinzufügung des Cylinders erhoben worden, da durch diesen erst der beabsichtigte Luftzug seine Regelung erhält. Die ersten Cylinder waren von einfachster Form, oben und unten gleich weit. Sie gestatteten zwar den Docht höher zu stellen, ohne daß ein Qualmen eintritt, und bewirkten somit auch ein helleres Licht; aber die Luft bewegt sich in ihnen stets nur parallel mit der Axe, so daß ein Theil derselben gar nicht an der Verbrennung Theil nimmt, sondern nur die

Digitized by Google

Flamme abkühlt und dadurch die Lichtstärke beeinträchtigt. Diesem Uebelstande wurde später dadurch abgeholfen, daß man dem Cylinder die jetzt gebräuchliche Form der Verjüngung oberhalb des Brenners gab, so daß der Luftstrom sich bricht und unter einem gewissen Winkel in die Flamme tritt.

Das Licht der Argand'schen Lampe übertraf an Glanz und Reinheit alles bis dahin Bekannte; seine Leuchtkraft verhielt sich zu derjenigen der früheren Lampe wie 187 : 100. Diese Helligkeit, die überdies mit Oelersparniß und mit der gänzlichen Abwesenheit von Rauch verbunden war, imponirte in solchem Grade, daß, wie die Journale jener Zeit berichten, alle Personen, die Gelegenheit hatten, diese Lampen zu sehen, „gerührt" davon wurden. Ja man war durch die alten Lampen so sehr an eine trübe Beleuchtung gewöhnt, daß man das helle Licht der neuen Lampe als eine unangenehme Blendung empfand. Diese für uns ziemlich unbegreifliche Klage veranlaßte zuerst den Franzosen l'Ange den zu starken Glanz der Flamme durch einen Schirm von Flor, dann durch einen solchen aus gefirnißtem Eisenblech zu mildern. Parrot bewirkte dasselbe dadurch, daß er den Cylinder matt schleifen ließ, und die Gebrüder Girard umgaben zuerst die Flamme mit einer mattgeschliffenen Glaskugel, durch welche diese selbst zwar dem Auge entzogen, ihr Licht aber nur wenig vermindert und nur für das Auge gemildert wird. An die Stelle dieser traten dann etwas später die Milchglasglocken.

Bei aller Vortrefflichkeit hatte auch die Argand'sche Lampe noch ihre Mängel. Namentlich lag ein solcher in der Stellung des Oelbehälters. Dieser befand sich etwas tief unterhalb der Flamme, und dadurch war eine allmähliche Abnahme der Helligkeit bedingt, da der Docht, je länger die Lampe brannte, das Oel um so höher zu heben hatte, um so weniger Oel also auch der Flamme zuführen konnte. Einen gleichmäßigeren Oelzufluß suchte man dadurch zu bewirken, daß man den Oelbehälter als flachen Kasten hinter der Flamme anbrachte. Freilich beeinträchtigte dann wieder der Schatten desselben die Leistung der Lampe. Diesem letzteren Uebelstande gelang es Bordier, dem Nachfolger Argand's und Erben seiner Fabrik, im J. 1809 durch seine Astrallampe abzuhelfen, deren Oelbehälter die Flamme in Form eines flachen Kranzes rings umgab. Noch besser erreichte diesen Zweck die von Philipps construirte Sinumbralampe, bei welcher der kranzförmige Oelbehälter die Form eines seine Schneide gegen die Flamme kehrenden Keils erhielt und überdies eine matte

Digitized by Google

Glasglocke, die auch unterhalb des Kranzes die Flamme umfaßte, das Licht nach allen Seiten hin zerstreute und so den letzten Rest des Schattens verwischte.

Zweckmäßiger noch wurde der regelmäßige Zufluß des Oels zur Flamme auf zwei andern Wegen herbeigeführt, einmal durch die bekannten Sturz- oder Schiebelampen, deren Erfindung man zwar schon Cardanus im 16. Jahrhundert zuschreibt, die aber erst in den Dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts allgemeiner in Anwendung kamen, dann ganz besonders durch die mechanischen oder Uhrlampen, bei welchen das Oel sich im Fuße befindet und durch einen Mechanismus zur Flamme emporgetrieben wird. Die ersten Einrichtungen dieser Art fallen schon in das Ende des vorigen Jahrhunderts. Aber Carcel's Uhrlampe konnte trotz ihres glänzenden Lichtes keine Verbreitung finden ihres hohen Preises wegen, der durch den höchst complicirten Bau bedingt war. Erst Franchot's Moderateurlampe half im J. 1836 diesem Uebelstande ab. Der einfache Mechanismus zum Aufwärtstreiben des Oels beruht hier auf der Wirkung einer kräftigen, spiralförmig aufgewickelten Stahlfeder. Diese Lampe, die neuerdings noch durch Neuenburger in Paris wesentlich verbessert worden ist, gehört noch heute zu den empfehlenswerthesten Lampen.

Aber nicht allein in der Regelung des Luftzuges und des Oelzuflusses beruhen die Verbesserungen, welche auf dem Gebiete der Lampenbeleuchtung eingetreten sind, sondern auch in der Einführung neuer und besserer Leuchtmaterialien. Schon die Argand'sche Lampe verdankte ihre glänzenden Erfolge sehr wesentlich mit der Raffinirung oder Reinigung des Oels vom Schleim, die nach Thénard's Vorschlag mit Hilfe der Schwefelsäure bewirkt wird. Aber weit vortrefflichere Leuchtmaterialien als die bis zu den Zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts ausschließlich gebräuchlichen fetten Oele, sei es Thran, Rüböl oder Olivenöl, wurden in den sogenannten flüchtigen Oelen oder flüssigen Kohlenwasserstoffen entdeckt. Freilich ist die vollkommene Verbrennung derselben, durch welche das blendendweiße Licht ihrer Flamme bedingt ist, mit weit größeren Schwierigkeiten verbunden, als die der fetten Oele. Einerseits nämlich werden sie nicht wie diese beim Brennen in den Lampen zersetzt, da sie sich schon bei mäßiger Temperatur in Dampf verwandeln; andrerseits sind diese Dämpfe viel kohlenstoffreicher als die gasförmigen Zersetzungsproducte der gewöhnlichen Oele und erfordern darum auch einen starken Luftzug, wenn nicht unverbrannter Kohlenstoff Qualm und Ruß verbreiten soll. Dieser Uebelstand hat in der That lange

Digitized by Google

Zeit die Benutzung der flüchtigen Oele als Leuchtmaterial sehr erschwert, namentlich die des Terpentinöls, das man schon vor 30 Jahren, entweder durch Destillation mit Wasser und Kalk vom anhängenden Harze gereinigt, als Camphin auf der sogenannten Young- oder Imperial- oder Vestalampe mit stark verengtem Cylinder, oder mit starkem Alkohol vermischt, als Gasſprit oder Gasäther in der eigenthümlichen Lüdersdorf'schen Lampe brannte, indem man es aus zahlreichen feinen Löchern in Dampfform ausströmen ließ, so daß es entzündet sich zu einer blendenden Flamme vereinigte.

Die Glanzperiode dieser Lampen, die überhaupt in eine Zeit fiel, wo es noch keine Gasbeleuchtung gab und gute Lampen eine Seltenheit waren, ist längst vorüber. Dafür haben die aus der Destillation der Steinkohlen, bituminösen Schiefer, Braunkohlen, Torfe ꝛc. gewonnenen Mineralöle, namentlich das Solaröl und Erdöl, ihre Epoche erst begonnen. Es ist der wirthschaftliche Geist der heutigen Industrie, dem wir ihre Einführung verdanken; es sind für werthlos gehaltene Abfälle, welche eine neue Erhellung der Welt herbeiführten. Die Verwerthung solcher Abfälle, die sonst in mächtigen Halden um die Fabriken sich aufhäuften und oft diese selbst unter ihrer Wucht begruben, ist jetzt eine Lebensbedingung der Industrie geworden. Als die Leuchtgasfabrikation in England vor etwa 25 Jahren eine so gewaltige Ausdehnung gewonnen hatte, mußte man auf den Gedanken kommen, die ungeheuren Mengen von Steinkohlentheer, die bis dahin fast nur werthloser Abfall gewesen, nutzbar zu machen. Die flüssigen Kohlenwasserstoffe, welche bei der Destillation dieses Theers erhalten werden, versprachen nun eine solche Verwerthung auf dem Gebiete der Beleuchtung. Das blendend weiße Licht, mit welchem sie verbrannten, mußte in einer Zeit der steigenden Oelpreise die öffentliche Aufmerksamkeit erregen. Bald erweiterte sich noch der Bereich des Materials, aus welchem diese Mineralöle gewonnen werden konnten, durch die bituminösen Schiefer des rheinischen Siebengebirges, und als vollends seit dem J. 1854 auch in den Braunkohlen der Provinz Sachsen und in dem weitverbreiteten Torf eine reiche Quelle dieser Oele nachgewiesen war, schien ihnen das Bürgerrecht auf dem Gebiete der Beleuchtung gesichert. Freilich hatten auch sie trotz aller blendenden Vorzüge mit Vorurtheilen, wie mit wirklichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Anfangs war man vorzugsweise auf die leichteren Oele angewiesen, da die Technik der Lampenfabrikation nicht so schnell dem neuen Fortschritt zu folgen vermochte. Die Flüchtigkeit dieser

Digitized by Google

Oele führte aber zu übertriebenen Vorstellungen von ihrer Feuergefährlichkeit; ihr reicher Kohlenstoffgehalt veranlaßte auf schlechten Lampen ein lästiges Qualmen; und selbst die Nase erhob Protest, weil sie sich durch den widerlichen Kreosotgeruch verletzt fühlte. Actienschwindel, betrügerische Speculation und leichtfertige Fabrikation thaten das Ihrige, um den neuen Beleuchtungsstoff in Mißcredit zu bringen. Aber noch nie ist der Technik eine Aufgabe vergeblich gestellt worden, wenn sie überhaupt zu lösen war. Sehr bald war es gelungen, Lampen herzustellen, welche gestatteten, auch die schwereren Mineralöle, namentlich das sogenannte Solaröl, zu brennen und deren ganze Leuchtkraft unter Vermeidung aller Uebelstände und aller Gefahren auszubeuten.

Da kam im Jahre 1859 die Entdeckung der Erdöl- oder Petroleum-Quellen in Nordamerika. In unerschöpflicher Fülle quillt dort ein Oel aus dem Schooße der Erde, das nichts Andres und nichts weniger ist, als das natürliche Destillationsproduct einer in unvordenklicher Zeit begrabenen Lebenswelt, das verkörperte Licht einer Sonne, die über den wunderbaren Calamiten- und Sigillarienwäldern der Urzeit, über der Wiege des Säugethiergeschlechts auf- und unterging. So reich fließen diese Quellen, daß bereits im 4. Jahre nach ihrer Eröffnung Amerika nicht weniger als für 100 Millionen Dollar Oel auf den Markt bringen konnte. Seitdem sind auch anderwärts, selbst in Europa solche Quellen erbohrt worden, namentlich in Hannover und in Galizien, und auch letzteres Land liefert bereits seit 1861 nicht weniger als 250,000 Ctr. Erdöl jährlich. Das Licht aber, welches dieses Erdöl erzeugt, wenn es raffinirt, d. h. von den leichteren Oelen befreit ist, übertrifft an Helligkeit bei Weitem alles Licht unserer sonstigen Leuchtmaterialien. Eine Lampe, die etwa für 5 Pfennige Erdöl in der Stunde verzehrt, so viel also, als das Licht einer Stearinkerze in der Stunde kostet, ersetzt das Licht von nicht weniger als 8 bis 10 Stearinkerzen. So glänzenden Vorzügen gegenüber müssen die hartnäckigsten Vorurtheile verstummen, muß der Umschwung, den dieses neue Material in der Beleuchtung herbeizuführen bestimmt ist, und der namentlich auch dem Dunkel der Hütten zu Gute kommen wird, als gesichert erscheinen.

Während die Lampe von der rohen Urform, in welcher sie noch am Ende des vorigen Jahrhunderts dastand, und welche uns die Küchenlampe wie zur Erinnerung an die alte gute Zeit noch aufbewahrt hat, den weiten Weg der Entwicklung bis zur Uhrlampe und Petroleumlampe durchschritt, durchlief auch jener andre Urtypus der Beleuchtungsmittel, die Kerze, eine

Digitized by Google

Reihe glänzender Verwandlungen. Der Umschwung begann hier viel später; er wurde erst herbeigeführt durch Chevreuil's berühmte Untersuchung der Fette im J. 1824. Chevreuil lehrte die festen Bestandtheile der Fette, die Stearin- und Palmitinsäure, von den flüssigen, der Oelsäure und dem Glyceryloxyd, scheiden, und die Technik zog Nutzen davon. Schon im J. 1831 gründeten Milly und Motard in Paris die erste Stearinkerzenfabrik in der Nähe der Barrière de l'Etoile, und noch heute rühren davon die Namen „Milly"-, „Motard"-, „Stern"-Kerzen. Im J. 1840 folgten die ersten Fabriken in Deutschland, die von v. Schätzler in München und von Cramer in Mögeldorf bei Nürnberg. Diese Kerzen, die allerdings nicht mit den billigen, nur sogenannten Stearinkerzen zu verwechseln sind, die nur aus gepreßtem, eines Theils der Oelsäure beraubtem Talg bestehen, sind lange Zeit unübertroffen geblieben und haben erst neuerdings einen siegreichen Rivalen gefunden. Er erwuchs ihnen aus eben dem Steinkohlentheer, aus dem bereits dem Rüböl sein Besieger in dem Mineralöl erwachsen war. Es war mit einem Worte das Paraffin, der Genosse des Solaröls in der Theerdestillation. Jeder kennt die Paraffinkerze und ihr elegantes, alabasterähnliches Aussehen, ihre hohe Leuchtkraft. Gleichwol ist auch sie von Mängeln noch nicht ganz frei. Namentlich gehört dahin das Flackern und Rauchen ihrer Flamme, das sich wol durch Anwendung eines dünneren Dochtes beseitigen ließe, aber freilich nur auf Kosten der Leuchtkraft. Es ist in der That merkwürdig, daß die Verbesserung der Kerzen sich wesentlich nur auf die Verbesserung des Materials beschränkt hat, daß ähnliche Einrichtungen zur Verbesserung der Verbrennung, wie sie in dem Argand'schen Brenner und Cylinder für die Lampe so glänzende Erfolge herbeiführten, für die Kerze völlig unbeachtet geblieben sind. Und doch liegt es so nahe, alle Uebelstände der so schönen Paraffinkerze durch Anwendung eines dem Argand'schen Brenner entsprechenden hohlen Dochtes zu beseitigen, durch welchen der Luft der Zutritt zum Innern der Flamme gestattet und die vollständige Verbrennung der jetzt das Rauchen verursachenden Kohlentheilchen bewirkt würde. An Vorschlägen in dieser Richtung hat man es nicht fehlen lassen; aber leider hat die Fabrikation noch nicht ernstlich genug diesen Gedanken ergriffen, dessen Verwirklichung der größte und glänzendste Fortschritt in der Kerzenbeleuchtung sein würde.

Nicht hoch genug kann die Bedeutung angeschlagen werden, welche alle diese Fortschritte in der Beleuchtungskunst für die Welt gehabt haben,

Digitized by Google

durch die Umwandlungen, welche sie in unsern Wohnungen hervorgerufen, durch die Einflüsse, welche sie durch Vermehrung der Behaglichkeit des Lebens, durch Vermehrung der Arbeits- und Genußzeit auf Sittlichkeit und Bildung ausgeübt haben. Wenn Finsterniß gleichbedeutend ist mit Unfreiheit, Unwissenheit, Verbrechen, dann muß unsere Zeit, weil heller, auch freier, edler, sittlicher geworden sein. Um das nachzuweisen, müßte man freilich in das Dunkel der Vergangenheit hinabtauchen und Bilder der sittlichen und gesellschaftlichen Zustände jener Zeiten heraufholen können, nicht, wie sie der Geschichtschreiber, sondern wie sie der Photograph liefert. Aber es ist schon schwer, sich nur die Zeiten in das Gedächtniß zu rufen, wo man noch mit Stahl und Stein und Zunderbüchse sein Licht und Feuer anzündete; und doch ist es kaum ein halbes Jahrhundert her, seit jenes urzuständliche Feuerzeug durch das chemische Feuerzeug verdrängt wurde, kaum ein Menschenalter, seit an dessen Stelle wieder unsere heutigen Zündhölzer traten. Es ist schwer sogar, obwol es doch noch weit näher im Bereich unserer Erinnerungen liegt, sich die Zeit zu vergegenwärtigen, wo noch ein einsames Talglicht auf dem Tische das bürgerliche Familienzimmer erleuchtete und die weibliche Gesellschaft fast zwang, sich mit dem Strickstrumpf zu beschäftigen, damit die spärliche Helle wenigstens für die arbeitende Jugend und den lesenden Familienvater ausreichte. Es ist aber kaum möglich, sich noch eine Vorstellung von den Zuständen unserer Straßen zu machen, als noch nächtliche Finsterniß ihren physischen und moralischen Schmutz verhüllte. Und doch liegt auch diese Zeit kaum zwei Jahrhunderte hinter uns!

Freilich gab es schon einmal vor fast zwei Jahrtausenden eine Straßenbeleuchtung, — es war zur Zeit des römischen Kaiserreichs. Um das Jahr 371 besaßen alle größeren Städte des römischen Reichs eine nächtliche Straßenbeleuchtung, und Basilius der Große machte es der Stadt Caesarea in Kappadocien zum großen Vorwurf, daß zur Zeit der Nacht die Finsterniß in ihren Straßen das Regiment führe. Mit dem Erlöschen der römischen Macht erlosch aber auch wieder das Licht auf den Straßen. Erst im 16. Jahrhundert beginnen neue, schwache und oft vergebliche Versuche, wenigstens die großen Hauptstädte zu erleuchten. In Paris wurde in den Jahren 1524, 1526, 1553 den Einwohnern befohlen, der öffentlichen Sicherheit wegen von 9 Uhr Abends ab Lichter an die Fenster zu stellen. Im November des J. 1558 brannten bereits die ersten an den Häusern oder auf Pfählen angebrachten Laternen, und im J. 1667 war

Digitized by Google

die Stadt in solcher Weise vollständig erleuchtet. London folgte diesem Beispiele wenige Jahre später.

Von den Zuständen Londons in jener Zeit giebt Macaulay in seiner Geschichte Englands eine treffliche Schilderung. Wenn der Abend sich neigte, sagt er, ward die Schwierigkeit und Gefahr für den, welcher London durchwanderte, in der That sehr ernster Art. Die Fenster der Dachstuben öffneten sich, und Eimer wurden ausgeleert, ohne viel Rücksicht auf Diejenigen zu nehmen, welche unten sich bewegten. Es war etwas Gewöhnliches, zu fallen, Quetschungen davon zu tragen und Knochen zu brechen, da bis zum letzten Regierungsjahre Karl's II. die meisten Straßen in tiefer Finsterniß gelassen wurden. Diebe und Räuber trieben ungestraft ihr Spiel; doch waren sie kaum so furchtbar für friedliche Bürger, als eine andere Klasse von Schuften. Es war ein Lieblingsvergnügen ausschweifender junger Gentlemen, bei nächtlicher Weile lärmend durch die Straßen zu ziehen, Fenster zu zerschlagen, Sänften umzustoßen, ruhige Männer zu prügeln, auch wohl zu plündern und hübschen Frauen mit ihren rohen Zärtlichkeiten beschwerlich zu fallen.

Im letzten Regierungsjahre Karl's II. ging eine große Veränderung vor sich, die, wie Macaulay bemerkt, vielleicht mehr zum Glücke der Masse des Volks beigetragen hat, als Revolutionen von viel größerem Rufe. Ein erfinderischer Mann, Namens Edward Heming, erlangte ein Patent, welches ihm für eine Anzahl von Jahren das ausschließliche Recht ertheilte, London zu erleuchten. Er unternahm es gegen eine mäßige Vergütung von Seiten der Hausbesitzer und mit der Verpflichtung, eine Summe von 600 Pf. Sterl. jährlich an das Waisenhaus zu zahlen, in Nächten, in denen der Mond nicht schien, von Michaelis bis Mariä Verkündigung von 6 bis 12 Uhr vor jede zehnte Thür ein Licht zu stellen. Wer heute London oder Paris oder Berlin Jahr aus Jahr ein von der Abenddämmerung bis zur Morgendämmerung in einem Lichtmeer erblickt, im Vergleich zu welchem die glänzendste Illumination jenes Jahrhunderts düster erscheinen würde, der mag vielleicht beim Gedanken an Heming's Laternen lächeln, die während eines kleinen Theils der Nacht vor einem Hause unter zehn einen schwachen Schimmer verbreiteten. Von seinen Zeitgenossen aber ward sein Plan mit Enthusiasmus willkommen geheißen, freilich auch theilweise mit Wuth bekämpft. Denn auch die Finsterniß fand ihre Vertheidiger. Narren gibt es zu allen Zeiten. In dem einen Jahrhundert widersetzen sie sich der Einführung des „neuen Lichtes", in dem andern der Einführung

Digitized by Google

der Pockenimpfung, im dritten der Einführung der Eisenbahnen und Dampfmaschinen. Die Straßenbeleuchtung Londons aber behauptete sich; der Privatvertrag wurde zwar im J. 1716 aufgehoben, dafür aber von den Gemeindebehörden Londons verordnet, daß jeder Hausbesitzer eine Lampe vor seiner Thür aufzuhängen habe, mit genügendem Docht versehen, daß sie von 6 Uhr Abends bis 11 Uhr Nachts brennen könne, widrigenfalls er mit 1 Schilling Geldbuße zu strafen sei.

Die übrigen Hauptstädte Europas folgten dem Beispiele Londons noch am Schlusse des 17. oder am Anfang des 18. Jahrhunderts, Berlin 1679, Wien 1687, Leipzig 1702, Dresden 1705, Frankfurt a. M. 1707 ꝛc. Aber erst im 19. Jahrhundert fing man an die Straßenlaternen mit Reverberen zu versehen und sie in der Mitte der Straßen aufzuhängen.

Wie dann die Gasbeleuchtung kam — gleichfalls eine Folge des glänzenden Aufschwungs der Chemie am Schlusse des vorigen Jahrhunderts — und die Dämmerung der Straßen in Tageshelle umwandelte, ist bekannt. Der Engländer William Murdoch in Redruth in Cornwall war es, der zuerst im J. 1792 sein Haus und seine Werkstätte mit aus Steinkohle bereitetem Gase beleuchtete. Aber erst 10 Jahre später wurde sein Verfahren allgemeiner bekannt, als auch der Franzose Lebon im J. 1801 seine Wohnung und seinen Garten mit Gas erleuchtete, das er durch die Destillation von Holz gewonnen hatte. Die erste Gasbeleuchtung im Großen wurde von Murdoch im J. 1804 in einer Baumwollfabrik in Manchester ausgeführt, wo sie 3000 Lichter ersetzte. Aber erst im J. 1810 begann man dieser neuen Beleuchtung in England allgemeinere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und es war ein deutscher Landsmann, Namens Winzer, der die erste Gascompagnie begründete. Im J. 1816 waren bereits die meisten Straßen und öffentlichen Gebäude Londons mit Gas beleuchtet, und nun folgte langsam das übrige Europa nach, Berlin 1828, Wien und Leipzig 1840, Köln 1841.

Auf den Straßen leuchtet jetzt das Gas, aus den Steinkohlen der Vorzeit gewonnen, in den Zimmern die Petroleum-Lampe, genährt von einem Oele der Vorzeit. Hunderttausende, vielleicht Millionen von Jahren ruhten die Schätze im Schooße der Erde; die Wissenschaft hat sie gehoben, hat sie dienstbar gemacht den Aermsten des Volks. Sie leuchten den betriebsamen Menschen bei ihrer Arbeit, bei ihrer Lectüre nach heißen Tagesmühen. Das Volk liest in ihrem Scheine; würde es auch lesen beim flackernden Schein eines Kienspans, hat es gelesen beim trüben Licht der

Digitized by Google

Talgkerze? Keine Kraft geht verloren, sagte ich, sie wandelt sich nur. Die Schätze der Vorwelt wandeln sich um in Schätze der Arbeit und in Schätze des Geistes. Das Sonnenlicht längst vergangener Zeiten wandelt sich um in geistiges Licht in den Köpfen der Menschen.

Vom Kienspan zum Erdöl! — Welche Entfaltung geistiger Kraft war erforderlich, damit die Cultur diesen Weg durchlief, den Weg der Befreiung nicht blos des im Schooße der Erde ruhenden Lichtes der Urzeit, sondern auch der Befreiung des Menschengeistes!

Geschichten von unterwegs.

Erwünschter Regen.

Es geht die Sage, daß Gerichtsassessoren verliebter Natur seien, und zwar je unbesoldeter, um so verliebter.

Das war auch bei einem wohlgebildeten und eifrigen Gerichtsassessor zu Köln am Rhein der Fall. Er hatte ein schönes und liebenswürdiges Mädchen auf einer Rheinfahrt kennen gelernt und sein Hauptwunsch war nun, das holde Kind noch einmal recht gut zu sprechen und ihm zu sagen, wie tief es ihm im Herzen sitze.

Nun war ein regnerischer Sommer, und unser Assessor hatte viele und gute Zeit, sich eine Begegnung mit dem Mädchen auszudenken. Sehr schön wär's, wenn er ihr einmal auf der Hochstraße begegnete; es fällt ein Regen, sie ist unbeschirmt, er geht auf sie zu, bietet ihr seinen Schirm und nun begleitet er sie und kann ihr Alles sagen. Zu diesem Behufe bewaffnet er sich mit einem schönen zwölfstäbigen Schirm.

Eines Tages geht er über die Hochstraße; es regnet, und richtig — da kommt die so sehnlich Erwünschte des Wegs daher, er eilt auf sie zu und sagt:

„Mein Fräulein, darf ich mir erlauben, Ihnen meinen Schirm anzubieten?"

Sie nickt verschämt und lächelnd, aber o weh — er hat just keinen Schirm bei sich . . .

Diese Geschichte hat viele Anwendungen, darum soll gar keine gegeben werden.

Digitized by Google

Wie Friedrich Rückert seine Lieder singen hörte.

(Geschrieben im Juni 1866.)

Wer Etwas aus dem Leben eines edlen und bedeutenden Menschen weiß, soll es zum Gedächtniß für Alle feststellen.

Ich fühle mich daher verpflichtet, ein schönes Erlebniß Friedrich Rückerts, an welchem theilzunehmen mir vergönnt war, auch Andere miterleben zu lassen.

Friedrich Rückert ist am 31. Januar d. J. in Neuseß bei Koburg, 76 Jahre alt, gestorben. Bei seinem Tode hat sich nicht, wie bei dem seines Dichtergenossen Ludwig Uhland, aller Orten die Verehrung des deutschen Volkes kundgeben können. Denn der ganze Bestand unseres deutschen Lebens und seines Ausdruckes in der Dichtung schwebt seit Beginn dieses Jahres in Frage. Der Dichter der „Geharnischten Sonette" ist dahingegangen, und jetzt, da zum ersten Mal der Rasen auf seinem Grabe grünt, stehen Deutsche gegen Deutsche gewaffnet und in jedem vaterländischen Herzen zittert die Frage: wird es künftighin noch etwas Gemeinsames geben für alle Deutsche, und wird man von einem deutschen Dichter sprechen dürfen, ohne hinzufügen zu müssen, ob er von diesseits oder jenseits der Mainlinie? Das ist keine Zeit, um Erinnerungsfeste zu feiern. Und doch, wenn das deutsche Volksthum sich aus diesem schwersten Kampfe rettet, den die trübste Phantasie nicht vorausahnen konnte — wenn wieder ein Geschlecht auf deutscher Erde leben wird, das sich nicht schämen muß, von Vaterland, von Freiheit, von Bruderliebe, von Einheit zu singen, — dann wird mit Uhland auch Friedrich Rückert im Herzen des deutschen Volkes neu aufleben und ihre Lieder werden aus dem Munde des deutschen Volkes tönen.

Digitized by Google

Es ist seelenzerstörend, wie es heute nicht möglich ist, an etwas rein Schönes zu denken, ohne daß ein banger Todesschatten darauf fällt. So streift er nun auch die kleine Erinnerung, die ich hier festhalten will.

Ich banne das Dunkel hinweg und will versuchen, jene hoffnungsvolle, noch nicht von der bittersten Täuschung belastete Zeit zu vergegenwärtigen.

Es war im Frühling des Jahres 1846. Ich wohnte in Leipzig in der Querstraße beim alten Finanzrath Campe, dem Sohne des Robinson-Campe; Ludwig von der Pfordten, damals noch Professor in Leipzig, voll vaterländischer Bestrebungen, wohnte mit in demselben Hause.

Anno 46! Wir können heute kaum mehr ermessen, wie uns Allen damals zu Muthe war. Eine Zuversicht, daß bei der allverbreiteten Bildung und dem gemeinsamen Herzensdrange die erste große Bewegung im Vaterlande ein einheitliches, geschlossenes Deutschland herstellen werde, ein freudiges Arbeiten, ein Rüsten, wie am Vorabende eines Festes, belebte alle Geister. Wir wissen Alle, was wir seitdem erlebt, wir fühlen an der Bedrückung des Herzens, was wir jetzt erleben.

Doch genug der trüben Ausblicke!

An einem sonnenhellen Frühlingsmittag saß ich in dem schönen Garten beim Hause, da trat ein Mann von mächtiger Gestalt und markigem Antlitze, mit langen weißen, bis auf die Schulter reichenden Locken, die Mütze auf dem Haupte, und mit einem bis über die Kniee hinabreichenden Rocke bekleidet auf mich zu. „Geben Sie mir auch einen Stuhl", sagte er, „ich lasse mich auch gern von der Frühlingssonne durchwärmen. Ich heiße Friedrich Rückert, Sie haben mich in Berlin besucht und nicht getroffen. Ich bringe Ihnen Grüße von unserm gemeinschaftlichen Freunde Robert Froriep."*) So ungefähr sprach er, und ich kann nicht sagen, wie mich's ergriff, da mir der große, innig verehrte Mann seine starkknochige Hand darreichte. Er sagte, daß wir den ganzen Tag (es war etwa 12 Uhr) bis zum Abgange des Eilwagens ungestört mit einander verbringen könnten. Er war im Hôtel de Bavière abgestiegen und ich sollte mit ihm zu Mittag essen. Ich war natürlich sogleich bereit. Wir gingen gemächlich schlendernd, von vielen Begegnenden angestaunt, — denn die mächtig erhabene Gestalt mußte Jedem auffallen — nach dem Gasthof. Ich muß sagen, es that mir leid, daß ich das allein haben

*) Der Vater von Rückerts nachmaliger Schwiegertochter.

Digitized by Google

sollte; ich hätte gern manchem Bekannten und Befreundeten, die des Weges kamen, gesagt: Sieh, das ist Rückert! Ich hielt indeß an mich, da ich schon vielfach gehört hatte, wie seine scheue und abgeschlossene Natur der leichten und flüchtigen Ansprache des Gesellschaftsverkehrs sich entzog. Wir erhielten zwei gute Plätze an der linken Ecke der hufeisenförmigen Gasttafel, wo man nebeneinandersitzend doch einander ins Antlitz schauen kann. Mir zur Rechten saß der damals in Leipzig vielbeliebte Komiker des Theaters, Ballmann. Rückert bestellte eine gute Flasche Rheinwein, wir klangen zum ersten Mal an und waren überaus heiter und wohlgemuth. Ballmann fragte mich wiederholt, wer der Mann bedeutenden Ansehens sei; ich lehnte die Antwort mehrmals ab, ließ mich aber endlich zu dem Versprechen verleiten, nach Tische den Namen zu nennen. Nun ließen wir noch eine Flasche Champagner kommen, mein Nachbar Ballmann that dasselbe und drängte, nun mein Versprechen zu lösen. Ich nannte Rückert. Sofort stand Ballmann auf, klingelte an sein Glas und sprach: „Meine Herren! Woher Sie auch sein mögen, ich habe Ihnen einen Toast vorzuschlagen, in den Sie Alle einstimmen werden. Ich sage nicht: der Geheimerath Rückert ist da, ich sage nicht: der Professor Rückert ist da, ich sage auch nicht: der Dichter Rückert ist da, ich sage: Vater Rückert ist da, Vater Rückert lebe hoch!"

Und die ganze Gesellschaft, wie sie eben eine Leipziger Gasttafel zusammenbringen kann, stimmte in den Trinkspruch ein, der sich im Munde Ballmanns gar seltsam pathetisch ausnahm. Rückert, sehr erstaunt, reichte dem Toastbringer, der auf ihn zukam, die Hand und fragte mich dann leise, wer der Mann sei. Ich wich der Antwort aus, denn es war mir sonderbar ihm zu sagen, daß es der erste Komiker des Theaters sei.

Kaum war nun bekannt, daß Rückert am Tische, als Viele auf ihn zukamen, ihn zu begrüßen. Adolf Böttger, der mit an der Tafel gesessen, ging zu dem Dichter und fragte, ob er das ihm vor Kurzem gesendete Trauerspiel „Agnes Bernauer" erhalten habe. Ich weiß nicht mehr, was Rückert darauf erwiederte, und kann auch nicht genau sagen, ob es Böttger oder ein Anderer war, der sofort dem Kellner rief, er möge Schreibzeug bringen, und Rückert bat, ein Albumblatt zu schreiben. Ich sehe ihn noch, wie er gerötheten Antlitzes mit der Hand über die Stirne fuhr und sagte: „Wissen Sie nichts von mir? Mir fällt nichts ein." Er schrieb seine Vierzeile und wir machten uns bald davon.

Das Gepäck war bereits zur Post befördert. Wir gingen im Gespräch

Digitized by Google

über dichterische Arbeiten durch die Promenaden rings um die Stadt. Zwei Häuser vor dem Postgebäude, an dem Hause mit den grünen Jalousieen ließ ein glücklicher Gedanke mich plötzlich Halt machen. Es war noch eine gute Stunde bis zum Abgang des Eilwagens. Wie innerlich gestört ist auch mit dem bedeutendsten Menschen eine solche Wartestunde! Und hier in dem Hause wohnte eine meisterhafte Liedersängerin, die mit wohlklingender Stimme und reinem Verständniß uns Alle in Leipzig entzückte, ja, Felix Mendelssohn ließ sich von ihr seine Compositionen, ehe er sie zum Drucke gab, oft vorsingen. Ich fragte nun Rückert, ob er bereits die herrlichen Compositionen seines „Liebesfrühlings" von Schumann und Franz gehört habe. Er verneinte. Und nun ergriff mich der Gedanke, wie es sein muß, wenn die tiefste Empfindung, die der Dichter im gebundenen Worte hinausgegeben, vom Klange begleitet wieder zu ihm zurückkehrt. Ich bestürmte ihn, mit mir in das Haus einzutreten, wo ihm die edle Frau seine Lieder vorsingen müsse. Er widerstrebte und wies auf sein Reisekleid und auf die seltsame Art, so plötzlich in ein Haus zu fallen, um sich von der Frau des Hauses vorsingen zu lassen. Ich bedrängte ihn aber mit eifrigster Zurede und der Betheuerung, daß die Frau ohne alle Ziererei sich gewiß dessen würdig zeigen werde, dem Dichter seine eigenen tiefsten Herzenstöne in die Seele zu singen. Er ließ sich endlich bewegen; wir gingen in das Haus, die beiden Treppen hinan, ich ließ der Dame durch den Diener sagen, daß ich ihr einen hochwillkommenen Gast bringe. Wir traten in den schönen Eckſaal, wo rechts und links vom rothseidenen Sopha blühende Flieder bäume in Kübeln standen. Die Dame trat ein und ihr Antlitz strahlte, als ich ihr Rückert nannte. Er entschuldigte lächelnd, daß er meinem ungestümen Drängen nachgegeben, sie aber reichte ihm beide Hände und hieß ihn von Herzen willkommen. Es wurde nur wenig gesprochen. Nur so viel weiß ich noch, daß Rückert berichtete, in seinem Garten zu Neuseß sei früher eine Nachtigall gewesen, aber seit zwei Jahren komme sie nicht wieder.

Ich bat, nicht lange mit Sprechen die Zeit zu verlieren, um desto mehr Lieder zu hören.

Die Sängerin öffnete das Clavier und sang.

Ich saß neben Rückert auf dem Sopha, das die blühenden Flieder bäume umgaben. Hatte die Sängerin ein Lied geendet, sofort begann sie ein neues, und mit einem Seelenausdrucke, der die ganze Tiefe und Schönheit der Empfindung kundgab. Fort und fort sang sie wie eine Nachtigall,

Digitized by Google

der aus unerschöpflicher Quelle die Fülle des Tones zuströmt, und Rückert saß da und schaute drein und dicke Thränen rollten ihm die gefurchten Wangen herab. Die Kette der Lieder brach nicht ab. Jetzt, da eines zu Ende war, sagte ich mit der Uhr in der Hand, es sei Zeit zum Aufbruch. Rückert stand auf, küßte die holde Sängerin auf die Stirn, wir gingen die Treppe hinab, wir gingen über die Straße, es wurde kein Wort gesprochen, wir kamen in das nahe Posthaus, die Pferde waren bereits angespannt, der Postillon blies, schnell mußte Rückert in den Wagen steigen, der nun fortrollte.

Noch als ich Rückert im Winter 1861 mit Geheimrath Francke in Neuseß besuchte, wiederholte er, daß ihm nie in seinem Leben ein dichterisch schöneres Ereigniß begegnet sei, als jenes, da er, plötzlich in ein fremdes Haus verzaubert, von einer edlen Sängerin seine eigenen Lieder singen hörte.

Geschichten von unterwegs.

Wer ihn trocknet.

Ein Bekehrer kommt ins Land der Feueranbeter, und der Häuptling, ein Greis von großem Ansehen, hört ihn mit mildem Blicke, oftmals zufrieden nickend, an. Der Bekehrer glaubt seiner Sache sicher zu sein, zeigt dem Sonnenanbeter endlich seinen schönen, mit Glanzfarben frisch bemalten Gott.

„Warum willst Du diesen nicht anbeten?" fragt er.

Der Sonnenanbeter sieht zum Himmel auf, dann auf das Bild und erwiedert: „Wenn mein Gott nicht scheint, wird Dein Gott nicht trocken."

Digitized by Google

Die Kinder der Ausgewanderten.

Amerikanische Erfahrungen

von

M. Löwe-Calbe.

„Meine Kinder sollen es besser haben, wie ich", hört man so häufig den Auswanderer sagen, „meine Kinder sollen nicht so verkümmern, wie ich verkümmert bin, und wenn ich auch selbst von dem neuen Lande und dem neuen Leben nichts mehr habe, wenn auch auf meinen Theil nur noch die schwere, ungewohnte Arbeit, Sorge und Noth fällt, so habe ich dann doch die Freude an meinen Kindern und bin glücklich, daß sie wenigstens in ein besseres Leben hineinwachsen."

Andere wieder, die schon einem höheren Gedankengange folgen und vom Unbehagen an unseren politischen Zuständen sich mit in die Fremde getrieben fühlen, sagen wol auch noch: „Mit Europa ist es aus, die Weltgeschichte zieht weiter nach Westen, die Nationen hier in Europa sind nicht mehr im Stande, die Entwickelungen durchzumachen, zu der dieselben Nationen auf jenem transatlantischen Boden augenscheinlich noch berufen sind. Was haben die Deutschen jetzt nicht dort in dem großen Kampfe geleistet, und welche Stellung haben sie sich dort unter den Nationen selbst den alten Amerikanern gegenüber erobert, während wir hier keinen Schritt vorwärts kommen. Wir kommen hier doch zu nichts. Die alte Herrlichkeit des Reiches deutscher Nation wieder auferstehen zu sehen, und noch dazu in der Gestalt unseres Jahrhunderts, das wird doch nur ein Traum bleiben. Dort drüben aber, jenseits des Oceans, dort wird sich der freie deutsche Staat viel schneller verwirklichen lassen, zu dem die

Digitized by Google

dort lebenden Deutschen durch den hervorragenden Antheil an dem letzten Kampfe schon den besten Grund gelegt haben."

Der Eine will sein ganzes Glück in der Freude finden, die ihm die Kinder in freier Entwickelung in Amerika machen werden, und der Andere hofft sogar, seine politischen Ideale für seine Nation dort verwirklicht zu finden. Er hofft, das Vaterland, und zwar in seiner idealen Gestalt, mit einzuladen in das Schiff und wieder ausladen zu können an jener Küste und dort das ersehnte Reich deutscher Nation endlich aufzubauen. Bei Beiden die gleiche Resignation für ihre eigenen Hoffnungen und ihr eigenes Glück, und Beide bereit zu den größten Opfern für ihre Kinder. Könnte man aber Denjenigen, die sich so aussprechen, tief in das Herz hineinsehen, so würde man auf dem Grunde diesen Opfersinn nicht immer so rein und unselbstisch finden. Nebenbei und darüber hinaus haben die Väter doch auch phantastische Hoffnungen auf ein unerhörtes Glück, das auch sie in dem neuen Lande noch finden werden. Diese Hoffnungen sprechen aber die Meisten nicht aus, weil sie als verständige Männer das Haltlose und Nebelhafte derselben wohl erkennen. Ja, wenn sie einmal auf der langen Fahrt über das Meer, in die unendliche Wasserfläche hineinstarrend, im leisen Selbstgespräch ihren Hoffnungen für sich selbst Worte geben, lächeln sie selbst darüber und verleugnen sie gegen sich selbst. Und doch sind diese stillen Träume, die sich nicht hervorwagen, der letzte, entscheidende Grund für den Entschluß zur Auswanderung. Die Rücksicht auf die Kinder, die mit so großem Gepränge und mit so musterhaftem Verzicht auf eigenes Glück vorgeführt wird, ist nur das Schild, das den Vorstellungen verständiger Freunde entgegengehalten wird und an dem dann freilich auch Alles abprallt. Sagt man ihnen: „Du wirst großer Noth entgegengehen", so antworten sie: „Ja, das weiß ich. Ich kenne das Leben; für mich alten Knaben wird wol weiter nichts übrig bleiben, aber die Kinder!" Und doch gaukelt ihm selbst in diesem Augenblicke noch ein Bild schimmernden Glücks vor Augen, ein Bild eines ganz neuen Lebens, in dem er groß, reich und mächtig ist, und diesem Bilde folgt er von Haus und Hof, von der Heimat über das Meer in die Fremde. Aber so phantastisch diese Hoffnungen auch sein mögen, so sind sie doch immer noch besser begründet, als die, die er auf die Freude an seinen Kindern setzt. Sein eigenes Schicksal kann sich äußerlich durch ein glückliches Spiel des Zufalls nach seinen Erwartungen gestalten. Das Gedeihen seiner Kinder aber, ihre

Digitized by Google

gute geistige und sittliche Entwickelung kann ihm kein Glückszufall verschaffen. Das muß durch aufmerksame und unabläßige Fürsorge herbeigeführt werden. Soll die Geistes- und Herzensbildung der Kinder sich gedeihlich entfalten, so müssen die Aeltern im Stande sein, stete Aufmerksamkeit und Fürsorge anzuwenden, müssen überhaupt den Schwierigkeiten gewachsen sein, die die äußeren Verhältnisse ihnen bei der Erziehung entgegenstellen.

Begleiten wir nun einmal einen solchen auswandernden Familienvater auf seiner Reise nach Amerika und sehen wir zu, wie die äußeren Erlebnisse, die ganz unabweisbar mit der Reise und Uebersiedelung verbunden sind, auf die Erziehung der Kinder wirken. Wir werden dabei nicht blos die Wirkung dieser Schicksale beobachten können, sondern zugleich Gelegenheit haben, gewisse Schwächen unseres Nationalcharakters und unseres Familienlebens näher kennen zu lernen, deren übler Einfluß auf die Erziehung der Kinder auch in der Heimat selbst groß genug ist, die aber unter Mitwirkung der ungünstigen Verhältnisse, wie sie die Auswanderung mit sich führt, von ganz besonderer Bedeutung werden.

Wenn wir von dem Schicksale der Auswanderer sprechen, so nehmen wir uns natürlich Einen aus der großen Masse, der nicht als großer Herr erster Klasse auf Eisenbahn und Dampfboot fährt und dem es auf ein Paar Hundert Thaler mehr oder weniger, welche die Reise kostet, nicht ankommt, wenn er nur seinen gewohnten Comfort während der Reise nicht zu entbehren braucht. Wir nehmen vielmehr den gutgestellten Arbeiter, den kleinen Handwerker oder Landbesitzer, der sein kleines Capital so sorgfältig als möglich zusammenhält und der deshalb überall die billigste Reisegelegenheit wählt; kommt ihm doch auch so schon Alles viel theurer, als der Auswanderungs-Agent ihm vorgeschwindelt hat. Außerdem hat er auch meistens bei dem plötzlichen Abbruch seines Geschäfts und dem Verkauf seines Eigenthums nicht so viel aus dem Ganzen gelöst, als er nach seiner ersten Berechnung vorausgesetzt hatte. Er muß sein kleines Capital deshalb um so mehr schonen, damit er nur überhaupt noch Etwas mit hinüberbringt. Das Dampfboot ist ihm darum zu theuer, und er entschließt sich um so leichter zu einem Segelschiff, als ihm der Auswanderungs-Agent versichert hat, daß die Reise auf einem Segelschiffe viel angenehmer sei; und da es ihm auf eine Woche mehr oder weniger nicht ankommt, so nimmt er das Segelschiff, und zwar auch hier die billigste Passage, die im Zwischendeck. Noch weiß er nicht, daß Zeit

Digitized by Google

Geld ist, wie sein zukünftiger Landsmann sagt, und gar keine Ahnung hat er von den Gefahren für die Gesundheit und von dem Elend, das mit einer langen Seereise im Zwischendeck nothwendig verbunden ist. Wenn er freilich hinabgewiesen wird in den dunklen Raum, so stutzt er und fragt mit einem gewissen Entsetzen, wo er denn dort mit seiner Familie bleiben soll. Das Furchtbare der Zwischendeckreise ist das enge Zusammengepferchtsein in einem halbdunklen Raume, der nicht gelüftet werden kann und in welchem Niemand die Möglichkeit hat, sich auch nur für einen Augenblick im Raume selbst den Blicken der Anderen zu entziehen, und in welchem so die ganze Gesellschaft ohne Trennung nach Geschlecht und Alter Tag und Nacht während der ganzen Reise mit einander zubringen muß. Der gute Familienvater hält natürlich die Seinen um sich, richtet sich auf dem schmalen ihm zugemessenen Raume mit seiner Matratze und seinen Sachen so gut als möglich ein. Kann er aber seinen halberwachsenen Knaben und Mädchen Augen und Ohren verschließen? Kann er sie vor den rohen und leider häufig genug zuchtlosen Unterhaltungen bewahren, die ein Theil der Reisegesellschaft, vielleicht nur, um sich in ihrem Elend zu betäuben, in einem so großen Kreise immer zu führen liebt? Wie groß auch die natürliche Schamhaftigkeit bei den Seinigen sein mag, und wie sehr er sich auch bemühen mag, sie zu erhalten, kann er es verhindern, wenn seine Nachbarn, jeder Scham vergessend, in den unfläthigsten Worten und Handlungen sich ergehen? Aber selbst mit dem eigenen Schamgefühl ist es bei ihm selbst und in seiner eigenen Familie zu Ende bei dem ersten starken Windstoß, der die Seekrankheit in Masse ausbrechen läßt. Wo bleibt da das natürliche Schamgefühl, wenn Jemand Tage und Tage mit der Seekrankheit geplagt ist, wenn er gegen das Leben gleichgültig wird und sich lieber den Tod wünscht als die Fortdauer dieses Elends? Wird er da noch Rücksicht nehmen auf Erhaltung des äußeren Anstands und der guten Sitte, und wenn er es selbst noch thun sollte, kann er von seinen Kindern die Energie verlangen, die dazu gehört? So liegt er denn da in seinem Schmutz und umgeben von schmutzigen und besudelten Menschen in einer verpesteten Atmosphäre, gleichgültig gegen Alles, was um ihn her vorgeht, und froh, wenn nur seine Kinder nichts von ihm verlangen. Die Unterhaltung in diesem Kreise ist aber, wie gesagt, womöglich noch schlimmer als die Atmosphäre. Wenn das erste Gestöhne und Gewimmer nach einem Sturme vorüber ist, tritt eine Art Galgenhumor auf, dessen

Digitized by Google

Ton irgend ein kräftigerer und begabterer Mensch zuerst anschlägt. Man macht sich über sich selbst lustig, über sein eigen Elend, und der roheste Cynismus wird als guter Witz belacht. Diesen Einflüssen sind Halberwachsene am Meisten unterworfen. Sobald sich Diese etwas erholt haben, schließen sie sich natürlich den Spaßmachern an, welche die Ermahnungen, die die Aeltern ihnen vielleicht noch geben, mit frechem Witz verhöhnen. Man macht sich über die Alten lustig, die immer noch auf ihrem Lager festliegen, und verspottet sie, als ob sie etwas Besonderes vorstellen wollten, wenn sie sich, von der Zucht- und Schamlosigkeit des ganzen Lebens empört, auf diese Unterhaltungen nicht einlassen wollen.

Ein anderer Umstand verschlimmert aber die üblen Folgen, welche diese Umgebung auf das Gemüth der Kinder und auf ihr Verhältniß zu den Aeltern ausübt, noch ganz besonders. Das sind die gegenseitigen Vorwürfe, die sich die Aeltern über die Noth und das Elend machen, das sie durch die leichtsinnige Auswanderung über sich und die Ihrigen gebracht haben. Rücksichtslos reißt jetzt der eine Gatte dem andern die letzte Maske ab, mit der er selbst vor seinen eigenen Augen bisher die letzten Gründe, die ihn zur Auswanderung gebracht haben, verdeckt hat, und die Schwächen und Fehler des Charakters, besonders aber die Flecken, die auf seiner Vergangenheit ruhen, werden jetzt den Kindern wie der ganzen Umgebung preisgegeben. Schlimmer noch als diese gegenseitigen Anklagen sind aber die entwürdigenden Selbstanklagen, mit welchen sich Viele um den Rest des Ansehens bei den Ihrigen bringen. Diese Familienscenen lockern unter allen Umständen das Familienband in einer bedenklichen Weise, ja zerreißen es oft zwischen den erwachsenen Kindern und den Aeltern schon auf der Ueberfahrt gänzlich.

Welche Folgen diese Umgebung auf die Sittlichkeit haben muß, begreift Jeder, der weiß, daß die meisten Menschen, besonders aber das heranwachsende Geschlecht, nicht aus Grundsatz und Festigkeit des Charakters den Versuchungen des Leichtsinns und der Liederlichkeit widersteht, sondern daß die Meisten nur durch die Schranken, welche die Gewohnheit und die Meinung ihrer Umgebung neben ihnen aufgerichtet haben, auf dem guten Wege erhalten werden. Wenn die äußere Scham erst einmal bei einem jungen Mädchen zerstört ist, wenn ihr Ohr sich erst an zuchtlose Worte gewöhnt hat, ist ihr bester Schutz meistens dahin. Wie manche Mutter hat schon ihr Kind und ihre schönsten Hoffnungen untergehen sehen, die sie an das Leben in Amerika für sich und die

Digitized by Google

Ihrigen geknüpft hatte, noch ehe sie den Boden des gelobten Landes betreten hat!

Wenn aber den Aeltern auch das Schlimmste erspart geblieben ist, so ist doch selbst unter den besten Verhältnissen das Familienband zwischen den Aeltern und den herangewachsenen Kindern sehr gelockert und die Autorität der Aeltern ist auf das Tiefste erschüttert. Die Schwäche der Aeltern ist zu offen hervorgetreten, ihre Unbekanntschaft mit den Verhältnissen, ihre Unbeholfenheit, sich darin zurecht zu finden, haben das Vertrauen zu ihrer Einsicht zerstört, und damit hört dann auch die Folgsamkeit, welche sie diesen Aeltern bisher bewiesen haben, von selbst auf. Die Folge ist, daß die erwachsenen Kinder sich in dem Augenblick von den Aeltern trennen, in welchem sie den Boden des neuen Landes betreten.

Mit der Einrichtung im neuen Lande selbst beginnt nun aber erst die wahre Probe, welche die Erziehung der Kinder in einem fremden Lande, inmitten einer fremden Nation und mit einer fremden Unterrichtssprache zu bestehen hat. Die Neuheit der Verhältnisse, die Unkenntniß der Sprache wie der Sitten und geschäftlichen Gewohnheiten des Landes bringt jeden Auswanderer, selbst wenn er mit noch verhältnißmäßig guten Mitteln hinüber gekommen ist, für die ersten Jahre in große Sorge und Noth. Hatten während der Ueberfahrt die Entbehrungen und Leiden der Reise Manchen schon seinen Entschluß schwer bereuen lassen, so sind die Enttäuschungen, die ihn jetzt treffen, noch viel schlimmer. Die Reise war doch immer nur ein Uebergang. In aller Noth tröstete er sich doch immer noch mit den phantastischen Hoffnungen auf das Glück, das seiner in dem neuen Lande wartete. Von allen seinen phantastischen Hoffnungen aber erfüllt sich keine, und wenn ihm einmal Etwas entgegentritt, was mit seinen Vorstellungen und Erwartungen übereinzustimmen scheint, wenn sich ihm endlich eine Gelegenheit zum schnellen Reichwerden bietet, wie er sie sich immer gedacht hatte, dann hat sie ihm eben ein Betrüger nur vorgespiegelt, der die Vorstellungen der Auswanderer aus eigener Erfahrung kennt und der ihn bei dieser Gelegenheit um sein Geld beschwindelt. Die ungeheuere Mehrzahl der Betrügereien, denen die Auswanderer unmittelbar nach ihrer Landung zum Opfer fallen, werden in der Weise zurecht gemacht, daß sich der Betrüger in der allerrohesten Weise an die Hoffnungen des schnellen Reichwerdens des Auswanderers wendet, und daß er ihn zugleich dazu bringt,

Digitized by Google

es selbst mit der Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit nicht sehr genau zu nehmen, um nur seinen großen Gewinn so schnell als möglich zu machen. Sie selbst versuchen Andere zu überlisten und werden natürlich von dem Betrüger, der sie dazu gebracht hat, auf das Herzloseste ausgeraubt und noch dazu mit Spott und Hohn überschüttet. Nach solchen Verlusten treten natürlich wiederum die gegenseitigen Vorwürfe unter den Aeltern auf, und wiederum bieten sie den Kindern das Bild der kläglichsten Niedergeschlagenheit und tiefsten Entmuthigung dar. Hatten die Aeltern schon auf der Reise ihre Autorität verloren, hatten sie aufgehört, einen sittlichen Halt den Kindern zu bieten, so erscheinen sie ihnen jetzt sogar niedrig und gemein und eher selbst der Hilfe bedürftig, als daß sie ihnen Hilfe gewähren können. In dieser Noth der ersten Zeit lösen sich gewöhnlich auch noch diejenigen ganz oder halberwachsenen Kinder von den Aeltern, die bis dahin bei ihnen geblieben waren. Es bleibt den Aeltern jetzt nur noch die Sorge für die kleinen, gänzlich unerzogenen Kinder, auf die natürlich unter dem Druck der Noth und Sorge, besonders in der ersten Zeit, nur eine geringe Aufmerksamkeit gewendet werden kann. Gewöhnlich beschränkt sich das Interesse für den Unterricht ausschließlich auf den Wunsch, daß die Kinder so schnell als möglich die Sprache des Landes lernen. Denn daß er sich mit der Sprache nicht zurecht finden, daß er sich mit den Menschen nicht verständigen kann, das sieht der Auswanderer für die Hauptquelle all seiner Mißerfolge und Leiden an. Wenn er nur nicht mehr auf den Verkehr mit seinen Landsleuten angewiesen ist, die ihn doch nur alle betrügen wollen, besonders aber, wenn er nur erst in gute amerikanische Verbindungen hineingekommen ist, dann, glaubt der arme, gequälte Mann, wird alle Noth ein Ende haben, ja, dann werden sich seine Hoffnungen alle doch noch einmal erfüllen. Und dazu sollen ihm seine Kinder helfen, sie sollen die Sprache so gut und so schnell als möglich lernen. Die Kinder werden also in die amerikanische Schule geschickt, und die Aeltern freuen sich über nichts mehr, als wenn sie englisch sprechen. Diese Freude wird ihnen denn auch bald im reichsten Maße zu Theil. Die Kinder aller deutschen Einwanderer lernen nicht blos sehr schnell die englische Sprache, sondern sprechen sie auch mit besonderer Vorliebe. Die englische Sprache ist viel leichter zu sprechen als die deutsche, die Grammatik und die Satzbildung ist viel einfacher, und die Kinder ziehen sie deshalb in der Unterhaltung unter einander immer der eigenen Muttersprache vor.

Digitized by Google

Selbst in den Familien gebildeter Deutschen, welche auf die Erhaltung der deutschen Sprache in ihrer Familie einen großen Werth legen, in welchen also die Kinder angehalten werden, deutsch zu sprechen, verkehren nach kurzer Zeit die Kinder unter einander immer in der englischen Sprache. Für die Erziehung hat das aber eine sehr bedenkliche Seite. Das doppelsprachige Leben in der Familie entzieht nämlich die Kinder dem Einfluß der Aeltern immer mehr. Der Vater lernt die englische Sprache nur sehr langsam und unvollkommen, die Mutter radebrecht nur die gewöhnlichsten Wirthschaftsausdrücke englisch und kommt, zumal in den niedrigen Lebenskreisen, erst nach einer Reihe von Jahren zu einer einigermaßen ausreichenden Kenntniß der Sprache. Da der ganze Unterricht den Kindern in englischer Sprache gegeben wird, da sie Alles, was sie lernen, nur englisch lernen, so ist natürlich für die Aeltern, selbst wenn sie nicht ganz kenntnißlos sind, jede Controle und Nachhilfe bei dem Unterricht unmöglich. Was aber schlimmer ist als dieser Mangel der Nachhilfe und Controle des Unterrichts, ist die Rückwirkung, die dieser Umstand auf das Verhältniß der Kinder zu den Aeltern hat. Die Kinder haben gar keine Vorstellung davon, daß die Aeltern überhaupt Kenntnisse haben, da sie von Alledem, was sie in der Schule lernen, nichts wissen. Diese Vorstellung wird durch die Vorurtheile gegen die Einwanderer, die sie in den amerikanischen Kreisen vorfinden, noch mehr gestärkt. Nach der Vorstellung des Amerikaners ist die eintreffende Einwanderung eine gänzlich rohe, ungebildete Masse, und er behandelt sie wie eine niedrigere Rasse. Die Kinder der Eingewanderten nehmen diese Anschauung um so leichter auf, als die äußere Erscheinung, die äußere Einrichtung des Hauses und das Benehmen der Aeltern im Vergleich mit dem, was sie bei den Amerikanern sehen, ihnen den Eindruck geben, als ob sie in der That einer niedrigeren Kaste angehörten als die Amerikaner. Das amerikanische Leben ist in ihren Augen das vornehme, und der Amerikaner der Aristokrat gegenüber dem schmutzigen und gemeinen Deutschen. Gewisse Mängel in unseren Sitten und gewisse Schwächen unseres Nationalcharakters zeigen bei diesen Gelegenheiten ihren verderblichen Einfluß. Wenn der Nationalstolz, also das stolze Selbstgefühl des Individuums, einer großen Nation anzugehören, bei uns überhaupt nur schwach entwickelt ist, so ist es natürlich in den Kreisen, die zur Auswanderung geneigt sind und die sich zur Auswanderung entschließen, besonders schwach. Leider ist ein schimpfender Ton auf deutsche Zustände, auf deutsches Le-

Digitized by Google

ben, wie auf Deutsche im Allgemeinen die Regel in einer Auswanderungsgesellschaft. Deutschland, heißt es da, ist ein erbärmliches Land, in welchem nur die Dummen und die Aermsten zurückbleiben, und Amerika ist das Land der Freiheit, wo Alles groß und schön ist. Alles was deutsch ist, wird verspottet als verspimpelt, philisterhaft, ungeschickt und unbehilflich. Und wenn nun die Kinder ihre Aeltern in Amerika mit den Amerikanern vergleichen, so machen sie von diesen Aeußerungen eine Nutzanwendung auf die Aeltern, an welche Diese schwerlich gedacht haben, als sie so leichtfertig über Deutsche und Deutschland in Gegenwart ihrer Kinder spotteten. Alle diese Vorwürfe scheinen ihnen wirklich ganz begründet zu sein, wenn sie ihre Aeltern mit den Amerikanern verkehren sehen. Der Mangel an feststehenden gesellschaftlichen Umgangsformen gibt dem Deutschen, dem Amerikaner gleichen Standes und gleicher Bildung gegenüber, etwas so Ungeschicktes und Unbehilfliches, daß auch ein ganz vorurtheilsloses Auge den Eindruck bekommt, als ob ein ungebildeter Mensch sich in blöder Verlegenheit gegenüber einem Vornehmen und Gebildeten ängstlich umherwindet, während der Vornehme in fester und geschlossener Haltung ihm ruhig gegenübersteht. Diese demüthigende Erscheinung hat ihren Grund, wie gesagt, in dem Mangel an feststehenden Umgangsformen, die wir mit dem Abstreifen der alten patriarchalischen Sitte verloren haben. Ein Franzose, ein Engländer oder ein Amerikaner hat eine gewisse Summe so feststehender Verkehrs- und Höflichkeitsformeln, die überall mit Nothwendigkeit in Anwendung gebracht werden müssen, ja ganz selbstverständlich sind, daß er in ihrem Gebrauche vollkommen sicher ist. Diese Höflichkeitsformeln sind wesentlich dieselben bei Vornehm und Gering, bei Reich und Arm. Unter welchen Formen der Amerikaner bei Jemandem eintreten, wie er ihn ansprechen und welche Stellung in der Unterhaltung oder im Geschäftsverkehr er zu ihm einnehmen soll, darüber ist ihm nicht der geringste Zweifel, und das kostet ihm darum nicht das geringste Nachdenken. Alles das versteht sich so ganz von selbst, daß seine innere Aufmerksamkeit davon ebensowenig in Anspruch genommen wird, als von dem Heben und Vorsetzen des Fußes, wenn er gehen will. Auch sein Gegenpart sieht ihn ohne alles Mißtrauen in Bezug auf sein Benehmen an und denkt gar nicht daran, nach dem Benehmen und den ersten Aeußerungen den allgemeinen Bildungsgrad bestimmen zu wollen, was bei dem Deutschen ganz unwillkürlich geschieht. Wir besitzen leider solche bestimmte Formen des gesellschaftlichen Verkehrs nicht, die

Digitized by Google

durch alle Klassen des Volkes durchgehen. Diese Befreiung von allen hergebrachten Formen wird uns in unserer Entwickelung für die Zukunft gewiß noch einmal zu Gute kommen, gibt sogar jetzt schon der deutschen Gesellschaft etwas Warmes und Lebendiges, aber in ungewohnten Lebenslagen und neuen Verhältnissen erschwert uns dieser Mangel den Verkehr doch sehr. Besonders macht sich diese Erscheinung bei den Gebildeten und Halbgebildeten, weniger dagegen bei der ländlichen Bevölkerung bemerkbar. Aus der Sturm- und Drangperiode, die das Wiedererwachen der deutschen Nation begleitete, ist außerdem noch gerade der Mittelklasse eine gewisse muthwillige Rücksichtslosigkeit gegen die bestehenden Gesellschaftsformen angeblich als genial und geistvoll geblieben, was man einen burschikosen Ton nennt, den selbst viele Gebildete Zeit ihres Lebens beizubehalten lieben. Wie Wenigen gelingt es aber, diesen burschikosen Ton frei von aller Rüpelhaftigkeit zu halten! Wie manchen tüchtigen, geist- und kenntnißvollen Landsmann habe ich nicht unter der Last dieser Formlosigkeit vor einem ihm in jeder anderen Weise untergeordneten Amerikaner gedrückt, ja erniedrigt erscheinen sehen. Das ihm zur Gewohnheit gewordene burschikose Benehmen kam ihm in demselben Augenblick, in welchem er in der amerikanischen Gesellschaft dem Amerikaner gegenübertrat, selbst als gänzlich unpassend vor. Damit ging ihm nun aber das Gefühl der Sicherheit, als ob er bei sich zu Hause wäre, vollständig verloren. An die Stelle der nachlässigen aber behaglichen Haltung trat eine gewisse unsichere Verlegenheit, und statt diese durch eine kalte Ruhe und, wenn es nicht anders sein konnte, durch Schweigsamkeit zu bemeistern, bemüht er sich nun, durch Witz, Lebhaftigkeit, geistreiche Bemerkungen u. s. w. die Stelle in der Achtung des ihm gegenüberstehenden Fremden wieder einzunehmen, die ihm zukam, die er aber nach seinem eigenen Gefühl durch sein erstes Auftreten eingebüßt hatte. Ein langer Verkehr und gute Gelegenheiten gehörten leider dazu, um den ersten Eindruck zu verlöschen, und ehe es ihm gelungen war, hatte sicher schon der eine oder andere Amerikaner die kindische Verlegenheit bei Verhandlungen benutzt, um ihn zur Zusage oder zum Eingehen von Geschäftsbedingungen zu bringen, die er bei ruhiger Klarheit und ohne diese traurige gesellschaftliche Verlegenheit nie eingegangen sein würde. Daß diese Erfahrungen aus dem Verkehr der Aeltern mit den Amerikanern gerade auf die Kinder einen recht demüthigenden Eindruck machen, ist natürlich, ebenso natürlich aber auch, daß von nun an alle Ansprüche auf eine angeblich

Digitized by Google

höhere Bildung, welche den Deutschen vor anderen Nationen eigen ist, und welche die Aeltern im Laufe des Kampfes mit dem Amerikanismus ihren Kindern gegenüber endlich doch erheben, von denselben als gänzlich unbegründete Einbildungen, ja als kindische Eitelkeit der Aeltern betrachtet werden. Hatten doch die Aeltern lange genug auf die eigene Heimat geschmäht und das eigene Volk verspottet, und haben sie es doch selbst jetzt mit eigenen Augen gesehen! Ja, hatte nicht schon ihr Entschluß, von Deutschland fortzugehen und hier in der Fremde eine solche traurige Rolle zu spielen, hier den stolzen, vornehmen Amerikanern gegenüber so erbärmlich sich durchzudrücken, den besten Beweis davon geliefert, was für ein erbärmliches Land dies Deutschland sein müsse und wie wenig es mit der sogenannten höheren Bildung in Deutschland auf sich habe. Wie mancher Vater hat jetzt erst zu spät begriffen, wie innig Familie und Nation zusammenhängen, und daß das Familienleben, in welchem die Liebe zum Vaterlande, die Liebe zur Nation nicht gepflegt wird, gerade in der Fremde am wenigsten den schwersten Prüfungen gewachsen ist, denen es dort unterworfen ist. Und zu spät begreift er jetzt, daß er mit jedem Hiebe, den er gegen seine Nation geführt hat, seine eigene Autorität in den Herzen seiner Kinder an der Wurzel getroffen hat.

Eine andere Seite unseres Familienlebens, das an Wärme und Innigkeit ja das jeder anderen Nation übertrifft, wirkt doch in der Fremde, zumal dem amerikanischen Leben gegenüber, sehr unglücklich auf die Erziehung der Kinder, besonders auf ihre Herzensbildung. Das ist die Stellung der Frau in der Familie. In keinem Familienleben der Welt hat zwar die Frau eine so einflußreiche Stellung in der Familie als in dem deutschen. In allen wichtigen Angelegenheiten, Geschäften u. s. w. ist ihr Rath der erste und wichtigste, den der Mann einholt. Sie ist in der That die Gehilfin des Mannes im weitesten und schönsten Sinne des Wortes, und in den schweren Lebenskämpfen steht sie ihm treu zur Seite, thätig, arbeitend und kämpfend, und nicht wie der Sklave mit dem Herrn, sondern wie der gute Kamerad, mit dem er Alles überlegt und auf den er sich so sicher, ja häufig sicherer noch als auf sich selbst verlassen kann. Trotz alledem ist die Stellung der Frau in der deutschen Familie anscheinend niedriger, als in der amerikanischen, und diese anscheinend niedrigere Stellung verschlimmert noch die verderbliche Auflösung, die so häufig über deutsche Familien in Amerika kommt, und verkümmert den Einfluß der Mutter auf die Herzensbildung der Kinder, den sie für ihre

Digitized by Google

Liebe und Hingebung in einem so hohen Grade verdient. Aeußerlich nimmt in der That die Frau nicht die geachtete Stellung in der Familie und in dem gesellschaftlichen Leben ein, welche besonders die amerikanische Frau in ihrer Gesellschaft und in der Familie einnimmt. Sie wird durch die äußeren Umgangsformen des Familienlebens nicht allein nicht so hoch gehoben, wie es dort geschieht, sondern sie wird sogar nur allzu häufig ohne alle äußere Aufmerksamkeit und Höflichkeit behandelt. Der Amerikaner spricht von der Frau und zu der Frau auch im engsten Familienkreise niemals ohne die äußeren Formen der Höflichkeit und der Hochachtung, wie sie der Frau an sich in der guten Gesellschaft zukommt. Diese Hochstellung der Frau im gewöhnlichen Leben, wie im engsten Familienleben, hat nichts von Galanterie und von Complimenten an sich und wird auch gar nicht weiter mit sogenannten chevalerésken Formen ausgestattet. Es ist eben nur der in bestimmten Formen geführte Verkehr. Das hat auch seine übeln Folgen für das Familienleben, das weder so warm noch so heiter ist, als das unsere. Aber das deutsche Kind sieht den sichersten Beweis, daß es wirklich einer untergeordneten Rasse entsprungen ist, darin, daß seine Mutter nicht die Stellung ihrem Vater gegenüber und in ihrem Hause einnimmt, wie die amerikanische Nachbarin; daß der Vater nicht die äußerliche Rücksicht auf sie nimmt, nicht die äußeren Formen der Höflichkeit in dem Verkehr mit ihr gebraucht, wie der Amerikaner, ja daß er die Mutter gerade so rücksichtslos in den äußeren Formen behandelt wie die Kinder selbst, sie ausschilt, vielleicht gar mit Schimpfworten belegt, wie er es bei ihnen selbst thut. Ja, sie empfinden es als eine Erniedrigung, daß sie selbst nicht dazu angehalten werden, die Ehrerbietung gegen ihre Mutter auch äußerlich in ihrem Benehmen zu zeigen. Dazu kommt noch, daß ihre Mutter Arbeiten verrichtet, welche nach dem Begriff der Amerikaner einer Frau durchaus unwürdig sind. Dieses harte Arbeiten und die Mißachtung, die sich daran knüpft, ist das wahrhaft Tragische in diesem Verhältniß, weil sich hier ja das Unglück an die besten Eigenschaften der deutschen Frau, an ihren Fleiß und an ihre Tüchtigkeit knüpft. Denn es ist ja gerade die unermüdliche Thätigkeit und die Arbeitsamkeit der deutschen Frau und der hohe Sinn, daß sie sich keiner Arbeit schämt, die sie vor allen anderen der Welt auszeichnen. Gerade durch diese Arbeitsamkeit wird sie ja die Gehilfin des Mannes im besten Sinne des Wortes. Nichtsdestoweniger erscheint sie in ihrer Arbeit erniedrigt, wie ja jede harte körperliche Ar-

Digitized by Google

heit die Vermuthung der untergeordneten Stellung in dem Beschauer erregt. Dazu kommt noch, daß die Begriffe von Reinlichkeit in den verschiedenen Nationen verschieden sind. Die deutsche Frau ist gewiß eben so reinlich als irgend eine andere, ja in ihrem Hauswesen, in ihrer Wäsche genau angesehen reinlicher und ordentlicher als alle anderen unter denselben Umständen und Verhältnissen. Auf ihre äußere Erscheinung aber in ihrem häuslichen Leben gibt sie weniger, und wie sollte sie es auch machen, diese immer bei den harten und schmutzigen Arbeiten, welche sie sich auferlegt, zu berücksichtigen. So verdienstlich es ist, daß sie alle Ecken und Winkel ihrer Wohnung selbst durchkriecht und reinigt, überall scheuert und wäscht, so ist es doch darum nicht weniger unglücklich für sie, daß ihre äußere Erscheinung die einer niedrigen Magd in ihrem schmutzigen Arbeitskleide ist, und noch schlimmer, daß die Behandlung, die sie häufig von ihrem Manne erfährt, dieser niedrigen Stellung entspricht. Dadurch wird mehr als durch alles Andere der Einfluß der Mutter auf die Kinder gebrochen, und die unausbleibliche Folge, traurig für die Kinder und herzbrechend für die Mutter, ist die: das Kind schämt sich seiner Mutter, es verleugnet sie wie seine ganze Abkunft und sagt sich von ihr los, sobald es eben kann.

Die Folgen, welche diese übeln Verhältnisse auf die Erziehung der Kinder der Eingewanderten herbeiführen, sind in der That schlimm genug, so schlimm, daß die Statistik ein wahrhaft erschreckendes Resultat liefert. Die größte Zahl von Verbrechen, die in den Vereinigten Staaten überhaupt zur Bestrafung kommen, werden von der zweiten Generation der Eingewanderten, d. h. von den Kindern der Eingewanderten, verübt. Es ist also nicht die äußere, materielle Noth allein, welche diese Verbrechen gegen die Person und das Eigenthum herbeiführt, denn es ist ja die erste Generation, welche die schwerste Noth in den ersten Jahren ihrer Anwesenheit durchmachen muß. Die erste Generation unterliegt wol nur gar zu oft den furchtbaren Aufregungen und Anstrengungen, körperlichen und geistigen, sie ist darum in den Krankenhäusern, besonders aber in den Irrenhäusern in einer erschreckenden Zahl vertreten. In die Zuchthäuser dagegen liefert die deutsche Auswanderung trotz aller Noth und alles Elends in der ersten Generation einen viel geringeren Antheil, als nach der Zahl der Verbrechen, die überhaupt begangen, und nach der Größe der Bevölkerung, in der sie begangen werden, auf ihr Theil der Zahl nach fallen müßte. Trotzdem also die Gemeinden ihre Armen her-

Digitized by Google

überschicken, selbst Verbrecher begnadigt werden mit der Bedingung, nach Amerika auszuwandern, trotzdem daß die Noth, die große Verfucherin, die Meisten schwer heimsucht, ist doch nach dieser Thatsache der Durchschnitt der Sittlichkeit in der ersten Generation nicht allein nicht niedriger, sondern höher als der der Gesellschaft, in die sie eintreten. In einer entsetzlichen Weise wird aber dies Verhältniß durch die zweite Generation ausgeglichen. Auf die zweite Generation fällt, wie gesagt, ein viel größerer Antheil an den begangenen Verbrechen, als im Verhältniß zur Gesammtheit ihrer Zahl nach auf sie kommen sollte. Aber nicht bloß in der Sittlichkeit steht die zweite Generation auf einer niedrigeren Stufe, sondern auch selbst in der Intelligenz, soweit sie in dem Erwerben von Wohlstand und in der Erlangung einer ehrenvollen Stellung im bürgerlichen Leben gemessen werden kann, steht sie niedriger als die erste. Die Zahl der Personen, die einen großen äußeren Erfolg im Leben haben, ist aus der ersten Generation trotz der Unbekanntschaft mit allen Verhältnissen, mit Sprache und Sitte immer noch größer, als die zweite Generation sie darbietet. Die Noth und das Elend, durch das die große Mehrzahl der Einwanderer in den ersten Jahren gehen muß, ruinirt zwar Viele vollständig. Sie gehen zu Grunde oder verkümmern in irgend einem Winkel, ohne daß sie Jemand bemerkt. Diejenigen aber, die sich durcharbeiten, haben auch ihre Kräfte in dieser schweren Zeit gestählt, und wenn sie das Fremdsein endlich überwunden haben, so sind sie häufig allen Anderen von gleichen Anlagen und Kenntnissen durch ihre Kraft und rücksichtslose Entschlossenheit weit überlegen. Jedenfalls ist selbst die Zahl Derjenigen, die aus der ersten Generation zu Reichthum gelangen, weitaus größer, als die der zweiten Generation, obgleich doch die letztere an Zahl viel größer ist, als die erste.

Wie aussichtslos bei solchen Resultaten der Gedanke einer Bildung eines deutschen Staates innerhalb des amerikanischen Staates ist, bedarf wol keiner weitern Ausführung. Diese unglücklichen Verhältnisse in den Familien der Auswanderer entstehen ja zum größten Theil dadurch, daß die Kinder sich eben der Nationalität der Aeltern schämen, also sich ihr vollständig entfremden. Aber selbst in den Familien, in denen die gute Zucht und Sitte ihre Herrschaft nie verlieren, in denen selbst noch ein warmes deutsches Gemüthsleben erhalten ist, deren es doch Gott sei Dank auch nicht selten eine giebt, werden doch die Kinder zu Kindern des Landes. Sie fühlen sich sehr bald als Amerikaner und sprechen mit Vor-

Digitized by Google

liebe nur das Englische. Die Zahl Derer, auch aus dem besten Theil der zweiten Generation, die sich um Deutsche und deutsches Leben kümmern, sie in öffentlichen Dingen vertreten, ist nur sehr klein, und aus der dritten Generation ist uns nie auch nur ein Beispiel bekannt geworden. Die Hoffnungen auf einen deutschen Staat sind also gänzlich nichtig.

Niemals und nirgends in der Welt hat sich wol das Fehlen gegen das vierte Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es Dir wohlgehe auf Erden", so furchtbar bestraft, als unter den Ausgewanderten. Denn die furchtbaren Folgen, welche auf die Kinder durch die Auswanderung fallen, entstehen besonders aus der Lockerung des Familienbandes und aus dem Mangel an Achtung und Ehrfurcht, in welchem die Kinder gegen die Aeltern aufwachsen. Mancher sagt wol: „Das ist allein die Schuld der Aeltern. Da, wo eine gute Familienzucht ist, wird sie auch unter den Auswanderern erhalten werden können, und da, wo sie nicht ist, wird sie ihre übeln Folgen auch in der Heimat haben." Derjenige, der so spricht, vergißt aber, daß viele Uebelstände von unglücklichster Wirkung auf die Erziehung der Kinder mit der Auswanderung unvermeidlich verbunden sind, und daß Niemand im Voraus wissen kann, wie weit er mit seiner körperlichen und geistigen Kraft jenen Uebelständen gewachsen ist. Die Kraft, die für eine gute Haus- und Familienzucht im gewöhnlichen Leben recht gut ausgereicht hätte, die eine in dem alten Geleise bleibende Familie, Vater, Mutter und Kinder, als achtbare und gute Glieder des Gemeinwesens an ihr Ziel geführt hätte, ist vielleicht durchaus unzulänglich den Anforderungen gegenüber, welche das wechselvolle Schicksal und das neue Leben an sie macht. Er vergißt besonders aber den Halt, welchen der Einzelne und mehr noch die Familie in ihrer Heimat an ihrer ganzen Umgebung, an ihren Verwandten und an anderen Familien hat. Die Gesinnung und das Urtheil, wenn man will, die öffentliche Meinung des größeren Familienkreises, wie der ganzen Umgebung, die gerade auf die Kinder von so mächtigem Einfluß ist, hilft in der Heimat überall der Zucht in der Familie nach, selbst wo sie mangelhaft ist. Die Erziehung wird durch den Zusammenhang zwischen Schule und Haus gefördert, und nicht allein in Bezug auf die Erwerbung von Kenntnissen, sondern eben so sehr in Bezug auf die Sittlichkeit. Alle die Verhältnisse, die erhaltend und fördernd in der Heimat wirken, wirken in der Fremde auflösend und verkümmernd. Die Gebrechen des Familienlebens, besonders die achtungslosen Formen des Um-

Digitized by Google

gangs in der Familie werden in der Heimat wenigstens theilweise ausgeglichen durch die äußeren Beweise der Achtung und Anerkennung, welche jede achtbare Familie, jeder ordentliche Mann und jede achtbare Frau in ihrer Umgebung finden, und die Ehrfurcht, welche die Kinder den Aeltern zollen müssen, wird ihnen draußen gepredigt, selbst wenn das Benehmen der Aeltern unter einander sie nicht immer dazu auffordert. In der Fremde ist das Alles umgekehrt. Schule und Haus sind sich vollständig entfremdet. Der Lehrer kennt nichts von den Sitten und Gewohnheiten der Aeltern und verdammt harmlose und unschuldige Gewohnheiten derselben, wie Spiel oder gar Arbeit am Sonntag, auf das Härteste. Er lehrt die Kinder, daß Menschen, die den Sonntag nicht in seiner Weise heilig halten, rohe, gemeine und gottlose Menschen seien, und zerstört so seinerseits mit der besten Absicht von der Welt, die Ehrfurcht vor den Aeltern, die doch die Grundlage jeder sittlichen Erziehung ist. Der Gegensatz zum amerikanischen Familienleben verschärft, ja vergiftet alle die Verletzungen der Ehrfurcht, welche aus den rohen Umgangsformen der Aeltern hervorgehen und bei dem Leben voll Noth und Sorge fast unvermeidlich sind. Statt der äußeren Anerkennung aber, welche in der heimischen Umgebung die Gebrechen der Aeltern in den Augen der Kinder wieder ausgleicht, welche ihnen trotz der bemerkten Fehler immer wieder zuruft: „Eure Aeltern sind doch gute Menschen, die von anderen guten Menschen geehrt und geachtet werden", bringt sie das ganze amerikanische Leben zu einer Mißachtung ihres eigenen Familienlebens und entfremdet sie so dem Herzen der Aeltern bald vollständig.

Wer sich also hier zur Auswanderung entschließt, der thut es, wenn er los und ledig ist, eben auf seine eigene Gefahr. Reichen seine Kräfte nicht aus in den Anstrengungen, die ihm das neue Leben auferlegt, wird er auf der Waage des neuen Lebens zu leicht befunden, nun so wird er bei Seite geworfen und geht zu Grunde. Das ist seine Sache. Auch wenn es ihnen gut geht, werden sich die Meisten in der Erinnerung an das, was sie verlassen haben, wol sagen: „Du hast kein besonderes Geschäft gemacht mit den Anstrengungen und mit der Noth, welche dir die Auswanderung auferlegt hat. Wenn du das Capital genommen hättest, das dir das Abbrechen des alten Lebens, die Reise, die Ueberfahrt und endlich der Anfang des neuen Lebens bis zum ersten Erwerbe gekostet hat, und wenn du dann so gearbeitet hättest, wie du hier hast arbeiten müssen, und so entbehrt hättest, wie du hier hast entbehren müssen, so

Digitized by Google

hättest du es zu Hause wol eben so weit, wenn nicht weiter gebracht, wie hier.“

Diejenigen aber, die mit den Familien auswandern wollen, die mögen sich doch ihrer Verantwortlichkeit, die sie für ihre Familie haben, wohl bewußt werden. Vor allem mögen sie sich vor der Selbsttäuschung hüten, daß sie sich bei der Auswanderung opfern für das Glück ihrer Kinder. Die Wahrheit ist, daß sie in großer Gefahr sind, das Glück und die ganze Zukunft ihrer Kinder, die moralische wie die materielle, zu opfern für ihre phantastischen Hoffnungen, die sie hinüberziehen. Vor allem aber mögen sie sich und ihr ganzes Leben prüfen, ob sie diese Kraft und Stärke haben, eine Familie zusammenzuhalten in Zucht und Ehren, wenn harte Noth sie bedrängt, ihr immer die Stütze, ja das Vorbild zu bleiben, an welchem sie sich immer wieder erheben kann. Wenn sie aber auch dann noch auf ihrem Vorsatze beharren, das Land ihrer Heimat zu verlassen, aus dem Kreise ihrer Nation auszuscheiden, um in ein neues Land und in eine neue Nation einzutreten, dann mögen sie nie vergessen, daß die Liebe zur eigenen Nation, die sie in den Herzen der Kinder lebendig erhalten, die stärkste Stütze ihres eigenen Ansehens bei den Kindern ist. Denn die ausgewanderten Aeltern werden den eigenen Kindern gegenüber bis an ihr Lebensende immer die „Deutschen“ bleiben, und Alles, was sie an der eigenen Nation loben und preisen, das ganze Ansehen, das sie der Nation in den Augen ihrer Kinder geben, das wird ihnen selbst persönlich immer von ihren Kindern zugerechnet werden, und der Lichtkranz, mit dem sie ihre Nation umgeben, wird in den Augen der Kinder immer ihr eigenes Haupt schmücken. Jedes Wort aber der Verlästerung, das er über Deutsche und Deutschland spricht, jedes Schimpfwort über seine Nation wird ihm von seinen Kindern wieder in das eigene Gesicht geschleudert werden, nachdem die Amerikaner, die er selbst in den Augen der Kinder auf Kosten der eigenen Nation erhöht hat, die Kinder belehrt haben, daß ihr Vater doch selbst nur ein „damned Dutchman“ ist.

Digitized by Google

Der Nothpfennig.

(Eine Geschichte von unterwegs.)

Es war einmal ein Bauer, der seinen alten arbeitsunfähigen Vater gar schlecht behandelte, ihm kaum nothdürftig zu essen gab, und auch das noch in der rohesten Weise. Einstmals sah der Bauer, wie sein junger Sohn aus einem Stück Holz einen Trog schnitzelte.

„Was machst Du da?“ fragte er.

„Ich schnitzle einen Trog“, erwiderte der Knabe, „aus dem ich Dir zu fressen geben will, wenn Du alt bist.“

Der Vater hatte eben ausgeholt, um dem Knaben eine tüchtige Ohrfeige zu geben; aber eine unsichtbare Gewalt hielt ihm die Hand. Er sah, daß dies nur die Strafe dafür ist, was er an seinem eigenen Vater that, und er ward fortan mild und liebevoll und rettete damit sein eigen Herz, das seines Vaters und seines Kindes.

Ja, die Art, wie die alten Bauern ausgehalten werden, die ihr Gut an ihre Kinder abgegeben und nun im Auszug oder, wie man's auch nennt, im Leibgeding leben, gehört oft zu dem empörendsten. Ist bei der Uebergabe auch Alles noch so genau schriftlich festgestellt worden, die Liebe und die gute Art läßt sich nicht auf einem Stempelbogen lebendig machen, und wagt es der Alte einmal, vor Gericht zu klagen, es ist nicht viel damit geholfen. Wo die Herzensgüte fehlt, ist das Beste nicht da.

Digitized by Google

Der große Dichter Shakespeare hat das Leben solch eines Auszüglers und seinen traurigen Untergang in der ergreifendsten Weise geschildert. Der Mann, den er uns darstellt, kann nicht vor Gericht klagen, denn er ist ein König, der sein Besitzthum unter seine Töchter getheilt hat, die ihn nun hartherzig behandeln und ihn neu erziehen wollen. Es ist König Lear. Was aber hier von einem König berichtet wird, geschieht in geringeren Verhältnissen in nicht minder erschütternder Weise. Da kann kein Staatsgesetz helfen, das Herz allein entscheidet.

Ich habe mich auf meinen Reisen oft zu solchen einsamen Altbauern gesetzt. Ich wollte sie erheitern, ihnen das und jenes berichten; aber ich habe meist gefunden, daß sie kaum mehr zu hören verstehen, wenn sie auch das leibliche Gehör noch besitzen; es ist meist ein einziger dumpfer Gedanke, der sie beherrscht und den sie fast unwillkürlich vor sich hin murmeln, in abgerissenen Worten, dazwischen manchmal ein Gebet. Dann starren sie in der Regel mit offenem Munde drein oder versinken in sich und erwarten keine andere Rettung als den Tod. Wenn die Geistlichen hier nicht helfen können, so ist es Pflicht jedes Nachbarn, unablässig da zu mahnen und einzugreifen. Aber freilich, die meisten Menschen leben für sich und glauben, sie hätten genug gethan, wenn sie kein Unrecht begehen; daß sie aber verpflichtet sind, wo sie eine Unthat sehen, solche abzustellen und nicht müde zu werden, sich nicht abweisen zu lassen und immer wieder zu kommen, das geht nur Wenigen auf.

Um so lieber ist mir's nun, daß ich von einer meiner letzten Reisen eine erfreuliche Geschichte mittheilen kann.

Es war ein schöner heißer Sommermittag im Harzgebirge. Ich wollte nach dem Brocken und wanderte nun durch ein kleines Thal den schmalen, an der Berglehne sich hinziehenden Fußsteig. Da saß ein armer alter Mann mit dünnen schneeweißen Locken am Wege; er hatte einen braunen langen Schlehdornstock im Schoße. Ich setzte mich zu ihm, fragte nach Leben und Treiben, und der Alte erzählte mir, daß er ehedem Waldhüter gewesen; es sei kein Felsen, der zu ersteigen sei, und keine Thalschlucht, wo er nicht aber- und abermals gewandert sei. „Und siehst Du", sagte er — der Alte wußte nichts davon, daß man anders als „Du" sagen kann — „siehst Du die Tannen dort oben? Die habe ich gepflanzt. Jeden Tag, wenn ich zu Berge ging, habe ich meinen Büchsenranzen voll Erde mit hinauf getragen, und dann in den Schrunden, wo nur die Felsen einen breiten Fleck hergaben, da habe ich sie festgemacht; und dann hab'

Digitized by Google

ich gewartet, bis Gras und Gestrüpp daraus hervorgewachsen ist, das nagelt und klammert die Bodenerde an den Felsen; dann hab ich die kleinen Stämmchen hinauf getragen und eingepflanzt. Mein Fabian, mein Aeltester, der lange beim Militär war und dann von einem Baum erschlagen wurde, hat mir, wie er noch ganz klein war, oft dabei geholfen. Wenn Du hinauf kommst, kannst Du die Bäume sehen, ich sehe sie nicht mehr recht."

„Und bei wem lebt Ihr jetzt?" fragte ich.

„Bei wem? Bei wem?" wiederholte der Alte und sah mich starr an. „Bei Niemand. Ich hab' Niemand mehr auf der Welt. Ja, noch einen Sohn hab' ich, er kann noch auf der Welt sein, aber ich weiß es nicht."

„Und wovon lebt Ihr?"

„Ich habe meine Pension, vierundzwanzig Thaler jährlich; es ist aber jetzt Alles so theuer."

„Und Euer Sohn schreibt Euch nicht und schickt Euch nichts?"

„Schreiben hat er nicht gelernt und schicken kann man nur, wenn man selber Etwas hat. Aber er ist der bravste Mensch von der Welt,

Digitized by Google

ein gutes Kind, ein treues Kind, er hat mir sein ganzes Vermögen hier gelassen. Aber ich rühre es nicht an, das bleibt. Ich bin kein Verschwender. Nein, Heinrich, Dein Vater hebt Dir Dein Vermögen auf."

Nach vielen unverständlichen Einschaltungen erfuhr ich Folgendes:

Es mögen jetzt wohl achtzehn Jahre her sein, vielleicht auch länger, denn der Alte war mit den Zahlen in einer sonderbaren Verwirrung — vor dreißig Jahren, so hieß Alles bei ihm, was vielleicht erst vor zwei oder drei Jahren geschehen — da hatte sich der jüngste Sohn des Waldhüters anwerben lassen, um nach Amerika auszuwandern, das Land wurde mir nicht klar, wo große Wälder, die noch keine Art gesehen, wie der Alte sich ausdrückte, auszustocken und zu bewirthschaften waren. Nun hatte der Sohn noch ein mütterliches Erbe, das in runden hundert Thalern bestand. Der Alte that es nicht anders, Heinrich mußte sein Besitzthum mitnehmen; es gehöre ihm und er könne nicht wissen, wie er draußen in der fremden Welt einen Nothpfennig brauche. Der Sohn mußte willfahren. Aber am Samstag vor der Abreise ging der Sohn noch zum Pfarrer, nahm Abschied bei ihm und ließ sich die Nummer des Liedes auf ein Papier schreiben, das morgen in der Kirche gesungen würde. In der Nacht nahm der Sohn Abschied vom Vater und sein letztes Wort war noch: „Vater, wenn Ihr morgen das Lied in der Kirche singet, denkt auch gut an mich."

In der Nacht stand der Alte, der immer allein war, mehrmals auf; es war ihm, als höre er seinen Sohn draußen in der Stube umher gehen, aber es war Niemand da. Gewiß hat er Etwas vergessen, dachte der Alte, und jetzt kommt sein Geist und sucht es und will es mitnehmen. Denn der Alte ist nicht frei von Aberglauben, und es wäre gewiß übel angebracht gewesen, ihn davon bekehren zu wollen. Auf dem Fenstersims, wo draußen Rosmarin und Nelken blühten, davon sich der Ausgewanderte noch einen Strauß auf den Hut gesteckt hatte, dort lag das Gesangbuch des Alten wie von je her, wie noch die Frau gethan, in ein weißes baumwollenes Tuch eingewickelt; auf diesem Tuch spielte der Mond, der von den Bergen niederschien, jetzt gar so seltsam, und der Alte legte seine Hand darauf, wie wenn es da Etwas zu fassen gäbe. Endlich kehrte er wieder in sein Bett zurück.

Am Morgen, als es zur Kirche läutete, ging der Alte mit seinem Gesangbuch unter dem Arme dahin; erst in der Kirche wickelte er es aus

Digitized by Google

dem Tuche, sah nach der Nummer des Liedes, die auf dem Empor angezeigt war, und blätterte sie, immer die Finger netzend, mühsam auf. Aber plötzlich schrie er laut auf, daß Alle in der Kirche zusammenschraken, und sein Schrei übertönte die Introduction der Orgel: „Heinrich, was hast Du gethan!“ Da lag der Hundertthalerschein des Ausgewanderten — und das war sein ganzes Vermögen — da lag es hier auf dem Blatte. „Das hat der Heinrich hinein gelegt und darum hat er noch gestern gesagt: Vater, wenn Ihr morgen das Lied singet, denkt auch gut an mich.“

Den ersten Vers konnte der Alte nicht mit singen, aber beim zweiten sang er mit, als ob er die Stimme seiner jungen Tage wieder bekommen.

Beim Ausgange aus der Kirche sprach Alles davon, wie gut und getreu der Ausgewanderte an seinem Vater gehandelt. Der Alte sprach kein Wort. Er klemmte nur das Gesangbuch so fest unter den Arm, daß ihm die Brust wehe that; aber dessen achtete er kaum.

„Ich hab' das Geld noch, ich hab's nicht angerührt, und es liegt noch auf der Stelle, wo er's hingelegt.“ — So sagte der Alte, und ich mußte ihn ins Dorf und in sein Häuschen begleiten. Dort lag auf dem Fenstersims das Gesangbuch, in ein weißes baumwollenes Tuch eingewickelt. Der Alte that das Buch heraus, und richtig: bei dem Gesange No. 134 lag noch der Hundertthalerschein.

„Warum habt Ihr das Geld nicht auf Zinsen angelegt?“ fragte ich.

Der Alte lachte und endlich ließ er sich zu der Antwort herbei:

„Das haben mir doch noch alle Leute gesagt, jeder Mensch, da ist Einer so gescheidt wie der Andere, sie wissen Alle nur Eins. Aber ich will nicht.“

„Ihr habt die besten Zinsen von dem Gelde, Ihr nährt Euch von dem guten Gedanken, daß Euer Sohn so brav ist“, erwiederte ich.

Digitized by Google

„Schau, ſchau!“ rief der Alte jetzt. „Du biſt der erſte Menſch, der das verſteht. Du haſt auch gewiß ſchon viel Gutes genoſſen von Menſchen, weil Du das ſo verſtehſt. Du biſt nicht dumm, ich hab' Dir's gleich angeſehen.“

Der Alte war ganz glücklich, daß es noch einen ſo geſcheidten Menſchen gab wie er. Und als ich ihn nun fragte, warum er das Buch mit dem Gelde ſo offen da liegen laſſe, ob er denn nicht fürchte, daß Jemand eine Scheibe eindrücke und es mit leichter Mühe herausholе, entgegnete er lächelnd — und das Lächeln in dieſem verwitterten Antlitze war gar wunderſam —:

„Das thut kein Menſch. Die hier aus der Gegend wiſſen, was da drin iſt, und da würde ſich Jeder lieber die Hand abhacken, ehe er das Buch ſtehlen möchte. Und die es aber nicht wiſſen, meinſt Du? Ja, Geſangbücher ſtehlen die Menſchen nicht, das ſchließt beſſer als Schloß und Riegel.“

Der Alte geleitete mich wieder ein Stückchen Wegs bis da, wo ich ihn zuerſt angetroffen. Dann ſagten wir einander Lebewohl als Freunde.

Als ich vergangenes Jahr wieder im Harze war, fand ich den Alten nicht mehr auf ſeiner Stelle — er lag unter der Erde. Sein Geſangbuch aber mit dem Gelde iſt beim Pfarrer und in einem öffentlichen Ausſchreiben iſt der Sohn aufgefordert, es in Empfang zu nehmen, ſonſt fällt beides den Verwandten zu.

Digitized by Google

Die Bewegung auf Eisenbahnen.

Von

M. M. von Weber.

Als um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts die Erfindung der beweglichen Type die Productionskraft von tausend schriftenmalenden Mönchen in einem einfachen Apparate sammelte, wurde Idee und Wort von Zeit und Raum losgebunden; als im Jahre 1829 die erste Locomotive Kraft und Schnelligkeit von hundert Rennern in ihren Eisengliedern vereinte, drängte sich der schöpferische Gedanke zwischen die Körper und die Schwerkraft und, wie von ihr befreit, wuchsen der materiellen Last Flügel wie damals der Idee.

Von allen Erscheinungen auf Erden sind daher die Bewegungen im Bereiche der Eisenbahnwelt denen im Kosmos am ähnlichsten. James Watt ward einst um seine Mitwirkung bei Errichtung der Kirche zu Handsworth angegangen. Er sagte in seiner bedächtigen Weise: man solle ihm die Pläne dalassen. Nach seiner Siesta, wo sein tiefer Humor am lebendigsten war, schrieb er darunter: „Wenn die Kirche so ausgeführt wird, so wird es sein, als predige man Gottes Wort durch ein Schlüsselloch."

So wird auch vom gewaltigen Rüstzeuge des Zeitgeistes, den Eisenbahnen, fast nur durch die Schlüssellöcher der Courszettel und der engherzigen Profession zu der Menge gesprochen, wo doch die Gedanken, die in diesem großen Reiche der Bewegung

— — auf und nieder steigen
und sich die goldnen Eimer reichen,

unübertroffen an Größe und Schönheit, des volltönenden Wortes zu ihrer Verkündung werth sind.

Nur im Kosmos haben, wie gesagt, die Bewegungen ihres Gleichen, die wir täglich auf Eisenbahnen vorgehen sehen und die an Masse, Schnelligkeit und Gleichmaaß den planetarischen verwandt erscheinen. Um die zu ihrer Hervorbringung nöthigen Kräfte dem Menschen in die Hand

Digitized by Google

zu geben, hat, vor Hunderttausenden von Jahren, das Sonnenlicht, die Sonnenwärme der Urwelt den unermeßlichsten Pflanzenwuchs aus der Erde locken müssen, der jetzt, über einander geschichtet, als Steinkohle im Boden liegt. Aufgespeichert ist in diesen Kohlenschichten die Sonnenwärme, das Sonnenlicht von damals; wir gewinnen sie den Kohlen durch Verbrennung und Vergasung wieder ab, und die Wärme der Ursonne, neubelebt durch den Schöpferhauch im Menschengeiste, treibt unsere Locomotiven und schmilzt unsere Erze, ihr Licht erhellt freundlich mit Millionen Flammen unsere Nächte. Und diese aufgespeicherten Urkräfte sind unermüdlich. In unseren gut gebauten Dampfmaschinen verrichtet die Verbrennung von 2—3 Pfund Kohle die Arbeit, die ein Pferd in einer Stunde thun kann, in 7 Pfund Kohle wohnt die Kraft, die einen Menschen auf die Höhe des Montblanc zu heben im Stande ist.

Und doch verbrauchen Europa's Eisenbahnen von diesem kraftzeugenden Materiale jetzt 80 Millionen Centner jährlich, eine Masse, aus der man einen Ring, einen Fuß breit und dick, um den ganzen Erdball gestalten könnte. Die aus Verbrennung dieser ungeheuren Quantität Stoff erzeugte Wärme verdampft in den Kesseln der Locomotiven eine Wassermenge, welche die Fläche von ganz Berlin über einen Fuß tief überfluthen und auf der die ganze preußische Flotte vor Anker liegen könnte. Diese Verbrennung, diese Verdampfung macht in Europa 18,000 Locomotiven mit einer Kraft auf ihren Bahnen fliegen, welche die der Pferde aller Armeen der Welt um das Vier- und Fünffache übertrifft und sich auf die von zwei und einer halben Million rüstiger Rosse erhebt.

Wie für Schilderung der Distanzen im Weltraume die unserer Phantasie geläufigen Maaße in Nichts zusammenschrumpfen und auch in der unendlichen Vervielfältigung ihrer Zahl kein anschauliches Bild mehr gestalten lassen, so daß die Astronomie zum Ausdruck ihrer Größen nach Erdhalbmessern, Erdbahndurchmessern, Siriusweiten greifen muß gleichwie der Kaufmann nach der Elle langt, so veranschaulicht, umgekehrt, der Hinweis auf unserem Geiste vertraute Maaße im Weltraum besser die Dimensionen, um die es sich im großen Ganzen der Eisenbahnwelt handelt, als Anhäufung unendlicher Ziffernreihen.

Mit Eisenbahnschnelle reisend, würde ein liebes langes Jahr Tag und Nacht ununterbrochene Fahrt dazu gehören, uns von der Erde nach deren treuem, uns so fast handgreiflich nahe scheinendem Satelliten, dem Monde, zu fördern; volle 450 Jahre aber würde die Reise nach der Sonne

Digitized by Google

währen. Wohlan, es gibt eine Anschauung von der Gewalt von Leistungen, wenn man erfährt, daß der Weg, den Europa's Locomotiven jährlich durchmessen, aneinandergelegt, nicht allein bis zur Sonne, sondern noch fast doppelt soweit darüber hinausreichen, mithin der Hälfte des Jahres-Weges des Planeten gleichkommen würde, den wir bewohnen.

Auf dieser mächtigen Bahn führt die Kraft, welche die Locomotive bewegt, durchschnittlich ein Gewicht mit sich, das dem zweier Bataillone Truppen mit Sack und Pack gleichkommt. Noch mehr der Anwendung astronomischer Maaße bedarf es, wenn man sich den zusammengelegten Weg vergegenwärtigen will, den jährlich die halbe Million Wagen durchmißt, die auf europäischen Bahnen fahren.

Dieser Weg reicht, mit 1000 Millionen Meilen, von der Sonne aus gemessen, weit über die in der Unendlichkeit erscheinende Grenze unseres Sonnensystems, über die Bahn des Neptun hinaus, und das Licht, das den Raum von der Sonne zur Erde in wenig mehr als einer halben Viertelstunde durcheilt, würde, um diese Distanz zurückzulegen, schon über einen halben Tag, eine Kanonenkugel aber nahezu 7000 Jahre zu der Reise bedürfen.

Und dieser unendliche Weg, zum krausen Durcheinander der europäischen Eisenbahnen zusammengewirrt, überspannt als dichtes Netz von Pfaden einen verhältnißmäßig kleinen Raum auf dem Punkte im Weltenraume, Erde genannt! Welches Hin und Wieder, welcher Austausch von Hüben und Drüben, Oben und Unten, Nord und Süd, welches Wirrsal von Kräften, die doch, ohne sich zu stören, durch einander rinnen. Seht mit Falkenaugen von einer Höhe zehnmal so groß als die des Chimborasso herab, und das Gewimmel eines Ameisenhaufens wird Euch Ruhe dagegen scheinen. Nur im Durcheinanderwirbeln der Stoffe, in den Millionen Zellen und Gefäßen ist ähnliches Leben, die den organischen Körper der Pflanze und des Thieres bauen. Das Wirbeln des Lebens auf den Eisenbahnen baut den lebendigen Leib der Völker der Zukunft!

Mit nie vorher geahnter Macht gleichen sie Ueberfluß und Bedürfniß aus, verbreiten die Segnungen, die Kräfte des Productes eines Ortes, einer Provinz über weite Flächen, solcherweise gewaltig die Gesundheit der Völkerexistenz erhaltend.

Um die hundert Millionen Centner Gesteins, aus denen die Pyramide des Cheops besteht, aufzuthürmen, d. h. nach mechanischen Gesetzen auf ein Drittheil ihrer Höhe von 466 Fuß zu heben, arbeitete eine halbe

Digitized by Google

Million Sklaven durch ein Menschenalter. Das zwanzigfache Gewicht dieses Kolosses an nützlicher Kohle heben die Maschinen eines freien Volkes jetzt alljährlich in England aus einer Tiefe, die durchschnittlich dreimal so groß ist, als die Höhe der Cheopspyramide. Und diese verkörperte freie Arbeitskraft rinnt auf Hunderten von Eisenbahnen über Tausende von Quadratmeilen aus einander, überall Leben, Thätigkeit, Behagen schaffend.

Die Kohlenfelder Westphalens und Schlesiens, von denen aus jährlich über 200 Millionen Centner Kohlen in alle Welt wandern, sind vor die Thore von Berlin gerückt, die unermeßlichen Ernten Ungarns strömen nach jedem Punkte Europa's, wo der Getreidepreis unter den normalen zu sinken droht; das Eis Norwegens und Canada's erscheint auf dem Markte der Länder, deren Gesundheitszustand und Wohlfahrt die Einflüsse eines abnormen Winters bedrohten. Die Eisenbahnen sind das im Leben der neueren Culturvölker, was das Wasser im Mechanismus der Welt ist, das Element des Ausgleichens und Vermittelns.

Vermittelung, Ausgleichung ist es auch, im höchsten Sinne des Wortes, wenn Europa's Eisenbahnen jährlich 400 Millionen Menschen von Ort zu Ort transportiren (das ist doppelt so viel als Europa Einwohner hat) und wenn unter diesen mehrere Millionen, die andere Nationalitäten sahen, kennen, verstehen lernten, ein klein Theilchen Gutes mit heim bringen, ein klein Theilchen Mißbrauch und Vorurtheil dahinten lassen. Mag uns auch diesen Augenblick ein großer Menschenkampf umtoben — vergleicht man die Art, wie er geführt, wie klar der kämpfende Feind vom harmlosen Gegnervolke nach Person und Eigenthum geschieden wird, mit der Kriegführung früherer Zeiten — und wer nicht blind ist, muß sehen, was das Mitteramt des Verkehrs in Sachen der Humanität geleistet hat!

Gewaltig ist, selbstverständlich, die Masse des Materiales an tragenden Wagen und ziehenden Locomotiven, deren das große Agens unserer Zeit zur Erfüllung seiner Zwecke bedarf. Die europäischen Eisenbahnen besaßen im Jahre 1865 nahezu 18,000 Locomotiven, 40,000 Personenwagen mit genug Sitzplätzen, um alle jetzt unter den Waffen stehenden Armeen gleichzeitig zu placiren, und etwa 460,000 Lastwagen mit einer Gesammttragfähigkeit von fast 20 Millionen Centner. Diese sämmtlichen Wagen, in eine Reihe hinter einander gestellt, würden eine Eisenbahnstrecke von Petersburg nach Paris bedecken; die 18,000 Locomotiven aber, zusammengebracht, einer Elephantenheerde mit gehobenen Rüsseln in einer Fronte von 45 Meilen Länge gleichen.

Digitized by Google

All die gigantische Bewegung auf der mathematischen Linie der Eisenbahngleise ist bedingt durch deren möglichst an die horizontale, glatte Fläche genäherte Form. Steigt die Linie der Gleise um nur einen Fuß auf 300 Fuß Länge, so kann hier eine starke Locomotive, die auf vollkommen horizontaler Bahn eine Last von 8—10,000 Centnern ziehen kann, nur noch die Hälfte davon bewegen.

Zur Herstellung dieser Ebene ist daher der Bewegung auf den Linien eine noch mächtigere, wenn auch weniger geräuschvolle vorausgegangen. Die Massen von Erde, Steinen, Metallen, die zum Bau der Eisenbahnen, Schütten der Dämme, Bohren der Tunnel, Wölben und Spannen der Brücken ꝛc. von Ort zu Ort geschafft worden sind, übertreffen um das Mehrfache alle die, welche in den gesammten historischen Zeiten zum Bauen der Städte, Straßen, Kirchen, Klöster, Häfen u. s. w. verwandt worden sind. Die Straßen der Römer, die nutzlosen Errichtungen der Aegypter, die Bauten der Babylonier, Meder, Perser ꝛc. schwinden dagegen in nichts zusammen. Zur Herstellung der 8700 Meilen Eisenbahn, die Europa 1865 besaß, sind etwa 150,000 Millionen Centner Material von Ort zu Ort geschafft worden; sie enthalten nahe an 65,000 Brücken verschiedenster Maaßverhältnisse von den Riesenwerken der Britannia- und Chepstow-Brücke an, bis zur einfachen Chaussee-Durchfahrt. Auf 21 Meilen weit sind die Bahnen in Tunnels unter der Erde durchgeführt, und die Eisenmasse, die in Gestalt von Schienen und Befestigungsmaterial ihre Spuren bildet, wiegt über 150 Millionen Centner. Sie würde ausreichen, den Erdball mit einem vierfachen Reife von Eisen von Armesstärke zu gürten.

Wiederum ist die Bewegung des Baues Ursache einer anderen Bewegung, die das Interesse des größten Kreises im Publikum erregt, nämlich die des Geldes aus Hand in Hand. Hier handelt es sich aber nicht allein um hohe Ziffern zum Ausdruck von Francs, Thalern und Pfund Sterling, sondern um wirkliche Massenbewegung von edeln Metallen oder deren Werthzeichen.

Die europäischen Bahnen kosteten bis Ende 1863: 5735 und eine halbe Million Thaler. Die Zahl ist leicht auszusprechen, schwer zu fassen. Es erleichtert der Phantasie die Begriffsbildung, wenn man hört, daß zum Transport dieser Summe in Silberthalern, die 203 Millionen Pfund wiegt, 25,000 vierspännige Fuhrwerke gehören, daß man mit derselben in Silberthalern 80 Meilen Eisenbahn in ihrer ganzen Breite, Münze

Digitized by Google

an Münze gelegt, bedecken könnte, und daß, selbst wenn die Summe, an der ein gewandter Mensch ungefähr 200 Jahre zu zählen haben würde, in Papier einem Empfänger ausgezahlt werden sollte, dieser sich zum Transport derselben 20 mit starken Locomotiven bespannte Eisenbahnzüge zu bestellen haben würde.

Große Erscheinungen in der Culturwelt bereichern nicht allein das gesammte intellectuelle Leben mit neuen Zweigen des Wissens, sondern sie stampfen sich auch, als die echten Feldherrn der Vorsehung, die Armeen aus der Erde, mit denen sie ihre Kämpfe schlagen. Kaum ist das junge Eisenbahnwesen in das Jünglingsalter getreten, so führt es ein Heer, so groß als das irgend eines Fürsten der Welt, zu seinem Dienste ins Feld. Ueber 100,000 technische, sachverständige Beamte bilden Generalstab und technische Truppen desselben, über denen zwar anscheinend, aber eigentlich nur als Anordner dessen, was jene wollen, 5500 Directoren und Verwaltungsräthe in den Administrationen thronen, dann werfen über 60,000 Bureau- und Administrativbeamte die Schanzen von Papier auf, hinter welche sich die Verwaltungen vor den Angriffen der Verantwortlichkeiten decken, fruchtbares Land mit Sandbergen überschüttend; flüchtig eilt die Reiterei von etwa 100,000 Executiv-, Fahr- und Maschinenbeamten hin und wieder, gefolgt von einer gewaltigen Infanterie von Arbeitern aller Art, die, über 300,000 Mann stark, kräftige Hand an Bau und Unterhaltung legt. Nahe an 40,000 Pferde führen die Lasten von und nach den Bahnen.

Und dieses gewaltige Friedensheer, als dessen Löhnung und Besoldung jährlich über 20 Millionen Thaler zum großen Theile in die Schichten der Bevölkerung strömen, die des Handerwerbs am meisten bedürfen, hat sich rekrutirt, ohne daß einem einzigen Zweige der Thätigkeit der Völker ein meßbarer Theil von Arbeitskraft entzogen worden wäre. Es war da, weil der Zeitgeist seiner bedurfte. Es liegt Wohlthuendes in dem Gedanken, daß es einer solchen Masse intellectueller und physischer Kräfte als erste und heiligste Pflicht aufgegeben ist, Menschenleben und Wohlfahrt und Eigenthum in der großen Bewegung starrer Massen von ungefügen Fuhrwerken, bei der fast jedes Berühren oder nur Anstreifen Zerschellen, Bruch, Verletzung und Tödtung im Gefolge hat, zu wahren und zu hegen.

In der That gibt es kein sichereres Fortkommen, als das im wohlgepolsterten Wagen einer deutschen Eisenbahn, selbst das Gehen auf eigenen gesunden Füßen nicht ausgenommen. Ja, so paradox dies klingen mag,

Digitized by Google

die Zeit über, die der Passagier in solchen Fuhrwerken auf der Reise zubringt, ist er, bei einiger Vorsicht auf sich selbst, fast sicherer aufgehoben, als daheim in seinem Bette. Die starke Behauptung ist zu beweisen!

In den letzten Jahren fuhren auf preußischen Eisenbahnen, die allein eine genügende Statistik veröffentlichen, jährlich nahezu 30 Millionen Passagiere (das ist ungefähr die anderthalbfache Bevölkerung des ganzen Königreichs), die zusammen einen Weg zurücklegten, der 25,000 Mal um die Erde reicht. Von diesen Reisenden brachte jeder durchschnittlich eine Stunde Zeit auf der Fahrt zu. Das ist in Bezug auf die Dauer des Aufenthaltes in Eisenbahnfuhrwerken natürlich dem gleich, als wenn $1^1/_4$ Millionen Menschen das ganze Jahr ununterbrochen auf der Bahn lebten. Diese Zahl ist wieder der halben Bewohnerschaft des Königreichs Sachsen gleich. Nun kommen aber jährlich unter der wirklichen Hälfte der Bewohnerschaft Sachsens über fünfzig unverschuldete Tödtungen an ruhig Daheimsitzenden durch Mord, Hauseinsturz, Wassersnoth, Brand vor, 10—15 werden vom Blitz erschlagen (in Frankreich wurden von 1855 bis 1863 6714 Personen vom Blitz getroffen und deren 2238 getödtet), über hundert verunglücken durch Verkehr mit Fuhrwerk und Thieren, durch Fall beim Gehen bei Glatteis ꝛc., so daß man rechnen kann, daß von je 5000 ruhig daheimbleibenden Bewohnern eines Landes jährlich je einer ohne sein Verschulden auf gewaltsame Weise um das Leben kommt. Die Gefahr im gewöhnlichen Verkehre zu Fuß und Wagen steigert sich noch gewaltig in großen Städten, wie London und Paris, und ist besonders in ersterer Stadt, wo der Hauptverkehrs-Knotenpunkt: London Bridge, jeden Tag durchschnittlich von 6000 Cabriolets, 4000 Omnibus und 11,000 Güterwagen befahren, von 90,000 Fußgängern beschritten wird, zu solcher Höhe gestiegen, daß der Verlust von Leib und Leben in den Straßen Londons sich jetzt jährlich auf 500 Tödtungen und 5—6000 Verletzungen erhebt.

Vergleichen wir damit die Unfälle, die obige 30 Millionen Reisende auf preußischen Eisenbahnen betroffen haben! Die treffliche Statistik dieser Anstalten weist aus, daß durchschnittlich vier, sage vier von ihnen getödtet, vier verletzt werden, das ist auf $7^1/_2$ Millionen Reisende eine Tödtung, auf $3^3/_4$ Millionen ein Unfall überhaupt. Wäre daher der ruhig Daheimbleibende, oder zu Fuß, zu Post oder Wagen Reisende so sicher, wie jene im Coupé der Eisenbahn Fahrenden, so dürften unter allen Bewohnern des Königreichs Sachsen ($2^1/_2$ Million) jährlich nur acht gewaltsam ums Leben kommen, acht verletzt werden, während in Wahr-

Digitized by Google

heit in diesem, so gut wie irgend eins der Welt polizirten Lande die Zahl der Unfälle mehr als die zwanzigmal größere ist. In London und Paris bedroht der Straßenverkehr den Fußgänger, Reiter oder Fahrgast mit ungefähr hundertmal mehr Gefahr, als das Reisen auf deutschen Eisenbahnen.

Etwas weniger als in Deutschland ist Leben und Wohlfahrt den Reisenden auf englischen Eisenbahnen gewährleistet, wo die Hast des riesigen Weltgetriebes, die jede Minute Zeit in Tausenden von Pfunden Gold ausmünzt, die Fahrten der Eisenbahnen zu einer wahren wilden Jagd macht, deren rasende Eile bei gemächlichem Dahinrollen auf den meisten deutschen Bahnen kaum geahnt werden kann. Die Masse des Verkehrs, welche die der preußischen Bahnen, auf fast gleicher Fläche des Landes, um das Fünffache übersteigt und oft einen einzigen Knotenpunkt der Bahnen (z. B. Clapton Junction am Tage des Derby-Pferde-Rennens 1865) von fast tausend (972) Zügen binnen 24 Stunden befahren läßt, macht hier gleiche Sicherung fast absolut unmöglich.

Manches Gefecht läßt weniger Todte und Verwundete betrauern, als ein Betriebsjahr der englischen Eisenbahnen, dessen Statistik über hundert Tödtungen und doppelt soviel Verletzungen unter der, allerdings über 100 Millionen steigenden Zahl von Reisenden ausweist.

Der Triumph der deutschen Eisenbahnen, in Bezug auf die Sicherheit des Verkehrs, ist indeß nur ein halber, solange jährlich ungefähr 220 getödtete und verletzte Beamte und Arbeiter mit Leib und Leben für dieselbe zahlen und den Gesammtverlust an Leben und Gesundheit auf deutschen und englischen Bahnen, auf gleiche Verkehrsmassen vertheilt, fast in die Waage stellen.

Gehört es nun zu den edelsten Aufgaben der Wissenschaft, den gewaltigen wohlthätigen Dämon der mächtigsten Erfindung unserer Zeit von seinen letzten Anwandlungen von Molochssinn, der jene Opfer fordert, zu heilen, so ist gewiß es eine ihrer nächsten Pflichten, die lautlosen und zum Theil geheimnißvollen Bewegungen zu mindern, unter deren Einfluß Hauptorgane des Eisenbahnwesens fortwährend kränkeln und die, ohne Ersprießen für die Erfüllung seines Amtes, Massen von kostbarem Material vernichten. Es sind die der Holzfäulniß und der Abnutzung.

Durchwandert einen jener schönen Forsten, die österreichische Große in fürstlicher Opulenz zu Jagdgehegen eingezäunt haben, und zieht

Digitized by Google

unter dem grünen Laubgewölbe, wo das Sonnenlicht auf dem Moose von Hunderttausenden uralter Stämme spielt, vier Stunden lang in die Weite und zwei Stunden weit in die Breite umher, staunend ob der Herrlichkeit an kraftvollem goldharzigem Holze, das der urfrische Boden treibt, der unendlichen Masse Reichthums, der auf diesen nervigen Wurzeln steht — und laßt Euch dann sagen, daß der volle Jahresertrag dieses herrlichen, bestbestandenen Forstes von 2 Meilen Breite und 1 Meile Länge, auf den europäischen Eisenbahnen täglich mit einem Werthe von etwa 20,000 Thalern an Schwellen verfault. In einer Zahl von ungefähr 130,000 Millionen Stück liegen diese jahraus jahrein im feuchten Boden modernd und müssen ungefähr alle 8 Jahre sämmtlich erneuert werden.

Beschreitet ferner im Sonnenschein die heiße Fläche einer Eisenbahn, die eben ein Zug passirt hat. Da glitzert es hier und da eigenthümlich metallisch in der Nähe der Schienen und neben denselben zieht sich ein hellbrauner Streif unabsehbar dahin. Betrachtet Ihr die glitzernden Theilchen näher, so sind das kleine feine Eisenpartikeln, hier und da ein nadelartiges Spähnchen, wie Schieferchen, dazwischen. Die nächsten Regengüsse gesellen sie, umgestaltet, der braunen Erde zu, die jenen Strich neben den Schienen bildet. Alles dies sind Eisenatome von Rädern und Schienen, bei gewaltig wuchtigem Rollen und Reiben auf windschneller Flucht von ihren harten Körpern losgetrennt und zurückgelassen als unbeachteter mißfarbiger Staub und Rost. Und doch bilden die Eisentheilchen, welche Schienen und Räder jährlich auf europäischen Eisenbahnen verstreuen, eine Eisenmasse, aus der man die gesammte Bewaffnung der preußischen Armee, dieselbe zu 600,000 Mann angenommen, mit allen Gewehren, Säbeln, Bajonneten ꝛc., eiserne Lafetten, Radreife, Wagenbeschläge ꝛc. ꝛc. in den Kauf gegeben, schmieden könnte und noch ein gut Theil übrig behalten würde. So sind die Waffen des Krieges stark, aber die des Friedens so mächtig, daß er sie als Spreu, als Abfall bei der unendlichen Bewegung hinter sich lassen kann, mit der er, auf tausend Pfaden mit tausend und tausend Menschen und Güter tragenden Wagen hin und wieder eilend, an dem großen Gewebe der Menschenwohlfahrt und Humanität wirkt, durch dessen wunderbar laufende Fäden Gott selbst das Weberschiffchen wirft und dessen weiche Falten sich schnell und allheilend um alle Wunden legen, die Menschenkampf und Menschenhaß schlagen können.

Digitized by Google

Neue Stücklein vom alten Gevattersmann.

Menschenfreundlichkeit auf der Eisenbahn.

Wohlwollend und freundlich sein gegen Menschen, die man kennt, das ist wol gut, ist aber die reine Güte noch nicht. Aber da ist ein Mensch, Du kennst nicht seinen Namen, seine Herkunft, seine Lebensstellung, Du weißt nichts als: es ist ein Menschenkind gleich Dir, mit Dir athmend die kurze Lebenszeit und oft gehetzt und athemlos von innerer Sorge und äußerer Bedrängniß — Du reichst ihm hilfebereit die Hand, Du hilfst ihm durch ein gutes Wort über eine bange Lebensstunde hinweg; das ist echte reine Menschlichkeit, da zeigt die That, daß die ganze Menschheit eine einzige Familie ist, eine Zeitlang wohnend in derselben Heimat, die wir Erde nennen.

Nicht immer ist es gegeben, daß Einer dem Andern entgelte, aber was Ihr einem Fremden thut, mit dem Euch nichts verbindet als die Menscheneinheit, das ist die wahre, reine Güte.

Besonders die Eisenbahnen entfremden die Menschen einander; diese zufällige und schnell abbrechende Gemeinsamkeit macht egoistisch.

Es war am frühen Wintermorgen, noch tagte es nicht, da stand ein Vater vor einem Eisenbahnwagen, der Sohn, der in die Fremde zog,

Digitized by Google

hielt ihm die Hand. Der Vater suchte den Sohn warm einzuhüllen und gab ihm noch Worte mit, die ihm die Seele erwärmen sollten auf dem kalten, fremden Wege. Da sagte eine Frau, die verhüllt im Wagen saß: Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Namen nenne. Sie war die Frau eines braven Geistlichen. Sie versprach nun, auf den Sohn bis zu seinem Reiseziele, das auch das ihre war, ein Auge zu haben, und erzählte dann, daß sie hier in der Stadt ihren kranken Sohn besucht hatte.

Die Locomotive pfiff, fort rollte der Zug. Der Vater stand einsam. Er ging hin, den kranken Sohn des Geistlichen zu besuchen, und während die Frau bei dem fremden Kinde saß und ihm Trost zusprach, saß der Vater am Bette des kranken Sohnes des Geistlichen und Jenem dort, wie Diesem hier wurde wohl zu Muthe.

Gehet hin und thuet desgleichen.

Mahnung eines alten Schulmanns.

Man sollte jedem Kinde, das den Robinson gelesen hat, sagen:

Merke Dir, der Mann, der dies herzige Buch geschrieben, hieß Daniel Defoe, und er schrieb auch zwei Schriften, von denen die eine gegen die Herrschsucht der Geistlichen und für das Recht der Freidenker eintrat; die andere Schrift aber zeigte, daß die Lehre von der göttlichen Herrschermacht eine falsche sei. Für diese Schriften hat der Verfasser des Robinson öffentlich am Pranger stehen und zwei Jahre im Kerker büßen müssen. Er ertrug das, was ihm zur Schmach werden sollte, mit Gleichmuth und heiter in dem Bewußtsein, der Wahrheit gedient zu haben.

Ihr, die Ihr den Robinson gelesen, merkt Euch das!

Digitized by Google

Die erste Spinnwebe am Ehehimmel.

Der junge Kaufmann Saldo hat die fröhliche und frische Stimmung seiner Turnerschaft mit in die Ehe hinübergenommen. Er faßt das Leben wohlgemuth an und turnt mit leichter Spannkraft über die kleinen und großen Widerwärtigkeiten hinweg.

Nun hat er sich auch ein prächtiges Weibchen geholt, anmuthig, sangeslustig und vor allem liebevollen, häuslichen Sinnes. Das junge Paar verlebte die erste Ehezeit in ununterbrochener Heiterkeit.

Eines Morgens aber erwacht das schöne junge Weibchen und sagt:

„Fritz, mir ist heute so widerwärtig zu Muthe, ich weiß nicht warum, aber ich bin so verstimmt, so mißmuthig, fast traurig — weißt Du nicht, warum ich so bin? Ach hilf mir doch!"

„Ja wohl, ich weiß es und ich kann Dir helfen. Es ist auch Schande genug — sieh einmal da oben beim Ofen, zu Füßen Deines Bettes — ist das nicht eine Schande für eine Frau, die so fein säuberlich und nett sich und das Haus halten will, daß da oben — sieh einmal hin — eine große Spinnwebe hängt?"

„Ich sehe nichts", erwiderte die junge Frau, die ihres Zeichens ein wenig kurzsichtig ist.

„Steige nur auf den Bettpfosten, dann wirst Du's sehen. Hier, nimm den Kehrbesen."

„Ich sehe noch immer nichts!" rief die junge Frau auf dem Bettpfosten stehend.

„Ja, da ist auch wahrscheinlich nichts da", erwiederte Saldo herzlich lachend, „und auch in Deinem Gemüthe ist nichts als eine eingebildete Spinnwebe."

Auch die Frau lachte und rief: „Du hast Recht!" und seitdem ist von eingebildeten Flausen im Kopf und von Nachgiebigkeiten gegen dieselben keine Rede mehr.

Digitized by Google

Freundes-Proben.

o ich seine Unterschrift sehe für eine öffentliche Sache, setze ich ohne Weiteres meinen Namen darunter."

B. „Wenn ich bei ihm, mit ihm bin, fühle ich immer, daß ich ein besserer Mensch bin. Sein Edelsinn weckt das Beste, was in der Seele schlummert. Der Umgang mit ihm hat etwas Belebendes und Nahrhaftes zugleich."

A. „Sein Wesen ist so haltungsvoll aufrecht; wenn ich entfernt von ihm nur an ihn denke, richte ich mich stramm in die Höhe."

B. „Mir ist er der liebste Genosse in der Freude. Er gibt allem eine edlere Weihe."

A. „Und ich habe gefunden, daß er ein Freund in der Noth, helfend, rathend und im besten Sinne des Wortes theilnehmend; er nimmt einen Theil des Ungemachs auf sich und erleichtert damit die Last."

B. „Ja, als er mir auf meinem schwersten Lebensgange still die Hand auf die Schulter legte, da fühlte ich, er wollte damit sagen: ich möchte Dir von meiner Kraft geben — und er gab mir damit Kraft."

A. „Eine Kränkung, eine Mißkennung, die ihm geschieht, ist mir, wie eigene Kränkung und Mißkennung, und er selber duldet es nicht, daß in seinem Beisein ein Unwort gegen einen Freund ausgesprochen wird. Wo Andre schnell verurtheilen, sagt er: „„da mein Freund dies gethan oder gesagt, muß er einen Grund haben, den wir noch nicht kennen, der ihn aber gewiß rechtfertigt oder entschuldigt."

Digitized by Google

B. „Ja, er ist die Treue selbst. Und wenn meine Todesstunde kommt, so möchte ich, daß er mir vor Augen wäre. Ich weiß, es wäre mir Trost und Hilfe.“

So sprachen sie von einem Manne, der noch lebt und wirkt.

Sieh' nun zu, lieber Leser, ob Du einen Menschen hast, von dem Du das Eine oder das Andre bekennen magst. Ist dies der Fall, dann bist Du glücklich; kannst Du aber alles das von ihm sagen, dann bist Du glückselig.

Hilfe gegen einen Unverschämten.

Also in diesem Jahre wird die Spielbank in Baden-Baden aufgehoben. Es ist Zeit oder es war eigentlich schon lange Zeit, diese schmachvolle offene Lasterhaftigkeit aus Deutschland zu vertilgen. Freilich geschieht das noch nicht gründlich, wenn nicht auch im Staate Hessen-Homburg — es ist das auch ein Staat für sich —, in Nassau und Kurhessen das Spiel aufgehoben wird. Das ist ja das Elend unserer deutschen Zustände, der Mangel an Einheit in allen Dingen, daß keine zwingende Gewalt da ist, um Recht und Sittlichkeit einzusetzen; aber gut ist's doch, daß einstweilen in Baden damit der Anfang gemacht ist; Jeder muß für sich das Sittliche vollziehen, unbekümmert um seinen Nachbar, der das Laster hegt.

Man wird in künftigen Tagen sich kaum mehr eine Vorstellung davon machen können, welch eine aller Sitte und allen Anstandes entledigte Bande sich in den deutschen Badeorten am hellen Tage tummelte. Das geheime Laster wird nie zu vertilgen sein, aber es ist schon viel damit gewonnen, denn das Laster ist dadurch gebrandmarkt, wenn es sich geheim halten muß.

Digitized by Google

Nun aber spazierte, ritt und fuhr da der Auswurf der menschlichen Gesellschaft in allerlei kecken Trachten, und dazwischen gingen Frauen strenger Sitte und Männer ernsten Berufes, Richter und Geistliche, und es läuteten die Glocken zur Kirche und hohe Herren sahen vergnüglich drein und erlustigten sich an dem Treiben.

Wenn wir heute lesen und in Zahlen vernehmen, welch ein zuchtloses Treiben auf dem Concilium zu Konstanz war, wo sie Johannes Huß verbrannten, schaudern wir und finden es kaum glaublich; und doch haben wir's erlebt, daß die Spielpächter Wohlthätigkeits-Concerte gaben, Kirchen bauten.

Wie gesagt, das ist nun vorbei und wird später kaum geglaubt werden.

Eine entschlossene Geistesgegenwart von einem Mädchen sei nur noch bei dieser Gelegenheit verzeichnet.

Die Tochter eines angesehenen Bürgers von Berlin, ein siebzehnjähriges Mädchen frischen und munteren Antlitzes, war in Baden, und da sie die Gabe hatte, Landschaftsbilder zu zeichnen, ging sie eines Morgens in der Frühe mit ihrer Zeichenmappe durch die Lichtenthaler Allee nach einem Punkte, den sie sich Tags vorher ausersehen hatte.

Ein junger Mann mit den Manieren und dem Aussehen eines eleganten Wüstlings verfolgte sie, ging mehrmals rasch an ihr vorüber und kehrte wieder um, ihr keck ins Antlitz sehend.

Als er nun wieder mit zudringlichem Blicke neben ihr war, nahm das Mädchen rasch entschlossen die Börse heraus, hielt ihm eine Münze hin und sagte: „Hier!"

Der Wüstling erzitterte und das Mädchen ging ungestört seines Weges. Sie hat aber nachmals bekannt, daß ihr diese Abwehr alles Blut im Herzen zusammen drängte.

Hoffentlich ist nun fortan die Sittsamkeit in deutschen Landen einer solchen, auch nur durch den Versuch beschmutzenden Zudringlichkeit nicht mehr preisgegeben.

Digitized by Google

Eigene Erfahrung.

Schade, daß man den Namen des Mannes nicht nennen darf, dem die Geſchichte paſſirt iſt, ſonſt könnte Niemand daran zweifeln, daß ſie wahr und wirklich geſchehen in der Hauptſtadt — ſie iſt keine von den größten und keine von den kleinſten und hat keinen Fluß und keinen Berg in der Nähe, vielleicht erräthſt Du hieraus, welche gemeint iſt, und kannſt einmal ſelbſt nachforſchen. Den Namen des Majors und vielleicht ihn ſelber kannſt Du kennen lernen Abends nach elf Uhr im Caſino auf der Stube Nr. 7, genannt „zum Hausſchlüſſel", denn da darf Niemand mitzechen und mitplaudern, der nicht ſeinen Hausſchlüſſel aufweiſen kann. Noch ein Merkmal will ich Dir geben: an der Wand hinterm Tiſche iſt ein ſchwarzer Fleck, denn das iſt ſeit Jahrzehnten der feſte Platz des eben ſo braven als unverheiratheten Regierungsrathes Fremdenſacher, und an dieſen Fleck lehnt der allbeliebte Mann ſeinen mit einer zierlichen Perrücke bedeckten Kopf an, wenn er ſich auf dem Stuhle rückwärts ſchaukelt, und das thut er immer, wenn er nur kurze Bemerkungen macht oder den andern Genoſſen zuhört.

Nun haſt Du Merkmale genug und kannſt Dich überzeugen, daß die Geſchichte wirklich und wahrhaftig iſt. Vor dem Major aber, dem ſie paſſirt iſt, laß Dir nichts davon merken, es verdrießt ihn doch, wenn er auch ſonſt gern mitlacht.

Digitized by Google

Der Major also ist noch einer von den alten Wetterharten, und er ward besonders grimmig darüber, wenn er hörte, wie zimperlich man jetzt mit den Menschen umgeht. Darum war er auch ein eifriger Vertheidiger der Prügelstrafe, und als man ihm einstmals vorhielt, daß die Strafe doch gar zu grausam und hart sei, sagte er:

„Pah, daraus macht sich ein gesunder Mensch gar nichts. Ich lasse mir Zwölf aufzünden und kehre mich gar nicht daran."

Der Major ist einer von Denen, die Ernst daraus machen aus dem, was sie sagen, und heimlich auf seiner Stube wurde die Execution ins Werk gesetzt. Der Feldwebel ließ sich nur schwer dazu bestimmen, an seinem Vorgesetzten das Dictirte zu vollziehen, aber der Major befahl:

„Du verpfändest Dein Ehrenwort, Du gibst mir mein volles Dutzend, nicht stärker und nicht schwächer als jedem Anderen."

Der Feldwebel mußte willfahren. Der Major ließ sich auf die Bank schnallen und das Werk begann. Die ersten vier Schläge hielt der Major aus und lachte dabei, aber es war doch etwas Gezwungenes in dem Lachen; beim fünften schrie er:

„Jetzt ist's genug! Ich geb' Dir Dein Wort zurück, Du kannst aufhören."

Der Feldwebel aber blieb dabei, daß er nicht dürfe, und so erhielt der Major sein volles Dutzend.

Seitdem ist er vollständig bekehrt, und wenn man von der Prügelstrafe spricht, hat er immer Etwas an seiner langen Pfeife zu thun und die Rauchwolken entströmen schneller seinem Munde.

Vor Kurzem war natürlich auch vom Prügellande Mecklenburg in der Stube „zum Hausschlüssel" die Rede und der Regierungsrath sagte in seiner lächelnden Weise: „Prächtig ist's doch, daß es keinen Mecklenburger Junker mehr gibt, der nicht selber geprügelt ist."

„Wie das?" wurde allgemein gefragt.

„Mir berichtete ein Studiengenosse dort, daß seit Wiedereinführung der Prügelstrafe die Junker unversehens bei Nacht und im Walde die ausgetheilten Prügel mit Zinsen heimgezahlt bekommen, und sie erhalten ihre Tracht ungezählt und müssen sie im Stillen verschmerzen."

Alles lachte und der Major lachte besonders laut.

Digitized by Google

Traue Einer den Weibern!

Ja, die Weiber! hieß es in dem Bierhause, wo die Männer um den runden Tisch saßen und sich gütlich thaten bei Tabak und Gerstensaft. Ja, die Weiber! Kein Männerverstand kann ausklügeln, was die für Schliche haben! Und nun gab es gar reiche und seltsame Berichte und Jeder meinte, seine Geschichte sei die ausbündigste von allen. Da sagte endlich der Schwertfeger Georgi: „Was will das alles heißen, was Ihr da erzählt? Mir ist das Unbegreiflichste passirt. Ich habe mir einen Nothpfennig gespart — es waren so 120—130 Thaler, genau kann ich's nicht angeben, aber weit gefehlt werde ich nicht haben. — Ich habe mir das Geld zurückgelegt, ich weiß nicht für was, man weiß ja nicht, was einmal kommt, und da thut's gut, so 'ne Reserve zu haben, von der die Frau nichts weiß. Da werde ich vergangene Woche zur Jagd eingeladen, ich mache das ganze Jahr Büchsen und Stutzen, und das Schießen auf dem Scheibenstand ist doch nicht das rechte. Ich muß sagen, ich freue mich wie ein Schneekönig, daß ich wieder einmal ein Wild vor den Lauf kriegen soll, und auf Hochwild geht die Jagd. Es war schön kalt, so ein echtes und gerechtes Jagdwetter, und drei Tage soll ich ausbleiben. Ich nehme meine Doppelflinte, die ich gut eingeschossen habe — nur um Gotteswillen bei solchen Gelegenheiten nicht ein neues Gewehr mitnehmen, man ärgert sich, daß man sich selbst in die Flinte laden möchte — also Morgens früh, wie es auf die Reise geht, denke ich: Halt! deinen Sparpfennig, den du immer bei dir trägst, den nimmst du nicht mit. Man kann nicht wissen, wie man so was verliert, und wenn auch das

Digitized by Google

nicht, man ist unruhig und greift immer nach der Brusttasche, ob man's auch noch bei sich hat. Nein, das thust du ab! Aber wohin? Den Schlüssel zum Geldschrank gab ich der Frau und sie führt mir ja auch das Buch und führt es gut, besser als ein gelernter Kaufmann. Also wohin mit dem Geld? Ich nehme den Schlüssel zum Wäschschrank und denke, da liegen die Sommerstrümpfe, meine Frau hält viel darauf, daß immer das volle Dutzend daliegt, schön zusammengewickelt. Jetzt im Winter, denke ich, kommt sie nicht darüber, und husch! habe ich mein Geld da hinein gesteckt und es ist mir, wie wenn mir ein Stein vom Herzen gefallen wäre, da ich das Geld nicht mehr drauf trage. Ich nehme Abschied, reise ab und habe eine glückliche Jagd. Ich komme heim, und meine Frau sagt: „„Denke Dir nur, was uns geschehen ist! Vorgestern Nacht war ein Dieb im Hause und hat den ganzen Wäschschrank ausgeleert!"" Nun frag' ich Euch, Ihr Männer, wie kann man sich auf die Frauen verlassen?"

Mittel gegen Horcher.

Der Rosenwirth hatte eine Magd, welche eine, wie man sagt, nicht seltene Gewohnheit hatte, nämlich, wo sie nur konnte, zu horchen.

„Die will ich schon kuriren", sagt er eines Tages. Er sitzt in seiner Stube und berichtet seiner Frau:

„Ich weiß nicht, wie ich's der Magd beibringen soll — soeben erfahre ich, daß ihre Mutter ertrunken ist."

Die Magd stürzt zur Thür herein und rast und jammert.

„Sei nur ruhig", sagt der Rosenwirth, „so, Du wirst künftig nicht mehr horchen. Es ist nichts an der Sache."

Digitized by Google

Kartätschen in die Klaviere!

A. Wo waren Sie?

B. In einer Vorlesung über Frauenarbeit.

A. Und was hörten Sie?

B. Viel Klares und fein Bemerktes.

A. Aber das Wesentliche?

B. Der Redner zeigte, daß in der uns zunächst vorangegangenen Zeit bei der patriarchalischen Hauswirthschaft aus dem Vollen und Angesessenen unsere Mütter gar Vielerlei zu thun hatten in Garten, Küche, Keller und auf dem Boden. Da wurde ins Haus geschlachtet und eingeheimst für den Winter, und es galt, die Vorräthe gut zu verwahren und zu verwerthen. Da wurde gebuttert, gesponnen, gewaschen, gebacken, Seife gekocht, Lichter gezogen; alles im Hause. Jetzt in unserer zur Miethe wohnenden Zeit haben wir in den großen Städten weder Keller noch Garten, noch Vorrathsboden; alles wird von heut auf morgen gekauft, und nicht umsonst ist auch nach dieser Seite hin die Fleisch-Nahrung die bevorzugte, denn hier ist der Nahrungsstoff leichter herbeizuschaffen und nimmt weniger Umfang ein, als die Gemüse-Nahrung. Gesponnen und gebacken wird im Hause gar nicht mehr. Bei Petroleum und Gaslicht ist das Lichterziehen vorbei und wir kaufen die Seife billiger und besser, als wenn wir sie selbst bereiten. Ja sogar die Kinder werden großentheils außer dem Hause erzogen. Die Anstrengung der Männer ist im persönlichen Berufe und im Wirken für das Allgemeine viel ermüdender beansprucht, als bei unsern Vätern der Fall war. So hat sich nun vor allem in der Thätigkeit der Frauen, da viele ihrer früheren Arbeiten ausfallen, eine Lücke herausgestellt und daneben der Aufwand für eine Häuslichkeit sich gesteigert. Die Frauen haben nicht mehr vollauf zu thun, das Erwerbniß zu erhalten und bestmöglichst zu verwerthen. Sie sind darauf hingewiesen, auch mit zu erwerben. Und hier fragt es sich nun, welche Erwerbsthätigkeit sich ihnen naturgemäß darbietet; vor allem aber den unverheiratheten überflüssigen Tanten, die sich meist nur schmerzlich geduldet und, wie gesagt, überflüssig fühlen.

A. Und hat der Redner dafür etwas Bestimmtes angegeben?

Digitized by Google

B. Nein. Er konnte nur darauf hinweisen, daß freie Concurrenz erstes Erforderniß und in ihr sich Jeder eine Arbeit zur Bethätigung seiner Kraft selbst suchen muß.

A. Ich wüßte auch ein Radical-Mittel für die Frauen.

B. Das wäre ein Glück. Wir sind jetzt auf demselben Punkte wie die neue Medicin; wir kennen die Krankheit, wissen aber kein Heilmittel. Sprich, was hast Du?

A. Was ich habe, ist auch nur etwas Negatives, das den Frauen zum Bewußtsein bringen soll, daß eine Lücke in ihrem Dasein ist, die sie mit etwas Rechtem, Schönem und Nützlichem auszufüllen haben.

B. Und das wäre?

A. Ich wünsche, daß eine Barrikade aus einer Million Klaviere gemacht und mit Kartätschen dreingeschossen werde. Jedes Mädchen gebildeter Stände verliert seine halbe Jugend mit Klavierspielen. Wer einen Hausstand einrichtet, muß ein Klavier einthun, dessen Aufstellung und Fortschaffung beim Wohnungswechsel immer ein besonderes Kunststück ist. Darum fort mit der Musik-Krinoline, mit der sich unser Jahrhundert nichtig und hohl aufbauscht.

B. Du bist ein Barbar, Du meinst es wol nicht im Ernst?

A. Im bitteren Ernst. „Rosettchen, Lisettchen, Karolinchen — Du hast heute noch nicht geübt" — diese mütterliche Mahnung muß aus der Sprache heraus. Ich glaube, daß unter zehntausend Frauen Eine ist, die mit Verständniß und Geschmack ein Musikstück richtig vortragen kann; aber ist das ein Erträgniß für so viele tausend Stunden und ist das ein gerechter Aufwand, daß darum 9999 sich für Etwas abmühen, wofür sie schlechterdings weder Talent noch Beruf haben?

B. Sie lernen aber dadurch alle das Concert eines Meisters besser verstehen.

A. Glaub's. Aber fragen darfst Du nicht, was Verstehen heißt. In nichts in der Welt wird mehr gelogen, als im sogenannten Musik-

Digitized by Google

verständniß. Weil sich da nichts Festes abfragen läßt, und die entzückten Redensarten — worunter „göttlich" und „himmlisch" noch die bescheidensten — sind nichts als gesprochene Spielmarken.

B. Du magst in Manchem Recht haben.

A. In Manchem? Ich behaupte, daß die Frauen für die Musik gar nicht begabt sind.

B. Es scheint, man darf Dir nicht Recht geben, denn Du wirfst Dich dann sofort auf neue übergreifende Behauptungen. Gut, daß ich sie allein höre.

A. Möchte sie alle Welt hören! Ich sehe der Verketzerung mit Gleichmuth entgegen. Betrachte Dir einmal die Geschichte der Musik: Der größte Theil der gebildeten Frauen hat Musik gelernt und keine hat darin etwas Namhaftes hervorgebracht. Ist das nicht ein Beweis?

B. Der Beweis, daß Du sehr ungalant bist.

A. Wahrheit ist Wahrheit und nicht Galanterie. Der Menschheit ganzer salonisirter Jammer faßt mich an, wenn ich diese Lieder ohne Worte, diesen Chopin'schen polnischen Salat von Zerrissenheit und gewaltsamer Auffassung oder nun gar ein in Variationenwurst zerhacktes edles Thema eines Meisters höre.

B. Du wüthest gegen eines unserer schönsten deutschen Besitzthümer, gegen die Hausmusik. Ein Hausstand, in dem nicht bisweilen ein gutes Tonwerk gehört wird, hat etwas Trockenes, Dürres und Kahles.

A. Was Du Hausmusik nennst, ist kaum mehr da. Und wär's auch. Der Aufwand dafür an Lebenskraft ist ganz unverhältnißmäßig. Wir haben in Haus und Welt Anderes zu thun, als diesen Luxus zu pflegen.

B. Hättest Du je einmal Jahre lang unter fremden Nationen gelebt, Du wüßtest, wie unsere deutsche Musik unser schönster Stolz ist vor den Fremden. Unsere Dichter und Denker gehören in ihrer besten Eigenthümlichkeit doch nur uns an. Unsere Beethoven, Haydn, Gluck, Händel, Bach, Mozart, Weber gelten auch da, wo unsere Sprache nicht daheim ist; sie sind unsere Helden, von deren Glorie Etwas auf uns fällt, und mit ihren Tonschöpfungen gewinnen wir die Welt.

A. Was wäre es einer Nation, wenn sie die ganze Welt gewänne und litte Schaden an ihrer eigenen Seele? Wir leiden Schaden und haben Schaden gelitten durch die musikalische Verschwemmung des strengen und geraden Empfindens. Und unsere Frauen vor allem leiden durch das

Digitized by Google

Spielzeug, das sie mit einem beschäftigten Müßiggang täuscht; das Klavierklimpern gehört nicht in die Arbeitszeit.

B. Du stürzest Dich in einen Abgrund von Verfeindungen mit Deinen Ketzereien.

A. Immerhin. Ich sage wie Cato: „Uebrigens bin ich der Meinung, daß eine Million Klaviere mit Kartätschen zertrümmert werden muß." Dann werden die Frauen ihre Nervosität los und werden einsehen, wie viel nichtsthuerisches Gethue ihnen anhaftete. Was sie an dessen Statt beginnen sollen, wird sich finden.

B. Du bist ein Fanatiker.

A. Hast Du noch je gesehen, daß ein Uebel geheilt und ein gesunder Zustand geschaffen werde ohne Fanatismus? Ich weiß, daß ich naß werde, aber ich will auch den Pelz waschen. Mein Ruf bleibt: Kartätschen in die Klaviere!

Bei einer Schätzung zur Steuerumlage.

Der Bürgermeister: „Also Sie behaupten, Herr Schmidt, daß wir Sie viel zu hoch eingeschätzt haben?"

Schmidt: „Viel, viel zu hoch."

Bürgermeister: „Und Sie würden das an Eidesstatt betheuern?"

Schmidt: „Leider, ja."

Bürgermeister.: „Gut. Wir wollen also die Sache noch einmal überlegen. Sie können jetzt gehen."

Schmidt: „Ach, lassen Sie mich noch eine Weile hier sitzen! Hier sitz' ich als reicher Mann und in meinem Hause bin ich ein sorgenvoller."

Digitized by Google

Er macht ein Haus.

(Bruchstück aus einer großen Zeitklage.)

Er macht ein Haus — das ist ein Ausdruck, der erst in unsern Tagen zum Sprachgebrauch geworden, und die Sache hat ihr Schlimmes. Vor Zeiten, wenn ein junger Mann und ein Mädchen den Ehebund schlossen und einen Hausstand gründeten, hatten sie ein eigen Haus oder suchten es so bald als möglich zu erwerben; Familie und Haus waren verwandte Begriffe. Heutigen Tags, zumal in den Städten, wo die meisten Familien zur Miethe wohnen, ist das nicht mehr der Fall; bei mäßigem Wohlstand und Erwerb wird bald eine Führung eingerichtet, in welcher Gesellschaften gegeben werden, aber keine Geselligkeit mehr heimisch ist; man ordnet Gastereien an und hat doch keine Gastlichkeit, kein unvorbereitetes Bewirthen dieses und jenes Befreundeten. Da giebt's Tage und namentlich Abende, wo das Haus einen ganz fremden Charakter annimmt. Köche, Bedienten sind auf einen Tag gemiethet, ja sogar oft Möbel und Eßgeschirr, und wenn die geladenen Gäste das Haus verlassen, halten sie sehr häufig böse Nachrede, und der zurückgebliebene Mann und dessen Frau sind fremd in ihrer eigenen Häuslichkeit, wenn die vielen Lichter gelöscht sind.

Leicht kommt dann der Mann, der ein Haus machen will oder vielleicht auch glaubt machen zu müssen, zu Uebergriffen und gewagten Unternehmungen, und verfällt er in Unehre, so sprechen die, die bei ihm gegessen,

Digitized by Google

getrunken und getanzt, gelacht und gespielt: Warum hat er solch ein Haus gemacht!

Es wäre gewiß gut, wenn die Menschen daran dächten, statt ein Haus zu machen, eine Häuslichkeit zu sein, die keiner gewaltsamen und gefährlichen Anstrengung bedürfte.

Verrechnet.

An der alten Rheinbrücke zu Köln saß vor Jahren ein Greis erbarmungswürdigen Ansehens. Neben dem ersten Laternenpfahl war er Jahr aus Jahr ein da zu finden, so sicher wie der Laternenpfahl selbst. Er bettelte nicht mit Worten, aber sein ganzes Aussehen bettelte und dabei nickte er den Vorübergehenden zu und zwinkerte mit den Augen, als ob er ihnen sein Elend nur im Geheimen andeuten wolle.

Nun kamen einst zwei fröhliche Gesellen von Deutz aus dem Marienbildchen herüber, wo sie sich gütlich gethan hatten. Ihre Fröhlichkeit machte sie auch freigebig; sie hielten bei dem Alten an, spendeten ihm eine Gabe, und der Alte sagte: „Ich wünsche Ihnen dafür, daß Sie sich nicht auch verrechnen wie ich."

„Wie meint Ihr das?" fragten sie.

„Ja", sagte der Alte, „ich habe auch einmal gute Tage gesehen und habe sorglos draufgehen lassen, hab' nicht gedacht, daß ich so alt werde, jetzt ins 84ste hinein. Ich hab' mich verrechnet und, wie gesagt, ich wünsch' Ihnen eine Lebensversicherung, damit Sie sich nicht auch verrechnen mögen."

Die beiden fröhlichen Gesellen gingen ernster davon.

Digitized by Google

Stahlfeder-Wohlthätigkeit.

Leser, Du kannst Dich und Deinen Nebenmenschen daran kennen lernen, je nachdem das, was ich hier zu erzählen habe, angesehen wird, ob lächerlich oder anmuthend.

Meister Hämmerlein — so nannten wir immer den Mann, weil er wie der gleichnamige im Schullesebuch überall, wo er etwas Schadhaftes sieht, einen Nagel einzuschlagen sucht — also Meister Hämmerlein ist ein Mann von einem guten Herzen, wie es wenige gibt auf der Welt. Er hat nichts Großes zu Stande gebracht, aber er hat Manchem, der ihm begegnet, eine Lebensstunde oder auch nur eine Minute erleichtert und erheitert; und seine Gutherzigkeit ist immer wach und nichts ist ihr zu gering, sich daran zu bethätigen. Er ist auch unverdrossen, denn gar vielen Menschen erscheint Gutmüthigkeit als Zudringlichkeit. Er hat schon oft einen mürrischen Blick dafür bekommen, wenn er z. B. einem Einsteigenden auf der Eisenbahn das Handgepäck abnehmen oder ihm gar zur Bequemlichkeit die Hand reichen wollte; das stört ihn aber nicht.

Meister Hämmerlein ist viel auf Reisen in seinem Geschäft, und wenn er in einem Gasthofe übernachtet, hört man in der ersten Stunde oft ein Rücken und Schieben in seinem Zimmer, denn er stellt die Möbel um, daß Bett und Schreibtisch lichtgerechter sind, und macht überhaupt die ganze Anordnung wohnlicher. Er denkt nicht: du bleibst ja nur einen oder zwei Tage; er freut sich, daß der nach ihm Einziehende auch alles bequemlicher und wohnlicher finde.

Die Wirthe kennen ihn, necken ihn und lassen ihn gewähren.

Nun hat er sich neuerdings noch eine ganz geheime Wohlthat ausersehen.

Gewiß hast Du auch schon gefunden, daß in allen Gasthöfen unbrauchbare Federn beim Tintenzeug liegen.

Meister Hämmerlein läßt nun überall, wo er übernachtet, eine gute reingehaltene Feder im Halter zurück für Die, die nach ihm kommen.

Frage Dich nun noch einmal: ist das anmuthend oder lächerlich?

Digitized by Google

Das erſte Mal wirkt's.

Die Jeſuitenprediger verſtehen es, die Gemüther aufzuregen und zu packen. Da predigte einer unter freiem Himmel vor Tauſenden von Menſchen und mitten in der Predigt rief er: „Wir alle ſind unwürdig, Deinen Namen zu nennen, Herr, Herr, Dir zu dienen, zerbrich uns, zerſchmettre uns, wirf uns nieder, mich vor Allen, mich, Deinen unwürdigen Knecht, den Wurm!“

Und er ſchaute auf zu einem Gnadenbilde, ſtreckte die Arme empor, ſchluchzte und weinte, ſchlug ſich auf die Bruſt, riß ſich das Gewand auf und warf ſich nieder, und alle Anweſenden waren ſo ergriffen, daß ſie ſich mit ihm niederwarfen.

Nur ein altes einfältiges Bäuerlein blieb aufrecht ſtehen, und als ſich ein Beamter, der auch in die Knie geſunken war, wieder aufrichtete, ſagte er:

„Nun ſagt einmal, warum ſeid denn Ihr ſo ruhig geblieben, als wir Alle wie von unſichtbarer Gewalt uns niedergeworfen fühlten?“

„Ja“, ſagte das Bäuerlein, „wie ich den Pater da ganz eben ſo zum erſten Mal in Rütlingen gerade ſo hab' machen und wüthen ſehen, da hat mich's auch niedergeworfen, jetzt aber wirkt's nicht mehr.“

Digitized by Google

Zeit für Kinderbücher!

Zwei, drei Tage vor Weihnachtsabend, ja oft erst am Vorabend desselben heißt es: Karl, Wilhelm, Lina wünscht sich auch ein Buch! Und der Mann sagt: Besorge Du das, liebe Frau! Oder wenn's besonders gut steht, geht er auch noch mit in den Buchladen. Da ist alles gar bunt ausgelegt, Einbände, wie man sie nicht schöner wünschen kann. Man trägt seinen Wunsch vor und der Buchhändler fragt: Wie alt ist das Kind? Ist's ein Knabe? Ist's ein Mädchen? Und er legt eine ziemliche Auswahl vor, natürlich alles mit Bildern, bunten oder schwarzen, denn ohne das geht's nicht mehr. Man entscheidet sich je nach Preis und Ansehnlichkeit für ein bestimmtes, und in den unruhigen Weihnachtstagen ist man froh, daß mitten in aller Unruhe das Kind in sein Buch versenkt ist und in nichts stört.

Was aber liest das Kind? Das weiß weder Vater noch Mutter. Sie sind in religiösen Dingen frei gesinnt, und das Kind liest frömmelndes Zeug; sie sind stark und rüstig, arbeitsam und klar, und das Kind schlürft Süßlichkeiten ein, die noch verderblicher sind als alles Zuckerwerk; sie sind aller Phantasterei und gewaltsamen Aufregung abhold, und das Kind liest schauerliche Abenteuer von Blutaussaugern und Menschenfressern, die ihm freilich das Blut nicht aussaugen, aber es unnatürlich erhitzen und ihm das einfache Menschengefühl aufzehren.

So ist's. Die Polizei warnt vor Spielzeug mit giftigen Farben, die Aeltern sind sorgsam bedacht, daß das Kind nichts genießt, was seine Gesundheit schädigt. Aber die giftigen Farben der Bücher, die verderb-

Digitized by Google

lichen Genüsse der Schrift lassen sie sorglos und unbekümmert in seine Seele dringen.

Allerdings wäre es besser, wenn die Kinder nichts zu lesen hätten, wenn sie sich im Freien tummeln könnten oder wenn ihnen die Aeltern erzählen könnten. Aber Beides ist in unseren Verhältnissen nicht mehr anders zu gestalten. Das städtische Leben, die Abgemessenheit der Wohnräume läßt das freie Tummeln der Kinder nicht mehr aufkommen, und Vater und Mutter, zumal der Ernährer des Hauses, ist von der Strenge des Berufes und der Arbeit, wie sie heut erfordert wird, derart ermüdet, daß nur noch selten Einer dazu kommt, seinen Kindern Geschichten zu erzählen. Man muß ihnen also Bücher geben. Am besten wär's, sie kämen mit Grimm's Kinder- und Hausmärchen und etwa noch mit Gustav Schwab's Sagen des Alterthums aus; aber das ist auch bald verbraucht und die Kinder werden es überdrüssig. So muß man also zu Neuem greifen, und hier tritt die Mahnung an die Aeltern ein, dem Kinde kein Buch in die Hände zu geben, das sie nicht selbst ganz oder doch größtentheils durchgelesen haben. Was nicht werth ist, daß es die Aeltern durchsehen, ist gewiß auch nicht werth, den Kindern in die Seele gepflanzt zu werden.

Der „Pädagogische Verein" in Berlin hat ein Verzeichniß von Kinderbüchern herausgegeben, das den Aeltern die Auswahl erleichtern kann; aber bei diesem Verzeichniß scheinen Rücksichten obgewaltet zu haben, die allerdings, wie sich von selbst versteht, nicht geradezu Schädliches, aber doch Läppisches und Verwaschenes aufnehmen ließen.

Das Beste also ist und bleibt, daß Vater und Mutter sich in den Wochen vor Weihnachten die Zeit nehmen, die Bücher, die sie ihren Kindern geben wollen, selbst durchzulesen, und es wird ihnen daraus nicht nur eine Beruhigung, sondern auch eine neue Freude werden: Wenn sie das Kind in sein Buch versenkt sehen, werden sie wissen, welche Bilder und Gedanken jetzt in seine Seele dringen, und sie können mit ihm davon reden und sich erzählen lassen und seine Auffassungsfähigkeit und seinen Charakter immer besser erkennen und leiten lernen.

Wer es nicht nur mit dem körperlichen, sondern auch mit dem geistigen Wohl seines Kindes ernst nimmt, der lasse sich diese Erinnerung zu Herzen gehen.

Digitized by Google

H.G. ec.

Ein Toast auf Goethe.

Vor dem Jahre 1848 — dieses Jahr hat auch hierin einen Einschnitt gemacht — wurde in vielen Kreisen, namentlich in Berlin, Goethe's Geburtstag festlich begangen. Es ist zu hoffen, daß jenseits der Kämpfe um ein einiges Vaterland, die mit dem Jahre 48 begonnen und in welchen wir heute noch stehen, sich die großen Gedenktage des deutschen Volkes wieder erneuen. Denn erst, wenn ein gesundes staatliches Leben errungen ist, geziemt es sich, in neuer Weise das Andenken Derjenigen zu feiern, die die deutsche Kunst und alles höhere Leben so ruhmvoll vor aller Welt begründet haben.

Auch schon vor 48 fühlten freie Geister, daß die Gegenwart nichts darzubringen habe, mit dem sie in dem Tempel des höheren Lebens Feste feiernd eintreten könne. Zu diesen für Vaterland und Freiheit wirkenden Männern gehörte der geistvolle Professor Eduard Gans in Berlin. Nun war er auch einmal am 28. August bei einem Festmahle zur Erinnerung an Goethe, und nachdem viele Trinksprüche ausgebracht waren, die den Ruhm und die schönen Werke des großen Dichters priesen, sagte Professor Gans sich erhebend:

„Meine Herren, ich will Ihnen zu dieser Festfeier eine Geschichte erzählen. Mein Vater wohnte in der Kurstraße und uns gegenüber wohnte ein lustiger, aber nicht eben der Mäßigkeit huldigender Schuster, der sich indeß immer einen Grund dafür suchte, wenn er einen guten Trunk zu sich nehmen wollte. Da ließ mein Vater eines Tages unser

Digitized by Google

Winterholz führen. Der Nachbar Schuster sieht zum Fenster hinaus und sagt: „„Ei, ei, was da der Herr Gans für schönes buchenes Holz führen läßt — darauf muß ich eines trinken.““ — Meine Herren, trinken wir auf Goethe!“

Wer ist niederträchtig?

Es ist doch schrecklich“, sagte ein vornehmthuerischer Kaufmann jüdischer Confession zu einem Glaubensgenossen, „es ist doch schrecklich! Ich lasse meine beiden Töchter, um keine Trennung und kein Aufsehen zu erregen, in der Schule, die sie besuchen, auch den christlichen Religionsunterricht mit anhören, und da brach nun in der letzten Stunde der Geistliche mit einem so bitteren Haß gegen die Juden los, die Christum gekreuzigt haben sollen, daß meine Kinder ganz verzweifelt heimkamen und vor Weinen fast vergehen wollten.“

„Das ist niederträchtig.“

„Nicht wahr, Sie finden es auch niederträchtig?“

„Ja wohl, aber zunächst von Ihnen. Der Geistliche mag es vor seinem Gewissen verantworten, daß er Zwietracht in die jungen Herzen pflanzt; von Ihnen aber ist es einfach niederträchtig, aus Furcht und Zaghaftigkeit oder gar aus Lässigkeit Ihre Kinder nicht daran zu gewöhnen, offen ihren Glauben zu bekennen und sie darum theilnahmlos oder mit Widerspruch in der Seele in eine Unterrichtsstunde zu versetzen, die ihnen fremd bleiben soll.“

Der Angeredete ließ den Klagenden stehen, der ihm staunend nachsah.

Digitized by Google

Der gute Kamerad.

Es war ein Regentag in Reichenhall. Regentage sind überall schlimm, wenn man auf gut Wetter wartet; da stehen die Berge ringsum, aber man hat ebensoviel davon, als wenn man in Prenzlau wäre, und Prenzlau hat einen der besten Männer zu seinem Bürgermeister; das macht aber noch keine schöne Gegend aus.

Nun saß eine Gesellschaft, die die Eisenbahnfahrt nach Traunstein zusammengekoppelt hatte, beisammen. Es wurde Mancherlei erzählt. Eine Geschichte, die ein ebenso behäbiger, als liebenswürdiger Major erzählte, ist werth, daß man sie wiedererzählt.

Da war in der Garnison ein junger Leutnant, der mit den Kameraden täglich am gemeinsamen Tisch aß, beliebt, aber nicht besonders beachtet war, denn er konnte nur wenig Aufwand machen. In diesem Lande ist nicht der schöne Brauch wie in Oesterreich, daß alle Offiziere des ganzen Landes Du zu einander sagen, sofort bei der ersten Begegnung, wenn sie auch nie einander gesehen. Der stille Kamerad machte aber doch eines Tages eigenmächtigen Gebrauch von dem vertraulichen „Du". Es war ihm eine Erbschaft von vielen Tausend Thalern von einem Onkel in Südamerika zugefallen. Als man nun am Mittag zu Tische kam, fand jeder Offizier unter seiner Serviette einen versiegelten Brief und darin stand:

„Mein guter Kamerad! Mir sind reiche Glücksgüter zugefallen und ich möchte nun vor allem meinen Genossen damit ein Gutes thun. Schreib mir also genau auf einen Zettel und schick mir ihn versiegelt, wie viel Schulden Du hast. Ich will sie Dir bezahlen und bitte mir nur das Eine dafür aus, daß Du mir nicht dankest. Aber noch das Eine bitte ich dazu: Falls Du der Glückliche bist, der keine Schulden hat, so theile Niemand davon mit und thue nichts dergleichen, damit der neben Dir sich nicht scheue, mein Anerbieten anzunehmen."

Nun, lieber Leser, denke Dir selbst aus, was für einen Rumor das in der Garnison machte; es ist eine Freude, sich so viel Glück auszudenken.

Digitized by Google

Ein vornehmer Lehrling.

Hochgeehrter Herr Geheimer Rath!

Es ist mir sehr erfreulich, daß Sie mir Ihren Sohn in die Lehre geben wollen. Ich muß Ihnen aber bemerken, daß es nach dem Herkommen unseres Hauses unmöglich ist, mit demselben eine Ausnahme zu machen. Er wird daher nicht nur die Briefe zur Post tragen und abholen müssen, sondern ist auch verantwortlich für die Herrichtung der Lampen u. s. w. und muß dabei selbst mit Hand anlegen.

Ich halte es für besser, Ihnen dies schon jetzt im voraus mitzutheilen u. s. w.

Werner, Kaufmann.

Hochgeehrter Herr Werner!

Indem ich Ihnen für Ihre Mittheilung danke, sage ich Ihnen, daß ich durchaus nichts dagegen habe, wenn mein Sohn als Lehrling in Ihrem Geschäft die Lampen herrichtet u. s. w. Dies wird meinem Sohne nichts schaden und ich wünsche nur, daß es Ihren Lampen nichts schade u. s. w.

Korn, Geheimer Rath.

Digitized by Google

Bezahlte Herablassung.

Zwei Freunde machten mit einander eine Gebirgsreise. Der Eine, mächtigen Körperbaues, hatte sogar etwas Ueberfracht geladen, die er nun auf der Fußwanderung los werden wollte; der Andere eine Gestalt von feinem Gliederbau. Sie waren Beide Männer der Freiheit und widmeten sich dem Vaterlande mit treuer, unablässiger Hingebung.

Nun trafen sie auf ihrem Wege einmal mit dem H.O. Pechmännlein zusammen, das der geneigte Leser vielleicht von anderswoher kennt. Das treuherzige Wesen des Pechmännleins sprach die Beiden an, und sie wanderten mit ihm den Berg hinan, durch den Wald bis da, wo die Wege sich schieden.

Als man nun Abschied nahm, konnte der Schlanke sich nicht enthalten, dem Pechmännlein zu sagen und bei aller Freigesinntheit mit etwas herablassendem Gönnertone:

„Es war uns recht angenehm, mit Euch zu gehen. Ja, wenn man so das ganze Jahr eine sitzende Lebensweise führen muß, thut solches Wandern wohl."

„Sie sind wohl ein Schneider?" sagte das Pechmännlein und war, ehe man sich's versah, im Walde verschwunden.

Der dicke Kamerad neckte noch lange seinen Genossen mit dieser Bezeichnung, und wenn Du ihm einmal begegnest, lieber Leser, laß Dir nicht merken, daß Du die Geschichte weißt, denn sie verdrießt ihn jedesmal doch.

Digitized by Google

Eine Heerschau über die mannhaften Bürger.

In dem freundlichen Städtchen B. . . machte sich die Nachwirkung des großen deutschen Schützenfestes geltend. Es ist nichts damit gethan, daß man einige Tage jubelte, Hoch rief und von Brüderlichkeit überfloß; es galt nun, auch in dem Städtchen einen Schützenverein zu gründen.

Der junge Bierbrauer Haberland ist ein frischer und schmucker Mann. Er ist seit zwei Jahren verheirathet und doch erst siebenundzwanzig Jahre alt. Das ist ein großes Glück; denn es ist das Beste, die volle Jugendkraft mit in die Ehe zu bringen und nicht, wie die ganze verderbte Welt glaubt, erst dann eine Familie zu gründen, wenn man, wie die Redensart geht, sich ausgetobt hat oder, wenn man diese Worte in ehrliches Deutsch übersetzt, sich im Laster verbraust hat. Stramm und frisch steht Haberland seinem Gewerbe vor und hat die Freude, daß er denken darf, einst, wenn er noch in voller Manneskraft steht, seine Kinder erwachsen zu sehen und mit hineinzuschauen in die Zukunft, was aus ihnen wird. Der junge Haberland hatte es freilich gut, denn sein Vater baute ihm ein schönes Haus, draußen an der freien Straße, wohin sich jetzt das Städtlein immer mehr ausbreitet. Er las die Nachricht vom Schützenfeste mit großer Begierde. Eines Abends, als mehrere seiner Jugendgenossen oder auch seiner Turngenossen, denn das ist jetzt eine rüstige Mannschaft, die aus dem Turnerleben erwachsen ist, sich bei ihm einfanden, nahm er die Genossen mit in die Wohnstube, denn er hatte Etwas mit ihnen zu besprechen. Und da war der Zimmermann Jacobi, ein starker und besonnener Mann,

Digitized by Google

der ebenfalls bereits seinen Hausstand gegründet, der Fuhrmann Albrecht, der eben Bräutigam war, ein junger Kaufmann, ein Arzt, ein Postbeamter; diese drei waren noch ledig. Haberland trug nun seinen Plan vor, daß es nöthig sei, auch in ihrem Städtchen einen Schützenverein zu gründen. Ja, wir haben hier keine Leute, hieß es. Diejenigen, die dazu gern bereit wären, haben meist kein überflüssiges Geld, um sich die Stutzen anzuschaffen, und Diejenigen, die das im Stande wären, haben allerlei kleinliche Furcht und Rücksichten. Denn noch fürchtet oder besorgt man, daß die Regierung, die jede Selbständigkeit mißtrauisch ansieht, es allen denen, die irgendwie in öffentlichem Amte stehen oder sonst von der Regierung abhängig sind oder sich abhängig glauben, zur Pflicht machen werde, sich davon zurückzuziehen.

„So laßt uns Heerschau halten", rief Haberland, „fangen wir bei der oberen Gasse an. Der Oberförster, der am Ende des Städtchens wohnt,..."

„Thut nicht mit", hieß es, „mischt sich nicht gern unter die Menschen, müßte natürlich Schützenmeister werden und würde nur da mit thun, wo es eine Parade gilt, um ein wohlgefälliges Nicken von oben einzuernten. Weiter um ein Haus", hieß es. „Der Bäcker Zwiebel war bei den früheren Schützen; aber wenn er nicht Schützenkönig werden kann, will er von der Sache nichts, und er hat eine besondere Angst, mit Leuten, die nichts besitzen, Kameradschaft zu machen."

Weiter um ein Haus. Nein. Da wohnt gegenüber der Tischler Greif, der Mann arbeitet sich halb zu Tode, um seine sieben Kinder mit Ehren zu erhalten. Ja, dem wäre es zu gönnen, daß er einmal auch eine freudige freie Stunde hätte, aber er wird sich nicht dazu verstehen.

„Ich wäre bereit, ihm die Summe zur Anschaffung eines Stutzen vorzuschießen", rief Haberland. Aber er thut das nicht, hieß es, er ist zu stolz, er borgt nicht und will von Niemand eine Gefälligkeit.

Schade! Sein Nachbar, der Schiffer Martin, der ist dabei. Er ist zwar ein arger Händelsucher, aber er wird sich schon fügen. Gut, haben wir also Nummer 1. „Vergeßt mir meinen Schneider Schnurr nicht", rief der Doctor, „der wird glücklich sein, und wenn wir uns braune Joppen mit grünen Kragen und Aufschlägen anschaffen, wollen wir ihm die Sache übergeben. Und dazu bläst er im Geheimen das Waldhorn. Er wird unser Anführer sein und mit Vergnügen Tagwach blasen.

Gut. Also Nummer 2. „Und mein Chirurgus, oder, da er das lieber hört, Herr Doctor Maus, wie könnt Ihr mir den nur vergessen", sagte der Doctor.

Digitized by Google

„Ja, er wird aber zu viel reden, und wer weiß, ob er nicht seine sämmtlichen Aecker, die Rasirgesichter des Amtes und der beiden Geistlichen, zu verlieren fürchtet.“

„Seid ohne Sorge; er hilft sich heraus.“

„Also Nummer 3.“

„Daß mein Herr Vetter, der Schnittwaarenhändler Zierlein, dabei ist, versteht sich von selbst. Die Joppe wird ihm gut stehen, und dadurch wird er ein eifriger Schütze.“

„Der Sägemüller Braus, an dem haben wir einen festen Stamm. Es gibt nichts auf der Welt, wobei er nicht mit Freuden Hand anlegt.“

„Ja“, rief der Doctor, „es ist ein wahres Glück, daß es noch solche ehrenhafte Männer in der Welt gibt. Wir halten gemeinschaftlich zwei Zeitungen, und wenn ich ihm begegne, da strahlt sein ganzes Gesicht, wenn er von etwas Gutem gelesen, das in der Welt vorgegangen, und alles Schlimme, Hinterlistige geht ihm zu Herzen, wie ein persönliches Unglück. Es ist jammerschade, daß sein großes Gewerbe ihn verhindert, Landtagsabgeordneter zu werden. Das ist das Elend in unserer Zeit, daß diejenigen Männer, die unabhängig sind und mit freiem Blick die Welt ansehen, so ins Geschäftsleben hineingerissen sind, wie ein Mann, den das Schwungrad erfaßt hat und ihn ganz mitnimmt. Unsere Hoffnung beruht darauf, daß die Männer von Bildung und freiem Denken, die nicht angestellte Beamte sind, Fabrikanten, Kaufleute, Gutsbesitzer, daß Diese nur unser Volk vertreten sollten, wie sie in Wahrheit seine meisten Interessen vertreten. Nun aber heißt es immer: ich kann von meinem Geschäft nicht fort. Seht, da geht der Sägemüller eben vorüber, ich will ihn hereinrufen.“

Der Mann wurde hereingerufen. Es war eine keineswegs derbe, sondern eigentlich feine Gestalt, und er lächelte zufrieden, als man ihm mittheilte, was man hier vorhabe. Der war sofort bereit, beizutreten, nur mit dem Vorbehalt, daß er eben wenig Zeit verwenden könne.

Nun wurde die Heerschau weiter ausgedehnt. Der Müller nannte zuerst seinen Schwager, „den halben Mond“. Man stimmte bei, obgleich eigentlich Niemand rechte Liebe zu dem Manne hatte, denn man konnte sagen, was man wollte, der halbe Mond gab Jedermann Recht. Er lächelte still einverständlich, wenn ein Freisinniger mit ihm sprach, und gab auch einem Reactionär zu verstehen, daß die Leute, die Etwas zu vertreten haben, Grund und Boden, nichts von Umsturz und derlei

Digitized by Google

Dingen wissen wollen. Er hatte neben seiner großen Wirthschaft ein beträchtliches Bauerngut, und doch war es ihm eine wahre Lust, der gehorsame Diener aller Welt zu sein. Die andern Wirthe des Städtchens, und es hat deren viele, wurden auch sogleich genannt, denn ein Verein muß darauf denken, keinen Wirth hintan zu setzen, sondern vielmehr jeden ins Interesse zu ziehen.

„Wollen wir nicht auch den Amtmann auffordern?"

„Allerdings und die beiden Actuare ebenfalls."

„Der Amtmann wird wol zuerst bei der Regierung anfragen, was sie zu dem Schützenverein denkt."

„Ich hoffe", sagte der Müller, „daß die Regierung so gescheit sein wird, den Schützenverein nicht zu einer Oppositionssache zu stempeln. Freilich, wer weiß, was sie da oben denken. Sie haben den Grundsatz: Verboten ist, was nicht befohlen ist. Wir fordern die Amtleute derenthalben auf, warten aber nicht, bis Antwort von oben da ist, sondern gehen gleich morgen vor. Mein Werkführer wird mit dabei sein, und überhaupt wäre es gut, wenn wir recht viele ehemalige Soldaten dabei hätten."

„Der Ankerschmied, der ehedem auch Soldat war, wird ein eifriges Mitglied sein."

„Der Schuster Heim ist brav, der Maurermeister Zink, der Töpfermeister Grund; da hätten wir nun schon ein gutes Contingent. Aber draußen in der Vorstadt, wo die armen Leute wohnen", sagte der Doctor, „da sind ebenfalls tüchtige Männer. Die Steinbrecher, die Holzhauer, die Schiffsknechte, die gehören eigentlich vielmehr dazu, als ich mit meiner Brille. Leider können sich diese Männer nicht Stutzen verschaffen."

„Da ist leicht geholfen", rief Haberland, „ein Jeder von uns steuert, je nach Kräften, eine gewisse Summe bei, aus der den Armen zur allmählichen Abzahlung Stutzen angeschafft werden."

„Das ist gut", sagte der Müller, „aber wir wollen noch ein wenig weiter gehen. Keiner schafft sich seinen Stutzen selbst an, weder wir, die wir sie sofort baar bezahlen können, noch die, die sie nur in Groschen wochenweise abzahlen können. Es werden etwa fünfzig Stutzen, und wir werden kaum Männer genug dazu haben, auf Kosten des Vereins angeschafft, und Jeder hat das Recht, den Stutzen zu eigen zu haben oder ihn als Eigenthum des Vereins zu lassen."

Dies wurde nun beschlossen, und in dem kleinen Städtchen B... besteht seit dem August 1862 ein Schützenverein in voller Blüthe, und

Digitized by Google

auf dem Bremer Schützenfeſt hat Haberland auf der Scheibe Germania den drittbeſten Schuß gethan. Die Beamten ſind zwar nicht dabei, aber man ſcheint doch von Seiten der Regierung vorläufig nichts dagegen thun zu wollen. Man iſt doch nicht mehr ſo ſchnell bei der Hand, mit Mißtrauen und Verbot drein zu fahren; man hat warten gelernt. Wer weiß, ob man nicht einmal den feſten Arm und den ſichern Blick der freien Bürger brauchen kann.

„Das liebe Vieh."

Kein anderes Volk der Erde und keine andere Sprache hat dieſen Ausdruck, er iſt dem Deutſchen allein eigen. Allerdings hat dieſe zutrauliche Bezeichnung einen weſentlich mitleidigen Inhalt, aber auch ſchon darin liegt eine gewiſſe Innigkeit, die weit entfernt iſt von jeder Rohheit, welche die neben uns lebenden Geſchöpfe nicht nur unbarmherzig ausnutzt, ſondern auch oft rückſichtslos und muthwillig abquält. — Es iſt ein Gradmeſſer von der Herzensbildung eines Volkes und eines Menſchen, wenn man aufmerkt, wie ſie die Thiere betrachten und behandeln.

Die Vereine gegen Thierquälerei ſind ein erfreuliches Zeichen eines ſchönen Edelſinnes, der in allen Gebieten menſchlichen Lebens und Empfindens ſich zur Gemeinſamkeit zuſammenſchließt und fördert. Nur ſollten ſolche Vereine nie und nimmer die äußere Polizeigewalt anrufen. Jedes auf das Sittliche gerichtete Beſtreben darf nur ſittliche Mittel anwenden.

Digitized by Google

Die Einwanderung fremder Zierbäume nach Deutschland.

Von

Dr. Georg Pritzel.

Mächtig und bedeutungsvoll, gleich den Wanderungen der Völker für die geschichtliche Gestaltung unseres Erdtheils, sind die im Laufe der Zeiten in ihrem Gefolge eingetretenen großartigen Umwandlungen der ursprünglichen Vegetation seiner Länder. Aber so unbemerkt von dem Auge derer, welche die Geschicke der Völker für die Nachwelt aufzeichneten, sind diese denkwürdigen Vorgänge geblieben, daß nur noch aus dürftigen und zerstreuten Quellen die einzelnen Thatsachen aufgefunden werden können, welche einer geschichtlichen Darstellung derselben zu Grunde gelegt werden müssen. Die Schicksale der ältesten Begleiter menschlicher Culturentwicklung aus dem Pflanzenreich, des Weizens, der Gerste, des Flachses, der Baumwolle, des Weinstocks, des Oelbaums, der Granate, der Feige, des Apfels, der Banane sind ohnedies bedeckt von dem Dunkel vorhistorischer Zeiten, und nicht von diesen und zahlreichen andern Pflanzen will ich hier sprechen, welche bedeutsam wurden für die Gesittung und den Handelsverkehr der einzelnen Völker, sondern nur von einigen herrlichen Schmuckbäumen fremden Ursprungs, die, von allen unsern Lesern gekannt und geliebt, in unserem deutschen Lande seit längerer oder kürzerer Zeit ihre zweite Heimat gefunden haben, und die unserem Volke zum großen Theil schon so vertraut geworden sind, daß es in ihnen kaum noch Fremdlinge erblickt. Millionen und aber Millionen fremder Bäume und Gesträuche sind seit einem Jahrhundert zuerst aus

Digitized by Google

dem weltberühmten, im Jahre 1742 gegründeten Fürstlich Liechtenstein'schen Parke zu Eisgrub bei Lundenberg in Mähren, welcher noch jetzt über zwei Millionen Bäume und Sträucher enthält, dann aus dem an nordamerikanischen Gehölzen so reichen Weißenstein bei Kassel (dem heutigen, jetzt von seinem bösen Genius verlassenen Wilhelmshöhe), aus den Gärten zu Schwöbber bei Hameln und zu Harbke bei Braunschweig, an die sich Otto von Münchhausen's und von Veltheim's leuchtende Namen knüpfen, und in neuerer Zeit besonders aus den Baumschulen von James Booth und Söhne in Hamburg und Lorberg in Berlin, sowie aus der großartigen königlichen Landesbaumschule zu Alt-Geltow bei Potsdam, die in zehn Jahren über drei Millionen Stämme vertheilte, endlich aus dem reichen, vom Fürsten Hermann Pückler gegründeten Arboretum zu Muskau in der Lausitz, übergegangen in die zahllosen Gärten und Gärtchen der ländlichen Bevölkerung unseres Landes, in die Versuchsgehege der Forsten, an den Saum der Landstraßen und in die schönen Wandelplätze und Anlagen, welche in unsern Tagen die Thore so vieler deutschen Städte umgeben und die öffentlichen Plätze im Innern der Hauptstädte zieren. Von den Hauptstädten Europa's entbehrt vielleicht nur das innere Wien, wenn man vom Garten an der Burg und am Schottenkloster absieht, gänzlich des Baumschmucks. London, Kopenhagen, Stockholm, Petersburg, Konstantinopel, Rom, Florenz, Mailand, München, Breslau, Dresden, Prag und Brüssel bergen in ihrem Innern die herrlichsten Pflanzungen und Alleen; selbst die Lagunenstadt Venedig besitzt drei liebliche Baumgärten. In dem Häusermeere der Weltstadt Paris grünen noch immer — den sagenhaften, von den Journalisten erfundenen Kastanienbaum des 20. März nicht mitgezählt — auch nachdem die mörderische Art an einen glücklicherweise nur kleinen Theil des Luxemburggartens gelegt worden ist, 148,000 Bäume, zumeist großblättrige Ulmen mit ihren schlanken, vom Winde leicht bewegten Zweigen; der nationale, von ihren Dichtern und Chansoniers so oft besungene Lieblingsbaum der Franzosen seit den Zeiten ihres großen Sully, der durch ein Decret seine Anpflanzung auf allen Kirchhöfen und im Mittelpunkt der Dörfer durch das ganze Königreich bis hinab in die kleinsten Weiler befahl; in sinniger Weise damit anknüpfend an die historischen Erinnerungen des Volkes, bei dem seit den ältesten Zeiten durch das ganze Mittelalter hindurch die Ulme ein Wahrzeichen der Gerichtsstätte, ein Mark- und Grenzbaum gewesen war, wie die zahlreichen alten Urkunden beweisen, die alle „sub ulmo" (unter

Digitized by Google

der Ulme) ausgestellt sind. Bis auf den heutigen Tag ist daher in Frankreich die Ulme gerade so, wie in vielen Theilen Deutschlands, namentlich in Hannover und am Niederrhein, die alte Dorflinde, der Mittelpunkt und Sammelplatz für alle öffentlichen Angelegenheiten der Gemeinde, für die Vereinigungen, Spiele und Feste der ländlichen Jugend geblieben. Die eben erwähnten 148,000 Bäume der Stadt Paris nehmen einen Flächenraum von 3,356,800 Quadratfuß ein; eine empörende, eine sinnverwirrende Ziffer für das Hirn eines Berliner Hausbesitzers und Häuserspeculanten, der in seiner Vaterstadt mit wahrem Fanatismus jedem Baum der immer spärlicher werdenden Hausgärten Luft und Licht verbaut. Längst schon sind die mächtigen, schattenreichen Linden verschwunden, von denen unsere Lindenstraße den Namen hat; sie waren noch Zeuge des tapferen Widerstandes, den Berlins Garnison und Bürger im Siebenjährigen Kriege den feindlichen Heeren, deren Kanonenkugeln durch ihre Wipfel schlugen, leisteten; nicht die Wucht der Jahre hat sie gefällt, sondern sie sind vor der Zeit durch mangelnden Schutz, Sorglosigkeit und Mißhandlungen aller Art zu Grunde gegangen. Nur hier und da trifft man, und gerade in den ältesten Straßen unserer Stadt, oft auf den engsten Höfen, einen treu gehegten Baum, der sein glänzendes, Wohlgeruch ausströmendes Laub traulich an die kleinen Fenster der Hofwohnungen schmiegt und Erquickung in diese dumpfen Räume trägt, ein Baum, der nach den Erinnerungen unserer älteren Bürger früherhin fast in jedem Hofraum zu finden war, dessen Ergrünen die Hausgenossen, welche damals ungleich seltener als jetzt die Stadtthore überschritten, an den Frühling draußen erinnerte und dessen herbstliche reiche Fruchternte ein Fest für die Kinderwelt des Hauses wurde. Dieser älteste Ansiedler in unserm Lande ist der Wallnußbaum, der „Baum der Perserkönige", wie ihn die alten Griechen nannten, Juglans regia L. Die Griechen hatten ihn in den Perserkriegen kennen gelernt und nach ihrer Heimat verpflanzt und ihn später den Römern überliefert. Kaiser Karl der Große hat in Deutschland für seinen Anbau und seine Verbreitung gesorgt; seine Fähigkeit, sich an seine neue Heimat zu gewöhnen, war so groß, daß er im südlichen Deutschland, in der Schweiz und in den Thälern des Rheingebiets schon seit langer Zeit zu den verbreitetsten Fruchtbäumen gehört; aber er ist, obgleich er oft genug von den späten Frühlingsfrösten leidet, die seine Blüthenknospen zerstören, auch im mittleren und nördlichen Deutschland nicht selten;

Digitized by Google

und in Norwegen, dessen Küste sich durch ein verhältnißmäßig sehr mildes Klima auszeichnet, reicht er hinauf bis zum 61. Grad nördlicher Breite, wo man noch auf ein regelmäßiges Reifen seiner Früchte rechnen kann; ja noch drüber hinaus, im Garten des Propstes Berg zu Frosten, jenseits Drontheim, (63 Grad 35 Minuten nördl. Br.) steht ein Wallnußbaum, 54 Jahre alt und 26 Fuß hoch, mit einem Umfange von 4 Fuß an seiner Wurzel, der in besonders günstigen Jahren auch schon Früchte gereift hat. Das ist der letzte seines Stammes im Norden der Erde, der äußerste Vorposten des Perserbaums. Man kann sich denken, mit welcher Sorgfalt der Propst diesen seltenen Schatz seines Gartens hütet. In Deutschland ist der Wallnußbaum sicher der urälteste fremde Ansiedler aus dem Pflanzenreiche, den unsere Vorfahren nicht erst in den Zeiten kennen lernten, als sie mit den Römern in Berührung kamen, wie man nach seinem Namen „welsche Nuß" anzunehmen geneigt ist, sondern er hat aller Wahrscheinlichkeit nach bereits mit den ältesten Einwanderungen asiatischer Völker vom Osten her bei uns Eingang gefunden, wenn auch seine Ausbreitung erst allmählich erfolgen konnte, nachdem durch die Cultur des Bodens das Klima milder geworden war. Zu diesem Schlusse gelangt man durch die mit dem persischen Namen übereinstimmenden Benennungen desselben in mehreren slavischen Sprachen und Dialekten. Um so auffallender ist sein spätes Erscheinen in England; keine Spur weist darauf hin, daß vor dem Jahre 1562 der Wallnußbaum in England bekannt gewesen sei. —

An Schönheit der Gestaltung mit dem Nußbaum wetteifernd oder ihn vielmehr übertreffend, ist ein andrer Bürger Asiens aus der Baumwelt in einem großen Theile Deutschlands zu einem halben Heimatsrechte gelangt: der echte Kastanienbaum, Castanea vesca Gaertn., der in Blüthe und Fruchtbildung unsrer Rothbuche sehr nahe verwandt ist, mit der Roßkastanie aber auch nicht die entfernteste Verwandtschaft, sondern nur eine gewisse Aehnlichkeit in der Färbung der äußeren Samenhülle hat. Die frühste Erwähnung dieses Baums in der Geschichte findet sich bei Xenophon (400 Jahre vor Christi Geburt), der in seiner Anabasis, der berühmten Schilderung des Rückzugs der zehntausend Griechen aus Persien, erzählt, sie hätten in den Vorrathskammern eines Volkes am Pontus eine Menge großer, breitgeformter Nüsse gefunden, die in ihrem Innern keine Scheidewände gehabt hätten; diese unbekannten Früchte, welche nur Kastanien gewesen sein können, da an die bei ihnen einheimische

Digitized by Google

Haselnuß nicht gedacht werden kann, dienten zur Ernährung des verschmachtenden Heeres. In Europa wurden die Kastanien zuerst in Tarent in Unteritalien vor der Zeit des Plinius durch den römischen Ritter Corellius und den Freigelassenen Etereius cultivirt und veredelt; von den Römern sind sie nach Spanien, Frankreich und Deutschland gebracht worden. Die größte Verbreitung hat der Baum in Europa in den Bergregionen von Toscana und den hochgelegenen Thälern der Waldenser gefunden, wo er eben so wie in Frankreich im Gebiet von Lyon und Limoges und in der Dauphiné wälderbildend auftritt und mit dem reichen Ertrage seiner riesenhaften, oft Jahrhunderte alten Stämme den Bewohnern dieser Gegenden ein so allgemeines Nahrungsmittel darbietet, wie bei uns die Kartoffel. Im südlichen Frankreich ist durch fortdauernde Cultivirung auch jene großfrüchtige Abart von besonderem Wohlgeschmack entstanden, die, mit dem besonderen Namen Maronen ausgezeichnet, den Gegenstand einer ausgedehnten Ausfuhr nach Deutschland bildet. Ueber die Zeit der Einführung des Kastanienbaums in Deutschland läßt sich nur so viel feststellen, daß er bereits im Jahre 643 in dem Gesetzbuch der Longobarden genannt und auch unter den Bäumen erwähnt wird, deren Cultur Kaiser Karl der Große auf seinen Landgütern betreiben ließ. Mit noch größerer Sicherheit läßt er sich im Anfange des 16. Jahrhunderts bei den sogenannten „Vätern der Botanik" nachweisen. Hieronymus Bock (im Jahre 1539) meldet davon: „Die Castanien-Nuß werden in großen Hauffen aus den Elsaß in Türingen und Niderland gefüret, wachsen fast gern umb Weissenberg, da findt man eigene Castanienwalde, als umb das Dorf Dörrenbach, desgleichen im ober Elsaß." Seit dieser Zeit hat er auch den Rhein überschritten und wird jetzt hier und da in der Rheinpfalz, in Nassau, Baden und an der Bergstraße gefunden; noch vereinzelter ist sein Vorkommen in Würtemberg, z. B. auf der westlichen Abbachung des Schwarzwaldes bei Loffenau in einer Höhe von etwa 1000 Fuß, auf der Cannstatter Heide in einer Höhe von 1150 Fuß, auf dem Bopser bei Stuttgart und im Walde der Solitude. Als ein ganz sporadisches Auftreten sind einzelne Bäume im hannöverschen Harz, eine Kastaniengruppe bei Riesa an der Elbe, bei Pilgramsdorf in Schlesien und bei Guben anzusehen, so wie zwei prächtige Stämme mit weitgestreckten Kronen aus König Friedrichs Zeit in einem abgelegenen Winkel links von der Schloßterrasse von Sanssouci, von denen zwar die zahllosen Besucher des Parkes nichts wissen, die aber in der dankbaren Erinnerung aller der Potsdamer Gardisten fort-

Digitized by Google

leben, die seit einem halben Jahrhundert in schönen Oktobernächten dort als Schildwacht standen. An allen diesen Orten ihres Vorkommens in Deutschland ist die Kastanie aber nur bis zu dem Grade eingebürgert, daß sie ohne künstliche Aussaat oder Vermehrung durch Stecklinge sich nicht fortpflanzen würde; auch ist auf ein alljährliches regelmäßiges Reifen ihrer Früchte durchaus nicht zu rechnen; anders verhält es sich dagegen im südlichen Tyrol und in den wärmeren Thälern der Schweiz, wo sie zum wirklichen Waldbaum geworden ist, der sich durch Ausstreuung seiner Samen selbständig fortpflanzt. Sehr merkwürdig ist auch das frühe Vorkommen mächtiger Kastanienbäume in dem milden Klima von England, wo selbst der Lorbeer im Freien ausdauert; im Jahre 1830, und wahrscheinlich heute noch, sah man zu Tortworth in der Grafschaft Gloucester denselben uralten Kastanienbaum von 52 Fuß in Umfang, der schon zu König Stephan's Zeiten, der von 1135—1140 regierte, wegen seiner Größe als Grenzzeichen gewählt wurde, und der in seiner Lebensdauer vielleicht nur von einigen uralten Taxusbäumen in England übertroffen wird. Architekten, welche neuerdings die ehrwürdige Westminsterhalle in London einer sorgfältigen Untersuchung unterwarfen, haben die Entdeckung gemacht, daß das Getäfel derselben größtentheils aus Kastanienholz besteht. Durch diese Thatsachen wird die hier und da in Geschichtswerken ausgesprochene Meinung, daß der Cardinal Pole 1525 die ersten Kastanienbäume nach England gebracht habe, vollständig widerlegt.

Der dritte Baum asiatischen Ursprungs, welcher durch seinen majestätischen Wuchs und seine schattenreichen Kronen eine Zierde unseres Landes geworden ist, ist die im ganzen Alterthume hochgefeierte Platane des Orients, Platanus orientalis L., der den Genien geheiligte Baum, den Xerxes mit goldnen Spangen schmückte, mit edlem Weine tränkte und von besondern Wächtern behüten ließ. Unter ihrem Laubdach sammelten sich in der Blüthezeit des athenischen Freistaats die Jünglinge vor dem Lyceum zu Athen, um dort die Weisheitslehren ihrer Philosophen zu vernehmen; Sokrates war so von diesen schönen Bäumen bezaubert, daß er bei ihnen zu schwören pflegte, wie bei den Göttern, die man zu Eideszeugen anrief; die Hauptanklage, welche die Milesier gegen ihn zu erheben wußten. Unter die berühmtesten Platanen des griechischen Alterthums gehört jener berühmte Baum, den Agamemnon selbst gepflanzt haben sollte, der in der Thalschlucht von Delphi über dem Sprudel des kastalischen Quells stand, und die immergrüne Platane von Gortyna

Digitized by Google

auf Kreta, die ihre Blätter der Sage nach deswegen nicht mehr abwarf, weil sie Zeugin der Vereinigung des Jupiter mit der Europa gewesen war; ferner der Platanenkoloß in Lycien, der wie alle Riesenbäume an einer kühlen, klaren Quelle stand; ein Hain für sich, ragten seine mächtigen Aeste weithin über die Felder; das 81 Fuß messende ausgehöhlte Innere glich einem Hause oder einer Felsengrotte und war von einer Bank von bemooſtem Tuffstein umringt; der römische Consul Licinius Mutianus, welcher Statthalter in Lycien war, hielt einst in dieser wunderbaren Grotte mit achtzehn Gästen einen festlichen Schmaus, bei dem die Polster aus dem Laube des Baums bestanden, und in der es nach den Worten des Consuls den Gästen besser behagte, als in Sälen mit schimmernden Marmorwänden, bunten Gemälden und vergoldeten Prachtdecken. Die Schilderung dieser riesenhaften Platane würde uns wie ein Märchen erscheinen, wenn nicht die noch grünende Platanengruppe der „sieben Brüder" oder die sogenannten „Platanen Gottfried's von Bouillon" zu Bujukdere bei Konstantinopel ähnliche Dimensionen zeigte. Ueber die Ansiedlung der Platane in Italien sagt Plinius sehr bestimmt, sie sei wunderbarer Weise nur ihres Schattens wegen aus weiter Ferne her verpflanzt worden; zuerst wurde sie über das Jonische Meer auf die Insel des Diomedes (die heutige Insel Tremiti an der apulischen Küste) gebracht, um des Helden Grab zu beschatten; von da hat sie Dionysius der Erste, Tyrann von Sicilien, zuerst nach der Stadt Rhegium gebracht, damit sie dort seinen Palast zieren sollte; dann wanderte sie weiter nach Italien; „jetzt steht sie sogar im Lande der Moriner (in Belgien), also auf zinspflichtigem Lande, so daß auch für ihren Schatten Abgabe entrichtet werden muß". Von Belgien aus ist die Platane wahrscheinlich nach Deutschland gekommen, doch fehlen alle sicheren Anhaltspunkte über die Zeit ihrer Einführung, da man bei mangelhafter Beobachtung den Baum sehr häufig mit dem einheimischen Ahornbaume wegen ähnlicher Gestaltung seiner Blätter verwechselte; dazu kam, daß um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts eine neue, sehr ähnliche Art desselben Geschlechts, der **Platanus occidentalis** des Linné, aus Carolina in Nordamerika durch den jüngeren Tradescant eingeführt wurde; nur aus England weiß man mit Bestimmtheit, daß dort Nicolas Bacon, der Vater des Kanzlers, im Jahre 1548 die Platane in seinem Garten zu Verulam hatte. Ueber die Grenzen Deutschlands, weder nach Osten noch nach Norden, hat die Platane nicht vorzudringen vermocht.

Digitized by Google

Wir treten nunmehr in eine näher liegende Zeitperiode, das 16. Jahrhundert, wo alle Thatsachen in vollkommener Klarheit und Bestimmtheit vor uns liegen. Dieses Jahrhundert brachte uns durch die Bemühungen eines hochgebildeten Diplomaten belgischer Abkunft, Auger Guislain de Busbecq, welcher Redner Kaiser Ferdinand's I. bei der Hohen Pforte war, fast gleichzeitig zwei der herrlichsten Zierden für unsere Gärten, den durch den ganzen Mai im Glanze seiner aufrecht stehenden Blüthenkerzen strahlenden Roßkastanienbaum, **Aesculus Hippocastanum L.**, und den duftigen blauen Flieder, **Syringa vulgaris L.** Im Jahre 1557 sandte Busbecq durch die Hand seines Leibarztes Willem Quakelbeen aus Konstantinopel Früchte und Blätter der Roßkastanie an den zu Prag lebenden Arzt des Erzherzogs Ferdinand, den Italiener Mattioli, die ersten, welche man in Deutschland sah. Es scheint jedoch, daß Mattioli diese Seltenheiten in sein Museum vergraben und keine Aussaatversuche damit angestellt habe. Da sandte zum zweiten Male, im Januar 1576, der kaiserliche Kanzler, David von Ungnad, ein lebendes Bäumchen aus Konstantinopel nach Wien an den berühmten Naturforscher Charles de l'Ecluse (Clusius), welches sogleich im Garten an der Burg gepflanzt wurde und nach großen Mühen freudig gedieh. Als Clusius zwölf Jahre später, im Jahre 1588, Wien verließ, hatte es zwar schon eine stattliche Höhe erreicht, aber noch nicht geblüht. Im Jahre 1663 erwähnt Elsholz, der Leibarzt des großen Kurfürsten, die Roßkastanie unter den im Lustgarten zu Berlin erzognen fremden Bäumen, aber er führt sie noch unter den in Glashäusern verwahrten Pflanzen auf mit der Bemerkung, daß sie, wenn sie erstarket, unsre Winter ertragen und sicher im offnen Garten gelassen werden könne. Nach Frankreich brachte ein Negociant Bachelier die Roßkastanie ebenfalls aus Konstantinopel, und der erste Baum wurde im Jahre 1615 im Garten des Hotel Soubise, welches später auf die Familie Rohan überging, gepflanzt. Ich habe nicht erfahren können, ob er noch lebt, was sehr zu bezweifeln ist, da das höchste bekannte Lebensalter der Roßkastanie nur 112 Jahre beträgt; so alt wurde nämlich der Baum, den man im Jahre 1656 im Jardin des plantes in Paris pflanzte und der im Jahr 1767 eines natürlichen Todes starb; ein stattlicher Ast desselben wird noch heute in den Gallerien des Museums aufbewahrt. In England trifft die Einführung des Baums vierzehn Jahre später als in Frankreich, in das Jahr 1629. Das eigentliche Vaterland der Roßkastanie ist noch nicht ermittelt; im Kaukasus ist sie sicher nicht wild, eben so

Digitized by Google

wenig in Kleinasien, auch war sie den alten Völkern vollständig unbekannt; am wahrscheinlichsten ist es, daß sie ihre Heimat in den Gebirgen Tibets oder Indiens habe. Auf welchen Wegen aber die Türken in ihren Besitz gelangt sind, wird sich wol nicht mehr aufklären lassen. In unserem Jahrhundert ist sie fast durch ganz Europa akklimatisirt und geht in Norwegen hinauf bis nach Drontheim, wo sie noch reife Früchte trägt; aber in den Ostseeprovinzen soll sie ihre Ostgrenze erreichen und das Klima von Petersburg nicht mehr aushalten.

Fast um dieselbe Zeit, etwa im Jahre 1560, sandte derselbe Busbecq den ersten blauen Fliederstrauch, Syringa vulgaris L., aus Konstantinopel an Mattioli in Prag. (Zur beiläufigen Notiz für die Theaterdecorationsmaler, welche das Käthchen von Heilbronn oft genug unter einem Fliederbusch, statt unter dem einheimischen weißen Hollunder schlafen lassen.) Dieser herrliche duft- und blüthenreiche Strauch ist ein besonderer Liebling der Türken, die ihn lilac nennen, ein Name, der sich bei den Franzosen als lilas erhalten hat und zu einer allgemein verständlichen Farbenbezeichnung gewählt worden ist, während er im deutschen Volksmunde in heillosem Mischmasch bald Flieder bald Hollunder lautet. Die Verbreitung des Flieders, dessen Heimat man im Himalaya vermuthet, durch die deutschen Gärten erfolgte im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts; namentlich wird er in dem Prachtgarten des Bischofs von Eichstädt auf dem Wilibaldsberge bei Nürnberg und in dem Lustgarten des Großen Kurfürsten erwähnt. Um das Jahr 1620 tauchte auch eine zweite, schönere Art, der persische Flieder, mit schmäleren Blättern und dunklerer Blütendolde auf, der zuerst in den Gärten zweier venetianischen Senatoren, Moro und Contarini, gesehen wurde. Endlich, im Jahre 1795, führte Williams die prachtvollste aller Fliederarten, den chinesischen Flieder, aus China in England ein, der seitdem auch in unsere Gärten übergegangen ist, wo er indessen noch selten genug angetroffen wird.

Unter der Regierung Heinrich des Vierten von Frankreich, um das Jahr 1600, pflanzte Jean Robin die erste wohlriechende Robinie, die sogenannte weiße Akazie, welche aus Virginien gekommen war, in Paris an, und zwar in einem Garten, den Heinrich der Vierte ausschließlich zu dem Zwecke unterhielt, daß seine schönen Gewächse und Blumen die Modelle zu den gestickten Halstüchern und Kragen der Cavaliere des Hofes hergeben sollten, und nicht im Jardin des Plantes, wie man

Digitized by Google

gewöhnlich annimmt, aus dem einfachen und triftigen Grunde, weil dieser damals noch gar nicht existirte. Aus dem Jahre 1634 besitzen wir die erste Abbildung und Beschreibung des Baumes, der seltsamer Weise damals nicht wie bei uns im Juni, sondern erst im August blühte. Kurze Zeit darauf, um 1640, kam er nach England. Sehr genau kennen wir auch den Zeitpunkt seines Erscheinens in Deutschland; im Jahre 1666 fehlt er noch unter den fremden Bäumen, die in dem Lustgarten des Großen Kurfürsten in Berlin cultivirt wurden; im Jahre 1672 hatte er bereits geblüht; er muß also unmittelbar nach dem Jahre 1666 gekommen sein, und zwar direct aus dem Garten zu Paris, mit welchem der kurfürstliche Leibarzt Elsholz eine Verbindung unterhielt. Der Baum wurde, obgleich Elsholz schon angibt, daß er unsere gelinden Winter wohl aushalten könne, dennoch aus Fürsorge unter Dach und Fach gehalten. Ueber ein Jahrhundert mußte vergehen, ehe die Robinie ihren Weg von Frankreich nach Italien fand, wo sie zum ersten Male im Jahre 1726 erwähnt wird; dies ist um so auffallender, da die Italiener eine leidenschaftliche Vorliebe für alle duftreichen Blumen und Bäume haben, und da das Vorkommen der Robinie im ganzen mittleren und südlichen Europa jetzt so allgemein ist; in Ungarn ist sie so häufig, daß die Bewohner sie geradezu den Magyarenbaum (magyar fa) nennen, der ihr specielles Eigenthum sei und nur bei ihnen wachse, gerade so wie sie an einen besondern Globus von Ungarn glauben.

In gleicher Weise, wie die virginische Robinie sich in manchen Gegenden Deutschlands so ausgebreitet hat, daß sie sogar Gegenstand der Forstcultur geworden ist, hat im vorigen Jahrhundert auch ein schönes nordamerikanisches Nadelholz Eingang in unsre Pflanzungen und Forsten gefunden, die stattliche Weymouthskiefer mit ihrem glänzend glatten Stamme und ihren feinen, weichen Nadelbüscheln, Pinus Strobus L. Zuerst ließ sie die Herzogin von Beaufort im Jahre 1705 in England cultiviren; dann wurde Lord Weymouth ein so enthusiastischer Verehrer dieses Baumes und erwarb sich solche Verdienste um seine Akklimatisation, daß sein Name für alle Zeiten mit dem des Baumes vereinigt bleiben wird.

Ein Gegenstand der Verwunderung für die Besucher großer Parke bleibt noch heute der nordamerikanische Tulpenbaum, Liriodendron Tulipifera L., obgleich er bereits über zweihundert Jahre (er kam 1663 nach England) in unsern Gärten ist. Seine majestätische Tracht, von der Art des Ahorn, das wunderbar ausgebuchtete Blatt, die großen Blumen am

Digitized by Google

Ende der Zweige mit den bunten Kelchblättern, gelb-grün und roth, lenken alle Blicke auf ihn. Er ist nahe verwandt mit den herrlichen Magnolien.

Wir wollen diese Musterung der bekanntesten fremden Schmuckbäume mit der **Trauerweide** (Salix babylonica L.) schließen, einem Baume von so ausgeprägtem elegischen Charakter, daß er schon dem Psalmisten zu einem Bilde der Trauer des in Babylon gefangenen Volkes gedient hat. Auf wie vielen theuren Gräbern (unter den historisch berühmten sind die Gräber Napoleon's und Poniatowsky's zu nennen) rauschen nicht seine ewig schwankenden zarten Zweige Laute des Friedens! Nach einer Sage rühren alle Trauerweiden in Europa (wir kennen nur weibliche Bäume, die daher nur durch Stecklinge fortgepflanzt werden können) von einem geflochtenen Körbchen her, in dem der englische Dichter Pope aus dem Orient Feigen empfing. Dieses Märchen ist zuerst erzählt in einer Londoner Zeitung vom August 1801. Die Wahrheit ist, daß Henry Vernon, ein englischer in Aleppo ansässiger Kaufmann, die Trauerweide zuerst im Jahre 1692 aus der Levante in seinen Park nach Twickenham in England sandte. Aber das Grab des Mannes, dem wir diesen schönen Baum verdanken, wird von keiner Trauerweide beschattet. Er starb in der Blüthe seines Lebens, kaum 31 Jahre alt, am 17. November 1694 zu Aleppo und ruht in einer Halle der St. Stephanskirche in der Colemanstraße in London, wo noch heute sein Denkmal zu sehen ist.

Drei Raucher-Geschichten.

I.

Ein kleiner Zug von einem großen Manne.

Der praktische Arzt Doctor Wilhelm — er hat sonst noch einen guten Namen, aber er soll hier nicht genannt sein — war ein sehr leidenschaftlicher Raucher.

Eines Tages — er prakticirte damals in einem kleinen Städtchen in Sachsen und war damals noch nicht weltberühmt — wird er zu einem Schwerkranken geholt auf das Land. Das Fuhrwerk steht vor dem

Digitized by Google

Haus, er macht sich eilig davon. Draußen vor dem Thor greift er an sich herum und spürt, daß er seine Cigarrentasche nicht bei sich hat. Er ruft dem Kutscher zu: Halt' an! und wollte ihm eben sagen: „Wende um, ich will nur meine Cigarren holen, ich kann nicht leben ohne sie." Da — die Gedanken gehen noch viel schneller, als zwei Pferde an einem Wagen — fährt es ihm durch den Kopf:

„Was für ein schwacher Mensch bist du — willst einer Leidenschaft fröhnen, während dort ein Kranker deiner Hilfe wartet? Nein, ich lasse mich nicht so binden!" Er ruft dem Kutscher wieder:

„Nein, fahr' nur schnell zu!" Und er nimmt sich vor, sich das Rauchen abzugewöhnen, und hat es gehalten bis auf den heutigen Tag und wird es halten bis an sein Lebensende, das zum Heile der Menschheit hoffentlich noch lange auf sich warten läßt.

II.

Mittel, die Cigarre immer wohlschmeckender zu machen.

Wenn der Leser den Mann kennte, von dem diese Geschichte herrührt, würde er sagen: „Ja wohl, von diesem Manne, der so fest und so edel zugleich ist, läßt sich nichts Anderes erwarten." Weil ich ihn also nicht geradezu nennen darf, sei er Bäckermeister genannt, und in der That, Tausende und Abertausende genießen jeden Tag frisches nahrhaftes Brod von ihm; das ist aber ein Brod, das nicht durch den Mund eingeht.

Der Bäckermeister, der auch oft spät in der Nacht wacht, um auszudenken, was für Lebensbrod er andern Morgens den — Lesern auftische, der Bäckermeister ist ein sehr eifriger Raucher und seine Cigarre mundet ihm stets, und er hat ein erprobtes Mittel, daß ihm seine Sorte — sie kostet 15 Thaler das Tausend — immer wieder frisch schmecke und nicht überdrüssig werde. Natürlich kommt es manchmal, daß die gewohnte nicht mehr recht schmecken will. Was thut er? Er greift nach einer besseren Sorte? O nein, er kauft eine geringere für 10 Thaler das Tausend — da schmeckt dann die altgewohnte für 15 Thaler wie eine wahre Delikatesse.

Digitized by Google

III.

Ohne Gunst.

An der nördlichen Grenzmark Deutschlands wurde ein Mann gefangen gesetzt, dessen Edelsinn und Bürgertugend kühnlich mit den ruhmvollsten Männern des Alterthums und der neuen Zeit sich vergleichen kann.

Er hatte ein heißes Wort gesprochen, weil er sein Vaterland, Recht und Freiheit über Alles liebt. Nun unterwarf er sich auch der Strafe, die die Richter über ihn verhängten. Wer weiß, ob der Muth und die Aufopferung in Kerkern nicht ein größerer ist, als der auf den Schlachtfeldern.

Der Mann der Freiheit wanderte ins Gefängniß und unterwarf sich den angeordneten Bestimmungen. Er wollte keinerlei Gunst, und doch hatte er sich noch Etwas zu versagen, das scheinbar klein ist, das aber doch zu jeder Minute quälen kann. Er hatte die Gewöhnung des Cigarrenrauchens, und es wäre ihm wohl gelungen, sich die Vergünstigung zu erwerben, solche auch im Kerker beibehalten zu dürfen; aber er wollte keine Gunst, und vermöge seiner strengen und klaren Natur gewöhnte er sich das Rauchen ab. Wer je eine vergnügliche Rauchwelle im Munde wiegte und über die Lippen ziehen ließ, wird ermessen können, was das heißt, zumal in der Einsamkeit des Kerkers.

Lächelt nicht darüber, daß das hier verzeichnet wird. In der Entbehrung eines gewohnten Kleinen kann auch Zeugniß eines heldenhaften Geistes liegen.

Digitized by Google

Hol' über!

Eine Juligeschichte vom Rhein.

Im Sommer 1866 wanderte ich am Niederrhein vielfach auf und ab. Ich saß in mancher anheimelnd kühlen Stube, während die heiße Mittagssonne den Wein an den Geländen zeitigte; ich sah in manche tapfere Herzen, die um die Ihrigen draußen im Kriegsgetümmel bangten; ich hörte den Lärm und sah die Ungeduld und Hast an den Bahnhöfen, zumal am Abend, wo Alles hineilte, um die neuesten Nachrichten aus dem Kriege zu erfahren. Menschen, die einander nicht kannten, redeten sich an; man hat die Gemeinsamkeit der Neugier, der Besorgniß wie bei einem Brande; ein Urelement ist losgelassen über Alle. Gruppen bilden sich, wo Telegramme laut vorgelesen werden, große Plakate werden angeschlagen, in denen die Zahl der Gefangenen und Gefallenen meist nur nach Tausenden angegeben ist. Sieg und immer Sieg wird verkündet, und doch keine Freude in den Gemüthern, keine volle, unbelastete. . . .

Der erste und einzige Trost fließt aus der Vorstellung: Wie wär's, wenn es anders geworden? wenn die siegenden österreichischen Völkerschaften in Deutschland eingedrungen wären? Die ganze Arbeit unserer Cultur stände in Frage, denn Preußen ist trotz alledem in seinem innersten Bestande der Vertreter des geistigen Fortschritts und muß sich zu ihm bekennen. Aus dieser beschwichtigenden Tröstung warf sich aber immer und immer die Frage auf: Mußte es zum Kriege, zu einem solchen Kriege kommen?

Duck' unter! heißt es, wenn ein Gewitter losgebrochen, eine geschichtliche Thatsache unabwendbar über die Häupter der Menschen hinzieht; aber können sich die Unterduckenden ihrer Gedanken erwehren, und wer will sie ihnen verscheuchen?

Digitized by Google

Eine einzige, eintönige, dumpf grollende Empfindung beherrscht das Gemüth; der Umblick in der Welt zerstreut, aber befreit nicht.

Solch ein Bahnhof in der vom Kriege nicht unmittelbar berührten Gegend ist ein gesammeltes Abbild derer, die von Ferne zuschauen und hinaushorchen.

Da sitzt noch ein junger Soldat in blauer Bluse auf der Treppe beim Mütterchen, die sein Päckchen auf ihrem Schoße hält. Die ganze lebenslang unausgesprochene Liebe zwischen Mutter und Sohn tritt jetzt heraus, aber nur in kurzen Worten, mit schnellem, scheuem Blick. Der Bursch sieht bald vor sich nieder, bald hinaus ins Weite; die Mutter wendet keinen Blick von ihrem Kinde. Sie sprechen manchmal noch und sitzen wieder still. Sie haben einander schon Alles gesagt und jetzt läßt sich nur noch das und jenes, vielleicht das Unwichtigste, wiederholen und bestätigen. Es gilt, sich ins Unvermeidliche zu fügen. Die Telegraphenglocke schlägt an, der Zug pfeift und braust um die Ecke. Einsteigen! ruft es, während der losgelassene Dampf polternd und grollend zischt. Der Unterofficier hat schnell seine Mannschaft beisammen, er hat seine Schriften zwischen dem geöffneten Brustlatz des Waffenrocks stecken. „Dreiundsiebzig Mann, ein Unterofficier und ein Gefreiter", ruft er. Die Bahnbeamten helfen ihm abzählen, und behend, in raschen Minuten sind die Burschen in blauen Blusen in den Wagen. Der Unterofficier und Gefreite in ihren Uniformen steigen ihnen nach; noch ein Blick, ein Gruß, ein Hurrah, durch das der Pfiff der Locomotive schrillt, und fort geht's, vorbei! Das Mütterchen setzt sich wieder auf den Platz, wo vor wenig Minuten ihr Sohn bei ihr gesessen. Sie schaut zur Seite. Wird sie ihn wiedersehen? Sie wandelt still davon. Wer kann ihr helfen, wer ihr Trost zusprechen?

Auf dem Bahnhofe ist nun plötzlich Alles still, nur manchmal hört man noch im Wartesaal drin heftig hin und her sprechen; zumal ein Kluger, in lockerem grauem Sommergewand und buntgestickten Pantoffeln, hat Alles vorher gewußt; er ruft laut: „Hab' ich's nicht längst gesagt, der Oesterreicher giebt Venetien her, um den einen Arm freizukriegen und auf uns losschlagen zu können? Napoleon spielt den letzten Trumpf aus und hat die Entscheidung; das hab' ich schon vor drei Monaten verkündet."

Es gibt keinen Bahnhof, keine niedere braungetäfelte Trinkstube, keinen teppichbelegten Salon, wo nicht solch ein verkannter Prophet sich

Digitized by Google

offenbart, und nur in Kleidung und Form des Ausdrucks sind sie verschieden. Unglücklicherweise fehlen ihnen aber immer gerade im Augenblick die Zeugen, die die Vorherverkündigung bestätigen sollten.

Ach, wer erzählen wollte, in wieviel tausend unnützen Streitereien und Rechthabereien die Menschen sich erhitzen — es wäre ein sinnverwirrender Lärm. Es gibt gar so viele Maraudeurs, die wie auf dem Felde die Gefallenen nach Werthgegenständen, so die eingetretenen Thatsachen zu ihrem Ruhm ausrauben. Nur Wenige wollen ihre Unwissenheit bekennen und wie sie in wechselnder Stimmung Tag für Tag von den Ereignissen überrascht wurden.

Leider sind die Bahnhöfe auch die Brutstätten schnell aufflatternder falscher Gerüchte. Ein Neuankommender will Etwas zu berichten haben; das Hörensagen verdichtet sich bald zur wirklichen Thatsache, und das durchschnittene Nervengeflecht der Telegraphendrähte erzeugt krankhafte Zuckungen und Anschwellungen. Mit um so größerem Vertrauen ergibt sich daher Alles den amtlichen Benachrichtigungen, die leider noch nicht in solcher Fülle und Schnelligkeit verbreitet werden können, wie es die Angst des Augenblicks erheischt; aber eine Zuversicht in die Wahrhaftigkeit der Behörden stärkt sich damit aufs Neue.

Unter denen, die sich an dem prächtigen Bahnhofe zu Rolandseck allabendlich einfanden, bemerkte ich mehrmals einen stattlichen, hochgewachsenen Alten in der behäbigen Kleidung des rheinländischen Ackerbürgers. Er stand, bis der Zug ankam, immer abseits bei dem hochgezogenen Rosengelände. So oft der Zug heranbrauste, that er, wie es schien, unwillkürlich seinen Hut ab, und da zeigte sich sein ganzes durchgearbeitetes Gesicht mit den dichten, kurzgehaltenen weißen Haaren und den eigenthümlich schimmernden blauen Augen, denen man am Rhein so oft begegnet. Der Alte war offenbar mit einem der Packknechte auf dem Bahnhofe vertraut. Er erhielt von demselben jedesmal ein Blatt, das er aber nie zur Stelle las. Er ging rheinaufwärts, und während sich der Abend niedersenkte und das Siebengebirge mit dem zauberischen violetten Duft übergoß und der Rheinstrom wie fließendes Gold ruhig und still dahinwallte, saß der Alte am Wege auf einer der aufgestellten Basaltsäulen und las. Nie sah ich den Alten mit Jemand sprechen.

Eines Tages, als ich am Ufer entlang neben den reifenden Kornfeldern stromaufwärts ging, sah ich den Alten mit der eigenthümlichen rheinischen Sense, die nur mit der Rechten regiert wird, während die

Digitized by Google

Linke, mit einem Hakenstock bewaffnet, das abgemähte Korn aufnimmt und sofort schichtet, im Felde arbeiten. *) Nicht weit von ihm arbeitete eine Frau, sehr leicht gekleidet und mit einem rothen Tuch über dem Kopfe; sie schichtete das Abgemähte zu Garben. Ich blieb stehen, und auch der Alte richtete sich auf und beugte sich etwas nach rückwärts, um das gekrümmte Rückgrat wieder aufzubiegen. Auf meinen Gruß antwortete er freundlich, sich auf den Hakenstock stützend; die Gelegenheit, ein wenig auszuruhen, schien ihm nicht ungenehm.

„Gibts gut aus?" fragte ich den Alten.

„Ja doch", sagte er, „es wächst genug für alle Menschen, und die Menschen schlagen einander todt. Wir haben nicht Hände genug, und dort hauen sie einander die Arme vom Leibe."

Er wischte sich mit dem Aermel den Schweiß von der Stirn und sah mich nach diesen Worten fragend an.

Mir war seine Rede ein Zeichen, daß ich eine schwerbedrückte und denkende Seele vor mir habe. Wie gern hätte ich ihm ein tröstliches Wort gesagt, ich fand keines. Ich sagte, daß ich ihn schon mehrmals am Bahnhof gesehen und warum er sich seit den letzten Tagen nicht mehr gezeigt habe.

„Es greift mich so hart an", erwiederte er, „ich nehme mir vor, ich will nicht schnell laufen, aber ich thu's doch; nun holt mir die Marie dort — er deutete nach der Frauengestalt, die sich jetzt aufrichtete, aber sofort weiter arbeitete — die holt mir die Zeitung."

„Ihr habt wol einen Sohn im Kriege und das Mädchen dort ist seine Braut?"

„Ich habe zwei Söhne im Kriege, der jüngere, der Josepp, ist ledig und steht bei der Artillerie, der andere, Franz heißt er, steht bei den Pionnieren und das ist der Mann von der Marie, sie haben schon drei Kinder; sie sind da drunten und werfen Kiesel in den Rhein."

Die junge Frau ging das steile Ufer hinab, da sie eines der Kinder schreien hörte.

„Was gibt's"? fragte der Alte.

„Es ist nichts", rief die Frau vom Ufer herauf, „der Hubert hat plötzlich zu schreien angefangen und kann nicht sagen, warum. Wenn

*) Man nennt hier zu Lande diese krummgebogene, mit Einem Arm zu handhabende Sense, im Unterschied von der zweihändigen Sense und der Sichel, einfach: die Sich.

Digitized by Google

das nur nichts Schlimmes bedeutet! Wer weiß, was just in dem Augenblick geschehen ist."

„Laß doch solchen Aberglauben sein," rief der Alte, „man hat genug an dem, was da ist." Zu mir gewendet fuhr er fort: „So sind die Weiber! Sie haben ein besonderes Geschick, sich jede Minute ein Unglück auszudenken, und putzen daran herum und thun sich damit wie ein Kind mit der Puppe. Ach du lieber Gott, so wird jetzt geerntet; alte Männer und verlassene Frauen müssen kornen, und wer weiß für wen, und da sehen Sie das Schiff, das da drüben vor Anker liegt; es faßt 600 Centner und gehört dem Josepp, er hat seine gute Nahrung davon, und jetzt liegt es da und wartet, wer weiß . . ., und da sehen Sie sich den ganzen Rhein an, ist er nicht so öde und leer, wie ausgestorben? Wenn nicht manchmal ein Niederländer Schlepper käme, wüßte man gar nicht, daß er noch Frachtschiffe tragen kann."

Die Frau kam mit den Kindern herbei und führte den ältesten, einen braungelockten Knaben von sieben Jahren, der so plötzlich aufgeschrien hatte, an der Hand. Noch jetzt war wenig von ihrem Gesicht zu sehen, da es von dem rothen Tuch bedeckt war. Der Alte wollte von mir wissen, ob der Krieg bald zu Ende sei, und warum er denn eigentlich geführt werde. Das Eine war ebensowenig abzusehen als das Andere in kurzen, klaren und bestimmten Worten darzulegen. Die vielverschlungenen diplomatischen Actenstücke, der plötzliche Aufbruch eines alten Uebels, die Auflösung des Bundestages, der in fünfzig Jahren noch nie ein einziges positiv Gutes geschaffen, der Widerstreit, daß zwei europäische Großmächte und dazu noch die eine mit außerdeutschen Interessen in demselben Bunde bleiben, und nun der endliche Riß und die Vergewaltigung, wie soll dies Alles einem Manne schlichten Verstandes dargelegt werden, der doch zwei Söhne zur Beilegung des Kampfes einstellen muß? Der Alte behauptete stets, Preußen habe viel Recht, aber in Schleswig-Holstein — er hatte noch immer den ersten Anstoß im Sinne — habe es Unrecht. Wenn zwei miteinander ein Geschäft machen, so könne nicht der Eine sagen: jetzt ist der Gewinn mein und du bekömmst nichts davon.

Während wir noch sprachen, brauste ein Bahnzug vorüber, mit Soldaten besetzt, die aus den Fenstern schauten und in den Güterwagen standen.

„Das ist nun seit heut früh um vier, da ich auf dem Felde bin", unterbrach der Alte, „der fünfte Zug mit Soldaten und jeder von denen hat auch Aeltern und Geschwister und Anverwandte."

Digitized by Google

Der Alte arbeitete wieder hastig weiter und ich wanderte stromauf. Die Sonne brannte heiß, aber heißer noch brannte das Herz.

Da sind wir nun in einen Krieg hineingerissen, und was nicht die Waffen trägt, muß daneben stehen mit eitel Fragen auf den bebenden Lippen. Ausgewandert, nein ausgestoßen und verbannt sind wir, die wir nun ein Menschenalter an der friedlichen Verständigung der zerrissenen deutschen Lande arbeiten, die wir, von den Gerichten verfolgt, in Kerkern für unser Wirken zur Einheit und Freiheit des Vaterlandes büßen mußten. Mußte es so kommen, daß das Schwert entscheidet?

Wir erleben Geschichte. Wenn einst das, was am heutigen Tage geschieht, verzeichnet wird, wird man noch gedenken, daß Hunderttausende, die jetzt kämpfen, mit Widerstreben auszogen und daß Zahllose, die ihr Herzblut gern dem Vaterlande widmen wollten, daneben stehen mußten, weil kein begeisternder Gedanke, klar und fest von Anfang an kundgegeben, sie mit fortriß? Wird der ganze Jammer, der die Herzen spaltete, ungehört verklingen?

Blutströme fließen vor unseren Augen; wir hätten einen solchen Krieg nicht mehr für möglich gehalten, in unserer Zeit, bei unserer Bildung, in unserem Vaterlande zumal. Jetzt an diesem heißen Mittag kämpfen Deutsche gegen Deutsche, dort oben an den Ufern der Ströme, die in den Rhein münden, und fern an der Elbe mit dem österreichischen Völkergemisch. Was werden wir auf den Grabstein der Gefallenen setzen?...

Es ist ein trauriges Wandern mit schweren Gedanken, und doch, was sind Gedanken noch so schwer gegen das, was die Kämpfenden einsetzen, das volle eigene Leben und dazu noch Ernährung und Sicherheit der Angehörigen? Ist die Frau, die dort erntet, schon Wittwe und sind ihre Kinder schon verwaist, oder werden sie es in dieser Stunde?

Der Knabe hat unwillkürlich aufgeschrieen ohne sagbaren Grund; wer weiß, ob nicht eine Erinnerung an den Vater sich plötzlich in ihm losrang. Wir Erwachsenen haben nur die Kraft, den Aufschrei in uns zurückzuhalten; wir beherrschen uns, weil aller laute Jammer unnütz ist.

Ich kehrte in dem rebenumrankten Wirthshaus des Dorfes ein, aber aller Wein hat in solcher Zeit einen bitteren Beigeschmack und alle Kühle der Stube Etwas von einem Grufthauch.

Der Abend brach herein, die Glocke läutete, aber als sie verklungen war, blieb es still im Dorf. Kein Gesang, wie er sonst in milden

Digitized by Google

Sommernächten zu den Rebenhügeln hinauf tönte. Die junge Mannschaft ist im Kriege. Welche Lieder wird sie dort lernen?

Eine weltgeschichtliche Wendung, der die Weihe des Liedes versagt ist, ein Krieg ohne festen Fahnenspruch, ein Krieg ohne Lied, klanglos. Das Lied ist der gute Kamerad des deutschen Volkes. Wo ist er? Wird man beim Weine, der jetzt draußen an den Geländen zeitigt, noch singen können, und ein Lied aus dieser Zeit? . . .

Ich wanderte durch das Dorf. Vor den Häusern, auf Treppen und Freibänken, saßen Gruppen und „Zündnadel" war das Hauptwort, das ich aus Allem heraus hören konnte.

Als ich nach der Fähre gehen wollte, sah ich meinen Alten einsam vor dem Hause unter dem Nußbaum sitzen; sein Haus ist eines der wenigen, das das Antlitz nach dem Rheine kehrt. Der Alte rauchte seine Pfeife und war jetzt, da er in der Ruhe war und mich als alten Bekannten betrachtete, noch zutraulicher. Natürlich wollte er, wie alle Landbewohner, daß der aus der Fremde Kommende recht viel erzähle; behaglich legte er die Beine übereinander und stützte den Ellbogen der Rechten, die die Pfeife hielt, in die linke Hand und hörte mir zu. Er war indeß wie ein Pumpbrunnen, dessen Zapfen nur etwas angedorrt ist; wenn man ein wenig Wasser hineinschüttet, kann man frisch pumpen.

Bei einer Pause fragte mich der Alte nach meiner Religion. „Warum fragt Ihr das?" erwiederte ich.

„Sie haben Recht", entgegnete er, „freilich es ist eins, was für eine Religion man hat. Da war ein Bettag, und da haben sie gebetet: Herr Gott, hilf Du uns, wir haben ja Recht; und die Andern drüben beten: Nein hilf uns, Wir haben Recht. Wenn ich Herr Gott wäre, ich gäbe denen hüben und drüben eins auf den Mund. Habt Ihr nicht tausendmal in Millionen Schulen und Kirchen gesagt: Alle Menschen sind Kinder Gottes? Jetzt sag' ich: wer eines von meinen Kindern umbringt, wie kann der noch zu mir kommen und sagen — Hilf mir?" Er schloß derbe Verwünschungen an diese Worte, dann fragte er wieder: „Sie scheinen mir ein studierter Mann, ist es denn wahr, daß Gott für ewige Zeiten den Krieg in die Welt gesetzt hat?"

Hier hatte mich der Alte an den Punkt geführt, wo seine Verzweiflung an der Religion mit meiner Verzweiflung an der Bildung zusammentraf und nur noch im Worte verschieden war.

Es wetterleuchtete über der Eifel her, und ich sagte dem Alten auf

Digitized by Google

die Blitze deutend: „Seht, man hat hier zu Lande den Glauben und es ist gewiß auch Wahrheit darin, daß in einer Gegend, wo Gewitter sind, keine Seuche ausbricht; und so könnte man wol auch sagen, daß, wo Kriegsgewitter ausbrechen, es wieder gesünder wird in den Staaten."

Der Alte lachte. „Das Gleichniß ist nichts", sagte er, „damit kann man ein Kind abspeisen, aber mich nicht."

Ich erwiederte, daß ich allerdings keinen vollen Trost wüßte, und er nickte, wie ich ausführte, daß wir alle auch geschlagen sind, geschlagen mit Unverstand und Nichtwissen. Ich sagte ihm offen, wie ich fühle, daß mein Platz im Lager wäre, wenn es ein Lager gäbe, das die deutsche Reichsverfassung zu seinem Schlachtruf erkoren hätte. Hätte es dann noch zu einem Kriege kommen müssen, dann wäre es Pflicht eines Jeden, nicht immer blos dem kleinen Leben nachzugehen, sondern in dem großen zu stehen, wo Alles sich zusammenschließt, und sei es auf die Gefahr, daß man sein eigen Leben dabei einsetze.

Der Alte berichtete mir, daß nicht ganz 300 Bürger im Orte seien, und 167 Mann wären bereits im Felde und noch neue würden eingefordert. Es gäbe aber auch Schelme, die sich mit allerlei Schlichen loszumachen wüßten. Zu meiner Erheiterung erzählte er mir noch von einem Verwandten, einem großen Bauer auf dem Maienfelde, der gestern hier gewesen sei, um Erntearbeiter zu werben. Der Mann hat vier Söhne im Felde und zwei Pferde im Stalle, die Niemand anschirren kann, als der älteste Sohn. Nun stehen die Pferde im Stall, fressen den besten Haber und verwildern, und der Bauer habe gesagt, wenn sein Aeltester nicht wiederkomme, lasse er die Hengste ins Feld springen, daß sie einfange, wer mag.

Ich berichtete dem Alten dagegen, welche seltsamen Fügungen sich oft ergeben: da sah ein Soldat in Böhmen auf dem Schlachtfelde plötzlich zu seinen Füßen ein vierblättriges Kleeblatt, er bückt sich und in diesem Augenblicke geht eine Kugel über ihn weg und das rettet ihn vom Tode. Er hat das Kleeblatt seiner Braut nach Hause geschickt.

So saßen wir wohlgemuth beisammen, und nach und nach kam Alles aus dem Dorfe, um am Rhein sich noch in der frischen Luft zu ergehen. Ein Steinbrecher, staubbedeckt und gebräunt, trug einen kleinen, kaum einjährigen Knaben auf dem Arme und schäckerte und scherzte: „Sieh, dort geht das Dampfschiff! Sieh das große Wasser", und hatte seine volle Glückseligkeit an dem Kinde.

Digitized by Google

„Ja", sagte mein Alter, „der trägt noch sein Kind auf dem Arme, und das ist seine ganze Labung nach der Arbeit in den Basaltbrüchen, und wer weiß, ob er nicht diesen Sohn hingeben muß und weiß nicht für was." Ein schöner kräftiger Mann ging vorüber: „Guten Abend, Pieter", rief mein Alter zuvorkommend; der Angeredete dankte mit etwas lallender Zunge. „Da sehen Sie den Mann", sagte der Alte, „das war einer der ordentlichsten in der Gemeinde, rechtschaffen und arbeitsam. Anno 59, wie wir wegen Italien mobil gemacht haben, war der Mann erst ein Jahr verheirathet, und wie er heimkommt, ist ihm die Frau mit dem todtgeborenen Kinde begraben; da hat er sich dem Trunk ergeben, bis er nichts mehr gehabt hat, aber im Rausch hat er immer geweint wie ein kleines Kind. Wie ich meinem Josepp — der allein mit dem Pieter machen kann, was er will — das Schiff gekauft habe, ist er als Schiffsknecht zu ihm gegangen und mit ihm zwischen hier und Köln gefahren. Sie haben guten Verdienst; aber jetzt, wo er nichts mehr zu thun hat, betrinkt er sich wieder und geht unrettbar zu Grunde, wenn der Krieg nicht bald ein Ende hat."

In vielfältiger Weise legte mir nun der Alte dar, welch' einen wirthschaftlichen Verderb im Großen und Kleinen dieser Krieg mit sich führe; der Wohlstand sei wie ein Baum, schnell umgehauen, aber langsam erwachsen.

Ich suchte den Alten zu trösten, daß die Welt hoffentlich jenseits dieses Krieges einfach bescheidener und weniger luxuriös sein werde, aber dieser Trost verfing nicht, und in der That kann er eigentlich nur bei der sogenannten höheren Gesellschaft gelten. Der Kriegsschritt wird hoffentlich die Schleppen und noch manches Andere weggetreten haben.

Unser Gespräch wurde unterbrochen, denn der Mann mit der lockeren Kleidung und den buntgestickten Pantoffeln kam Cigarren rauchend auch aus dem Dorfe und setzte sich zu uns. Der Alte schien ihn mit wenig Respect zu behandeln, aber der Lockere, der gewähltes Deutsch sprach, schien mich als den zu ihm Gehörigen zu betrachten und gab mir seine Weisheit preis, die ihn als den feinsten Politiker zeigen sollte.

Noch viele Andere gesellten sich zu uns und von allen Seiten wurde stets die Klage laut um die Noth der Zeit und die Frage: Wie wird das enden?

Während man noch wirr durcheinander jammerte und klagte, läutete plötzlich die Abendglocke. Alle standen auf und falteten die Hände. Ich that es mit ihnen. Wenn diese Form der Erhebung den Hartbedrückten

Digitized by Google

helfen kann, dann ist ein Gutes darin, und was sich Fremdes und Ungehöriges mit angehängt, mag widerspruchslos mit aufgenommen bleiben.

Nach dem Abendläuten waren die Gespräche gemäßigter und Eines nach dem Andern ging davon, um Ruhe und Vergessen im Schlafe zu finden. Es war schon spät, als ich in den Kahn stieg, um ans jenseitige Ufer zu fahren. Ich versprach dem Alten bald wieder zu kommen.

Der Ferge sagte mir, daß der Alte, bei dem ich da gesessen — sein Name war Jos — ein gar braver Mann sei; der Bürgermeister aus dem Orte und der Doctor aus dem Städtchen, besonders aber der Hüttenmeister vom Kupferbergwerke, er sei ein Schwabe, kämen oft zu dem Jos.

Ich fragte, wer der Lockere, der sich zu uns gesetzt, gewesen sei.

„Ein Pfiffikus", lachte mein Ferge, „er ist ein Krämer und steht schon lange drei Viertel auf Bankerott; jetzt hat er die Kriegszeit dazu benutzt, um in guter Gesellschaft seinen Concurs anzumelden; er lebt einstweilen ganz commod aus der Masse und thut nichts als rauchen und Zeitung lesen."

Nun berichtete mir noch der Ferge, daß der Josepp, der im Kriege sei, eine Liebe mit einer armen Waise, man heiße sie des Steinbrechers Traudchen, habe; der Alte wolle das nicht dulden, aber wenn der Josepp aus dem Kriege heimkehre, werde er doch nachgeben müssen. Das Traudchen sei gar ehrbar, und jeden Abend, den Gott gibt, komme sie an den Rhein und sehe nach dem Schiff Josepp's, als wenn sie ihm gute Nacht sagen wolle.

„Ist Traudchen schön?"

„Schön grad' nicht, aber sie sieht aus wie das ewige Leben, so . . . wissen Sie . . . so. . . . und der Josepp ist auch ein Mensch wie ein Baum. Sehen Sie, sie ist jetzt wieder dort auf Josepp's Schiff, sie putzt und scheuert es blank, jede Woche einmal, seitdem er in den Krieg gezogen ist."

Ich sah eine Gestalt auf dem verlassenen, vor Anker liegenden Schiffe auf- und abwandeln, den Eimer an einem Seile in den Rhein lassen und Wasser schöpfen; ich glaubte auch manchmal den Klang eines Liedes zu hören. Ich ließ meinen Fährmann näher rudern, und nun vernahm ich die wehmüthigen Töne des Liedes:

Im Sommer, im Sommer, im Sommer,
Da ist die schönste Zeit,
Da blühen die Rosen im Garten,
Husaren marschiren in Streit.

Digitized by Google

II.

Befällt Dich in der Einsamkeit Trauer und Verzweiflung um das Geschick der Menschheit und des Vaterlandes, so wandere hinaus, sieh, wie in der Natur Alles still gedeiht, noch mehr aber sieh, wie in den Seelen der Menschen eine unverwüstliche Kraft lebt. In jedem kleinen Dorfe wirst Du Menschen finden, ausgerüstet mit allem Besten, was die Menschheit und unser Vaterland vor allem ziert, und Du wirst dem Schicksale danken, das Dich in diese Zeit und in dieses Land gesetzt.

So erging mir's auch jetzt wieder.

Ich fand in dem Bürgermeister des Dorfes und dem Arzte des nahen Städtchens Menschen von jener gediegenen Stammhaftigkeit, wie sie nur eine gesunde, tiefwurzelnde Bildung erzeugen kann, und wo solche sind, schließen sich immer weitere Kreise an. Im kleinsten deutschen Ort ist ein Altar, wo die Flamme des echten heiligen Lebens, die der freie Geist entzündet, gehegt und gepflegt wird. Mein Alter mit seinem schlichten Verstande war mit eingeschlossen in diesen gediegenen Kreis, und da mag rings umher Verstocktheit und Schwatzhaftigkeit walten, das Echte ist doch da und breitet sich immer mehr aus.

Ich war auf mehrere Tage verreist und las unterwegs die Liste der Gefallenen.

Ich konnte mir denken, wie der alte Jos die Liste der Gefallenen las, wie er über fremde Namen wegstieg, wie über leibhaftige Leichen, um die seines Sohnes zu suchen. Der Name fand sich nicht darin. Seltsam geschäftig war aber neben den amtlichen Kundgebungen die ungreifbare Gewalt mündlicher Berichte. Von Ort zu Ort hieß es immer, alle ausgezogenen Ortskinder seien gefallen, dort in Böhmen, hier in Mitteldeutschland. Als ich wieder in die Nachbarschaft meines Alten zurückkehrte, traf ich ihn im Felde; er sagte mir, daß sein ältester Sohn zwar nicht selbst geschrieben habe, aber von einem Andern sei ein Brief da, der ihn gesehen. Von Josepp dagegen war ein Brief angekommen, voll heiteren Muthes, aber nicht an den Vater, sondern an Pieter und Traudchen.

Zwei Tage darauf kam eine Liste der Verwundeten und Gefallenen aus Böhmen, und hier stand's: Josepp war in den Kopf geschossen.

Ich nahm sofort einen Kahn, um zu dem Alten überzufahren. Die Berge standen so fest, der Rhein floß so ruhig und die Sonne spielte glitzernd auf der Wasserfläche. Ich faßte mit die Ruder an, um meine

Digitized by Google

Unruhe loszuwerden, und doch wußte ich mich nicht zu fassen, wie ich den Alten trösten sollte. Ist es recht, daß ein Fremder in der ersten Schmerzensstunde kommt?

Wir legten am Ufer an. Ein Schiffer, der neben unserem Kahne in dem seinigen saß, sagte dem Fährmann: „Drei Mann aus unserem Orte sind gefallen, zwei Christen und ein Jud'."

„Was sagst Du da", entgegnete mein Fährmann, „sie kommen Alle in Eine Grube, im Tod sind alle Menschen gleich, sie sollten's auch im Leben sein."

Ich reichte dem Fährmann die Hand und ging ins Dorf. Es war öde, nur die jungen Schwalben, die eben flügge geworden, schossen schrill zwitschernd im gemeinsamen Fluge über die Gassen und um die Dächer, und da und dort hörte man den Schlag der Drescher, nur einen Doppelschlag, denn es sind nur arme Leute, die alsbald das Eingeheimste dreschen müssen.

Ich kam an das Haus meines Alten, es war verschlossen. Ich klopfte zagend an. Ein Nachbar rief mir zu: „Er ist wohl daheim, aber er macht nicht auf." Eben indem ich mich entfernen wollte, wurde die Thür von innen aufgeriegelt; die Frau, die ich im Felde gesehen, stand vor mir. Sie schaute mich an wie ein Gespenst. Durch die offene Thür sah ich drin den Alten in der Ecke unter dem Crucifix sitzen, die linke Hand hatte er auf das Haupt des älteren Knaben gelegt, der sich an ihn schmiegte, in der Rechten hielt er einen Brief; er schaute nach mir auf, nickte und reichte mir den Brief. Er war von dem Hauptmann Josepp's, der dem Vater in herzenswarmen Worten den Tod seines Sohnes meldete, der als Held gestorben sei. Ich legte den Brief auf den Tisch und setzte mich still auf die Bank. Was sollte ich dem Alten sagen? Mein Kommen sagte ihm, daß ich seine Trauer mitfühle.

Bald nach mir traten auch der Bürgermeister und der Arzt ein. Wir reichten uns die Hand, wir waren Genossen desselben Schmerzes. Der Alte nickte Jedem wie dankend zu, sprach aber kein Wort. Die Eingetretenen setzten sich still zu mir. Mir fiel der Vers aus Hiob ein: „Da aber die drei Freunde höreten das Unglück, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein Jeglicher aus seinem Ort — — —. Und saßen mit ihm und redeten nichts mit ihm, denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war."

Lautlos war's in der Stube, nur draußen hörte man die junge Frau

Digitized by Google

zu Jemand sagen: „Laß nur die kleinen Kinder im Garten spielen und singen. Es ist gut, daß sie nicht fassen, was geschehen ist."

Bei diesen Worten fing der Knabe, der ruhig an den Alten geschmiegt gelegen hatte, laut zu weinen an. Der Alte strich ihm mit der Hand über das Gesicht und wischte ihm die Thränen ab. Noch immer aber sprach er kein Wort. Welches wird das erste sein, das über seine Lippen kommt?

Er schärfte sich die Lippen mit den Zähnen, dann athmete er tief auf und dumpf tönte seine Frage: „Wie wird man denn diesen Krieg heißen?"

Niemand schien darauf antworten zu wollen.

„Weiß der Hüttenmeister vom Tode Josepps'?" fragte leise der Bürgermeister den Arzt.

„Gewiß, und er kömmt gewiß auch bald."

Plötzlich hörten wir hinter uns, so daß wir Alle aufschraken, eine Stimme, die durch das offene Fenster rief: „Bis jetzt kann man's den dreißigtägigen Krieg heißen; am vierzehnten Juni haben sie in Frankfurt den Krieg erklärt und jetzt dreißig Tage darauf sind wir dort mit klingendem Spiele eingezogen. Ich hab's vorausgesagt, ich kann Zeugen anrufen." So sprach der Lockere, die brennende Cigarre im Munde haltend, durch das Fenster.

„Mach Eines das Fenster zu", sagte der Alte.

Der Bürgermeister folgte diesem Befehle.

Die schwüle Stille war indeß unterbrochen und der Bürgermeister sagte, auf den Brief deutend: „Diesen Brief sollte man unter Glas und Rahmen an die Wand hängen zum Ehrenandenken für Kinder und Kindeskinder."

„Wenn aber die Kinder fragen: Wie heißt man den Krieg?" erwiederte der Alte, dumpf vor sich niederschauend.

Der Bürgermeister ging nicht auf die Frage ein und erzählte, daß ein Oheim von Josepp's Hauptmann auch sein Hauptmann gewesen sei. Das ganze militärisch geschulte Wesen des preußischen Volkes, ein Stolz auf die strenge Ordnung und Sicherheit, auf das in eiserner Willenskraft festgefugte Staatswesen, kam in den Aussprüchen des Bürgermeisters zu Tage. Mit freiem Ueberblicke sagte er, daß die Rheinpreußen, die sich noch immer etwas verfremdet betrachteten, nun durch diesen Krieg, durch das gemeinsam vergossene Blut, freilich in traurigster Weise mit dem Staate zusammengekittet seien. Zu heftiger Erbitterung aber steigerten

Digitized by Google

sich seine Worte, als er darauf kam, wie jenseits des Maines Lakaien, Republikaner und Pfaffen gemeinsam das preußische Volk nicht im Frieden gerecht erkennen wollten; nun müßten sie ihm im Kriege gerecht werden und einsehen lernen, daß hier in Ordnung und Bildung ein Staat erwachsen sei, der nicht aus Windbeuteln und hochnasigen Junkern besteht, sondern aus einem kernhaften Volke, das der feste Stamm zu einem echten und wahrhaftigen Deutschland zu sein berufen ist. Er berichtete sodann, daß man jetzt auch Erntearbeiter aus den stillstehenden Bergwerken haben könne.

Der Alte sagte sofort, daß er einen, vielleicht zwei annehme, denn er wisse nicht, ob er in den nächsten Tagen sich bücken könne, oder auch — und er lächelte dabei tief schmerzlich — wenn er sich bücke, ob er sich wieder aufrichten könne.

Hier zeigte sich sofort der Segen des Arbeitslebens; man kann nicht einem Schmerze, und sei es auch der tiefste, unthätig nachhängen. Die Sense und das Winzermesser verlangen den Mann.

Die Anwesenden wurden nun beredsamer. Man hörte den Trost, daß Josepp noch glücklich gewesen, da er den schnellen Tod gefunden habe; das sei besser, als im Lazareth zu leiden, oder als Krüppel sich bis ans Grab schleppen. Der Alte hörte Alles geduldig an, nur wiederholte er noch einmal die Frage: „Wie wird man aber den Krieg heißen?"

Er sah mich dabei an, und ich fürchtete, da ich sein starres Antlitz und seinen gläsernen Blick sah, daß diese Frage bei ihm zu einer fixen werden und ihn in Wahnsinn treiben könne. Als man nun tröstend hinzufügte, daß Josepp doch noch ledig sei, fragte er: „Ist das Traudchen noch nicht aus dem Wald zurück?"

„Nein", hieß es, „der Pieter ist ihr nach, sie sind aber bis jetzt noch nicht zurück."

Die Mienen der Anwesenden erheiterten sich und selbst der Alte stand auf und bot die Hand dar, als jetzt ein stämmiger Mann mit schneeweißem kurzem Vollbart, aber jugendlichem Antlitze eintrat. Der Alte weinte jetzt zum ersten Mal.

„Ja, weint nur", sagte der Eingetretene, es war der Hüttenmeister, „aber jetzt, Jos, jetzt gilt's, daß Ihr den Meister zeigt, der Ihr seid. In gewöhnlichen Tagen will's nicht viel heißen. Ich weiß wohl, uns wird es leichter. Was ist Theilnahme? Der Betroffene spürt keine Er-

Digitized by Google

leichterung davon. Wir sind nur gekommen, um Euch zu sagen, daß Ihr immer ein starker Mann gewesen und es jetzt doppelt sein müßt."

Die wohltönende Stimme schien beruhigend auf den Alten zu wirken. Er rief mild klagend: „Sie haben ihn ja auch besonders ins Herz geschlossen gehabt. Ach lieber Gott! Ueber's Jahr wird man kaum mehr wissen, wer er gewesen ist und wie er ausgesehen hat, und da wird's heißen: der alte Jos hat auch einmal einen Sohn gehabt, der hat Josepp geheißen, in Böhmen liegt er, in einer Grube, wer weiß mit wieviel und wer weiß wo!"

„Ja", fügte der Arzt hinzu, „es friert mich ins Herz hinein, wenn ich mitten in der Nacht geweckt werde, um einer alten Frau oder einem Kinde Erleichterung zu verschaffen, und da gehen sie hin und schießen die gesündesten Menschen todt oder zu Krüppeln."

„Wie hat es das Traudchen aufgenommen und wo ist sie?" fragte der Hüttenmeister.

Wie aufgeschnellt stand der Alte aufrecht und sagte: „Wir suchen sie schon den ganzen Tag und finden sie nicht; sie war Holz sammeln im Wald, man hat einen langen Haken und einen Strick gefunden, aber von ihr selber nichts; wenn ich meinen Josepp wieder hätte, wie gern wollte ich ihm das Traudchen jetzt geben."

Niemand antwortete hierauf.

Es trat eine längere Pause ein, da rief der Alte plötzlich: „Hubert, geh aus der Stube! Auf die Straße!"

Der Knabe ging und der Alte fuhr heftig fort: „Was wird von diesen Tagen in ihren Schulbüchern stehen? Wozu sollen die Kinder in der Schule lernen, wenn doch zuletzt nur Alles aufs geschickteste Todtschlagen ankommt?"

„Das nächste Geschlecht", erwiederte der Hüttenmeister, „wird noch mehr erkennen, was uns jetzt klar geworden ist: ein Staat, in dem jeder Einzelne zum vollen Menschen gebildet wird, ist unbesiegbar nach außen und unzerstörbar nach innen. Und während Oesterreich zusammenbricht und deutsche Fürsten ihren geliebten Kronschatz nach England retten, zeigt sich Preußen als der einzige wirkliche Staat."

Der Alte schien kaum gehört zu haben, denn dreinstarrend rief er: „Sagt mir, wer bin ich, was ist das für eine Macht, wer ist der Staat, der allgewaltige, daß er uns aufrufen kann, meinen Sohn von Frau und Kindern weg und den andern, der sein Leben nun bereits drangeben mußte?

Digitized by Google

Was thut uns der Staat? Sorgt er für die Darbenden, stützt er die Strauchelnden, hilft er den Gefallenen? Ein Jeder muß tagtäglich für sich selber einstehen. Wer ist der Staat, daß er Alles von uns verlangen kann? Wer bist Du, daß Du meinen Sohn verschlungen? Ich fluche Dir, ich habe keinen Theil an Dir, und Du, Du nimmst mir mein Alles."

„Gott wird Euch verzeihen", erwiederte der Hüttenmeister, die Hand auf die Schulter des Alten legend, „gerecht ist die Klage des Vaters, aber ungerecht die des Bürgers."

„Ungerecht? wir haben diesen Krieg nicht gewollt!"

„Und die ihn gewollt haben, sind dennoch nichts als Unterthanen, Einberufene eines Commando's, nicht minder als die Einzelnen, die diesem Commando folgten. Ein Geist ist der Führer, dessen Plan und Ziel Niemand beherrscht und Niemand bannt. Der lebendige Hauch der Geschichte reißt die Verhüllung von der Fahne, darauf geschrieben steht: Deutsche Einheit und Freiheit."

„Was ist uns der Staat?" fragte der Alte wieder, „wir haben gearbeitet vom Morgen bis zum Abend."

„Frevelt nicht am Höchsten, was den Menschen zum Menschen macht", erwiederte der Hüttenmeister; „es gibt eine Macht, die alles Einzelleben in sich schließt, es ist die heilige Ordnung, das sichere, schirmende Gesetz, das Alle bindet, Alle schützt, ein Jedes in seinen Schranken belebt und entfaltet, Niemand kann ermessen, Niemand sagen, was sie ihm ist. Ohne diese heilige Ordnung wäre kein Grenzstein auf Eurem Felde fest, wäre Euer Haus, Euer Leben selbst in steter Gefahr. Ohne diese heilige Ordnung wäre alles Menschenleben wüst und wirr; zu ihrer Rettung und Erhaltung muß Alles eingesetzt werden."

„War denn diese heilige Ordnung in Gefahr gerathen?"

„Seit einem halben Jahrhundert lebten wir in beständigem Nothstand, in unaufhörlicher Empörung. Seit der Schlacht bei Leipzig ist ein Ringen und Kämpfen des deutschen Volkes, um sein eigen Selbst zu gestalten, im Gesetz für sich und in der Ehre vor den Mitvölkern. Daß doch endlich Deutsche gegen Deutsche kämpfen mußten, ist ein Zeichen, wie es dem Geiste allein nicht gelingen wollte, die verhärteten Vorurtheile und Abschließungen zu besiegen; daß sie mit dem Schwerte durchgehauen werden müssen, ist ein Zeichen der verrotteten Verwirrung. Niemand sage: dieser oder jener Fürst und die Fürsten überhaupt seien Schuld,

Digitized by Google

die Völker sind es mit ihnen. Gesungen und gesagt ist genug von deutscher Einheit, die That wollte nimmer erscheinen, jeglicher Kreis wollte schließlich immer seine eigene Umhegung wahren."

„Und glauben Sie", fragte der Arzt, „daß die volle erlösende That jetzt erschienen ist?"

„Leider nein, aber ein großer Schritt ist geschehen. Es ist die dritte Läuterung über unser deutsches Volk gekommen in diesem Jahrhundert. Zuerst der Befreiungskrieg, in dem das fremde Joch abgeschüttelt wurde, dann das Jahr 48, in dem wir uns auf unsere Zusammengehörigkeit besannen, aber uns noch nicht zur Entsagung in uns und zur Entsagung auf den Zusammenhang mit den zu Oesterreich gehörigen deutschen Ländern entschließen konnten. Jetzt hat die dritte Läuterung begonnen. Das Ziel, das seit einem halben Jahrhundert alle Vaterlandsfreunde erstrebten, ihm ist ein anderer Weg gegeben, als den wir wollten. Wer kann sagen: ich habe diesen Krieg gewollt, so gewollt?"

„Wir hatten den Befreiungskrieg, ist nun dies der Einheitskrieg?" fragte der Arzt.

„Ein Geist, den Niemand beherrscht, giebt diesem Kriege sein Ziel, wir Alle, Hoch und Nieder, sind vor ihm gleiche Unterthanen und Opfer an Blut und Herzenswünschen werden von uns erheischt. O meine Freunde! Ich habe in diesen Tagen mit dem Aergsten gerungen, mit der Verzweiflung; es erschien mir als ein Glück, wenn ich nur mit gesundem Verstande über diese entsetzliche Zeit wegkomme."

„Es muß Sie besonders kränken", schaltete der Bürgermeister ein, „daß Ihre Landsleute so gegen uns auf sind."

„Das auch, aber ich habe die Zuversicht, daß, je schwerer das Vorurtheil zu besiegen ist, die Bekehrung um so inniger wird. Ich habe in diesen Tagen Trost gefunden im Einblick in die Geschichte. Auch in Italien und Nordamerika ging die Einheit des Staatslebens vom Norden aus. Das englische wie das französische Volk hat seine Einheit erst über Blutströme hinweg errungen. Daß das letzte auch bei uns so sein muß, daß wir aus der Geschichte nichts Neues lernen, um die alten Irrwege zu vermeiden, ist jammervoll. Das erlösende Wort, das der frische und freie Entschluß nicht sprechen konnte, der Krieg und die Nothwendigkeit preßt es aus. Der trockene Weg in der Verständigung durch das Wort wollte auch bei uns nicht zum Ziele führen, es mußte Blut fließen."

„Und die von der Reichsarmee", fiel der Bürgermeister ein, „haben

Digitized by Google

gar nicht anders gerechnet, als daß Preußen besiegt und gedemüthigt werden muß. Jetzt haben sie gelernt, daß es auch anders kommen kann."

„Ich fürchte", sagte der Arzt, „ich fürchte, wir gehen einem unerträglichen Hochmuth und Uebermuth des Junkerthums entgegen."

„Ich fürchte das keineswegs", entgegnete der Hüttenmeister, „ich habe in meinem Heimatlande genug erfahren, wie das war. Zwei junkerliche Leutenants, die über alles Nichtpreußische die Nase rümpften, oder ein räsonnirender Handlungsreisender, konnten eine süddeutsche Stadt mit Preußenhaß vergiften. Dieses sich Brüsten und Rühmen wird nun aufhören. Nur wer nicht anerkannt dasteht, ist eitel und prahlerisch, und wer sich selbst nicht sicher und geborgen weiß, ist tadelsüchtig und unduldsam gegen Fremdes. Jetzt ist die preußische Tüchtigkeit anerkannt und die Kleinkrämerei und Aufgeblasenheit wird ihre eigene Lächerlichkeit einsehen."

„Ich muß doch nach dem Traudchen sehen", sagte der Alte, „ich bitte die Freunde, daß sie dableiben, bis ich wiederkomme."

Er verließ die Stube und das Haus.

„Ich glaube", sagte der Arzt, „wir haben den Jos verletzt, da wir von Dingen sprachen, die ihm, ohnedies schwer verständlich, jetzt in seinem Vaterschmerze doppelt fremd vorkommen müssen."

„Der Jos ist nicht empfindlich", entgegnete der Hüttenmeister, „und in der That, es gibt für das Einzelleben keinen Trost in solcher Zeit."

Wir sprachen noch hin und her, ob nicht doch vielleicht das alte bundestägliche Elend einer Trennung an der Mainlinie vorzuziehen sei. Der Hüttenmeister blieb bei seiner Ansicht, daß der lange Friede uns verweichlicht und den Blick in das Weite verengt habe; er behauptete, dieser Krieg bewirke einen Fortschritt von großer Bedeutung, wenn auch das ganze Ziel noch erst zu erreichen sei.

Er wurde in seiner Darlegung unterbrochen, denn draußen hörten wir die Stimme des Alten, der laut rief: „Bringt sie zu mir, in mein Haus, zu mir, mein . . .!"

Eine große Menschenmenge kam, sie trugen eine Frauengestalt in triefenden Kleidern und daneben ging der Pieter, der jetzt auch mit lallender Zunge, aber nicht mit trunkener schrie: „Sie ist nicht todt, sie kommt zu sich." Er schlenkerte dabei immer die Arme, von denen es tropfte. Vor dem Hause zog er plötzlich die Stiefeln aus und goß das Wasser auf die Schwelle.

Man brachte Traudchen in die Stube, sie wurde auf das Bett des

Digitized by Google

Alten gelegt. Der Alte ging auf sie zu und legte die Hand auf das todtenblasse Antlitz.

„Traudchen", rief er, „ich bin Dir nicht mehr bös'. Wach' auf! Traudchen, Du bist doch immer brav gewesen, thu' mir jetzt das nicht an, daß Du stirbst. — Ach Herr Doctor, Gottlob, daß Sie da sind, helfen Sie", wendete er sich zurück.

Der Arzt trat herzu und die junge Frau zog den Pfeil, der noch im Zopfe des Hinterhauptes steckte, heraus, der Pfeil war blutig. Traudchen wurde aufgerichtet, Blut floß die offenen Strähnen herab. Wir Männer, außer dem Arzte, mußten die Stube verlassen, und bald rief die junge Frau zu uns Wartenden draußen: „Sie lebt, und sie verlangt nach Euch, Vater, und will Euch um Verzeihung bitten."

Der Alte ging in die Stube, bald kam er wieder heraus und sagte: „Mein Josepp ist todt, nun hab' ich eine Tochter dafür."

Es war Nacht geworden. Ich geleitete die Freunde noch eine Strecke Weges, dann kehrte ich wieder nach dem Dorfe zurück und saß lange todtmüde am Ufer. Die Sterne glitzerten am Himmel und wiederspiegelten im Strome, die Luft war voll erfrischender Kühle, die Uferberge standen im Dunkel, und nur manchmal zwitscherte, wie verschlafen, eine Weindrossel, und eine Unke in der Wiese gab ihren eintönigen, glöckchenartigen Laut kund. Stille war ringsum und im Dorfe verlosch ein Licht nach dem andern. Ich schaute lange hinein in den sternglitzernden Himmel und auf das schlafende Dorf.

Da ist ein Mädchen jetzt wieder zum Leben erweckt, das den Tod in den Wellen gesucht hatte, und der Mann, der sich zu Grunde richten wollte, hat sie gerettet und ist gewiß nun auch aus seiner Verwahrlosung befreit. Dort liegt das Schiff, das der in der Feldschlacht Dahingerafften regierte; wann wird es seine Segel wieder blähen? Da schlafen jetzt die Menschen im Dorfe und die Einen vergessen, was sie betroffen, und die Andern, was sie bedroht.

Was ist jammervoller, das Schicksal des Einzelnen, der nur sieht und empfindet, was ihn betroffen, oder das Schicksal Derer, die um das Gesammte zagen und trauern?

Wie ich nun hier am Ufer einsam wachend sitze, so Tausend rechtschaffener Herzen im Vaterlande, und sie Alle starren hinein in die Verwirrung, die mit diesem Kriege über uns gekommen. Wie wird sie sich lichten? Kann ein äußerer Erfolg zu einem inneren Bunde führen?

Digitized by Google

Wer erweckt wieder die Bruderliebe zwischen Denen, die sich im blutigen Kampfe gegenüberstanden?

Durch die Städte, durch die Länder zieht die Seele ruhelos und fragt: Wo seid Ihr, Freunde? Sind wir getrennt, sind wir eins?

Du Freund klaren Geistes, mit heißem vaterländischem Herzen unter dem Waffenrock, wie ganz anders war's, als wir, jetzt vor einem Jahr, in solcher Nacht aus dem lärmenden Getreib der Zechgenossen uns wegstahlen und unter den Linden auf dem Walle Deiner Garnison von guter Zuversicht in alle Zukunft sprachen. Jetzt commandirst Du, dort im Odenwald, Deine Schwadron gegen Preußen. Wie ist Dir die Seele zerspalten! Welchen Sieg kannst Du wünschen? . . .

Und Du, o Freund, dort im Norden, Deine feinsinnige Natur freut sich an der Geistesblüthe aller Zeiten wie an einer eben aufgebrochenen Blume; Du sitzest in Deinem Studirzimmer, wo von den Wänden die Bilder der Alten Dich anschauen; auf Deinem Schreibtische steht Lessing's Statuette und spricht mit Dir . . . Verzweifelst Du nun auch an der deutschen Bildung, und klagst: Was sollen wir im Kleinen weiter bauen und pflegen, wenn doch schließlich wir Arbeiter im Geiste beschämt dastehen, weil wir so gar nichts gelten sollen? . . . .

Ach in tausend Häuser und Herzen bringt die Seele und überall begrüßt sie Trauer.

Am Ufer, an dem ich saß, war kein Schiffer mehr, drüben aber in der Stube des Fährmanns leuchtete noch ein Licht.

Fieberfrost schüttelte mich.

Hol' über! rief ich laut in der stillen Nacht und „Hol' über" tönte es in verstärktem Echo von den Bergen jenseits.

Das Wort wurde mir zum Sinnbilde.

„Hol' über!" ruft es aus dem Munde aller Vaterlandsfreunde; er komme, der sichere Fährmann, der Wache hält in der Nacht; er komme und hole uns hinüber über den Strom von Blut und Thränen, der jetzt vor uns fließt. Auch dieser Strom soll nicht trennen, er soll binden. „Hol' über" soll der Bruderruf sein jenseits des Krieges. Die Selbstbesiegung sei größer als jeder andere Sieg, der Sieger nicht stolz, der Besiegte nicht gebrochen und verbittert. Die so oft ausgesprochene Einheit des Vaterlandes, sie ist mit Blut erkauft, und dies Blut schreit zum Himmel, wenn es vergebens geflossen.

Die große nimmer ermüdende Arbeit des Geistes, sie muß aufs

Digitized by Google

Neue beginnen, wenn die Kanonen schweigen; denn nur der Geist bindet und eint und versöhnt. „Hol' über! Hol' über!" rufe es von Herz zu Herz.

Als ich am Morgen — der erste Julinebel stand über dem Rheinthal — wieder stromaufwärts ging, begegnete mir der Lockere, der sich heute stattlich aufgeputzt und Stiefeln angezogen hatte. Ohne meine Nachfrage abzuwarten, theilte er mir den Entschluß mit, den jeder vernünftige Deutsche jetzt ausführen müsse, und er mache den Anfang: er wandere nach Amerika aus, Europa sei dem Säbelregimente und der Fäulniß verfallen u. s. w.

Es war nicht nöthig, dem Lockeren entgegen zu halten, daß, wer ein Herz für das Vaterland hat, nie und nimmer in bloßer Eigensucht es verläßt, und daß im Gegentheil Deutschland voll frischester Bewegung ist, wie noch nie.

Der Lockere wußte Alles im Voraus viel besser.

Ich ging weiter und fand meinen Alten auf dem Felde Korn schneiden und Pieter, der sich dem Müssiggange und Trunke ergeben hatte, half ihm jetzt dabei.

„Wie geht's dem Traudchen?" fragte ich.

„Ganz gut, aber freilich arg traurig ist es über das, was ihm geschehen ist und was es hat thun wollen. Es will, wenn es wieder ganz gesund ist, unter die barmherzigen Schwestern gehen; ich habe nichts dagegen, aber wenn es bei mir bleiben und mich auf meine alten Tage pflegen will, ist mir's lieber. Habe heute auch schon eine gute Nachricht: Mein Aeltester ist gefangen worden. Er hat's nun grade nicht gut, aber das Leben behält er doch und es ist genug, daß ich einen — — — —", seine Stimme stockte und er wetzte seine Sich. „Wissen Sie noch", sagte er während des Wetzens, „wie der Hubert vor ein paar Tagen da geschrien hat? Meine Söhne waren an jenem Tage frisch und gesund im Quartier. Wenn nun an dem Tage was geschehen wäre, hätte man gesagt: Das ist eine Ahnung. So Etwas muß man sich merken, damit man keinen Aberglauben über sich kommen läßt."

Ich erquickte mich an dem starken Sinn des Alten, und als ich nun meine Freude ausdrückte, daß er wieder arbeiten könne, erwiederte er: „Was will man machen? Man muß arbeiten, so lange man lebt und zu leben haben muß. Nur nicht müssig sein!"

Digitized by Google

Pieter ſchaute bei den letzten Worten raſch auf, dann ſchnitt ſeine Sich um ſo ſchneller.

Das Wort meines Alten ging mir zu Herzen, und ich meine, es können's auch Andere beherzigen. Ein Jeder muß unverdroſſen auf ſeinem Arbeitsfelde ſchaffen und wirken, wie es der Tag erheiſcht.

Als ich nach einer Weile von dem Alten Abſchied nahm, ſagte er: „Heut gibt's einen heißen Tag. Ein Julinebel bringt viel Thau und dann viel Sonne, die das Korn und den Wein zeitigt."

Und ſo ſei es! Möge der Morgennebel voll düſterer Verhüllung, in dem wir noch ſtehen, auch einen geſegneten Tag bringen, der das Korn und den Wein des höheren Lebens zeitigt zur Erquickung der Trauernden und zur Freude der rüſtig Schaffenden.

Digitized by Google

Im Verlag der Unterzeichneten sind erschienen:

Berthold Auerbach's Gesammelte Schriften.

Zweite Gesammtausgabe.

Mit dem photographirten Bildniß des Verfassers.

22 Bände.

8. Preis Rthlr. 8. 24 Ngr. oder fl. 15. 24 kr.

Das ist ein Buch! ich kann es dir nicht sagen,
Wie mich's gepackt hat recht in tiefer Seele;
Wie mir das Herz bei diesem Blatt geschlagen,
Und wie mir jenes zugeschnürt die Kehle;
Wie ich bei dem die Lippen hab' gebissen,
Und wieder dann hab' lachen müssen!

Das Alles aber ist dir nur gelungen,
Weil du dein Werk am Leben ließest reifen;
Was aus dem Leben frisch hervorgesprungen,
Wird wie das Leben selber auch ergreifen.
Und rechts und links mit Wonnen und mit Schmerzen
Sturmschritts erobern warme Menschenherzen!

Vor zwanzig Jahren, sofort nachdem der erste Band „Dorfgeschichten" erschienen war, hat Ferdinand Freiligrath in seinem Gedichte an Berthold Auerbach mit obigen Worten den Dichter begrüßt.

Hunderttausende haben seitdem die Begeisterung Freiligrath's getheilt und die Erneuerung volksthümlicher Dichtung in Treuen herzlich empfangen. Dafür hat aber auch Berthold Auerbach bewiesen, daß er durch neue Werke jenem ersten stets gemüthstiefere und künstlerisch vollendetere anzureihen vermochte. Bei jedem neuen Werke Berthold Auerbach's hieß es immer: Dies ist das beste! So bei der Erzählung „die Frau Professorin" (Lorle), so bei „Diethelm", bei „Barfüßele", bei „Joseph im Schnee", so bei „Edelweiß".

Durch die Gesammtheit seiner Schriften nimmt Berthold Auerbach eine hervorragende Stelle in der deutschen Literatur, ja in der Literatur aller Völker ein. Seine Schriften sind aus der Tiefe des deutschen Volksgemüths geschöpft und dringen wieder belebend in dasselbe ein. Sie haben den Gebildeten gezeigt, wie die edelste Hoheit und die gesunde Kraft im einfachen Wesen des Volkes liegt, und das Volk selbst hat sein Ebenbild, kunstmäßig aufgenommen, im Spiegel der Wahrheit erkannt.

Die Schriften Berthold Auerbach's bilden Epoche in der deutschen Literatur. Die haben alle Literaturgeschichten der neuen Zeit anerkannt. Die vielen Nachahmungen, die seine Dichtungen hervorriefen, zeigen nur immer mehr die unerreichte einfache Größe des ursprünglichen Dichters. Aber nicht nur im Vaterlande, überall wird jedes neue Werk Berthold Auerbach's mit Begeisterung aufgenommen, sie werden regelmäßig in alle lebenden Sprachen übersetzt.

Berthold Auerbach's Schriften sind in Wahrheit geeignet, in der Hausbibliothek jeder guten deutschen Familie eingebürgert zu werden. Jedes Alter und jede Bildungsstufe, der Vater und die Mutter, der Sohn und die Tochter, ja auch die dienenden Hausgenossen, jeder findet darin etwas zu seiner Erhebung und Verstttlichung. Giebt es ja kaum mehr ein Schullesebuch, in welchem nicht Musterstücke aus Berthold Auerbach's Schriften enthalten sind. Diese Schriften veralten nicht, sie werden immer wieder von Neuem mit neuem Reize gelesen.

Es freut uns daher, der deutschen Nation eine zweite vermehrte Gesammtausgabe von Berthold Auerbach's Schriften, welche mit seinen zwei neuesten Schöpfungen „Joseph im Schnee" und „Edelweiß" bereichert ist, darbieten zu können. Mögen alle Deutschen sich daraus in immer weiteren Kreisen Selbstkenntniß, Muth und Vertrauen zu allem Schönen und Guten schöpfen.

Die zweite Gesammtausgabe enthält nachstehende Schriften Auerbach's:
Schwarzwälder Dorfgeschichten. 8 Theile. — Barfüßele. — Spinoza. 2 Theile. — Neues Leben. 3 Theile. — Schatzkästlein. 2 Theile. — Deutsche Abende. — Schrift und Volk. — Joseph im Schnee. — Edelweiß.

Auf der Höhe.

Roman in acht Büchern von Berthold Auerbach.

Drei Bände.

Dritte Auflage.

Preis 3 Rthlr. oder fl. 5. 12 kr. In Leinwand gebunden 4 Rthlr. oder fl. 6. 48 kr.

In diesem neuesten und umfangreichsten Werke hat der Dichter einen Schwung der Phantasie, Mannichfaltigkeit der Gestalten und Reichthum der Farben entfaltet, daß seine Verehrer freudig überrascht sein werden.

Man hat den Werken Berthold Auerbach's nachgerühmt, daß sie zu den seltenen gehören, die sowohl im geschlossenen Raume, als auch in der freien Luft sich lesen lassen. Wir bieten hier dem Publikum eine wahrhaft neue und originale Schöpfung, die, nach dem Ausspruche von Literaturkennern, Epoche bildend ist.

Stuttgart, Septbr. 1866. **J. G. Cotta'sche Buchhandlung.**

Digitized by Google

Verlag von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M.

Friedrich Rückert.

Gesammelte Gedichte in 3 Bänden. 8°. 1843. — Geh. Rthlr. 4. — fl. 7.

Es ist dieses die vollständigste Ausgabe der sämmtlichen Gedichte dieses in der Literatur fruchtbarsten, und unter den lebenden Dichtern aller Nationen ausgezeichnetsten Lyrikers.

Gedichte. Auswahl des Verfassers. Miniatur-Ausgabe mit 2 Stahlstichen. Dreizehnte Auflage. 1864. Elegant gebunden mit Goldschnitt. Rthlr. 2. 18 Sgr. fl. 4. 30 kr.

Dasselbe. Octav-Ausgabe mit photogr. Bildniß und Facsimile. 14. Auflage. 1865. Rthlr. 1. 22½ Sgr. fl. 3. —

Liebesfrühling. Miniatur-Ausgabe mit einem Stahlstich. Fünfte Auflage. 1863. Eleg. gebunden mit Goldschnitt. Rthlr. 1. 15 Sgr. fl. 2. 42 kr.

Liebesfrühling. Pracht-Ausgabe mit 6 Farbendruckblättern, gemalt von Franziska Schultze, ausgeführt von Storch & Kramer in Berlin, und 50 Holzschnitten und Initialen nach Prof. Ad. Schrödter. 35 Bogen in gr. 4°. Zweite Auflage.

Ausg. Nr. I. Cartonnirt	Rthlr. 8.	fl. 14. —
„ „ II. In Cambric geb. . .	„ 10.	„ 17. 30.
„ „ III. In Maroquin geb. . .	„ 12.	„ 21. —

Nal und Damajanti. Eine indische Geschichte. Vierte Auflage. 1862. Eleg. geb. mit Goldschnitt. Mit einem Stahlstich. Rthlr. 1. 15 Sgr. fl. 2. 36 kr.

Dieses berühmte epische Gedicht ist lediglich in vorstehender Ausgabe erschienen und findet sich in den übrigen Werken Rückert's nirgends, weder ganz noch auszugsweise abgedruckt.

Demnächst erscheint:

Lieder und Sprüche aus dem Nachlasse Friedrich Rückert's. etwa 12 Bogen. 8°.

Eine kleine Lese wahrhaft unschätzbarer Perlen, ebenso reich an Form wie Gehalt, auf deren Erscheinen wir alle Freunde Rückert'scher Muse jetzt schon aufmerksam machen. —

Im Verlage von **Georg Sendelbach** in **Coburg** ist erschienen:

Friedrich Rückert's
Leben und Dichtungen
von **Dr. C. Beyer.**

20 Bogen. 8. Eleg. geh. Thlr. 1. 15 Sgr.; fein gebdn. Thlr. 2. —.

In den Nrn. 33 der „Deutschen Blätter" und der „Europa" wird das Buch auf's Wärmste allen Gebildeten empfohlen und zwar mit den Worten: „Ein gutes, schön geschriebenes, von einem reinen und zarten Hauche poetischer Auffassung wohlthuend durchwärmtes Buch, das wir namentlich den Familien als eine fesselnde und bildende Lectüre für Söhne und Töchter aus voller Ueberzeugung empfehlen können." Weiter heißt es dann: „Das Werkchen ist ein orientirendes Handbuch für Kenner der Literaturgeschichte und zugleich ein wahrhaftes Volksbuch für alle von einem aufrichtigen Bildungsstreben erfüllten Kreise."

Als Festgeschenk empfehlen wir:

Weltlich Evangelium.

Ein Blüthenkranz deutscher Lyrik.

3. Aufl. 1865. Miniaturausg. in engl. Einbd. m. Goldschnitt 1 Thlr.

„Die wahre Poesie kündigt sich dadurch an, daß sie als ein weltliches Evangelium durch innere Heiterkeit, durch äußeres Behagen, uns von den irdischen Lasten zu befreien weiß, die auf uns drücken. Wie ein Luftballon hebt sie uns mit dem Ballast, der uns anhängt, in höhere Regionen und läßt die verwirrten Vorgänge des Lebens in Vogelperspektive vor uns entwickelt daliegen. Die muntersten wie die ernstesten Werke haben den gleichen Zweck, durch eine glückliche, geistreiche Darstellung so Lust als Schmerz zu mäßigen." Goethe.

Digitized by Google

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in Leipzig ist erschienen:

Chemische Briefe von Justus von Liebig. Vierte Aufl. 2 Bde. geh. 3 Thlr. 24 Ngr., gebunden 4 Thlr. 10 Ngr.
——— ——— Wohlfeile Ausgabe. geh. 1 Thlr. 18 Ngr.

Der Wald. Den Freunden und Pflegern des Waldes geschildert von **E. A. Roßmäßler.** Mit 17 Kupferstichen, 82 Holzschnitten und 2 Revierkarten in Farbendruck. geh. 7 Thlr. 20 Ngr., gebunden 8 Thlr. 12 Ngr.

Die Thiere des Waldes. Geschildert von Brehm u. Roßmäßler.
Erster Band: Die Wirbelthiere des Waldes. Mit 20 Kupferstichen und 71 Holzschnitten. geh. 8 Thlr., geb. 8 Thlr. 20 Ngr.
Zweiter Band: Die wirbellosen Thiere des Waldes. Mit 4 Kupferstichen und vielen Holzschnitten. Erste Lieferung. geh. 24 Ngr.

Thierbilder aus dem Walde. Zwanzig Kupferstiche mit begleitendem Text von **Brehm.** cartonnirt 3 Thlr. 10 Ngr.

Charakterzeichnungen der vorzüglichsten deutschen Singvögel. Von **Adolf** und **Karl Müller.** Mit 11 Illustrationen und 8 in den Text gedruckten Figuren. geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Buckle's Geschichte der Civilisation in England. Deutsch von **Arnold Ruge.** Zweite Ausgabe. 2 Bde. geh. 8 Thlr.

In **Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung** (Harrwitz & Goßmann) in Berlin ist erschienen:

Herman Grimm, Neue Essays über Kunst und Literatur. 1865. 24 Bogen. Velinpapier. gr. 8. eleg. geh. Preis 2 Thlr.

Inhalt: Ralph Waldo Emerson. — Die Akademie der Künste und das Verhältniß der Künstler zum Staate. — Berlin und Peter von Cornelius. — Alexander von Humboldt. — Dante und die letzten Kämpfe in Italien. — Herrn von Varnhagens Tagebücher. — Raphaels Disputa und Schule von Athen, seine Sonette und seine Geliebte. — Der Verfall der Kunst in Italien. — Die Cartons von Peter von Cornelius. — Goethe in Italien.

„Grimm erklärt, diejenigen Künstler ständen am höchsten, die uns die traurige Alltäglichkeit in ihrer innern Schönheit zeigen und uns die verborgene Glorie erblicken lassen, die jede Erscheinung umweht. — Er verfolgt sein Thema in ruhiger, zwar farbenfrischer, aber mehr logischer, als aphoristischer Entwicklung und erreicht dadurch, daß er nicht bloß anregt und unterhält, sondern auch wirklich belehrt und überzeugt."
Blätter f. literar. Unterhaltung.

Herman Grimm, Ueber Künstler und Kunstwerke. Erster Jahrgang. 12 Monatshefte. gr. 8. (16 Bogen und 5 photographischen Kunstbeilagen.) 1865. 66. Preis 2 Thlr.

Der Herausgeber hat sich durch sein „Leben Michelangelo's" in die erste Reihe der Kunstschriftsteller der Gegenwart gestellt und sich als Meister künstlerischer Darstellung namentlich auch in seinen oben angeführten „Essays" gezeigt. — Der im Erscheinen begriffene zweite Band macht wie der erste verschiedene bisher unbekannt gebliebene Meisterwerke der größten Künstler durch Beschreibung und photograph. Abbildung bekannt.

Digitized by Google

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten ist zu beziehen:

Magazin für die Literatur des Auslandes

herausgegeben von

Joseph Lehmann.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Wöchentlich 2 Bogen in Quartformat; Preis vierteljährlich 1 Thaler.

Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung (Harrwitz und Gossmann) in Berlin.

Ist das „Magazin" auch seit einem Menschenalter in der gebildeten Welt bekannt und geachtet, so glauben wir doch Diejenigen, die es noch nicht kennen, darauf aufmerksam machen zu dürfen, daß es in umfassenderer Weise als irgend ein anderes literarisches Organ alle wichtigeren neuen Erscheinungen des geistigen Lebens der Völker bespricht.

Kein Land, kein Volk, keine Literatur kann und darf sich in unsrer Zeit auf sich selbst beschränken. Nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten ist Italien oder Frankreich, oder England allein die Stätte, von der die wissenschaftliche, die sociale, die politische Bildung ausgeht. Alle civilisirten Länder der Welt stehen vielmehr in beständiger Wechselwirkung zu einander; jedes lernt von den übrigen und ist zugleich der Lehrer der anderen. Deutschland aber war von jeher das Land, welches das meiste Verständniß für das geistige Leben der Menschheit hatte und daher auch wie kein anderes geeignet, ein internationaler Vermittler dieses Kulturlebens zu sein.

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes" hat sich stets bestrebt, ein Organ dieses internationalen Gesammtlebens zu sein. Unser Jahrhundert mit seinen großartigen Fortschritten auf den Gebieten der Technik und der Naturwissenschaft findet sich in den Jahrgängen dieser Zeitschrift abgespiegelt.

Um den geistigen Zusammenhang aller Kulturvölker vollständig erkennen zu lassen, kann das „Magazin" allerdings nicht, wie sein Titel zu besagen scheint, *lediglich* die Literatur des *Auslandes* im Auge haben. Vielmehr darf es die deutsche Literatur nicht ausschließen, denn diese gerade hat vor allen Literaturen den weltbürgerlichsten Charakter, und weil sie die jüngste unter den klassischen Literaturen der Kulturvölker ist, gewährt sie gewissermaßen auch ein Spiegelbild und ist sie der concentrirende Mittelpunkt aller übrigen. Jede Nummer unserer Zeitschrift beginnt darum auch mit der Rubrik „*Deutschland und das Ausland*," unter welcher Ueberschrift hauptsächlich diejenigen Erscheinungen der deutschen Literatur besprochen werden, die in irgend einer Beziehung zur Literatur des Auslandes stehen und den geistigen Zusammenhang des Kulturlebens der Völker nachweisen, an deren Spitze jetzt anerkantermaßen das deutsche steht.

Das Ausland selbst aber wird nicht blos in den auf seinen Büchermärkten erscheinenden Geistes-Erzeugnissen, sondern auch in seinen *Zeitschriften* und demnächst in seinen *Essays*, jenen anregenden, kurzen Erörterungen wissenschaftlicher, künstlerischer, politischer und socialer Fragen, vorgeführt, wobei hauptsächlich auf die eben der gebildeten Besprechung unterliegenden Stoffe Rücksicht genommen und nur dasjenige unberücksichtigt gelassen wird, was lediglich für die betreffenden Fachmänner ein spezielles Interesse hat.

Das „Magazin" weist Jeden, der nicht die Muße und Gelegenheit hat, den literarischen Erscheinungen des Auslandes selbst nachzugehen, gleichwohl aber das Bedürfniß hat, sich von dem unterrichtet zu halten, was auf den Gebieten der geistigen Bewegung zur Erscheinung kömmt, auf die literarischen Mittel hin, sich damit näher bekannt zu machen.

Ein Blick in jede Nummer kann den Beweis liefern, daß man es hier mit einem universellen, die Bildung und Erziehung des Menschengeschlechts stets im Auge habenden Unternehmen zu thun hat, das sich selbst noch fortdauernd zu vervollkommnen sucht. Möge das Publikum dieses Streben auch ferner unterstützen!

Digitized by Google

Empfehlenswerthe Unterhaltungsschriften

aus dem Verlage von

Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Drei Treppen hoch.

Bilderbuch eines alten Junggesellen

von

Arnold Wellmer.

1865. 16. eleg. geh. 15 Sgr.

„Humoristische Schilderungen des Kleinlebens, halb im Tone Jean Paul's, halb in dem von Dickens. Einzelnes ist sehr gefällig und anschaulich. — Ein stilles, beschauliches Wesen spricht aus Allem."
(Nat.-Ztg.)

Bilder aus der Fremde

für die Heimath gezeichnet

von

Lothar Bucher.

Zwei Bände. 1862. 63. 8. 2 Thlr.

Inhalt: I. Ein Tag in Frankreich. — Kent. — Paris. — Die Ausstellung von 1855. — Die Insel Wight. — Nach Constantinopel. — Aus Deutschland. — II. Die Londoner Industrie-Ausstellung von 1862.

Eine Auswahl aus den Aufsätzen, die im Feuilleton der National-Zeitung als geistreich und lebendig geschriebene Artikel so großes Aufsehen erregten.

Novellen

von

Karl August Heigel.

1866. Velin. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt: Ihr Vater. — Der Schatten. — Das ewige Licht. — Herr von Flor.

Diese kleinen Erzählungen werden großes Aufsehen erregen. Die dritte Erzählung nennt einer unserer ersten Dichter ein Juwel der deutschen poetischen Literatur.

Papst Ganganelli.

Ein historischer Roman in fünf Büchern

von

Karl Frenzel.

Drei Bände. 1864. 8. geh. 2 Thlr.

„Der Kampf im Gemüthe eines Papstes, ob der Aufhebung des Jesuitenordens — im Gemüthe eines Papstes, welcher dafür den Tod durch Gift zu gewärtigen hat — ist sicher von dramatischer, tragischer Wirkung."

Geschichten einer Gasse.

Novellen

von

Leopold Kompert.

Zwei Bände. 1865. 8. 3 Thlr.

Inhalt: Die Jahreszeit. — Die Seelenfängerin. — Gottes Annehmerin. — Die Augen der Mutter. — Christian und Lea. — Die beiden Schwerter. — Der Karfunkel.

„Eine Meisternovelle wie Christian und Lea, die neben den besten Leistungen unserer erzählenden Dichter genannt werden darf, vereint in sich alle Vorzüge, welche einzeln an den übrigen Erzählungen der beiden Bände zu rühmen sind." (Illustr. Zeitung.)

Die neue Sündfluth.

Ein Roman aus dem vorigen Jahrhundert

von

Julius Rodenberg.

Vier Bände. 1865. Velin. 8. 5 Thlr.

„Rodenberg hat allerdings in dem Chaos der französischen Revolution einen unerschöpflichen Reichthum für Handlung und Entwickelung gefunden und ihn reichlich benutzt, aber das Beste und Genialste ist doch seine Erfindung, sein Werk."
(Magaz. f. d. Lit. d. Ausl.)

Digitized by Google

Dresden 1865.
ERSTER PREIS
der
deutschen Ackerbau-Gesellschaft
für
Verdienste um die Landwirthschaft.

Stettin 1865.
Silberne Medaille
der
Stettiner landwirthschaftlichen Ausstellung
für Düngemittel.

Cöln 1865.
EINZIGE GROSSE SILBERNE MEDAILLE
der
Internationalen Ausstellung
für Verdienste um die Verwerthung der Stassfurter Abraumsalze zu Kali-Dünger und für ausgezeichnetes Superphosphat.

Die

Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

von Dr. A. Frank in Staßfurt

empfiehlt den Herren Landwirthen und Gärtnern zur nächsten Bestellung — sowie auch zur Wiesendüngung und Kopfdüngung im zeitigen Frühjahr — ihre **Kalidüngemittel** und **Magnesiapräparate**, namentlich:

	Preis pro Centner.		Garantirt. Gehalt an reinem Kali.	
	Thlr.	Sgr.	Prozent.	
Rohes schwefelsaures Kali, gemahlen, 18—20 % schwefelsaures Kali haltend und nach Käuferwahl mit hohem oder niedrigem Kochsalzgehalt	—	15	10—11	Ab Fabrik, exclusive Verpackung, per Cassa. Verpackung in Säcken von 2 Ctr. Inhalt.
Dasselbe geschmolzen und staubfein gemahlen	—	20	10—11	
Dreifach concentrirtes Kalisalz	1	27½	30—33	
Fünffach concentrirt. Kalisalz, 30—35 % Chlorkalium haltend	3	—	50—52	
Gereinigt. schwefelsaures Kali, 75—80 %	4	7½	39—42	
Rohe schwefelsaure Magnesia	—	15		
Kalkmagnesia nach Gehalt 20 Sgr. bis	1	—		
Blumendünger nach Vorschrift von Professor Dr. Knop . . . . à ℔ 4 Sgr.	10	—		
Ferner: **Krystallisirtes Glaubersalz** für Vieh . . . . . 1 ℛ bis	1	10		

Digitized by Google

Merseburg 1865.
Erster Preis
der
Industrie-Ausstellung
für ausgezeichnete
Präparate und Düngemittel.

Stettin 1865.
GROSSE MEDAILLE
der
Stettiner Industrie-Ausstellung
für ausgedehnte
Verarbeitung von Kali-Salzen.

Unsere **Kalisalze**, für deren angegebenen Gehalt wir Garantie leisten, werden weder beim Transport noch beim Lagern und Mischen mit Guano, Superphosphaten und Knochenmehl — für welche sie behufs Herstellung eines vollständigen Düngers eine nothwendige Ergänzung bilden und deren Wirkung sie zugleich befördern — feucht und lassen sich, da sie fein gemahlen sind, sowohl mit der Hand als mit der Maschine leicht ausstreuen. Die Anwendung der **Kalisalze** hat sich seit Jahren bei Kartoffeln, Klee — besonders auf kleemüdem Boden — Zucker- und Futterrüben, Raps und Sommersaat, Lein, Hopfen, Mais, Tabak und Hülsenfrüchten, Wein, sowie auch auf Wiesen, besonders auf sauren und Torfwiesen und bei Cerealien als sehr vortheilhaft bewährt.

Für Kartoffeln in zweiter und dritter Tracht genügen meist 2 Ctr. **rohes schwefelsaures Kali** (à 15 Sgr.) zu einer vollen Düngung, für Wiesen 1 Ctr. desselben.

Beim Gartenbau empfehlen wir, gestützt auf eine große Anzahl sehr günstiger Erfolge, besonders die Anwendung des Salzes auf Spargelbeeten, 10—20 ℔ pro □R., da hierdurch gute Beete länger und vortheilhaftere Erträge an großem und zartem Spargel geben und selbst ältere, erschöpfte Beete dadurch wieder in volle Kraft gebracht werden können. Für Kohlarten, Weißkohl, Blumenkohl ꝛc., sowie für Schoten, Bohnen, Gurken ꝛc. sind mit bestem Erfolg 3—5 ℔ pro □R. angewandt. Von Blumen sind es besonders Levkojen, Astern und Reseda, sowie die Kressenarten (Tropaeolum), bei denen eine Salzdüngung gute Erfolge giebt. Auf Rasen ist 1 ℔ von dem dreifach concentrirten Salz, mit Jauche gelöst, pro □R. aufzugießen, um ein feines, hellgrünes Gras zu erzielen.

Für Weinstöcke, Obstbäume und Sträucher ist eine Kalidüngung von unverkennbarem Nutzen, 1—3 ℔ in Wasser, oder noch besser in Jauche aufgelöst und in eine Vertiefung um den Baum gegossen, haben sich besonders bei älteren und kränkelnden Bäumen sehr vortheilhaft erwiesen.

Prospecte über Anwendung der Salze ꝛc. franco und gratis.*)

Bei Bestellungen auf unsere Düngesalze übernehmen wir auch die Besorgung von gemahlenem Viehsalz und Viehsalzlecksteinen vom hiesigen Königl. Steinsalzwerk und liefern diese zum Preise von 1 Thlr. 5 Sgr. resp. 1 Thlr. 22½ Sgr. pr. Tonne excl. Verpackung frei zur Bahn.

Ferner fabriziren wir **Mutterlauge**, à Ctr. 1½ Thlr. und **Mutterlaugensalz** à Ctr. 3 Thlr. zu Bädern, sowie die verschiedenen Kalisalze zu technischen Zwecken. — Preis nach Gehalt und Reinheit.

*) Siehe auch: „Das Staßfurter Steinsalzvorkommen in seiner Beziehung zur Landwirthschaft und zur Frage der Bodenerschöpfung." Halle, Otto Hendel's Buchhandl.

Digitized by Google

Im Verlage von **R. Gaertner** in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wredow's Gartenfreund.

Eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Ziersträucher im freien Lande.

Elfte Auflage.

nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von

H. Gaerdt,
Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit,
und
E. Neide,
Königl. Obergärtner in Berlin.

gr. 8. eleg. geh. 2 Thlr.; dauerhaft geb. 2 Thlr. 10 Sgr.

Schönes Festgeschenk

für Jungfrauen und junge Frauen.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:

Kurth, L., Illustrirtes Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, wie auch für die feine Küche. Mit 105 Holzschnitten und einer lithographirten Abbildung ꝛc. **7.** Auflage. Broschirt à 1⅔ Thlr. — Gebunden à 2 Thlr.

Es ist dies das beste, zweckmäßigste und billigste Buch, welches die betreffende Literatur bis jetzt aufzuweisen hat. 36,000 Exemplare wurden davon bereits verkauft.

Leipzig. Literarisches Institut.

In dem unterzeichneten Verlage erscheint die Monatsschrift:

Photographische Mittheilungen.

Organ des Photographischen Vereins zu Berlin.

Herausgegeben von Dr. **Hermann Vogel,**
Lehrer der Photographie an der Königlichen Gewerbe-Akademie in Berlin.

Dritter Jahrgang. (12 Hefte von 1½ bis 2 Bogen gr. 8. mit Kunst-Beilagen). 2 Thlr. 20 Sgr.

Diese Monatsschrift, Organ des grössten photographischen Vereins, erfreut sich eines europäischen Rufes. Die **Sitzungsberichte** stellen den Werth aller neu auftauchenden Erscheinungen in der Photographie fest und geben Rath und Auskunft über täglich in der Praxis vorkommende Zufälle. Die **Mittheilungen aus dem photographischen Atelier der Königl. Gewerbe-Akademie** berichten über Untersuchungen, angestellt zur Prüfung neuer Entdeckungen. — **Originalartikel** und **Correspondenzen**, letztere namentlich aus England und Amerika, belehren über alle Gebiete der Photographie.

Keine andere photographische Zeitschrift erfreut sich so grossartiger Hülfsmittel wie die unsrige.

Unter den Beilagen erwähnen wir eine mit dem Pantoskop aufgenommene Abbildung von dem neuen Rathhaus zu Berlin in Photolithographie, sowie eine interessante Beleuchtungsstudie (weibliches Portrait) in Photographie.

Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Digitized by Google

Undine.

Eine Erzählung von Friedrich Baron de la Motte Fouqué.

Zwölfte Auflage (1860) mit 70 Holzschnitten nach Zeichnungen von Adalbert Müller, ausgeführt von A. Gaber. Mit des Dichters Biographie, Bildniß und Schriftbild. Größtes Oktav. In englischem Einband 1 Thlr., in reich vergoldetem Einbande mit Goldschnitt 1 Thlr. 20 Sgr.

Ferner sind vorhanden eine Miniaturausgabe in engl. Einb. mit Goldschnitt zum Preise von 1 Thlr. und eine Volksausgabe in engl. Einband Preis 15 Sgr.

Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung (Harrwitz u. Goßmann) in **Berlin.**

Digitized by Google

Empfehlenswerthe Werke

erschienen in

Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Geschichte des brandenburg.-preußischen Staates von L. Voigt, Professor an der Königl. Realschule zu Berlin. 1860. 41 Bog. gr. 8. geh. 2 Thlr. — In engl. Einb. mit Deckelpressung 2 Thlr. 10 Sgr.

„Der durch seine geographischen Arbeiten rühmlichst bekannte Professor F. Voigt hat nunmehr auch ein Geschichtsbuch folgen lassen, das sich durch gewissenhafte Benutzung des vorhandenen Materials, sowie durch knappe, kernige und namentlich unpretentiöse Darstellung in gleichem Maße auszeichnet. Ueberall fühlt man, daß es dem Verfasser um die Sache und nicht um seine Person zu thun gewesen ist: die Wahrheit über die Eitelkeit!" Schulbl. f. d. Prov. Brandenburg.

Geschichte der römischen Literatur von Prof. Dr. Eduard Munk. Für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten. Drei Thle. (68 Bog.) 1861. 8. geh. 3 Thlr.

„Plan und Ausführung halten wir für sehr zweckmäßig und, wenn irgend etwas, geeignet, eine behagliche Freude am Gegenstande zu wecken. Die Uebersetzungen sind fast durchweg leicht und angenehm zu lesen; die Auswahl läßt ebenfalls selten etwas zu wünschen übrig und bietet fast überall des Charakteristischen eine so reiche Fülle, daß der Leser die beigefügten Urtheile nicht nur zu verstehen, sondern mit einiger Selbstständigkeit zu würdigen im Stande ist." Literar. Centralblatt 1862.

Geschichte der griechischen Literatur von Prof. Dr. Eduard Munk. Für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten. Zweite umgearbeitete Ausgabe. Zwei Theile (66¾ Bog.) 1863. 8. geh. 3 Thlr.

Die überaus günstige Aufnahme, die der ersten Auflage dieses Buches zu Theil geworden, war für den Verfasser ein Antrieb, das Werk noch mehr zu einem harmonischen Ganzen abzurunden; auch wird jetzt in den poetischen Stücken meist die Versform des Originals wiedergegeben.

Lehrbuch der Naturlehre für Volksschullehrer v. Dr. W. Erler, Professor am Königl. Pädagogium bei Züllichau. Zum Gebrauche an Seminarien und zum Selbstunterricht. Dritte Auflage. 1866. 8. Mit 200 in den Text gedruckten Holzschnitten. 20 Sgr.

Die erste Auflage wurde von sämmtlichen Schulblättern auf das Günstigste beurtheilt. Das Werk zeichnet sich vor den meisten gleicher Art durch ausführlichere Behandlung der Gegenstände von praktischer Wichtigkeit aus, ferner der physikalischen Erscheinungen, die im täglichen Leben vorkommen, namentlich der Witterungs-Gesetze, endlich durch zahlreiche geschichtliche Bemerkungen über die Entdeckung der betreffenden Gesetze und deren Entdecker. Der niedrige Preis und die sorgfältige Ausstattung werden dem Buche sicher zur Empfehlung gereichen.

Digitized by Google

GERMANIA

zu Stettin.

Vollständig begebenes Grundkapital:

Drei Millionen Thaler Preuss. Cour.

Versicherungsbestand.

Ende 1858:
5756 Versicherungen mit Thlr. **2,503478** Pr.Crt.

Ende 1861:
12379 Versicherungen mit Thlr. **7,088898** Pr.Crt.

Ende 1864:
51911 Versicherungen mit Thlr. **27,352549** Pr.Crt.

Ende 1865
74469 Versicherungen mit Thlr. **37,342428** Pr.Crt.

Ult. Juni 1866:
82709 Versicherungen mit Thlr. **40,908391** Pr.Crt.

Digitized by Google

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Bänden

von

Karl von Holtei.

Volks-Ausgabe. Miniatur-Format. Elegant broschirt.
Preis 1 Thlr.

Holtei bewegt sich in diesem Romane so recht auf seinem Felde und versteht es meisterhaft, gutmüthige Treuherzigkeit und den falschen Flitterkram des Komödiantenwesens zu schildern. Das Buch athmet noch die ganze Frische und Ursprünglichkeit, welche den „Vagabunden" einen so weiten Leserkreis verschafft hat.

Diese Ausgabe schließt sich der Gesammt-Volksausgabe von Holtei's erzählenden Schriften, welche nunmehr 37 Bände umfaßt, sowohl in Bezug auf Format als Ausstattung genau an, und sind aus derselben auch einzeln zu haben:

Kriminalgeschichten. 6 Bde. 2 Thlr. — **Noblesse oblige.** 3 Bde. 1 Thlr. — **Die Vagabunden.** 3 Bde. 1 Thlr. — **Christian Lammfell.** 5 Bde. 1 Thlr. 7½ Sgr. — **Ein Schneider.** 3 Bde. 1 Thlr. — **Die Eselfresser.** 3 Bde. 1 Thlr. — **Kleine Erzählungen.** 5 Bde. 1 Thr 20 Sgr. — **Vierzig Jahre.** 6 Bde. 4 Thlr. — Supplement: **Noch ein Jahr in Schlesien.** 2 Bde. 20 Sgr.

Gesammtausgabe von Theodor Mügge's Romanen.

27. u. 28. Band:

Der Voigt von Sylt.

Ein Roman.

Zweite Auflage. 2 Bde. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Vorher erschienen:

1. bis 3. Band: **Der Chevalier.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
4. bis 8. Band: **Toussaint.** 5 Bde. 2. Aufl. 8. 2½ Thlr.
9. bis 12. Band: **Erich Randal.** 4 Bde. 2. Aufl. 8. 2 Thlr.
13. bis 15. Band: **Afraja.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
16. bis 18. Band: **Tänzerin und Gräfin.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
19. und 20. Band: **Die Vendéerin.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
21. Band: **Weihnachtsabend.** 2. Aufl. 8. ½ Thlr,
22. und 23. Band: **Arvor Spang.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
24. und 25. Band: **Verloren und gefunden.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
26. Band: **Die Erbin.** 2. Aufl. 8. ½ Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet zur Aufnahme in **Familienbibliotheken**. Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern.

Digitized by Google

Genealogie

des

Königlich Preußischen Hauses

und der

jetzigen Regenten
nebst deren Gemahlinnen und Thronfolger
für 1867.

Geschlossen Ende Mai 1866.

Preußen. Friedrich Wilhelm Ludwig (Wilhelm I.), König, geb. 22. März 1797, folgt seinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2. Januar 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Marie Louise Auguste Katharina, Tochter des verstorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811.

Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Kronprinz, geb. 18. Okt. 1831, verm. 25 Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louise, princess royal von Großbritannien, geb. 21. Nov. 1840. Kinder: 1] Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859. 2] Victoria Elisabeth Auguste Charlotte, geb. 24. Juli 1860. 3] Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. August 1862. 4] Friederike Amalie Wilhelmine Victoria, geb. 12. April 1866. — 2) Die Gemahlin des Großherzogs Friedrich von Baden.

Geschwister des Königs: 1) Friedrich Karl Alexander, geb. 29. August 1801, verm. 26. Mai 1827 mit Marie Louise Alexandrine, Tochter des verstorb. Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808. Kinder: 1] Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, verm. 29. Novbr. 1854 mit Marie Anna, Tochter des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau, geb. 14. Sept. 1837. Töchter: a. Marie Elisabeth Louise Friederike, geb. 14. Sept. 1855. b. Elisabeth Anna, geb. 8. Februar 1857. c. Louise Margarethe Alexandra Victoria Agnes, geb. 25. Juli 1860. d. Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold, geb. 14. Nov. 1865. 2] Marie Louise Anna, geb. 1. März 1829, geschieden von dem Landgrafen Alexis Hessen-Philippsthal-Barchfeld. 3] Die Gemahlin des Prinzen Friedrich Wilhelm Georg Adolph von Hessen-Kassel. 2) Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. 3) Die Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande. 4) Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 4. Okt. 1809. Kinder: 1] Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht, geb. 8. Mai 1837. 2] Die Gemahlin des Herzogs Friedrich Wilhelm Nicolas zu Mecklenburg-Schwerin.

Des am 27. Juli 1863 verstorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, Vetter des Königs, Wittwe. Wilhelmine Louise, des verstorbenen Herzogs Alexius Friedrich Christian zu Anhalt-Bernburg Tochter, geb. 30. Oktbr. 1799. Söhne: 1] Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb. 21. Juni 1820. 2] Friedrich Wilhelm Georg Ernst, geb. 12. Februar 1826.

Des am 28. Sept. 1851 verstorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Vater-Bruder des Königs, Kinder: 1) Heinrich Wilhelm Adalbert, geb. 29. Okt. 1511. 2) Gemahlin des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein. 3) Die verwittwete Königin von Baiern.

Wittwe des am 2. Januar 1861 verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV.; Elisabeth Ludovike, Tochter des verstorbenen Königs Maximilian Joseph I. von Baiern, geb. 13. November 1801.

Digitized by Google

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich, geb. 1. Oktbr. 1794, succ. seinem Großvater, dem Herzoge Leopold Friedrich Franz 9. August 1817, Wittwer seit 1. Januar 1850 von Friederike Wilhelmine Louise Amalie, Tochter des verstorbenen Prinzen Ludwig, Vater-Bruders des Königs von Preußen. — Leopold Friedrich Franz Nikolaus, Erbprinz, geb. 29. April 1831, verm. 22. April 1854 mit Antoinette Charlotte Marie Josephine Karoline Frida, Tochter des verst. Prinzen Eduard Wilhelm Christian von Sachsen-Altenburg, geboren 17. April 1838.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. August 1826, folgt in der Regierung seinem Vater, Großherzog Leopold, an Stelle seines Bruders, am 24. April 1852, verm. den 20. September 1856 mit Louise Marie Elisabeth, Tochter Königs Wilhelm I. von Preußen, geb. 3. Dezbr. 1838. — Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August, geb. 9. Juli 1857.

Baiern. König Ludwig II. Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug. 1845, succ. seinem am 10. März 1864 verstorbenen Vater Maximilian Joseph II.

Belgien. Leopold II. Ludwig Philipp Maria Victor, geb. 9. April 1835, succ. seinem am 10. December 1865 verstorbenen Vater Leopold I., verm. 22. August 1853 mit der Tochter des verstorbenen Erzherzogs Joseph Anton Johann von Oesterreich. — Kronprinz: Leopold Ferdinand, Graf von Hennigau, geb. 12. Juni 1859.

Brasilien. Kaiser Dom Pedro II. de Alcantara Johann Karl Leopold ꝛc., geb. 22. Dez. 1825, verm. 4. Sept. 1843 mit Therese Christine Marie, Tochter des verstorbenen Königs Franz I. beider Sicilien, geb. 14. März 1822. — Aelteste Tochter: Isabella, geb. 29. Juli 1846, Gemahlin des Prinzen Ludwig Philipp Maria Ferdinand Gaston von Orleans, Grafen von Eu.

Braunschweig-Wolfenbüttel. Herzog August Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, Sohn des am 16. Juni 1815 in der Schlacht von Quatre-Bras gebliebenen Herzogs Friedrich Wilhelm, geb. 25. April 1806.

Dänemark. König Christian IX., geb. 8. April 1818, verm. 26. Mai 1842 mit Louise Wilhelmine Friederike Karoline Auguste Julie, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel. — Kronprinz: Christian Friedrich Wilhelm, geb. den 3. Juni 1843.

England s. Großbritannien.

Frankreich. Louis Napoleon, Kaiser der Franzosen, geboren am 20. April 1808, vermählt 29. Januar 1853 mit Eugenie, Gräfin von Teba, Kaiserin der Franzosen, geb. 5. Mai 1826. — Sohn: Napoleon Eugen Louis Jean Joseph, geb. 16. März 1856.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. Dezember 1845.

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, geb. 24. Mai 1819, regiert seit 20. Juni 1837, Wittwe seit 14. Dezember 1861 von Albrecht Franz Karl August Emanuel, Bruder des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha. — Thronfolger: Albert Eduard Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841, vermählt 10. März 1863 mit Alexandra Caroline Marie Charlotte, geboren 1. Dezbr. 1844, Tochter des Königs von Dänemark.

Hannover. König Georg Friedrich Alexander Karl Ernst August, geb. 27. Mai 1819, reg. seit 18. November 1851, vermählt 18. Febr. 1843 mit Marie Wilhelmine Katharine Louise Therese Henriette, Tochter des Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg, geb. 1818. — Kronprinz Ernst August Wilhelm Adolph Georg Friedrich, geb. 21. Sept. 1845.

Hessen-Kassel. Kurfürst Friedrich Wilhelm I., geb. 20. August 1802, reg. seit 30. Nov. 1847.

Hessen und bei Rhein. Großherzog Ludwig III., geb. 9. Juni 1806, reg. seit 16. Juni 1848, Wittwer seit 25. Mai 1862. — Geschwister: 1) Karl Wilhelm Ludwig, geb. 23. April 1809, verm. 22. Oktober 1836 mit Marie Elisabeth Caroline Victorie, Tochter des verstorbenen Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 18. Juni 1815.

Italien. König Victor Emanuel, geb. 14. März 1820, regiert seit 3. April 1849, Wittwer seit 20. Januar 1855. — Kronprinz Humbert Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844.

Digitized by Google

Kirchenstaat. Papst Pius IX. (Mastai Ferretti), geb. zu Sinigaglia 13. Mai 1792, erwählt 16. Juni, proclamirt 17. Juni, gekrönt 21. Juni 1846.

Liechtenstein. Fürst Johann Maria Franz Placidus, geb. 5. Okt. 1840, regiert seit 12. Novbr. 1858.

Lippe. 1. Lippe-Detmold. Fürst Paul Friedrich Emil Leopold, geb. 1. Sept. 1821, reg. seit 1. Januar 1851, verm. 17. April 1852 mit der Prinzessin Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt, geboren 1. Oktober 1833. 2. Lippe-Schaumburg. Fürst Adolph Georg, geb. 1. August 1817, reg. seit 21. November 1860, vermählt 25. Oktober 1844 mit der Prinzessin Hermine, geboren 29. September 1827, Tochter des am 18. Mai 1845 verstorbenen Fürsten Georg zu Waldeck und Pyrmont.

Mecklenburg. 1. Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz Alexander, geboren 28. Februar 1823, reg. seit 7. März 1842, Wittwer seit 16. April 1865. — Kinder: Erbgroßherzog Friedrich Franz Paul Nicolaus Ernst Heinrich, geb. 19. März 1851. 2. Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernst Karl Adolph Gustav, geboren 17. Oktober 1819, regiert seit 6. September 1860, vermählt 28. Juni 1843 mit Auguste Karoline Charlotte Elisabeth Marie Sophie Louise, Tochter des verstorb. Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822. — Erbgroßherzog Georg Adolph Friedrich August Victor Adalbert Ernst Gustav Wilhelm Wellington, geb. 22. Juli 1848.

Mexico. Kaiser Ferdinand Maximilian I. Joseph, Erzherzog von Oesterreich, geb. 6. Juli 1832, nimmt die Kaiserkrone von Mexico 10. April 1864 an, vermählt 27. Juli 1857 mit Marie Charlotte Amalie, geb. 7. Juni 1840, des verstorbenen Königs der Belgier Leopold I. Tochter.

Nassau. Walramsche Linie. Herzog Adolph Wilhelm Karl August Friedrich, geb. 24. Juli 1817, reg. seit 20. August 1839, verm. 23. April 1851 mit Adelheid Marie, Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich August von Anhalt-Dessau, geboren 25. Dezember 1833. — Erbprinz Wilhelm Alexander, geboren 22. April 1852.

Niederlande. König Wilhelm III. Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz von Oranien-Nassau, geb. 19. Februar 1817, regiert seit 17. März 1849, vermählt 18. Juni 1839 mit Sophie Friederike Mathilde, geb. 17. Juni 1818, Tochter des verstorbenen Königs Wilhelm I. von Württemberg. — Thronfolger: Wilhelm Nikolas Alexander Friedrich Karl Heinrich, Prinz von Oranien, geb. 4. September 1840.

Oesterreich. Kaiser Franz Joseph I. Karl, geboren 18. August 1830, regiert seit 2. Dezember 1848, vermählt 24. April 1854 mit Marie Elisabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joseph in Baiern, geboren 24. Dezember 1837. — Kronprinz Rudolph Franz Karl Joseph, geb. 21. Aug. 1858.

Oldenburg. Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827, reg. seit 27. Februar 1853, verm. 10. Februar 1852 mit Elisabeth Pauline Alexandrine, geb. 26. März 1826, Tochter des Herzogs Joseph Georg Friedrich Ernst Karl von Sachsen-Altenburg. — Thronfolger: Friedrich August, geb. 16. Nov. 1852.

Portugal. König Louis Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. Oktober 1838, regiert seit 11. November 1861, verm. 6. Oktober 1862 mit Maria Pia, geb. 16. Okt., 1847, Tochter des Königs Victor Emanuel von Italien. — Thronerbe: Carl Ferdinand geb. 28. Sept. 1863.

Reuß. I. Aeltere Linie. Reuß-Greiz. Fürst Heinrich XXII., geb. 28. März 1846, regiert seit 8. November 1859. Der letztwilligen Verordnung des verewigten Fürsten gemäß hat dessen Gemahlin, die Fürstin Karoline, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, die Regierung des Fürstenthums während der Minderjährigkeit ihres Sohnes übernommen. — Mutter: Karoline Amalie Elisabeth, Tochter des verstorbenen Landgrafen Gustav zu Hessen-Homburg, geb. 19. März 1819. II. Jüngere Linie. Reuß-Schleiz. Fürst Heinrich LXVII., geb. 20. Oktober 1789, verm. 18. April 1820 mit Sophie Adelheid Henriette, Prinzessin von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, geboren 28. Mai 1800, regiert seit 19. Juni 1854 in Schleiz und in Lobenstein-Ebersdorf. — Erbprinz Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832, verm. 6. Febr. 1858 mit Pauline Louise Agnes, jüngsten Tochter des verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg, geb. 13. Okt. 1835.

Digitized by Google

Rußland. Kaiser Alexander II. Nicolajewitsch, geb. 29. (17*) April 1818, reg. seit 2. März 1855, verm. 28. (16.) April 1841 mit Maria Alexandrowna (zuvor Maximiliane Wilhelmine Auguste Sophie Marie), Tochter des verstorb. Großherzogs Ludwig II. von Hessen und bei Rhein, geb. 8. Aug. (27. Juli) 1824. — Thronfolger: Alexander Alexandrowitsch, geb. 10. März (26. April) 1845.

Sachsen. I. Albertinische Linie. König Johann Nepomucenus Maria Joseph, geb. 12. Dezember 1801, regiert seit 9. August 1854, vermählt 21. Nov. 1822 mit Amalie Auguste, Tochter des verstorbenen Königs Maximilian Joseph I. von Baiern, geb. 13. November 1801. — Kronprinz Friedrich August Albert, geb. 23. April 1828, vermählt 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Gustav von Wasa, geb. 5. August 1833.

II. Ernestinische Linie. 1. Sachsen-Weimar-Eisenach. Großherzog Karl Alexander August Johann, geb. 24. Juni 1818, regiert seit 8. Juli 1853, verm. 8. Oktober 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louise, Tochter des verstorbenen Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824. — Erbgroßherzog Karl August Wilhelm Nikolaus Alexander Michael Bernhard Heinrich Friedrich Stephan, geb. 31. Juli 1844.

2. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen. Herzog Bernhard Erich Freund, geb. 17. Dezember 1800, regiert seit 24. Dezbr. 1803, verm. 23. März 1825 mit Marie Friederike Wilhelmine Christiane, Tochter des verstorbenen Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen, geb. 6. September 1804. Erbprinz Georg, geboren 2. April 1826, verm. mit der Prinzessin Feodore Victorie Adelheid Pauline Amalie Marie zu Hohenlohe-Langenburg, geb. 7. Juli 1839.

3. Sachsen-Altenburg. Herzog Ernst Friedrich Paul Georg Nikolaus, geb. 16. Sept. 1826, regiert seit 3. August 1853, verm. 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau.

4. Sachsen-Coburg-Gotha. Herzog August Ernst II. Karl Johann Leopold Alexander Eduard, geb. 21. Juni 1818, reg. seit 29. Jan. 1844, vermählt 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, ältesten Tochter des verstorbenen Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6. Dez. 1820.

Schwarzburg. 1. Schwarzburg-Sondershausen. Fürst Günther Friedrich Karl, geb. 24. Sept. 1801, reg. seit 19. Aug. 1835. Erbprinz Karl Günther geb. 7. Aug. 1830.

2. Schwarzburg-Rudolstadt. Fürst Friedrich Günther, geb. 6. November 1793, reg. seit 28. April 1807. Günther Sizzo, Prinz von Leutenberg, geb. 3. Juni 1860.

Schweden und Norwegen. König Karl XV. Ludwig Eugen, geboren 3. Mai 1826, regiert seit 8. Juli 1859, verm. 19. Juni 1850 mit Wilhelmine Friederike Alexandra Anna Louise, Tochter des Prinzen Wilhelm Friedrich Karl der Niederlande, geboren 5. August 1828.

Spanien. Königin Maria Isabella II. Louise geb. 10. Oktober 1830, reg. seit 29. Sept. 1833, verm. 10. Oktober mit Franz d'Asis Maria Ferdinand Herzog von Cadix, Sohn des Infanten Franz de Paula, geboren 13. Mai 1822, Kronprinz Alphons Franz d'Assisi Ferdinand Pius Johann Maria de la Conception Gregor ꝛc., Prinz von Asturien, geb. 28. November 1855.

Türkei. Großsultan Abdul-Aziz-Khan, geb. 15. Schaban 1245, d. i. 9. Februar 1830, 32ster Souverain vom Stamme Osmans, succ. seinem Bruder, dem Großsultan Abdul-Medjid-Khan, gest. 17. Zilhidje 1277, d. i. 25. Juni 1861.

Waldeck. Fürst Georg Victor, geboren 14. Januar 1831, regiert seit 15. Mai 1845, vermählt 26. September 1853 mit Helene Wilhelmine Henriette Pauline Mariane des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Nassau Tochter, geb. 12. August 1831. — Erbprinz Friedrich Adolph Herrman, geb. 20. Jan. 1865.

Württemberg. König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, reg. seit 25. Juni 1864, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürstin Olga, zweiten Tochter des verstorbenen Kaisers Nikolaus von Rußland, geb. 11. Sept. (30. August) 1822.

---

*) Der 17. April alten Stils entspricht dem 29. April des neuen.

Digitized by Google

Jahrmärkte und Messen

in der

Preußischen Monarchie und den benachbarten Städten

im Jahre 1867.

(Nach Mittheilung durch das Königl. statistische Büreau.)

Abkürzungen.

K. heißt: Kram-Markt.
P. „ Pferde-Markt.
B. „ Vieh-Markt.
KB. „ Kram- u. Vieh-Markt.
KP. heißt: Kram- u. Pferde-Markt.
BP. „ Vieh- u. Pferde-Markt.
KBP. „ Kram-, Vieh- und Pferde-Markt.

* bedeutet, daß den Tag vorher (oder wenn der Markt auf einen Montag fällt, am vorhergehenden Sonnabend) Viehmarkt oder Vieh- und Pferdemarkt stattfindet. — Wo nichts bemerkt ist, da ist Kram-Markt.

(Die Bezeichnung neben dem Namen des Ortes bezieht sich auf die sämmtlichen Jahrmärkte desselben. Die Bezeichnung neben dem einzelnen Datum bezieht sich auf diesen Markt allein.)

Nach (K. Trier). KB: 24 Sept.
Aachen. K: 24 Juni, dauert einen vollen Monat. P: 2 April u. 4 Novbr.
Acken. 2 Tge. 28 Mrz, 18 Juni, 6 Aug, 10 Okt, am 1 Tage jedesmal zugl. W. u. B.
Adelnau. KB: 26 Febr, 25 Juni, 27 Aug, 19 Nov.
Adenau. KB: 4 Febr, 28 März, 15 Apr, 27 Mai, 24 Juni, 2 Aug, 2 Sept auch Schafm. 7 Okt. auch Schafm, 5 Nov, 27 Dez.
Affeln. 26 Juni.
Affden. K: 7 Apr, 2 Juli.
Ahaus. KB: 11 Mrz, 24 Apr, 11 u. 27 Juni, 12 Aug, 24 Okt, 18 Nov.
Ahlen. B: 6 Mai, 7 Okt.
Ahrenshagen. 12 Nov. K.
Ahrweiler. BK: 21 Jan, 4 u. 5 Apr, 3 Juni, 13 Aug, 8 u. 30 Nov, 17 Dez.
Albrecht. (St.) K: 21 u. 22 Mai.
Aldenhoven. K: 17 Juni, 19 August, 9 September, 2 Juli 6 Tg; KP: 18 Nov. 3 Tg.
Aldekerk. 23 April.
Alf. KB: 7 Mai, 13 Aug.
Allenburg. 12 Febr, 14 Mai, 17 Sept, 19 Nov. Jed. Freit. v. BP.
Allendorf. 30 Apr.
Allenstein. K. 2 Tage: 15 Apr, 17 Juni, 16 Sept, 16 Dez. BP: 11 Mrz, 13 u. 29 April, 15 Juni, 14 Sept, 14 Dez. Leinwandm: 1 Juni.
Allstedde. B: 6 Mai, 11 Nov.
Almsdorf. K: 25 u. 26 Aug. BP: 24 Aug.
Alsleben. 1 Tg. 25 Mrz. BP: 26 Mrz, 20 Juni, 26 Sept., 7 Nov. Jahrm. Jb. 1½ Tg.
Altdöbern. K: 12 Apr, 21 Juni, 30 Aug, 25 Okt, 15 Dez. B: 28 Fb, 27 Ap, 22 Jun, 29 Aug.
Altena. K. 3 Tage: 4 Sept. B: 23 Okt.
Altenberge. KB: 14 Mai.
Altenbeuthen. B: 1 April, 29 Juli. KB: 30 Sept.
Altenkirchen. K: 22 Juli.
Altenkirchen. (Rhnprov.) KB: 5 Juni, 28 Okt, 23 Dezbr Schweinem: 7 Jan, 1 Febr, 11 Nov, 29 Nov.
Alterkülz. KB. 19 Juni.
Altmark. (Drf. K. Stub.) 6 Mai.
Altstadt. 13 Mai, 7 Okt. K.
Amel. KB: 15 April, 3 Aug.
Ameloe b. Breden. KB: 30 Apr, 27 Aug, 3 Dez.
Anclam. KBP: 27 u. 28 Mrz, 10·13 Sept. Wollm: 12 Juni, 24 Septbr. B: 5, 12, 19, 26 Oktbr.
Andernach. KB: 19 März, 30 April, 25 Juni, 20 Aug, 8 Okt, 5 Nov, 3 Dez.
Angerburg. K: 11 Apr, 28 Mai, 11 Sept, 26 Nov. Jedesm. Tags vorher BP. Leinwm: v. 3 bis 18 Juni excl. d. Sonnt.
Angermünde. KBP: 14 Febr, 27 Juni, 17 Okt.
Angermund. 2 April, 18 und 19 Juni.
Anholt. B: 30 Apr, 12 Nov.
Annaberg. (Sachs.) K: 1 April, 29 Juli. B: 8 Apr, 18 Sept, Jeder Krm. 3 Tage; jeder Viehm. 1 Tag.
Annaberg. (Schl.) KB: 18 Juni, 17 Sptbr.
Annaburg. KBP: 27 Juni, 21 Oktober K: 8 April, 11 Dez.
Amath. 24 Juni, 2 Septbr. 2 Tage jeder.
Groß Apenburg. 25 Apr, 27 Aug, 29 Okt, jed. zugl. BPK.
Aplerbeck. K: 10 Mai.
Apolda. KB: 1 April, 1 Juli, 9 Sept, 11 Nov. Jeder 3 Tage. Wollm: 24 Juni, 6 Tage. Taubenm: 4, 11 u. 18 Mrz, Hundem: 29 Mai.
Arendsee. 23 Jan, 9 Apr, 20 Juni, 7 Sept, 23 Okt, 11 Dezbr. Beim 2. bis 5. Mkt. Tags vorher PBm.
Arneburg. *1 Mai, *20 Juni, *11 Okt, *6 Dez.
Arnsberg. K: 2 Tge: 10 Apr, 18 Juni, 19 Sept.
Arnswalde. *11 Apr, *28 Mai, *8 Aug, *10 Okt, *21 Nov.

Digitized by Google

Arolsen. KVSchP: 7 Aug. KrWollm. 19 Juni. K: 6 März, 10 Apr, 5 Jun, 25 Sept, 6 Nov, 8 Dz.

Artern. 2 Tg. KV: 23 Mai, 17 Okt.

Arns. *26 Febr, *7 Mai, *23 Juli, *5 Nov. Jeder 1 Tg. Leinwandm: 15-23 Juli.

Aschenberg. V: 1 Mai.

Aschersleben. K. 4 u. 5 April, 27 u. 28 Mai, 30 Sept. u. 1 Okt. 10 u. 11 Dez. VP: 12 Mrz. V: 27 Mai, 30 Spt, 9 Dezbr.

Asseln. K: 6 Mai.

Aßbach. KV: 25 Febr, 11 u. 18 März, 8 u. 29 April, 6 u. 20 Mai, 3 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 5 u. 19 August, 2 u. 16 Sept, 7 u. 28 Okt, 4 u. 18 Nov, 2 u. 16 Dez.

Attendorn. KV: 25 Apr, Krm: 12 Nov.

Auras. K: 28 Febr, 23 Mai, 22 Aug, 14 Novbr.

Aweyden. (Kreis Sensburg.) K.: 6 Mrz. V. u. Pm: Tgs vorher.

Bacharach. Schwm: 2 Apr, 7 Mai. K: 21 Mai 3 Tge. Schw: 28 Mai. KFlachs: 3 Dzbr. 3 Tge

Bärwalde (Neumark). KV: 27 Mz, 22 Mai, 10 Juli, 28 Aug, 13 Nv, jedesm. Tgs vorh. V.

Bärwalde (Pomm.) V: 19 Feb, 10 April, 2 Juli, 29 Okt, 10 Dez, immer Tags nachh. K.

Bahn. VP: 14 Febr. K: 26 Mrz, 28 Mai, 20 Aug, 29 Okt.

Baldenburg. KVP: 26 Mrz, 25 Juni, 2[illegible] Sept, 19 Nov.

Ballenstädt. 5 Mrz, 16 Juli K. 17 Juli. V. 8 Okt. KV.

Balve. 4 Febr, zugl. Faselschweinem, 3 Juli, 25 Sept, 29 Nov. zugl. Schweinem.

Barbarken (i. Thr. G.) 4 Jun,

Barby. 2 Tge: 23 Mai, 31 Okt, 16 Dez. am 1 Tage auch Pm

Barcin. 2 Tg: KPV: 30 April, 1 Mai, 3 Juli, 27 Aug, 29 Oct.

Bardenberg. 22 Jan, 2 Juli, 22 Okt.

Barmen s. Gemarke Wuppersfeld u. Wichlinghausen.

Barten. 2 Tge. 7 Mai, 30 Juli, 29 Oktbr, 10 Dez. Jedesmal Freit. vorh. VP. Leinwm: 16 Mai 30 Tage.

Bartenstein. 2 Tge: 4 Jun, 12 Nv. Jedesm. Freit. vorh. u. am 15 März u. 30 August VP. Leinwandmarkt 27 Mai 6 Tage.

Barth. VP: 4 Mrz, 29 Okt. K: 2 u. 3 Okt.

Baruth. 11 März, 6 Mai, 1 Juli, 23 Sept, 18 Novbr. Sonnab. vorher V.

Barweiler. K: 8 Juli, 9 Sept.

Bauerwitz. KVP: 8 April, 20 Mai, 23 Sept, 4 Dez.

Baumholder. KV: 22 Febr, 18 Mrz, 24 Apr, 18 Jun, 23 Jul, 15 Aug, 7 u. 28 Okt. Am 1. Dienstage eines jeden Monats: Schweinem.

Baufendorf. KV: 8 Aug.

Bautzen. KV: 19 Jan, 13 Apr, 3 August, 26 Oktober. Jeder 2½ Tag.

Bechem (Dorf i. Kr. Wipperfürth). 23 Juli.

Beek (R.-B. Aachen). 23 Jan, 13 Juni.

Beckum. KV: 25 Apr, 18 Okt.

Bedburg. KP: 9 Sept.

Beck. (R.-B. Düsseldorf). KV: 26 Aug.

Beelen. KV: 1 Juli, 6 Sept. Beim 2 auch Hanfm.

Beelitz. K: 5 März, 14 Mai, 25 Juni, 12 Nov, 10 Dez. Jedesm. Tgs. vorh. u. am 8 April und 2 Sept. Flachs- u. Hanfm. KV: 9 Apr, 3 Sept.

Beeskow. 11 Apr, 23 Mai, 22 Aug, 24 Oktbr. Viehm.; Tags darauf Krm.

Beitsch. 28 Sept.

Belecke. 29 Jan, 7 Mai, 17 Sept, 5 Nov.

Belgard. V: 1 April, 17 Juni 17 Okt. Tgs dar. immer Krm.

Belgern. 25 Mai. V., 7 Sept. V., 23 Nv. V., 27 u. 28 Mai, 9 u. 10 Sept. K., 25 u. 26 Nov. KFlchsm.

Bell (Kr. Mayen). KV: 29 Okt.

Bell (K. Simmern). KV: 31 Jul.

Belleveaux. KV: 14 Mai.

Belzig. 11 Mrz, 24 Juni, 16 Okt. V: 11 Aprl, Pf.- u. Fohlenm: 17 Juni. VP: 1 Nov.

Bendorf. KV: 21 Jan, 18 Febr, 18 März, 15 Apr, 13 Mai, 3 Juni, 1 u. 29 Juli, 26 Aug, 23 Sep; 28 Okt, 25 Nov, 23 Dezbr.

Benedschau. KV: 29 Apr, 15 Jul, 12 Aug, 16 Sept, 11 Nov, 23 Dzbr.

Benneckenstein. 2 Tg: 23 Apr, 23 Okt. KVP. — K: 4 u 5 Aug.

Bennshausen. KV: 15 April, 27 Mai, 7 Oktbr, 23 Dez.

Bentschen. KVP: 19 Mrz, 9 Juli, 12 Sept, am 29 Okt. auch Hopfenm.

Berent (Wstpr.). KV: 16 Apr, 18 Juni, 10 Sept, 5 Nov.

Berg. KV: 5 Sept.

Bergen (a. Rügen). KVP: 10 April, 17 Juli, 30 Okt. Füllenm: 2 Sept.

Bergheim (i. Kr. gl. Namens). K: 26 Mrz, 4 Nov. KV: 24 Aug.

Bergkirchen. KV: 8 Juli.

Berka (a. d. Ilm). 10 u. 11 Okt. KV.

Berleburg. 26 März, 7 Mai, 18 Juni, 20 Aug, 24 Sep KV.

Berlin. K: 4 Tge: 10 April, 22 Mai, 7 Aug, 16 Okt. Wllm: 19 Juni 5 Tge. V: 4 Nov. 14 Tge. V: 4 März 14 Tge.

Berlinchen. *13 Febr, *10 Apr, *14 Mai, *14 Aug, *30 Okt.

Bernau. *20 Mrz, *3 Juli, *2 Okt, *6 Nov.

Bernburg. K: 12 Mrz, 11 Apr, 2 Juli, 3 Septbr, 16 Okt, V: 11 Mrz, 3 Sept, 15 Okt. Flachsm: 14 Okt, 13 Nov. KV: 14 Nov.

Bernkastel. 29 Mrz, 29 Mai, 1 Aug, 26 Sept, 23 Okt, 4 Dez. Sämmtlich KV.

Bernstadt (i. Schl.). KV: 11 Feb, 27 Mai, 16 Sept, 2 Dezbr. Jeder 2 Tage.

Bernstadt (i. Sachs.). KV: 6 Febr, 8 Juli, 7 Oktbr. Jeder 2 Tage.

Bernstein. *15 März, *3 Mai, *21 Juni, *5 Juli, *30 Aug, *1 Nov.

Berschweiler. KV: 4 März, 2 Okt.

Berun. K: *12 Febr, *2 Aprl, *18 Juni, *27 Aug, *24 Spt, *19 Dez.

Berus. K: 16 Sept.

Betsche. Kr u. Bm. 5 Febr, 7 Mai, 13 Aug, 19 Nov.

Betzendorf. KV: 12 Aprl, 2 Jul, 24 Sept, 12 Nov.

Beulich. KV: 12 Aug.

Beuren KV.: 29 Okt.

Beurich. KV: 9 Aprl, 9 Sept.

Beuthen (a. d. O.). 2 Tg: 4 Apr, 27 Juni, 29 Aug, 14 Nov, Tgs. vorh. jedesm. V.

Beuthen (i. Oberschl.). K: 5 Febr, 9 Apr, 9 Juli, 8 Okt, 26 Nov. V. Tags vorher.

Digitized by Google

Bevergern. 23 Apr, 16 Sept. Beide KB.
Beverungen. K: 28 Jan, 16 April, 3 Juni, 29 Okt.
Bialla. *12 Mrz, *4 Juni, *10 Sept, *10 Dez, jed. 1 Tg.
Biasłosliwe KB Pim: 12 Mrz, 4 Juni, 10 Sept. 10 Dezbr.
Bibra. VB: 11 Mai, 5 Okt. K: 13 u. 14 Apr, u. 7 u. 8 Okt.
Bickenbach KB: 18 Juni.
Bieberswalde (Kr. Osterode). Leinwm: 19 Mrz, 16 Juli, 10 Dez.
Bielefeld. Garn-, Flachs- u. Hanfm: 19 Jan., 16 Febr., 16 Mrz. Vieh- u. Flachsm: 18 Sept. KB: 6 Mai. K: 4 Juni. KB: 7 u. 8 Okt, 11 Nov. Flachs-, Garn- u. Hanfm: 16 Nov u. 21 Dez.
Biesenthal. KB: 4 Mrz, 1 Juli, 4 Nov.
Biesfeld. 9 Juli, 10 Sept.
Bigge. K: 8 Mai, 15 Aug.
Billerbeck. KB: 30 April, 25 Juni, 7 Okt, 11 Nov.
Binsfeld. KB. 29 Aug.
Birkenfeld. KB: 2 u. 20 Jan, 12 Feb, 5 u. 20 Mrz, 2 u. 16 Apr, 7 u. 21 Mai, 24 Juni, 2 u. 25 Juli, 3 u. 17 Sep, 2 u. 16 Okt, 5 u. 19 Novbr, 3 u. 17 Dezbr.
Birnbaum. KB V: 21 Mrz, 25 Juni, 25 Sept, 28 Nov.
Bischofsburg. K. 2 Tg: 4 Febr, 29 Apr, 22 Juli, 18 Nov. VB: 1 Febr, 15 Mrz, 25 Apr, 21 Juni, 19 Juli, 2 Aug, 6 Sept, 15 Nov. dauern 1 Tag.
Bischofstein. K. 2 Tg: 14 Jan, 8 Juli, 28 Okt. VB: 11 Jan, 12 Apr, 5 Juli, 27 Sept, 25 Oktober, 20 Dezbr. Lwdm: 1 Juli.
Bischofswerder. K: 5 Febr, 28 Mai, 13 Aug, 3 Dez. Jedesmal Donnerstag vorh. VB.
Bismark. 13 Febr, 10 Apr, 14 Mai, 4 Spt, 6 Nov, 18 Dez. B: 24 Apr, 26 Juni, 25 Okt.
Bitburg. KB: 4 Febr, 4 Mrz, 1 Apr, 29 Mai, 5 Aug, 3 Okt, 7 Nov, 2 Dez.
Bitterfeld. 1½ Tg. K: 5 Dezbr. KB V: 25 März, 27 Mai, 16 Sept. Jeder 1½ Tag.
Biver. K: 25 Juli.
Bladen. KB: 11 Febr, 3 Juni, 16 Sept, 2 Dzbr.
Blankenberg. 9 Apr, 9 Dez.
Blankenburg (i. Braunschw.) KBict: 26 März, 27 Aug, jed. 3 Tage.
Blankenheim. K: 29 April. KB: 16 Oktober.
Blankenrath. KB: 1 Juli, 12 Aug.
Blankenstein. 10 Juni.
Blasheim. 2 Sept KB.
Bleialf. KB: 23 April, 11 Juni, 11 Nov.
Bleicherode. K: 8 Juli, 7 Okt. KB: 8 Apr, 9 Dez.
Blesen. KB V: 19 Mrz, 18 Jun, 24 Sept, 19 Novbr.
Bliesberger Kapelle. KB: 25 Apr.
Bnin. KB: 14 Febr, 14 Mai, 27 Aug, 13 Nov.
Bobersberg. KB V: 8 Mai, 26 Juni, 28 Aug, 30 Okt.
Bocholt. KB: 24 Jan, 14 Mrz, 11 April, 16 Mai, 13 Juni, 1 Aug, 12 Sept., 31 Okt., 14 Nov., 5 Dez.
Bochum. KB: 13 Febr, 17 Apr, 19 Juni, 21 Aug, 16 Okt, 6 Dz.
Bockhorst. 22 Juli KB.
Bockwitz. 11 Apr, 17 Dez.
Bodelschwingh. B: 2 Juli.
Böbefeld. 19 Aug.
Böle. 29 Apr. KB.
Bönen 18 Juni.
Bohrau. 8 April, 1 Juli, 7 Okt., 9 Dez.
Boitzenburg. 19 Mrz, 24 Sept.
Bojanowo. 2 Tge, KB: 2 Apr, 4 Juni, 3 Okt, 5 Dez.
Bolkenhayn. 7 Jan, 22 Juli. B: 16 Apr, 8 Okt.
Bomst. KB V: 21 Mrz, 23 Mai, 24 Okt, 19 Dez.
Bonn. KB. u. Fl M., 2 Tg: 25 Febr, 6 Mai, 24 Juni, 15 August, 25 Nov.
Boos. KB: 1 Mai, 26 Aug.
Boppard. K: 6 Apr, 22 Juni. Kram- u. Zwiebelm: 29 u. 30 Aug. Kr.- u. Flachsm: 19 u. 20 Nov.
Boreck. KB: 26 März, 9 Juli, 4 Sept, 24 Okt.
Borgentreich. 11 Mrz, 29 Apr, 3 Oktbr, 18 Dez.
Borgholz. 4 Febr, 8 April, 7 Okt, 2 Dez.
Borgholzhausen. KB: 29 Apr, 11 Okt.
Borghorst. KB: 8 Mai, 12 Aug, 28 Okt.
Borislawitz. KB: 9 Jan, 27 Mrz, 19 Juni, 16 Okt.
Bork. B: 7 Okt.
Borken. K: 5 Febr, 7 Mrz, 24 April, 4 Juni, 24 Juli, 27 Aug, 24 Sept, 24 Okt., 12 Nov., 10 Dez.
Born. B: 16 April u. 22 Okt, K: 21 u. 22 Okt.
Bosem (Kr. Sensburg). KB V: 26 Spt.
Bottrop. KB: 4 Mrz, 24 Apr, 12 Aug, 7 Okt, 18 Nov.
Bous. Viehm: 1 Juli.
Bracht. 14 Okt.
Brackel (im Arnsbergischen). KB: 29 Apr.
Brackel (i. Mindensch.). K: 26 Febr, 1 Mai. KB: 5 u. 6 Aug, 26 Sept. Hammelm: 2 Mai, 10 Sept, 23 Okt.
Brackwede. 26 Aug. KB.
Bräß. KB V: 5 Mrz, 16 Apr, 18 Juni, 5 Nov.
Bralin (Kreis Wartenberg). KB: 30 Apr, 16 Juli, 10 September.
Brandenburg (Altstadt) KB: 6 März, 24 April, 5 Sept, 3 Oktbr, 7 Nov.
Brandenburg (Neustadt). KB: 28 März, 12 Juni, 4 Juli, 24 Okt, 28 Nov.
Brandenburg (Marktfl. K.-B. Königsberg). 29 u. 30 Jan, 3 u. 4 Sept. Jedesm. Freitags vorher VB.
Braunsels. K: 15 Apr, 3 u. 24 Juni, 7 Okt.
Braunsberg. 3 Tge. K: 14-16 Jan, 24-26 Juni, 7-9 Okt. VB: 11 Jan, 21 Juni, 4 Okt. Leinwm: 17 Juni, 23 Sept. Jeder 6 Tage. Flachsm: 16-18 Dezbr.
Braunschweig. 2 Messen, jede 16 Tage: 23 Jan, 31 Juli Wollm: 4 Tage: 1 Juli, 5 Aug. VRindv. u. Schweine: 4 u. 5 Febr., 1 Apr, 1 Juli, 12 u. 26 Aug, 22 u. 23 Okt. Schafm: 24 Apr, 7 Aug. Rindv. 25 Sept.
Braunsrath (Kr. Heinsberg). KP: 23 Nov.
Brauweiler. Flachs.- u. K: 6 Dez.
Breberen. K: 17 Jan, 13 Sept.
Breckerfeld. 25 u. 26 Juli K. 15 Mrz. B.
Bredenborn. 6 Mai, 5 Nov.
Brehna. KB: 8 Apr, 21 Juni, 21 Okt; jeder 2 Tge.
Breitenbach in Schwarzburg-Sondershausen. KB. 2 Tge: 9 Apr, 18 Juni, 24 Sept. Jahrm: 10 Dez. (1 Tg.)

Digitized by Google

Breitenstein. K:14 Juli 1¼Tg.
Brenig. K: 5 Mrz, u. 3 Sept.
Breslau. K: 1 April, 9 Sept, jeder 8 Tage. BP: 27 und 28 März, 29 April, 13 Juli KBP: 24 Juni. 8 Tage, 18 Novbr. 8 Tage. Wollm: 5-8 Juni, 3-5 Oktober. Flachsmarkt 2 Dez.
Brennzendorn auch Bringenborn. KB: 25Febr, 28 Mrz, 18 Apr, 29 Mai, 19Juni, 5 August, 25 Sept, 10 Okt, 5 Nov.
Brieg. Wollm: 29 Mai, 27 Sept. B: 11 Mrz, 17 Juni, 22 Juli, 9 Sept, 2 Dez. K: 18 u. 19 Juni, 10 u. 11 Sept, 3 u. 4 Dez.
Briesen (Kr. Culm). 20 Mrz, 26 Juni, 4 Sept, 13 Nov; jedesm. jgl. BPK.
Briesen ob. Webriezno (Dorf, Kr. Schlochau). KBP: 29 April, 22 Juli, 9 Sept., 2 Dz.
Brilon. K: 1 Apr, 1 Mai, 1 Juli, 5 Aug. KB: 26 Sept. Schaf- u. Hammelm: 3Mai, 13 Septbr. Kr: 11 Novbr, 23 Dez.
Brochterbeck. B: 3 Juni.
Brochhagen. B- u. Hanfmarkt 2 Mai, KB: 10 Juli.
Brodenbach. KB: 28 Mai, 6 Aug, 4 Novbr.
Bromberg. 2 April, 25 Juni, 24 Sept, 3 Dezbr; jedesmal 3 Tg K., am 1 u. 2 Tge auch Viehm., 18 u. 19 Juni Pfdem. 26 Sept. Füllenm.
Brück. K: 10 Apr, 4 Juni B: 3 Juni, 23 Septbr. K. u. Flachsm. 24 Sept.
Brücken. KB: 17 u 18 Sept.
Brüggen. 9 Apr.
Brühl. K: 23 Febr, 24 Aug.
Brünen. B: 26 Febr, 7 Mai, 23 Juli, 5 Nov.
Brüssow. 11 Mrz, 17 Juni, 7 Nov.
Bublitz. KB: 8 Mrz, 21 Juni, 20 Sept, 15 Nov.
Buchholz. KB: 1 Apr. B: 28 Mai, 27 Aug, 19 Okt. K: 29 Mai, 28August, 21Oktober, 16 Dezember.
Buchholz (Kr. Wittlich). KB: 1 Juli, 7 Oktbr.
Buchholz (Kr. St. Goar). KB: 4 Juni, 1 Aug.
Buckow. 26 März, 4 Juni, 17 Sept, 17 Dez. Tags vorher jed. B.
Budow. 3 Mai, 8 Okt.
Budzin. KBP: 27Mrz, 5Juni, 16 Okt, 26 Nov.
Büblich. Kram- u. Viehm: 15 April u. 9 Sept.
Büchenbeuren. KB: 26 März, 16 April, 11 Okt.
Buer. B: 12 Mrz, 15 April, 20 Mai. KB: 2 Sept.
Büllingen. KB: 29 Mai, Bm: 9 Juli. 22 Okt.
Bünde. KB: 1 Mai, 10 Juli, 16 Okt, 11 Dez.
Büren. K, Schaf- u. Hammelm. 25 Juli, zugl. Bm. 2 Oktbr. KB: 15 Apr, 31 Okt.
Bütow. KB: 20 Mrz, 26 Juni, 11 Sept. B. u. Saat: 24 Apr. B. u. Honig: 6 Novbr. B. u. Wollm: 11 Dez.
Büttchenbach. KB: 20 Mai, 7 Okt.
Buk. KB 2 Tge: 30 Apr, 3 Juli, 10 Sept, 23 Okt.
Buldern. 13 Mai KB.
Bunzlau. 2 Tge. 12 Febr, 30 Apr u. 1 Mai, 20 Aug., 29 Okt. T. vor dem K. ist B.
Burbach. KB: 23Mai, 24 Sept.
Burg, Dorf, Kr. Cottbus. KB: 3 Apr, 9 Aug.
Burg. *K. 26 März, 23 Mai, 3 Sept, 24 u. 25 Okt, jed. Tgs. v. BP. Wollm: 15 u. 16 Febr., 13-17 Juni, 12-15. Okt.
Burg (Ober-). 24 u. 25 Juni.
Burg (Unter-). 1 Juli 2Tge.
Burscheid. 3 Tg: 12 Aug.
Buttstädt. K. 26 Febr, 30 April, 24 Juni, 30 Septbr, 1 Nov. BP: 25 Febr, 29 Apr, 22 Juni, 28 Sept, 31 Okt. Taubenm: 28 Febr, 7, 14, 21 Mrz. Schafm: 18 Juli, 5 Sept.
Byfang (b. Holten). 9 September. KB.

Calau s. Kalau.
Calbe a. d. Milde. K: 15 März, 14 Juni, 20 Sept, 18 Okt. jed. Tg. vorh. BP. Wollm: 14 Juni.
Calbe a. d. Saale. K*, 2 Tge: 28 Mai, 10 Sept, 5 Nov. B: 25 März.
Calcar. Mkt. f. mag. Vieh: 4, 11, 18 u. 25 Apr, 2, 9, 16, 23 u. 29 Mai. Mkt. f. fettes B: 17, 24 u. 31 Okt., 7, 14, 21, 28 Nov., 5, 12, 19 Dez. K: 1 Mai 1 Tg, 22 Juli 3 Tge. K. u. Flachsm: 24 Okt.
Caldenhausen. B: 2 Jan, 6 Febr, 6 Mrz, 3 April, 1 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug. 4 Spt, 2 Okt, 6 Nov, 4 Dez.
Calenborn. KBm: 16 Mai, 3 Juli, 4 Sept, 16 Okt.
Callies. 12 Febr, *13 März, *8 Mai, *7 Aug, *31 Okt, 11 Dez. Bm. beim 2. bis 5. Tags vorher.
Camen. 25 Apr, 16 Okt. KB.
Camenz Biehm: ½ Tag 11 Apr, 1 Aug. KB: ½ Tge., 27 Mai, 16 Sept.
Cameray (Amt Neidenburg). K: 27 Juni, 29 Aug., jed. zgl: BP.
Camin (i. Westpr.) K: 18 Mrz, 1 Mai, 1 Juli, 16 Okt, jed. zgl BP.
Cammin (i. Pommern). B: 7 Mrz, 25 April, 27 Juni, 26 Sept, 7 Nov. K: 12 Mrz, 30 April, 2 Juli, 2 Okt, 12 Nov.
Canth. 30 Apr, 3 Sept, 12 Nov. K. jeder 2 Tage. Bm: 2 Mai, 5 Sept, 14 Nov.
Carben. KB: 6 Mai, 11 Juni, 5 Aug, 19 Nov.
Carlsmarkt (K. Brieg). 24 Sept.
Carlsruhe. KB. 20 Mai, 16 Spt.
Carsdorf. Jahr-BP: 24 u. 25 Mai, 25, 26 Okt, K: 19 u. 20 Dez.
Carthaus (in Westpreußen). 9 Mai u. 16 Okt. KB.
Castellaun. KB: 20 Febr, 13, März, 3 u. 24 April, 12 u. 26 Juni, 10 Juli, 11 Sept, 2, 16 u. 30 Okt, 27 Nov.
Castrop. KB: 29 Apr, 24 Juni, 16 Sept.
Cavelpaß. KB: 1 Mrz, 13 Juni, 12 Sept.
Caymen. BP: 29 Mrz, 27 Spt.
Charbrow, bei Lauenburg. 12 Mrz, 5 Sept.
Charlottenburg. KBP: 12 Mrz, 4 Juni, 8 Okt. BPfm: 2 Apr, 7 Mai, 9 Juli, 13 August, 10 September.
Charlottenbrunn. 27 Mrz, 11 Juni, 2 Oktober, 11 Dezbr. 2 Tage jeder.
Chodziesen. KBP: 16 April, 4 Juni, 3 Okt, 5 Dez.
Christburg. 18 März, 24 Juni, 9 Sept, 18 Nov K., Freitags vor jedem Krm. ist BP. 19 u. 20 Juni Leinwm., 13 u. 14 Nov Flachsm.
Christianstadt. BK: 25 Febr. KB: 20 Apr, 23 Sept, 21 Dez. B: 22 Juli.
Clarholz. 12 Aug.

Digitized by Google

Clausen (Kreis Wittlich). KB. 13 Mrz, 30 Aug, 6 Nov.
Cleinich. KB: 19 Mrz, 14 Mai, 12 Juni, 4 Okt.
Cleve. 2 u. 16 April, 6 u. 20 Aug, 3u. 17 Sept., 1, 15 u 29 Okt., 12 u. 26 Nov. BP 16 Okt u. 20 Nov. Flachsm. 17 Juli Pfm. 15 Juli 8 Tage Krammarkt.
Clötze. KB: 18 März, 27 Mai, 24 Juni, 30 Sept, 18 Novb. 16 Dez.
Clüsserath. K: 21 Mz, 25 Sep.
Coadjuthen (Kr. Tilsit). BP: 4 März, 9 Spt. K: 7 Mrz, 12 Sept.
Coblenz. 14 Mai 12 Tge K. 25, 26 u. 27 Juni Wollm. 18 Sept. 12 Tage Krm. 5 Dez 2 Tge, 18 Dez. 6 Tge K.
Coburg. KB: 15 Jan. 22 Febr, 30 Apr, 16 Juli, 16 Sept, 19 Nov. der 5. 3 Tage, die übrigen 2 Tge. B: 20 März, 29 Mai, 9 Okt.
Cochem. KB: 8 Jan. 18 März, 18 Juni, 24 Sept, 7 Nov. 6 Dezbr.
Cochstädt. KB: 9 Aprl, 29 Okt. Jeder 2 Tage.
Coesfeld. KB: 11 Apr, 7 Mai. K: 11 Jun. KB: 12 Aug, 16 Sept, 24 Okt, 7 Nov, 16 Dez.
Cöln. Dienstag und Freitag jed. Woche Kalb. u. Schafm., jeden Montag u. Dienstag Schweinm.; jeden Montag Hornviehmarkt und vom 1. Montag im August bis in den Herbst Weidviehm. 30 Apr. 2 Tage Blumenm. 30 Apr. 3 Tage Kbm. 1 Mai 19 Tage Kr. 1 Dez, 32 Tage Weihnachtsm. Jeden Wochentag Fruchtm. Pf: 12 März, 13 Mai, 7 Oktb, jeder 2 Tage. Leder: 1 Ap, 2 Spt. Jeder 4 Tg.
Cölleda. K. 1½ Tg: 28 Mai, 23 Juli, 15 Okt. Schwm: 14 Okt.
Cönnern. K: 1½ Tage: 12 Mrz, 1 Okt, 17 Dez KB. 1½ Tg: 16 Apr, 4 Juni. B: 30 Sept ½ Tag. BP. 1 Tag: 14 Mrz. Wollm: 24 Aug.
Cöpenick. K: 8 Aprl, 12 Aug. 7 Okt. B: 6 Aprl, 10 Aug, 5 Okt. KB: 9 Dez.
Cörlin. K: 16 Apr, 4 Juni, 11 Okt. B: 15 Apr, 3 Jun, 10 Okt.
Cöslin. K: 14 Febr, 23 Mai, 5 Sept, 3 Okt. B: 4 Sept, 6 Nov. Schafm. 17 Juli.
Cöthen. 19, 20 Jan, 21, 22 Mai, 9 u. 10 Juli, 24, 25 Sept, 19 u. 20 Nov. Viehm. am Tage vorh. Ochsenm. 11 März u. 12 Aug. B. u. Saat: 8 Juli.
Colberg. Wllm: 12-15 Juni u. 16 Okt. B: 25 Mrz, 8 Apr, 5 Juli, 25 Okt. K: 9 Juli, dauert 8 Tge. Oelm. 8 Märi.
Commern. 23 Okt. KB.
Conitz (i. Westpreuß.). KBP: 15 Apr, 27 Juni, 16 Sept, 28 Okt.
Confeld. KB: 1 Juli.
Constadt. KBP: 18 Mz, 1 Juli, 12 August, 3 Oktb, 11 Nov. Flachsm: 4 Dez.
Conz. KB: 22 Aug.
Corbach. KB füllenm: 26 Jun. KB Schf. u Ham 7 Okt. 2 Tg. K: 21 Jan, 2 Apr, 8 Jul, 24 Spt, 7 Nov. 3 Dez. Kr.-, Schaf- u. Hammelm. 17 April.
Cornelymünster. Km: 16-21 Sept. B: 18 Jun, 23 Sept.
Coronowo. KBP. 2 Tge: 2 Mai, 4 Juli, 29 Aug, 17 Okt.
Corvey. KB: 29 Apr. K: 17 Juni. KB: 1 Okt.
Cosel. KB: 4 Febr, 13 Mai, 5 Aug 16 Sept, 2 Dez.
Coswig. BK: 2 April u. 13 Aug. Vieh- u. Flachsm: 7 Okt. FKB: 30 Okt.
Cosdorf. K: 15 Apr, 28 Okt. BP: 26 Okt.
Cottbus. KBP: 29 Apr, 2 Sept. Wllm: 11 u. 12 Juni u. 5 Sept. Wachsmarkt: 9 Mai B: 6, 20 u. 27 Juni, 4, 11 Juli, 26 Sept, 3, 10, 17, 24 u. 31 Okt, 7 Nov.
Cranenburg. 17 Juni, 3 Tage.
Crange. 12 Aug KB.
Cranz (Strandb. u. Badeort). 15 Juli, 16 Aug.
Crefeld. 6 Tg: 28 Mai, 21 Sept.
Cremmen. 4 Apr, 20 Juni, 17 Okt. Jedesm. Tg. v. BP.
Creuzburg (R.-B. Oppeln). KB: 14 Jan, 12 Juni, 9 Sept, 28 Okt.
Creuzburg (R.B. Königsberg). 2 Tg: *15 Jan, *30 Apr, *20 Aug, * 12 Nov.
Cröff. KB: 16 Mai.
Crone (Deutsch-) in Westpreß. 5 Mrz, 9 Apr, 28 Mai, 25 Juni, 30 Juli, 10 Sept, 5 Nov, 17 Dez; Tages vorher BP.
Cronenburg. KB: 1 Mai, 25 Sept.
Croppenstädt. KB: 26 u. 27 März, 12 u. 13 Nov.
Crossen. 2 Tg: 27 Mrz, 19 Juni, 2 Okt, 4 Dez. Tgs. v. jed. BP. Wollm: 7 Mai, 17 Sept.
Crossen (Flecken, Kreis Zeitz). 27 u. 28 Mai, 21 u. 22 Okt. B: 25 Mai u. 19 Okt.
Crottingen (Kr. Memel). BP Jahrm: 3 Jan, 10 Ap, 16 Spt.
Crummenau. KB: 19 Sept.
Cürten (Kreis Wipperfürt). 30 April, 25 Juni.
Cüstrin. K: 25, 27, 28 Febr, 6. 8, 9 Mai, 23, 25, 26 Sept. BP: 26 Febr, 7 Mai, 24 Sept., 27 Nov.
Culm. K: 10 Jan, 24 Juni, 2 Oktb, 14 Nov. BP jedesm. zugl.
Culmsee. KBP: 8 April, 8 Juli, 7 Oktbr, 16 Dez.
Cumehnen. BP: 15 März u. 20 Sept
Czarnikow. K: 20 Mrz, 19 Juni, 11 Spt, 11 Dez. Bm. 19 Febr, 19 Mrz, 30 Apr, 18 Juni, 6 Aug, 10 Spt, 29 Oktbr, 10 Dez.
Czarnowo, (K. Thorn). 11 Nov. K.
Czarze (Kr. Culm). KBP: 2 Mai, 22 Okt.
Czempin. KB: 2 Mai, 9 Juli, 8 Oktbr, 19 Nov.
Czernicjewo. KBP: 2 Tge: 7 Mrz, 13 Jun, 12 Spt, 19 Dez.
Czersk (Kr. Conitz). KBP: 12 Mrz, 6 Juni, 10 Spt, 14 Nv.

Daber. K: 27 Mrz, 24 Mai, 12 Juli, 2 Okt, 11 Dez. — Bm: 26 Mrz, 23 Mai, 11 Juli, 27 Sept, 19 Nov.
Dabringhausen. K: 3 Tage: 8 Juli.
Dahl. 21 Sept.
Dahlen. K: 19 u. 20 Mz, 19, 20 November.
Dahme. *7 Mai, *18 Juni, *3 Spt, *5 Nov. Tags vorher u. am 4 März. B.
Daleiden. 16 Apr, 4 Sept. KB.
Dallmin. 28 Mai, 12 Sept.
Damm (Alt-). *15 Mrz, *7 Juni, *13 Nov. Lwd. 3, 4 u. 5 Juni. Fettvieh: 31 Jan u. 1 Aug.
Damm (Kr. Grevenbroich). K: u. Flchsm: 6 Dez.
Damgarten. 6 März u. 27 Nov Krm. 30 Spt. Gänsem.
Dankerode. 1½ Tag: 24 Juni, 16 Okt.

Digitized by Google

Dannenberg. Kr. u. Viehm: 31 Januar, 4 April. 2 u. 28 Mai, 4 Juli, 10 Sept, 7 Novbr, 19 Dezbr.

Danzig. K: 5 Aug. Dauer desselben: a. 4 Wochen für alle in den sogenannten langen Buden ausstehenden Verkäufer; b. 14 Tage für die in Privathäusern und an anderen Marktplätzen außerhalb der langen Buden ausstehenden Handelsleute; c. 5 Tage für die nicht in den langen Buden ausstehenden Leinwandhändler; Fabrikanten u. Handwerker. — P: 5-10 Aug.

Dardesheim. Vm: 9 April, 8 Okt. Km. Tags darauf.

Darkehmen. 21 März, 4 Juli, 5 Sept, 19 Dez. VP: 20 März. — VPf.- u. Lwdm: 3 Juli. u. 4 Sept. — Füllenm: 11 u. 12 Sept. — VP: 18 Dez.

Dasburg. 10 Sept. KV.

Datteln. V: 29 Apr, 2 Sept.

Dattenfeld. 11 Mai, 3 Aug.

Daubitz. 1 April, 2 Juli, 3 Okt. Jedesmal zugleich V.

Daun. KV: 6 Febr, 12 März, 14 Mai, 13 Aug, 18 Okt, 20 Nov.

Delbrück. KV: 26 Febr, 15 Apr, 4, 25 Juni, 25 Nov, 24 Dez.

Delitzsch. 2 Tge. KV: 8 Mrz, 28 Juni, 4 Nov.

Demmin. K: 11 April, 27 Juni, 7 Nov. V: 9 April, 25 Juni, 3 Sptr, 5 Nov.

Denklingen. 14 Mai.

Derenbueg. 15 Okt KV.

Dessau. 19 Mrz, 2 Juli, 3 Sept., 12 Nov.

Deutsch-Eylau. K: 16 Apr, 11 Juni, 30 Juli, 12 Nov. VP: Freitag vorh. Lwdm: 24 April, 19 Juni, 24 Juli.

Deutz. 15 Okt 3 Tage gr. Jm.

Dbaun (R.-B. Coblenz). V: 23 April, 18 Juni, 10 Aug.

Dbün. K: 3 Tage: 19 Aug.

Dieblich (Kr. Coblenz). KV: 14 Mai.

Diebsa. KV: 23 Apr, 8 Juli, 9 Sept, 9 Dez.

Dielingen. K.: 25 Juni.

Dierdorf. KV: 17 Dzbr. Viehm: 14 Mrz, 11 April, 9 Mai.

Diesdorf (K. Salzwedel). KV: 5 Apr, 13 Spt, 3 Dz. V: 21 Jun.

Dilckrath. 19 März.

Dill. KV: 29 Okt.

Dillingen. KV: 28 Mrz, 28 Okt.

Dingelstedt. KV: 2 Tage: 18 Mrz, 24 Juni, 23 Sept, 9 Dez. Viehm. stets am 2. Tage.

Dingden. KV: 24 Mai Hanf-, Fl.-, V.- u. Lwm. 24 Sept.

Dinker. K: 16 Sept.

Dinslaken. V: 2, 15, 29 Jan, 12 u. 26 Febr, 12 u. 26 Mrz, 9 u. 23 Apr, 7 u. 21 Mai, 4 u. 18 Juni, 2, 16 u. 30 Juli, 13 u. 27 Aug, 10 u. 24 Sept, 7 u. 24 Okt, 11, 26 Nov, 10 u. 23 Dez. K: 3 Tge., 18 Juni u. 12 Nov.

Dirmingen. KV: 5 Mrz.

Dirschau. K: 1 Apr, 24 Juni, 16 Sept, 11 Nov. VP: 29 Mrz, 21 Juni, 13 Sept, 8 Nov.

Dobrilugk. *19 Mrz, *13 Aug, *26 Nov. Vm. 16 Mai.

Dobrzyce. KV: 6 Febr, 10 Apr, 7 Aug, 27 Nov.

Döbern. *23 Jan, *19 Juni, *30 Okt.

Dollberg. V: 13 Mai, 23 Sept.

Dollendorf. KV: 1 Okt.

Dolsk od. Dolzig. KVP Schw: 4 April, 8 Aug, 25 Sept, 3 Dzbr.

Dommitzsch. KV: 29 Jan, 19 Mai, 27 Aug.

Domnau. 2 Tage. 12 Mrz, 25 Juni, 8 Oktbr, 10 Dez. Jedesm. Freitag vorh. VP. Lwm. 8 Juni.

Dornberg. KV: 17 Juni.

Dorsten. 4 März, Leinsamen-V. u. Leinwandm. 6 Mai, V. u. Leinwandm. 3 Juni, V. 24 Juni KV. u. Lwm. 15 Aug, 10 Okt Vm. 9 Sept V. u. Leinw., 25 Nov KV, 5 Dez KV.-Lwm.

Doveren. 20 März.

Dortmund. 27 Mrz Schüppenmarkt 1 Tag; 10 Apr, 8 Mai, 19 Juni, 18 Okt, KV 2 Tg.

Drabenderhöhe. 10 März, 21 Aug.

Dragaß. Fohlenm: 5 Sept.

Dramburg. *20 Mrz, *23 Mai, *28 Aug, *11 Okt, *29 Nov. Wollm: 14 Juni, 2 Okt.

Dreblau. K: 6 Mai, 2 Juli, 16 Spt, 9 Dez. V: 9 März, 4 Mai, 1 Juli, 14 Sept, 26 Okt.

Drehna. KV: 26 Juni. V: 5 Dez. K: 6 Dez.

Dreiborn. KV: 3 Juni, 21 Okt.

Dreierwalde 2 Sept. KV.

Drengfurth. 5 Febr., 16 Apr, 9 Juli, 5 Nov. Freit. vorh. VP.

Dresden. Krm: 2 Tge. 11 Mrz, 24 Juni, 21 Oktbr. 19 Dez. 6 Tage Christm. VP: 26 u. 27 März, 4 u. 5 Nov.

Driburg. KV: 20 Mai, 22 Juli, 24 Okt.

Driesen. 27 März, 19 Juni, 4 Sept, 4 Dez. Sch. VP: Tags vorher. V: 29 Apr, 28 Okt.

Dringenberg. K: 4 Apr, 23 Apr, 16 Dez. KV: 2 Okt.

Drognitz. 24 Juni.

Drolshagen. KV: 3 Juni, 18 Nov.

Drossen. KVP: 1 Apr, 25 Mai, 19 Aug, 7 Okt.

Dubeldorf. KV: 23 April, 10 Oktober.

Düben. 13 Mrz. VP, Tags darauf u. am 31 Mai u. 19 Aug Km., KVP: 1 Juni, 20 Aug. K Flachs-P: 2 Nov.

Dülken. 6 März.

Dülmen. KV: 11 Mrz, 2 Mai, 1 Juli, 19 Aug, 11 Okt, 4 Nov, 31 Dez.

Düren. 6 Tge: 29 Juli, 2 Tge: 19 Aug K.

Düsseldorf. 3 Tg: 25 Mrz 31 Mai 1, 3, 4 Juni, 16 Sept, 21 Okt. Wlm: 4 Tge. 9 Juli.

Düstermühle bei Legden. 26 Aug Bm.

Duisburg. 29, 30 Apr, 23, 24 Aug, 28, 29 Okt.

Dubin. KV Schw Pf: 14 März, 21 Mai, 17 Okt, 3 Dez.

Dybrnfurt. KV: 22 Jan, 16 Mai, 9 Juli, 16 Okt.

Dzwierzno (Kr. Thorn). K: 15 Okt.

Ebeleben. KF-Garnm: 30 April, 4 Juli, 11 und 12 Dez. KV-, Flachs- und Garnm: 10, 11, 12 Okt.

Eckartsberga. KVP: 2 Tage, 31 Mai, 6 Sept., 2 Dez. Taubenm: 27 Febr, 6u. 13 Mrz.

Eckenhagen. 19 Juni KV. 18 Apr, 16 Mai, 18 Juli, 15 Aug. 19 Spt, 17 Okt, 21 Nov. Vm.

Eckweiler. KV: 19 Juni, 7 Aug., 9 Oktbr.

Ediger. KV: 14 Mai, 10 Spt.

Egeln. KV: 26 u. 27 Febr. 7 u. 8 Mai, Kr. u. Wollm. 17 u. 18 Septbr.

Eggerode. 3 Sept, V. 27 Nov, Korn-KV.

Ehrang. KV: 3 Sept.

Digitized by Google

Ehrenbreitstein. KB: 7 Jan, 2, 3, 16 u. 17 Dez.
Eickel. KB: 25 Apr, 27 Sept.
Eilenburg. 9 Mrz, B: 11 Mrz, 2½ Tg. K. 22 Juni, 31 Augst B. 2 Sept 2½ Tag. K. 11 Mai, 6 Oktbr. 31 Dezbr. Flachsm.
Eisenach. BK: 20 März, 25 Sept. K: 15 Mai, 24 Juli, 13 Nov. Jeder M. 4 Tage.
Eisleben (Altst). BP: 18 u 19 Mrz, 23 u. 24 Sept, 21 u. 22 Okt. K: 18-20 Mrz, 17-19 Jun, 23-27 Sept, 21-23 Okt. B: 17-18 Juni.
Eisleben (Neustadt). 28 Mai, 26 Nov K. Jeder 2 Tage.
Eitorf. KB: 5 Juni K. 25 Sept. B: 6 u. 20 Mrz, 3 u. 17 Apr, 1 u. 14 Mai, 19 Juni, 17 Juli, 21 Aug, 18 Sept, 16 Okt. und 20 Nov.
Elberfeld. Messe, 10 T: 6 Mai, 7 Okt.
Elbing. K: vom 6 bis incl. 13 Mai, B, auch zugl. P: 17 Juni, 7 Okt. K: 11 bis incl. 18 Nov, B: 18 u. 19 Juni, 8 u. 9 Okt. Wollm: 21 u. 22 Jun.
Ellrich. 1 April, 11 u. 12 Juni, 29 Juli, 16 Dez.
Elsei. 17 Juni.
Elsoff. KB: 1 Apr, 17 Jun, 7 Okt.
Elspe. KB. 27 Mai.
Elsterwerda. B: 15 Apr, 1 Juni, 17 Okt. K: 16 Apr, 3 Juni, 18 Okt.
Elten (Hoch). und
Elten (Nieder). P. 7, 14, 21, 28 März. 7 Okt, 3 Tage. K.
Emmerich (Kr. Rees). BK: 10, 17 u. 24 April, 31 Juli, 14 u. 28 Aug, 11 u. 25 Sept, 9 u. 23 Okt, 6 Nov. K: 8 Juli 6 Tage.
Emsdetten. 2 Mai Kramm. 24 Sept KB.
Engelskirchen 29 Juni.
Enger. KB: 12 Mrz, 17 Juli, 10 Okt.
Engers. KB: 28 Mrz, 28 Nov.
Enghausen. 10 Aug K.
Enkirch. KB: 14 Mai, 13 Juni, 29 Aug, 14 Nov.
Enniger. KB: 22 Juli.
Enniger-loh. Jahr- u. B: 2 Okt.
Epe. 11 Febr B, 3 Juni B, 29 Juli B, 2 Okt. B.
Erfurt. K: 30 Mai, 3 Aug, 16 Nov. BP: 27 Febr, 1 Mai, 27 Juni, 30 Sept, 29 Okt. Die Jahrm. dauern 5, d. P u. B. 1 Tg.
Ergste. 24 Juni K.
Erkelenz. 21 u. 25 Juni, 16 u. 17 Sept.
Ermsleben. 5 Apr, 11 Okt, 29 Nov. KB. u. Flachsm. Jeder 2 Tage.
Erntebrück. KB: 27 Mz, 18 Sept. Erv. 31 Aug. 2 Tage.
Erwitte. 10 Mai B, 7 Okt BK. Hammelm: 9 Apr, 3 Sept.
Eschweiler (Reg.-Bez. Aach.) 1 Juli, 30 Sept, jeder 3 Tage.
Eslohe. 21 Aug.
Essen. B: 1 Tg, 11 Mrz, 6 Mai, 1 Juni, 19 Aug, 21 Oktbr, 25 Nov, 16 Dezb. K: 3 Tage, 6 Mai, 21 Okt.
Eupen. 30 April KB: 24 Juni K. 17 Sept K Schw; 15 Okt. B. 19 November K Schw. 7 Dez K.
Euskirchen. K: 5 Mrz, 14 Mai, 2 Aug. KB: 28 Okt.
Everswinkel. 24 Juni KB.
Exin. KBP: 2 Tge: 4 April, 4 Juli, 19 Sept, 7 Novbr.
Eylau, s. Dtsch- o. Pr. Eylau.
Eynatten. 1 Okt KB.

Falkenau (Groß-). 17 Juni.
Falkenberg. KB: 10 Jan, 2 Mai, 15 Aug, 17 Okt.
Falkenburg. 6 Febr, 10 April, 5 Juni, 17 Juli, 11 Sept, 13 Nov. Jed. Tgs vb. BP.
Fehrbellin. *26 Mrz, *14 Jun, *8 Okt.
Fell. KB: 17 Sept.
Ferndorf. B: 8 Apr, 3 Juni, 5 August, 7 Oktober.
Festenberg. KBP: 7 Jan, 20 Mai, 2 Sept, 4 Nov.
Fiddichow. KBP: 1 Mai, 3 Juli, 30 Oktbr, 18 Dez.
Filehne. B: 4 Apr, 15 Juli, 16 Sept, 17 Dez. Jed. 2 Tge. Tags darauf K. BP: 5 Febr, 24 Okt.
Finsterwalde. 2 Apr, 4 Jun, 20 Aug, 8 Okt. Jed. Tags vrh. B. Wm: 5 Juni, 9 Okt.
Fischbach. KB: 19 Aug.
Fischhausen. K: 2 Tge, 12 Mrz, 18 Juni, 10 Sept, 17 Dezbr. BP: 11 März, 9 Sept.
Flamersheim. K: 10 April, 7 Aug, KB: 18 Sept.
Flatow i. Westpr. KBP: 11 Apr, 4 Juni, 3 Sept, 12 Nov.
Flierich. 19 Juni.
Flötenstein (Kr. Schlochau). PKB: 2 Apr, 26 Aug, 17 Okt.
Förde. 2 Juli.
Fordon. KBP: 26 Fbr, 28 Mai, 27 Aug, 12 Nov.
Forst. Kr: Cochem KB: 19 Aug.
Forst. KBP: 12 Mrz, 16 Apr, 4 Juni, 9 Juli, 15 Oktober. BP: 31 August. K: 17 Dez.
Frankenhausen. KBB: 26 Mrz. KB: 11 Juli. K: 4 Mai, 20 Sept. 26 Nov. B.-, Flachs- u. Garnm: 21 Okt.
Frankenstein. 3 Juni, 23 Sept. Tags darauf jedesmal B.
Frankfurt a. d. O. Messen: 18 Mrz, 8 Juli, 11 Nov, Wllm: 10 Juli 3 Tge.
Frankfurt a. M. Messen: 21 Mrz, 29 Aug, 3 Wochen.
Franzburg. KBP: 1 April, 10 Juli, 19 Nov., jeder 1½ Tg. Füllen- u. Jungvm: 5 Sept Gänsem: 1 Oktbr.
Frauenburg. 18 Mrz, 3 Juni, 26 Aug, 18 Nov. Jedesm. Freitag vorh. BP.
Frauluautern. KB: 11 Februar, 17 Juni.
Fraustadt. 2 Tge. KB: 14 März, 16 Mai, 26 Sept, 28 Novbr.
Frechen. KB-Flachsm: 30 Sept, 1 Okt.
Freckenhorst. B: 6 Mai, 7 Okt.
Fredeburg 27 August.
Freiburg (Kr. Querfurt). K: 18 u. 19 März, 21 u. 22 Oktbr. BP: 15 u. 16 Mrz, 20 Juni. B. 1 Tg: 19 Okt.
Freienstein. 22 u. 23 Mai, 16 u. 17 Okt.
Freiburg (bei Schweidnitz). 11 Mrz, 9 Sept. K., jed. 2 T.
Freienwalde in Pommern.* 2 Apr, 5 Juli, 16 Okt, 13 Dez.
Freienwalde in der Mark. *3 Apr, *21 Aug, 27 Nov.
Freibahn (Kr. Militsch). 4 März, 13 Mai, 7 Okt, 2 Dez.
Freisen. K. u. Bm: 14 März, 7 Aug, 17 Sept.
Freistadt (RB. Liegnitz). 3 Tg: 11 Mrz, 17 Juni, 7 Oktbr. Am 1. Tg. Roßm. Am 2. KB. u. am 3. Tage Km.
Freiwaldau (Kr. Sagan). 9 Apr, 19 Aug.
Freudenberg. Bm: 2 Mai, 4 Juni, 9 Juli, 6 August, 3 Sept. 8 Okt, 5 Nov.
Freudenburg. KB: 14 Mrz, 2 Mai, 23 Sept. K: 17 Juni.
Freystadt (in Westpr.) 2 Apr, 18 Juni, 10 Sept 10 Dez. K. 29 Mrz, 14 Juni, 6 Sept, 6 Dez. BP.

Digitized by Google

Friedberg. K Schw: 13 Febr, 6 Mrz, 17 Apr, 15 Mai, 5 Juni, 3 u. 31 Juli, 21 Aug, 25 23 Okt, 20 Nov, 18 Dez.
Friedeberg (N.-B. Frankfurt). *3 Apr, *26 Jun, *28 Aug, *13 Nov.
Friedeberg (am Queis). KB: 2 Tage, 8 April, 22 Juli, 2 Sept, 28 Okt.
Friedewald s. Kubstamm.
Friedland (Kr. Falkenb.). KB: 18 März, 24 Juni, 19 Aug, 11 Novbr.
Friedland (unterm Fürstenst.) 9 Jan, 20 März, 26 Juni, 28 Aug, 30 Okt, jeder 2 Tge.
Friedland (in b. Niederlausitz). KB: 4 Apr, 20 Juni, 29 Aug, 28 Nov. Krm. Tags darauf.
Friedland (N. B. Königsberg). 2 Tage: 5 Mrz. 11 Juni, 24 Sept, 26 Nov. Jedesm. Freit. vorher BP. Leinwdm: 5 u. 6 Juni.
Friedland (Märk.)*. 11 Apr, 27 Juni, 26 Sept, 19 Dez.
Friedland (Preuß.). BPK: 4 Apr, 3 Juni, 15 Juli, 3 Okt.
Friedrichsdorf. 27 Mai, 23 Sept. Kirchmeß u. B.
Friedrichshof (A. Friedrichsf.) KB PJwdm: 20 Mrz, 6 Nov.
Frielingsdorf. 11 u. 12 Sep. K.
Friesack. B: 29 Apr, 8 Juli, 23 Spt, 11 Nov. Jedesm. Tags darauf K.
Friesenhagen. KB: 2 Mai, 3 Okt.
Fröndenberg. 24 Sept.
Fruchtorf. B: 2 Oktbr.
Fürstenberg (in der Niederlausitz). KB: 9 April, 9 Juli, 8 Okt, 10 Dez. B: 26 Aug.
Fürstenfelde. KB P: 20 Mrz, P: 28 Mai. KB: 29 Mai. P: 1 Okt. KB: 2 Okt.
Fürstenwalde*. 5 März, 28 Mai, 27 Aug, 29 Okt, 10 Dz.
Fürstenwerder. 19 Jun, 16 Okt. Jedesm. Tags vorh. BP.
Fulda K: 2 Tage, 26 März, 4 Juni, 12 Aug, 29 Okt. B: 28 Febr, 28 Mrz, 2 Mai, 6 Juni, 8 u. 20 Aug, 24 Okt.

Gahlen. KB: 6 Mai, 26 Aug.
Gamlen. K: 29 Aug, 3 Okt.
Gangelt. K: 2 Sept.
Gandersheim. K: 19 März, 5 Novbr, 2 Tage.
Garath. 2 April, 12 Novbr.
Gardelegen. 11 Mrz, 29 Apr, 1 Juli, 30 Sept, 25 Nov, 2 Tg; am 1. Tge jed. BP, am 2. Tge K.
Garnsee. 10 Jan, 11 Apr, 11 Juli, 3 Okt. Tgs vorh. BP.
Garz a. d. O. KBP: 5 Mrz, 18 Juni. 3 Okt.
Garz a. Rügen. 8 April, 15 Jul, 28 Okt.
Gassen. KB Pf: 18 Feb, 15 Apr, 3 Juni, 19 Aug, 30 Sept. Pf Bm: 15 Juli. K: 2 Dez.
Gebesee. 1 Tg.: 25 Sept. 18 Mrz, 1½ Tag.
Gebhardsdorf. KB: 8 Apr, 29 Juli, 2 Sept, 28 Okt.
Gebhardshain. KB: 5 Aug, 4 Nov.
Gebern. K: 6 März, 10 Apr, 28 Aug, 18 Sept, 16 Okt. B: Tags vorher. K: 3 Dez.
Gefell. KB: 28 Jan, 18 Mrz, 13 Mai, 24 Juni, 25 Juli, 28 Okt. 16 Dez.
Gehofen. 2 Tage, 27 Juni, 14 Nov.
Gehrden. K: 15 Apr, 22 Juli, 25 Nov.
Geierwalde, s. Jeierwalde.
Geilenkirchen. K: 11, 18 u. 25 Mrz, 1, 8, 15 Apr. Kr. u. Schweinem: 11 Juni. Bm: 23 Oktbr.
Geistingen. 31 Mai, 30 Sep.
Gelbern. K: 7 Jan, 11, 22 Juni. KB. u. Flachsm: 21 Oktbr. B: 8 April.
Gelsenkirchen. 30 April KB, 23 u. 24 Sept, den 1. Tg. K, den 2. Tag B.
Gemarke. 17 Juni 3 Tage, 23 Sept. 2 Tage.
Gembic. K. B. u. Pfm: 26 Mz, 31 Mai, 27 Aug, 5 Nov.
Gemünd. KB: 16 Mai, 14, 15 Okt.
Gemünden. KB: 11 März, 29 Juli.
Genthin. K: *9 Apr, *4 Juni, *17 Sept, *19 Nov. P: 25 April.
Gera. Jahrm: 16 u. 17 April, 16 u. 17 Juli, 15 u. 16 Okt, 19 u. 20 Nov. Wollm: 12 u. 13 Jun. Roßm: werden 2 abgehalten; Zeit unbestimmt. B: 12 Oktbr, 30 Dez.
Gerbstädt. B: 20 März. K: 21 Mrz, 28 Mai, 10 Sept, 28 Nov, jed. K 1½ Tag.
Gerdauen. 23 Jan, 19 Juni, 28 Aug, 23 Okt. Jed. Freitag vorh. BP.
Gernrode. K: 11 Juni, KB: 30 Sept.
Gerolstein. KB: 30 April, 3 Sept, 5 Nov.
Gerswalde. 4 Juni.
Geschen. KB: 11 Mrz, 13 Mai, 22 Juli, 18 Okt, 9 Dez.
Gesecke. KB: 1 Apr, 2 Mai, 24 Okt, 12 Dez.
Gevelsberg. 22 Juli K. 2 Tg.
Gießen (Großherzth. Hessen). Viehm: 19 Febr. KB: 12 u. 13 März, 2 u. 3 Apr, 30 Apr, 1 Mai, 28 u. 29 Mai, 25 u. 26 Juni, 23, 24 Juli, 6 u. 7 u. 27 u. 28 Aug, 17 u. 18 Sept, 2 u. 3 Okt, 5 u. 6 Nov.
Giffhorn. KB: 19 Mrz, 29 Aug, 7 Nov jeder 1½ Tge. B: 14 Mai, 11 Juni, 24 Sept.
Gilgenburg. 2 Tge: 12 Mrz, 25 Juni, 17 Sept, 26 Okt. Jedesm. T. vrh. BP.
Gillenfeld. KB: 19 Sept.
Gimborn. K: 25 Juni.
Gingst auf Rügen. 24 Juli.
Glabbach. K: 1 Apr, 6 Tge, 10 August, 1 Tag, 12, 13, 14, 15, 16, 18 Nov.
Glabbeck. 16 Sept, B.
Glanerbrücke bei Epe. KB: 1 Mai, 16 Juli, 23 Okt.
Glatz. 5, 6 März, 11, 12, 13 Juni, 20, 21, 22 Aug, 5, 6 Nov, K. jed. 3 Tg. beim 1. u. letzten B. am 3. Tage.
Gleiwitz*. 29 Jan, 19 Mrz, 30 Apr, 18 Juni, 23 Juli, 20 Aug, 29 Okt, 17 Dez. — Wollm: 4 Juni, 18 Okt.
Glogau (Groß-). 3 Tage: 7 Mai, 13 Aug, 26 Novbr. Wollm: 31 Mai. B: 7 Mai, 13 Aug, 26 Nov.
Glogau (Ober-). B: 7 Jan, 1 Apr, 1 Juli, 26 August, 28 Okt. Jdsm. T. darauf K.
Gnesen. 4 Fbr, 5 Aug, 28 Okt. KB: Jeder 2 Tge. 8 Tage. Pf. 6 Mai.
Gnewin. 29 Mrz, 13 Juni, 14 Novbr.
Gniewkowo. KB: 2 Tg: 2 Apr, 25 Juni, 24 Sept, 26 Nov.
Gobr. Kr: 1 Juli. 6 Tage.
Goch. 5 Tg: 1 Juli. Flachsm: 29 Okt, 26 Nov. B Pf. 9 u. 23 Apr. 1 u. 15 Okt.
Göbenroth. KB: 13 Mai, 2 Sept.
Görchen. KB: 21 Mrz, 7 Mai, 10 Sept, 24 Okt.
Göritz. KB: 25 Mrz, 17 Okt.
Görlitz. K: 4 Tg: 11 Febr

Digitized by Google

24Juni, 19 Aug. B: 11 Febr. 11 Apr, 24 Juni, 19 Aug. W: 11 Juni.

Görtzke. KW: 28Mrz, 27Juni, 22 Okt.

Göttstz. KrB. 17 Juni, 27 Spt.

Göttingen (siehe Liesborn).

Goldap. 2 Tage 19Mrz, 2Juli, 3Spt, 17 Dez. Jedesm. Tgs v. BP. Leinwm: 22 Juni 9 Tage, 23 Aug. 9 Tage.

Goldberg. K 2 Tage: 7 Jan, 29 April, 8 Juli, 28 Okt. KW: am 2. Tage.

Gollancz. KWP: 26März, 4 Juni, 10 Sept, 3 Dezbr.

Gollnow. 8 Febr Fettviehm. 5April B. 10Apr, K. 28Juni B, 3 Juli K, 6 Sept B, 11Spt K, 25Okt B, 30 Okt. K, 13 Dez Fettviehm.

Gollub. 16 Apr, 25 Juni, 3 Okt, 26 Nov. Jed. KWP.

Golßen. K: 1 Apr, 25 Juni, 24 August, 21 Oktbr. B: 30 März, 22 Juni, 23 Aug, 19 Oktbr.

Gommern. K: 5 März. KW: 18 Juni, 29 Oktbr.

Gonsawa. 11 Apr, 19 Juni, 18 Spt, 18 Dez. Jedesm. zugleich KWP. Jeder 2 Tge.

Gornhausen. KW: 27 Aug.

Goslar. KW: 16 Okt. 3 Tage K: beim Freischieß Ausg. Juni oder Anfang Juli 8 Tage lang.

Gosyn. 3 Tage: Kr.-, Vieh-, Pferde- u. Schweinemarkt, 26 Mrz, 9 Juli, 3 Sept., 29 Okt.

Gotha. K: 4Tg, 22Mai, 17Jul, 23 Okt, 20 Dez. Wollm: 13 Juni. 3 Tage. PB: 22 Okt.

Gottesberg. Kr: 4 u 5 Mrz, 17 Juni, 23 Sept, 2, 3 Dez. Kr. u. B: 18Juni, 24 Sept.

Grabia (Kr. Thorn). KWP: 19 März, 28 Mai, 27 Aug, 3 Dez.

Grabow (i. Posenschen). KWP: 20 Mrz, 25 Jun, 27 Aug, 3 Dez.

Gräfenhavnchen. 18 Mrz, 20 Mai, 24 u. 25 Juni K.- u. Wllm, 26 Aug KW. 30 Sept. u. 1 Okt. Kr.- u. Wollm. 29 Okt. KW.

Gräffrath (Kr. Kempen). 5 Aug.

Gräfrath (Kr. Solingen). 3 Tage: 26 Aug.

Grätz. KW: 12 Mrz, 14 Mai, 3 Sept, 29 Okt.

Gramzow. 19 Juni.

Gransee. *12Apr, 17Juni zgl. BW. *8 Okt, *10 Dez.

Graudenz. KWP: 6 Mai, 1 Juli, 26 Aug, 18 Nov.

Greifenberg (in Pommern) K: 14Mrz, 28 Mai, 16 Okt, 17 Dez. B: 13 u. 27 Mrz, 10 Apr, 29 Mai, 17 Okt.

Greifenberg (in Schlesien). K, 2 Tge: 4 Mrz, 31 Mai, 12 Aug, 11 Nov. Am 2. Tge. jed. auch Bm.

Greifenberg (i. d. Uckermark). 9 Mai, 5 Nov.

Greifenhagen. K: 7 Mrz, 28 Juni, 19Septbr, 14Novbr. Biehm. Tags vorher. Fettviehm: 4 Dez.

Greifswald. 21 Febr, 25 Juli B, 30 Juli - 2 Aug K, 29 Mai, 31 Juli u. 25 Septbr. Butterm. 25 Oktbr. BW, 5 Novbr. K, 4 Tage, 31 Juli u. 6 Nov Schuhm.

Greven. KW: 1 Mai, 26 Aug, 28 Okt.

Grevenbroich. 10 April, 21 August.

Grimmen. 26Mrz BP, 27Mrz K, 17 Juni BP, 18 Juni K, 9 Okt BP, 24 Okt K.

Gröbzig. KW: 28 Febr, 9 Mai, 5 Spt, 17 Okt.

Grömingen. 27 u. 28 Mai, 25 u. 26 Nov.

Gronau. 17 Juni BP, 7 Okt B.

Grosslitgen. KW: 11 Juni.

Groß-Alsleben. KW: 12 Mrz, 8 Okt.

Groß-Bedungen, KW. 2 Tg. 14 Jan. 3 Jun, 14 Okt.

Großen-Gottern. 16 Sept.

Großenhain. K. 2 Tge. 7März, 2 Juli, 3 Sept. Jedesmal Tgs vorh Bretter-, Vieh- und Pfm.

Groß-Glogau, siehe Glogau (Ober-).

Groß-Schwansfeld (b. Schippenbeil). 6 Mai, 11 Nov.

Gr. Wolfsdorf (Kr. Rastenb.) K: 27 Feb, 27 Nov. Montags vorh. BP.

Grottkau. K 2Tg: 9Apr, 17Spt, B: 18 Febr, 8Apr, 27 Mai, 5 Aug, 16 Sptr, 9 Dezbr.

Grünberg (i. Schlesien). 2 Tg: 7 Jan, 12 Juni, 29 Juli, 23 Sptbr K, am 1. Tge zugl. BPf. Wollm. 1 Tag: 22 Febr, 7 Juni, 19 Juli, 18 Okt.

Grumbach. 12Mrz, 26 August. KW.

Guben. K: 28 Mai, 24 Sept, 5 Nov, jedesm. 2Tge, Tags vorh. zugl. KWP. BP: 1 Apr, 17 Juni, 12 Aug. Wm: 20 Juni, 15 Oktober, jeder 3 Tage.

Gülzow. K: 19 Mrz, 5 Juni, 27 Aug, 13 Novbr, 11 Dez. B: 26 Feb, 12 Apr, 19 Juni, 21 Aug, 10 Okt.

Günstedt. KPB: 20 Mai. 2½ Tg. 30 Spt. 2½ Tage.

Gütersloh. KW: 8 April, 13 Mai, 9 Sept, 11 Novbr.

Gützkow. 16 April K, 15 April BP, 28 Juni KWP, 16 Okt K, 18 Okt BP., b. 2, 3 u. 4 Markt. 1½ T.

Guhrau. 9 April, 30 Juli, 22 Okt Leinwandm. — Tags darauf KW, den 3. Tag K.

Gumbinnen. Kr: 3 Tge: 4 März, 24 Juni, 21 Oktbr, Freitg vorh. BP. Füllenm: 9 u. 10 Sept. Wllm. 6 Tge: 24 Juni, 21 Okt.

Gummersbach. K: 11 Juni, 15 Okt.

Gürzenich. B: 19 Mz, 4 Nov.

Güsten. KW: 27 Mai, 12 Spt, 12 Nov.

Güsten (Rheinp.). K.- u. Fl.: 1 Mai, 24 Juni.

Gurczno. PKW: 26Mz, 18Jun, 10 Sept, 19 Nov.

Guttentag. KW: 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 29 Okt.

Gutstadt. K, jeder 2 Tage: 25 Febr, 3 Juni, 19 Aug, 11 Nov. BP: 22 Febr, 6 April, 31 Mai, 16 Aug, 8 Nov, 6 Dez. Lwdm. 18 Juni.

H

Haaren. K u. Schwm: 24Jun.

Habelschwerd. K: 14 Jan, 29 Apr, 1 Juli, 7 Okt.

Hadmersleben. B: 30 Apr, 15 Okt. Tags darauf K.

Hagen. 4 Juni KW, 31 Okt. B. 4 Sept K, 17 Dez Schwm.

Hainau. KWm: 10 Jan, 9 Mai, 1 Aug, [illegible] Okt.

Halbau. KW: 2 April, 24 Jun, 27 Spt, K: 21 [illegible]tg B: 16 Aug.

Halberstadt. 1 April, auf dem Domplatz. 15 Juni, 16 Okt, auf dem Markte jed. 8 Tage. B: a. d. Burghardi-Aug: 4 Apr, 3 Okt.

Haldem. KW: 3 Okt

Haldensleben (Neu-) BP: 1 Apr, K: 2 Apr, 4 Juni, 27

Digitized by Google

Aug, 22 Okt, Tags vorh. B: 19 Juni, 20 Septbr. P.
Halle. KB: 11 u. 28 April, 9 u. 10 Sept, 14-24 Dez Weihnm. 19 Juni und 23 Oktbr. B. Vorst. Glaucha: Krm. 12-14 Mai, 10-12 Aug. (Immer 3 Tage) Vorst. Neumark: 11-13 Nov. Krm.
Halle (Westph.). K. 6 Dez zugl. Schwm. BKP: 18 Mrz, KB: 25 Apr. KB- u. Flachsm: 26 Sept.
Hallenberg. K. 4 Mrz, 23 Apr, 25 Juni, 28 Okt, 9 Dez.
Halsenbach. KB: 24 Jun, 5 Aug.
Haltern. 14 Mrz. K, 29 April, 8 Juli KB, 2 Sept Jahrm, 16 Sept dgl., 23 Okt u. 29 Nov KB.
Halver. 25, 26 Juni.
Hamborn. KrBm: 30 April. 26 Septbr.
Hambuch (Kr. Cochem). KB: 25 Juni, 22 Juli.
Haminkeln. B: 1 Mai, 15 Juli.
Hamm. KB: 28 Mrz, 25 Jun, 3 Okt, 20 Dez. B: 2 Mai, 23 Okt
Hammerstein. VKB: 10 April, 17 Juni, 19 Aug, 23 Okt.
Hanau. Messe, 8 Tge. 17 Juni, 11 Nov.
Hannebach. KB: 4 Nov.
Harpen. KB: 16 Aug.
Harsewinkel. KB. Kleesam: 12 April, KB: 19 Sept.
Harzgerode. KB: 5 Febr, 1 Mai, 2 Juli u. 28 Okt.
Thierschau u. B: 17 Sept.
Hattingen. 12 Mrz, 14 Mai, 29 Okt, 10 Dez. Immer zgl. B.
Haupersweiler. KB: 13 Mrz, 4 Sept.
Hausberge. KB: 2 Mai, 19 Sept.
Hasselfelde. KBictual: 7 u. 8 Mai, 1 u. 2 Oktbr.
Haspe. 5 Juli.
Havelberg. 30 April, 3 Sept, 19 Nov. Tags v. Schweine-, Rindv.- und Pf., 8 Juli BPf.
Havixbeck. KB: 1 Mai, 8 Okt.
Heck. B: 13 Febr. K. 29 Mai. KB: 12 Juli, 12 Nov.
Heepen. K B: 23 Juli, 6 Nov.
Heesen. KB: 29 Apr, 16 Okt.
Heidekrug. 1½ Tg: 21 Jan, 21 Oktb. BP. 1 Tag: 18 Jan. 19 Juli, 18 Oktbr.
Heiden. 1 Mrz, 28 Jun, 12 Aug.
Heiligelinde. K: 28 Juni 5 Tg. Leinwm: 24 b. 27 Juni.
Heiligenbeil. 2 Tge: 4 März 8 Juli. 28 Oktbr. Freit. v. BP. Lwdm: 3 Juli.
Heiligenhaus. 2 Tge: 17 Juni, 9 Sept.
Heiligenstadt. 2 Tage, KB: 16 Jan, 27 März, 22 Mai, 10 Juli, 25 Sept, 27 Nov. B. stets am 2 Tage.
Heilsberg. K: 17. 18 Juni, 7. 8 Okt. BP: 14 März, 13 Juni, 3 Okt, 12 Dez. Lw: 6 Juni.
Heimbach (Kreis Neuwied). KB: 3 Okt, 14 Nov.
Heimbach (Kr. Schleiden). 3 Mai 1 Tag, 8 Juli, 6 Tge K. 21 Okt. KB.
Heinrichs KB: 5 Febr, 28 Mai, 10 Septbr.
Heinrichswalde. KBPf: 11 Febr 8 Juli.
Heinsberg. B: 7 Mrz. K: 27 Mrz. KP: 1 u. 2 Mai, K: 23 Sept 3 Tg. K: 4 Nov.
Helmstädt, Kr. u. Bm: 1½ Tg. 9 April, 9 Juli, 3 Sept, 19 Novbr. Viehm: 23 Dez.
In der Vorstadt Neumark B: 7 Febr, 7 Okt.
Hellenthal (Kreis Schleiden.) KB: 1 Okt.
Hemmerde. 14 Juni.
Hennen. 11 Mai, 4 Sept.
Hennweiler. KB: 15 August.
Heppenbach. KB: 2 Sept.
Herbede. KB: 28 Juni, 31 Okt.
Herbern. KB: 2 Okt.
Herchen. 22 Aug.
Herdecke. 6 Mai, 24 Okt, beim zweiten zugl. B. 16 Dez.
Herford. KB: 28 März, 30 Apr, 18, 19, 20 Juni, 17 Sept, 23 Dz.
Hergisdorf. 11 Juni.
Heringen. 22, 23 Jul, 22, 23 Okt.
Hermeskeil. KB: 13 Mrz, 10 Ap. 11 Sept, 16 Okt, 13 Nov.
Herne. KB: 29 Ap, 10 Okt, 13 Dz.
Herrnstadt. KB: 1 April, 1 Juli, 7 Oktbr, 9 Dez.
Hersfeld. 17 Juni.
Hersfeld. K: 13 Feb, 10 April, 28 Mai, 17 Juli, 4 Sept, 16 Oktbr. 8 Dez. Beim 2 bis 6 Markt zugl. B. Jeden Mittwoch Fruchtm.
Herrstein. KB: 6 Mrz, 9 Apr, 5 Juni, 7 Aug, 16 Okt, 14 Nov.
Herten. B: 14 Mrz, 15 Aug.
Herzberg (Pr Sachsen). 1½ Tag: 11 April, 20 Juni, 3 Okt, 5 Dez. Den Tag v. d. K. ist BPf.
Herzebrock. Kirchmeß: 6 Mai, 29 Juli, 3 Okt.
Herzfeld. BK: 29 Apr, 9 Sept, 25 Nov.
Herzogenrath K: 22 Okt.
Hettstedt. K. u. Flachsm: 1½ Tg: 9 Apr, 16 Juli, 15 Okt, 3 Dezbr. VBK: 19 Sept.
Heuchelheim. KB: 2 Mai, 11 Juni, 2 Juli, 4 Sept.
Heusweiler. KB: 20 Febr, 20 Mrz, 8 Juli, 18 Sept
Hiesfeld. 16 u. 17 Sept.
Hilchenbach. KB: 26 Aug.
Hildburghausen. K: 12 März, 28 Mai, 9 Juli, 13 Aug, 1, 26 Okt, B: 23 Jan, 13 u. 25 Mz, 10, 16 Apr, 29 Mai, 8 Jul, 12, 14 Aug, 9, 16 Okt, 4 Dez, Schwm: 27 Mai, 30 Sptb, Messe v. 16 b. 23 Dez.
Hilden. 3, 5, 6 Aug, 26 u. 28 Okt.
Hille. KB: 29 Apr, 17 Juni, 13 Sept.
Hillensberg. K: 30 Spt.
Hillesheim. KB: 21 Febr, 25 April, 6 u. 27 Juni, 8 Aug, 17 Okt.
Himmerodt. 27 Juni KB.
Hirschberg (in Schlesien). 2 T: 3 Juni, 19 Aug, 18 Novbr. B: 7 März, 5 Juni, 21 Aug. 20 Nov.
Hirschberg (i. Fürstenth. Reuß) KB: 25 Mrz, 23 Apr, 11 Juni, 22 Juli, 7 Okt, 13 Dez.
Hitzacker. KB: 21 Mrz, 9 Mai, 17 Sept, 16 Okt, 10 Dezbr. VBPf Schweinem. 25 Juni.
Hochkeppel. 12 Juni, 7 u. 8 Aug.
Hörde. 9 April, 9 Sept.
Hörste. KB: 5 Juni.
Höxtel. Bm: 14 Mai, 5 Spt.
Hövelhof. KB: 7 Okt.
Höxter. 27 Febr, 22 Mai, 25 Okt.
Hohenfriedberg. KB: 1 April, 1 Juli, 28 Okt.
Hohenleuben (Frstth. Schleiz), JahrB: 9 April, 18 Juni, 14 Okt, 10 Dez.
Hohenmölsen. 28 März. VBK. B: 17 Mai. K: 17 u. 18 Juni, 9 u. 10 Sept. B: 6 Sept. u. 10 Okt.
Hohenröderhof. KB: 11 Mrz, 16 Sept.
Hohensolms. KB: 17 Juni, 16 Sept.
Hohenstein, poln. (Olstynek). 2 Tg: 26 Mrz, 2 Juli, 3 Spt, 5 Nov. Tages vorh. BP.
Hoim. KBFl: 17 Juni, 24 Okt.
Holland, s. Preuß. Holland.
Holpe. 3 Juli.
Holten. KB: 15 April, 17 Jun, KBFl: 15 Okt.
Holthausen. 19 Aug. 3 Tage Bienenmarkt.
Holtwick. KB: 6 Mai. 9 Dez.

Digitized by Google

Holzhausen unter Limberge. 24 Juli. KW.

Holzweiler (Kr. Erkelenz). K: 30 Apr, 27 Aug.

Honnef. 16 April Eiermarkt, 2 Juli Kirschm, 30 Sept, 11 Nov Kramm.

Hopsten. V: 4 Febr, 11 März, 15 Apr, 14 Mai. KW: 23 Okt, 9 Dz.

Horburg (Dorf). 9. u. 10 Sept.

Hornburg. V: 2 Apr, 12 Nov. K: 3 April, (beim Schützenfest 30 Juni u. 1 Juli) 13 u. 14 Nov.

Horneburg (Kr. Recklinghausen). KW: 2 Mai, 20 Sept.

Horst. V: 29 Apr, 15 Jul, 8 Okt.

Horstmar. KW: 18 Mz, 13 Jun.

Hottenbach (Kr. Bernkastel). K. u. Vm: 1 April, 2 Sept.

Hoyerswerda. KW: 4 März, K: 21 Dez. KVW: 20 Mai, 23 Sept.

Huckarde. KW: 25 April.

Huckingen. 5 Juni 3 Tg.

Hückelbofen. K: 15 Okt.

Hückeswagen. 6 Mai 2 Tge.

Hülchrath. 4 März, 2 Sept.

Hülls. K: 4 Juni 3 Tge., KW: 15 Jun 1 Tg. K: 3 Sept. 3 Tge. KBieh- u. Flachsm. 6 Dez.

Hülscheid. 16 Juli.

Hülsenbusch. 20 Aug.

Hülzweiler (Kr. Saarlouis). KW: 12 Aug.

Hünxe. V: 2 Sept.

Hüsten. KW: 23 Sept.

Hüttgeswasen. KW: 18 Mrz, 24 Juli, 2 Okt.

Hultschin (i. Oberschles.). KW: 29 Mrz, 28 Juni, 27 Sept, 13 Dez.

Hundsfeld. KW: 11 Juni, 26 Aug.

Iablonowo (Drf, Kr. Strasburg). KVW: 11 Mäcz, 29 April, 3 Juni, 8 Juli, 2 Sept, 7 Okt, 4 Nov.

Jahrsfeld. KW: 1 August, 5 u. 19 Sept.

Jakobsbagen. 19 Mrz, 2 Juli, 3 Okt, 10 Dez. Tags vorh. jedesm. V.

Janowiec. VKP 3 Apr, 22 Mai, 23 Oktob, 11 Dezbr, jeder 2 Tage.

Jaracjewo. KVP: 16 Apr, 28 Mai, 2 Okt, 18 Dez.

Jarmen. 3 April, 18 Juni, 24 Okt K., Tgs vorher Vm.

Jarozin. KVP: 23 Januar, 2 Mai, 21 Aug, 20 Nov.

Jastrow. KVP: 27 Mrz, VP: 3 Juli u. 7 Okt. K: 27 Mai, 4 Juli, 26 Aug, 8 Oktbr, 14 Nov u. 23 Dez.

Jauer. 3 Tage: 8 April, 24 Juni, 9 Sept, 2 Dez. Am 3. Tge auch V.

Ibbenbüren. KW: 12 Mz, 3 Mai, 25 Jul, 13, 14, 15 Spt, 22 Nv, 10 Dez. Hanf- u. Flachsm: 2 Okt.

Jedwabno. KrVPf: 27 Mrz, 4 Oktbr.

Jeierswalde/poln. Gerzwalde) PKW: 13 Juni, 19 Dez.

Jena K, jed. 3 Tg: 19 Mrz, 28 Mai, 29 Okt, 17 Dzbr. Tags vorh. V. beim 3 Vieh-, Pflaumen- u. Nußm.

Jerichow. *7 Mai, *25 Juni, *1 Oktbr, *21 Nov.

Jessen. PW 23 Feb, 22 Juni, 17 Aug, 30 Nv. K: 25 u. 26 Febr, 24 u. 25 Juni, 19 u. 20 Aug, 2 u. 3 Dezbr.

Jeßnitz. KW: 9 April, 8 Okt. K: 18 Juni, 10 Dez.

Igel. KW: 7 Okt.

Illingen. KW: 13 Mz, 12 Sept.

Ilmenau. 8 Apr, 27 Mai, 29 Juli, 16 Sept, 25 Nv. 2 Tge. Am 2 Tage auch Vm.

Imgenbroich. KW: 6 Mai, 30 Sept.

Inowraclaw. 2 Tage: KW: 10 April, 3 Juli, 11 Sept, 13 Nov.

Insterburg. 27 Febr, 19 Juni, 25 Spt, jedesm. Montags u. Dienstags vorh. VP, jeder K. ebenfalls 2 Tage.

Joachimsthal (i. d. Mark). 27 März, 26 Juni, 2 Okt. Immer zugl. KVP.

Jöllenbeck. KW: 12 Aug.

Johann (St.) KW: 19 März, 25 Juni, 27 Aug, 12 Nv. jeder 2 Tage.

Johannisburg. 15 Januar, 2 April, 2 Juli, 29 Oktober. VP: Tags vorher beim 1, 2 u. 4 Mkt, beim 3 Mkt Tags vorh. VP Leinw.

Irmenach. KW: 8 Mai, 3 Juli, 30 Aug.

Irrzwald, s. Jeierswalde.

Iserlohn. 18 Mrz V. 1 Mai V. 1 u. 2 Juli K. 23 Okt. V. 29 Nov. Schweinem.

Isselburg. 6 Mai V, 24 Juni, 12 Aug. K.

Isselhorst. KW: 12 Juni.

Jülich. Krm: 25 Juni, 20 Aug. K- u. Flachsm. 3 T: 6 Nv.

Jüterbogk. K: 29, 30 Mrz, 21 u. 22 Juni, 26 Spt, 8-9 Nv.

Flachsmarkt: 16 Oktbr u. 6 Nov. KW: 5 Juni. V: 28 Mrz, 20 Juni, 25 Sept. u. 7 Novbr. Pferde-, Rind-, Ziegen-, Hammel- u. Schafviehm: 15-17 Aug.

Julinsburg. Jedesm. KW: 28 Jan, 15 Apr, 27 Aug, 21 Okt.

Jutroschin. PKW: 20 März, 14 Mai, 8 Aug, 7 Nov.

Kähme (Kamionna). KPW: 28 Mrz, 24 Apr, 26 Juni, 11 Spt.

Kaiserseich. KW: 28 Mrz, 3 Juni, 29 Okt.

Kaiserswerth. K: 4 u. 5 Mrz, 1—3 Juli, 9 u. 10 Sept.

Kalau. Kr. 2 Tge: 4 Mrz, 27 Mai, 8 Juli, 9 Sept. Schw. 1 Tg: 1 Mrz, 12 Apr, 24 Mai, 5 Juli, 6 Spt, 29 Nov, Tags darauf VP. Vm: 6, 13, 20 Juni.

Kalbenkirchen. 29 Apr, 16 Spt.

Kalterberberg. KW: 7 Mai, 10 Sept.

Kamenz, s. Camenz.

Karge (Unruhstadt). KW: 16 Ap, 25 Juni, 24 Sept, 12 Nov.

Kaschenbach. 21 Dez.

Katscher. K: 21 Juni, 1 April, 16 Dez. KW: 17 Jun, 7 Okt.

Kauernick. KVP: 2 Mai, 13 Juni, 15 August, 26 Spt, 31 Oktober.

Kaukehmen. K: 11 Jan, 5 Juli. VP: 12 Apr, 4 Juli, 6 Sept, 6 Dez.

Kahna. 2 Tge: 2 Juli, 12 Nov. V: 2 Mai, 19 Sept.

Kelbra. 27 Mai V., 28 Mai K., 9 Spt V., 10 Spt, 10 Dz. K. Die Km. 1½ Tag.

Kell. KW: 26 Aug.

Kellberg. KVFlm: 29 Jan, 12 Febr, 2 Apr. KW: 25 Apr, 13 Juni. KW.- u. Schafm: 15 Juli, 9 Sept, 28 Okt. Flachs- KW 2 Dez.

Kelpin (Kr. Karthaus). KW: 3 Okt.

Kemberg. KW: 9 Mrz, 13 Apr, 27 u. 28 Mai. KWFlm: 23 u. 24 Sept. K: 14 Dez.

Kempen. KVW: 8 Jan, 17 Apr. 7 Aug, 26 Nov.

Kempen (Rheinpr) 26 Dz, 4 Nv.

Kempenich. K: 6 Mai. 19 Nov.

Kempfeld. KW: 26 Mrz, 25 Juni, 22 Aug, 28 Okt.

Kerpen (Kr. Bergheim). 2 Apr, 22 Okt.

Kerpen (K. Daun). KW: 3 Okt.

Digitized by Google

Kesten. B: 9 Mai. K: 22 Juli, KB: 21 Nov.
Kettenis. 11 Juni Krm. und Schweinem.
Kettwig. 20 Juni, 2 u 4 Nov.
Ketzin. KB: 28 Mai, 12 Sept.
Kevelaer. 15 Aug, 7 Sept.
Kiebel. KBG: 19 Febr, 7 Mai, 10 Sept, 5 Nov.
Kieferstädtl. *6 Febr, *8 Mai, *7 Aug, *25 Sept, *11 Dez.
Kielbaczyn (Kr. Thorn) 10 Sept, 17 Okt.
Kierspe. 15 Juli K.
Kilburg. KB: 26 Mrz, 7 Mai, 18 Juni, 26 Sept, 6 Nov.
Kindelbrück. KBP: 1¼ Tag: 12 Mrz, 9 Juli, 12 Nov.
Kirchberg. KB: 14, 28 Febr, 7, 14 u. 28 März, 11 April, 2 u. 16 Mai, 13 Juni, 4 Jul, 1 Aug auch Stierm., 29 Aug, 3 u. 17 Okt, 7 u. 21 Nov auch Flachsm.
Kirchen. BK: 29 Juli, 23 Sept.
Kirchenjahn. 4 Mrz, 2 Dez.
Kirchhayn*. 9 April, 18 Juni, 15 Okt. P Schw. u. B: Tags vorher u. am 4 u. 5 Sept.
Kirchhelen. 1 Juli Km., 9 Sept. B.
Kirchwelser. K: 17 Juni.
Kirn. KB: 7 Jan, 4 Febr. auch P: 4 Mrz, 1 Apr, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Sept, 7 Okt, 4 u. 30 Nov, 21 Dez.
Kischienen. PKB: 13 Mai, 28 Oktober.
Kiszkowo. KBPf: 28 Mrz, 4 Juli, 5 Sept, 7 Nov, j. 2 Tg.
Klecko. KBP: 2 Tge: 9 April, 18 Juni, 17 Sept, 19 Nov.
Klie, an der. KB: 27 Aug.
Kohblagora. KB: 29 März, 19 Juni, 25 Sept, 18 Dez.
Kohylin. KBP: 2 Tage: 9 Apr, 28 Mai, 23 Juli, 19 Novbr.
Köben. KB: 11 Mrz, 20 Mai, 19 Aug, 28 Okt.
Köbnitz. KB: 14 Febr, 16 Mai, 8 Aug, 31 Okt.
Köln (Kr. Neustadt). KB: 16 Apr, 12 Nov.
Königsberg (i. Koburgsch.) K: 4 Febr, 25 Mrz, 6 Mai, 11 Juni, 1 u. 25 Juli, 26 Aug, 23 Sept, 28 Oktbr, 2 nnd 23 Dez.
Königsberg (Neum.). 2 Mai, 4 Jul, 31 Okt. Tgsvorh. BP.
Königsberg (i. Preuß.). Lwdm: 8–13 Juli. K: 17 Juni 8 Tg. Wollm: 1 Juli, 3 Tg. BP: 1 Juli, 2 Tage. K: 14–23 Dez.
Königsbrück. 4 Juni, 13 Aug, 15 Okt., jeder ½ Tag K. Tags vorher B. u. 4. Febr.
Königsfeld. KB: 25 April, 25 Juni, 17 Okt.
Königslutter. KB: 19 Mrz, 18 Juni, 8 Okt. Jeder 1½ Tg.
Königsee. BK: 19 Mrz, 16 Apr, 4 Juni, 3 Sept, 29 Okt. K. 21 Dez B: 8 Mai, 26 Juni, 10 Juli, 14 Aug, 27 Nov.
Königswalde. KB: 20 Mrz, 14 Aug, 31 Okt.
Königswartha. K: 7 Jan, 13 Mai, 30 Sept. B.-, Getr.- u. Gemüsem: 16 Jan, 20 Febr, 20 März, 17 Apr, 15 Mai, 19 Juni, 17 Juli, 21 Aug, 18 Sept, 16 Okt, 20 Nov, 18 Dez.
Köpnitz. s. Köbnitz.
Körperich. KB: 27 Sept.
Koliebken. K: 12 Mrz, 18 Juni, 10 Sept.
Kontopp. KB: 1 Mai, 9 Sept, 2 Dez.
Kosten. KB: 2 Tge: 7 März, 28 Mai, 12 Sept. 5 Dez.
Kostenblut. Jedesm. 2 Tage. 19 Mrz, 25 Juni, 10 Sept.
Kostrzin. KB: 15 Jan, 17 Apr, 9 Juli, 8 Okt.
Kotzenau (Klein-). KB: 1 Apr, 26 Aug, 25 Nov.
Kowalewo (Schönsee.) KBP: 11 Apr, 26 Sept.
Kozmin. KB Schw.-, Pf.-, Getr.-, Leinw.- u. Flachsm: 8 Jan, 30 Apr. 13 Aug, 5 Nov.
Kranichfeld (Weimar). K: 2 Tge 21 Mai, 27 Mai, 30 Oktbr. Tags darauf auch Biehm.
Kranowitz. KB: 30 Apr, 9 Juli, 24 Sept, 10 Dez.
Krappitz. KB: 11 Mrz, 20 Mai, 25 Sept, 9 Dez.
Kraudorf. 18 Mrz.
Kraupischken. BP: 13 Febr, 11 Sept.
Kreutzberg. 15 Okt.
Kreuznach. B: 8 u. 22 Jan, 5 u. 19 Febr, 5 u. 19 Mrz, 2, 16 u. 30 Apr, 14 u. 28 Mai, 11 u. 25 Juni, 9 u. 23 Juli, 6 19 u. 20 Aug, 3, 17 u. 24 Sept, 8 u. 29 Okt, 12 u. 26 Nov, 10 u. 24 Dez.
Kriesicht. 20 Mai, 21 Okt.
Kriewen (Krzywin). KB: 3 Jan, 20 Mrz, 13 Juni, 17 Okt.
Kröben. KB: 12 Febr, 30 Apr, 3 Sept, 27 Nov.
Kroffdorf. KB: 14 Mai, 2 Juli, 10 Sept.
Krojanke. KBP: 21 März, 16 Mai, 22 Aug, 17 Okt.
Krokow (Kr. Neustadt). KB: 19 Febr, 7 Mai, 24 Sept, 26 Nov.
Krombach. 28 u. 29 Okt KB.
Krone (Poln.-), s. Coronowo.
Krotoszin. KB: 7 März, 27 Juni, 12 Sept, 19 Dez.
Kruschwitz. KB: 1 Mai, 11 Juli, 29 Aug, 21 Nov.
Krusk. (Kr. Mayen) KB: 18 Mrz, 23 Okt.
Küstelberg. KB: 11 Juni, 12 August.
Kuhna (Kr. Görlitz). K: 22 Juli, 28 Okt.
Kuhstamm. KB: 8 Mai, 19 Juni, 21 Aug.
Kupferberg. K: 2 Tg: 29 Apr, 8 Juli, 30 Sept, 25 Nov. Am 2 Tage auch Biehm.
Kurnik. KB: 7 März, 27 Juni, 3 Oktbr, 19 Dez.
Kuttlau. KB: 1 Apr, 3 Juli, 17 Okt.
Kwieciszewo. PKB: 9 April, 3 Dez.
Kyritz. 2 Apr, 18 Juni 30 Okt. B: Tags zuvor u. am 10 Dez.
Kyschau (Alt-). KB: 7 Mai, 13 Nov.

Laasyphe. K Sch: 23 u 24 Apr. Schw.: 4 Juni. KB: 31 Jul, 16 Okt, 17 Dez.
Labes. 3 Apr, 19 Juni, 24 Juli, 25 Sept, 27 Nov Allemal B. Tags vorher, Schfm. 16 Jul.
Labiau. K: 3 Tage, 27 Mai, 8 Juli, 28 Okt. BB: 8 März, 5 Juli, 25 Okt. Leinwm: 3 Juli.
Labischin. KPB. 2 Tg: 24 Apr, 26 Juni, 3 Oktb, 28 Nov.
Labbergen. 2 Sept, KB.
Laer. KB: 1 Mai, 17 Okt.
Lähn. 2 Tage: K. 27 Febr, 8 Mai, 10 Jul, 30 Okt. Biehm. am 2. Tage. Am 27 Febr auch Taubenm.
Lagow. 20 Mrz, 19 Juni, 2 Sept.
Lambertsberg. KB: 17 Sept.
Landeck in Schlesien. 6 Mai, 24 Juni, 16 Sept, 25 Nov K., jeder 2 Tage.
Landeck i. Westpreußen. KBP: 8 April, 24 Juni, 23 Sept, 11 Nov.
Landsberg (R.-B. Oppeln). KB: 28 Jan, 8 April, 3

Digitized by Google

Juni, 26 August, 16 Oktbr, 9 Dezember.
Landsberg (Alt=). KWP. 18 Mrz, 27 Juni, 17 Okt.
Landsberg in Ostpreußen. 4 Febr, 6 Mai, 22 Juli, 23 Sept. Jedesm. Freitagsvorher WP.
Landsberg an der Warthe. 6 Mrz, 22 Mai, 3 Juli, 23 Okt. Tags vorh. immer WP. Haupt=Wollm: 14u.15 Juni.
Landsberg (Kr. Delitzsch). KW: jed. 1¼ Tage, 6Mai, 2 Sept.
Landscheid. KW: 18 März.
Landshut. 2 Tage: 13 Mai, 15 Juli, 16 Septbr, 18 Nov. am 2 Tg. auch Wm. bei allen Märkten.
Langenberg (Rheinpr.) 31 Jul, 2 Okt.
Langenberg (Westph.). KW: 28 Mai, 2 Sept.
Langendorf. KW: 30 Jan, 27 Mrz, 28 Aug, 23 Dez. K: 20 Mai, 16 Okt.
Langensalza. 2 Tage. K: 30 Apr, 9 Juli, 3 Sept. W: 1 Tag, 19 Mrz, 17 Juni, 18 Sept, 22 Okt.
Langerfeld. 1 Juli. K.
Langheim. 5 Juni, 20 Nov. Mont. v. WP.
Langschede. 11 Juli.
Lanken (auf Rügen). 24 Apr.
Lanzenhausen. KW: 29 Mai u. 14 Aug.
Lasdehnen. KWP: 9 April, 4 Juni, 24 Sept, 17 Dez.
Lassan. 27 Juni, 3 Okt.
Laubach. KW: 3 Juni, 10 Juli.
Lauban. KW: 28 Jan, 1 Juli, 26 Aug, die beiden folgend. Tage jedesmal bloß Krm.
Laucha. K: 2 Tage, 1 April, 11 Nov. WPFl: 22 u. 23 Febr. W: 9 Nov.
Lauchstädt. KW: 13 Mrz. K: 2 Tage: 31 Mai, 26 Aug.
Lauenburg. KWP. 2 Tage: 14 Mrz, 1 Aug, 17 Okt, 17 Dez.
Laurensberg. 1 Tag: 13 Aug.
Lautenburg. 18 Mrz, 27 Mai, 16 Sept, 16 Dez. PW: Freitags vorher.
Lauterbach. W: 9 Apr, 18 Juni, 8 Okt. K: T. darauf. KW: 6 Aug.
Leba. KW: 2 Apr, 2 Juli, 2 Okt.
Lebach. 14 Febr, 14 März, 11 April, 9 Mai, 13 Juni, 18 Juli, 8 Aug, 9 Sept, 10 Okt, 21 Nov. KW, der 2., 3., 5., 6., 7., 9. u. 10. blos Viehmarkt.
Schweinm: am 2. u. 4. Mittw. eines jed. Mon. Statt des 4. Mittw. im Decbr. am 24.
Lebus KW: 27 Mai, 26 Aug, 28 Okt.
Lechenich. 24 Sept. K, 22 Okt. Fohlenm.
Ledde. KW: 20 Mai, 22 Juli.
Leeben. W: 12 Sept.
Legden. K=Korn=W: 4 Febr, W: 14 März, 7 Mai, 1 Aug, 4 Nov, 16 Dez.
Lehelitz (Kr Delitzsch). 2 Juli.
Lehnin. KW: 22 Mai, 2 Okt.
Leichlingen. 25 Juni, 2 Tge.
Leimbach. KW: 1½ Tag, 1 Juli, 23 Sept.
Leinefelde. WW: 19 Sept. 2 Tg.
Leiningen. 16 Sept KW.
Leippe. 29 Apr, 16 Sept. Auch W.
Leipzig. 1) Neujahrsmesse: 27 bis 31 Dez 1866 Böttcherw; 1 bis 8 Jan 1867 Meßw: 8 b. 14 Jan. Zahlw. 2) Ostm, Böttcherwoche: 6 b. 12 Mai 1867. Meßw: 13 bis 19 Mai. Zahlw: 20 b. 25 Mai. 3) Michm: Böttcherw: 30 Sept, 5 Oktbr. Meßw: 6 bis 13 Okt, Zahlw: 14 bis 19 Okt.
Leistenau (Groß=). KWP: 11 Mrz, 17 Juni, 16 Sept, 16 Dez.
Leitzkau. KW: 25 Apr, 3 Okt.
Leiwen. 12 Nov.
Lekno. KWP: 9 Apr. 18 Juni, 17 Sept, 19 Nov.
Lembeck. 27 Juni. K.
Lengerich. Vieh= u. Jahrm: 13 Mai, Pf= u. Jahrm: 27 Aug.
Lennep. 3 Tage. 29 Juli.
Lenzen. *12 Mrz, *25 Juni, *27 Aug. * 29 Okt.
Leobschütz. PKW: 4 März, 6 Mai, 2 Sept, 25 Nov. Wm: 1 Juni, 2 Nov.
Leschnitz. KW: 14 Jan, 15 Apr, 24 Juni, 12 Aug, 28 Okt.
Lesno. WPK: 28 Mrz, 29 Apr, 7 Okt.
Lessen. KWP: 4 April, 4 Juli, 19 Sept, 14 Nov.
Lethmate. 2 Tage: 9-10 Juli.
Lette im Münsterschen. KW: 20 Mai.
Lette i. Minden. KW: 30 Apr, 17 Juni, 28 Okt.
Letschin. W: 20 Mrz, 16 Okt. W: 7 Aug. K: 21 Mrz, 17 Okt.
Leun. KW: 30 Apr, 18 Juni, 6 Aug, 10 Sept, 5 Nov.
Leuscheidt. 13 Juni, 10 Okt.
Leutenberg im Schwarzburg KW: 7 Febr, 4 Apr, 2 Mai, 6, 11, 20 Juni, 25 Juli, 15 Aug, 19 Sept, 17 Okt, 7 Nov, 5 Dez.
Levern. KW: 16 Okt.
Lewin. 4 Febr, 23 April, 5 Aug, 14 Okt.
Lichtenau. K: 7 Jan, 4 März, 1 Mai, 5 Aug, 17 Okt. W. 3 und 5 jugl. Viehm. W. 4 zugl. Schaf= u. Hammelm.
Libau. K: 2 Tage: 14 Jan. 6 Mai, 26 Aug, 4 Novbr. W. am 2. Tage.
Liebemühl (poln. Milomlyn). 18 Jan, 3 Mai, 9 Aug. 25 Okt. WP. 2 Tg. K. 7 Mai, 13 Aug, 29 Oktbr.
Liebenau (Kr. Züllichau). KWP: 29 Ap, 1 Juli, 2 Sept, 28 Okt.
Liebengrün. 11 Juni, 4 Nov.
Liebenthal. K. 2 Tage: 21 Jan, 6 Mai, 15 Juli, 23 Sept. Wm. stets am 2. Tage.
Liebenwalde. K. u W: 9 Apr, 27 Juni, *29 Oktober.
Liebenwerda. PW: 23 März, 29 Mai, 13 Juli, 31 Aug. K: 25 Mrz, 21 Mai, 15 Juli, 2 Sept. — Wm: 28 Mai, 30 Aug. Viehm: 2 Nov.
Lieberhausen. K: 13 Aug.
Lieberose. PSchwKW: 11 Mrz, 15 Apr, 20 Mai, 1 u. 2 Juli, 30 Sept, 1 Okt, 16 Dez.
Liebhausen (Kr. Simmern). KW: 1 u. 2 Okt.
Liebstadt. 2 Tg: 19 Febr, 16 Apr, 9 Juli, 19 Nov. Jed. Freit. vorh. WP. Lvdm: 3 Juli.
Liegnitz. K, jeder 3 Tage: 4 Febr, 6 Mai, 5 Aug, 4 Nov. Viehm: am 1 Tag. W: 3 Juni, 2 Oktbr.
Lienen. 10 Juli KW. 11 Nov. W.
Liesborn Bauerschaft Göttingen Viehm: 1 Mai, 30 Okt.
Lieser. KW: 28 Mai, 6 Aug.
Ligneuville. W: 1 Juni.
Limburg. 25 Juli 2 Tage.
Lindau. Kr. Zerbst. KW: 28 Mai, 3 Dez.
Linden. 24 Aug.
Lindern. 26 Juni.
Lindlar. K: 6 u 7 Aug.
Lindow. 5 Apr, 5 Juli, 2 Oct. Tags vorh. WP, 12 Nov. WP.
Linichen (Groß=). 5 Febr, 4 Apr, 7 Juni, 12 Sept, 5 Novbr.
Linn. K: 5 Mrz, 13 Aug. Kr.=u. Flachsm: 30 Nov. 2 Tage.
Linnich. KFlachsm: 12 Febr, 23 Mz. K: 1 Okt. KP. 2 Jan, 20 Mai, 30 Nov a. Flchsm.
Linslerhof. K. 15 Juni.

Digitized by Google

Lintorf. 2 Tge: 25 Juni.
Linz. KB: 5 Juni, K: 26 Aug.
Lipcke(Alt-b.Landsberg a.W.) KBP: 6 Mai, 7 Okt.
Lipp. 21 Okt. KrPfd.
Lippborg. KB: 30 Apr, 26 Aug, 25 Okt.
Lippehne. 1 Apr, 18 Juni, 28 Aug, 18 Okt.
Lippling. 24 Sept. KB.
Lippspringe KB: 17 Juni, 18 Oktober.
Lippstadt. KB: 28 Fbr, 28 Mrz, 24 April, 6 Juni, 18 Juli, 22 Aug, 19 Septbr, 10 u. 29 Okt, 19 Nov, 5 u. 19 Dez.
Lippusch. KB: 2 Juli, 8 Okt.
Lissa. KB: 2 Tage. 9 Apr, 28 Mai, 11 Sept, 11 Dez.
Lissa(Kr.Neum.) 11 Juni, 8 Okt.
Lissewo (Kr. Culm.) KPB: 11 Juli, 8 Nov.
Lobenstein. K: 5 März, 1 Mai, 29 Juni, 10 Aug, 1 Oktbr, 30 Novbr. B: 30 Septbr. Vom Fastnachtsdienstage bis Ostern an jed. Dienstage und außer dieser Zeit am 1. Dienstag eines jeden Monats Viehmarkt. Ein Wollmarkt wird alljährlich besonders ausgeschrieben.
Lobsens. KBP: 2 Tg: 10 Apr, 22 Mai, 10 Juli, 10 Oktbr.
Lesburg. KB: 29 Mrz, 31 Mai, 23 Aug. u. 11 Okt.
Loitz. B: 4 Apr, 11 Juni, 14 Okt, 2 Dez. K: 5 April, 23 Okt.
Loken (p. Lukka)*. 11 Juli, 14 Nov.
Lonk(Kloster). K.u.Vict: 23 Jun. 8 Tge. Lwm: 8 Tage 16 Juni.
Lontzen. 12 Nov B.
Lopienno. 11 April, 29 Mai, 14 Aug, 30 Okt. KBP.
Lorenzdorf. 26 Mrz, 27 Aug, 12 Nov. KB.
Losheim. KB: 28 Mrz, 15 Juli, 19 Sept, 11 Nov. Schwm.: am 4. Dienstage jeden Mon.
Loslau*. 20 März 5 Juni, 18 Sept, 18 Dez.
Lotte. KB: 26 Juni.
Löbau. K: 10 April, 10 Juli, 4 Sep, 13 Nov. BP: 4 April, 4 Juli, 29 Aug, 7 Nov.
Löbejün. BK: 2 u. 3 April, 22-23 Okt. Flachsm: 21, 22 Okt, KBF: 9, 10 Dez.
Lötzen. K: 26 Febr, 4 Juni, 2 Juli, 15 Okt. Jedesm. Tags zuv. BP. — Lwdm: 18 Juni. 8 Tage.
Löwen. BP: 26 Mrz, 25 Juni, 27 Aug, 9 Okt, 29 Nov. Tags vorher Krm.
Löwenberg. 2 Tage: 28 Jan, 13 Mai, 7 Okt. Am 2. Tg. jed. zgl. B. Viehm. 29 Juli.
Lubliniz*. 26 Febr, 21 Mai, 16 Juli, 24 Sept, 19 Dez. Jed. K. 2 Tage.
Luckau. 19 Feb, 21 Mai, 27 Aug, 5 Nov. Jedesm. Tags vorh. u. am 13 Apr u. 6 Juli BP.
Luckenwalde. 7 Feb K, 9 Mai KBP, 12 Juni KBP, 19 Sept KBP Flachsm, 14 Nov K-BP Flachsm, 12 Dez K.
Ludweiler (Kr. Saarbrücken). KB: 14 Mai, 17 Sept.
Lübbecke. KB: 19 Mrz, 28 Mai, 15 Juli 2 Okt, 2 Dez.
Lübben (Niederlausitz). Jahrm: 25 Mrz, 3 Juni, 16 Sept, 25 Nov. Freitag vorh. Schwm. u. Sonnabend vorher BP. Ferner BP: 29 Juni, 13 Juli, 24 Aug, 12 Okt. W: 12 Juni.
Lübbenau. *8 April, 24 Juni, 26 Aug, 4 Nov, jedesmal Sonnabends vorher B. u. Freitags vorh. Schweinem.
Lüben. 2 Tage K: 27 Mrz, 26 Juni, 4 Sept, 13 Nov. Viehm. am 1 Tage.
Lüdenscheid. 3 u. 4 Oktbr, K 28 Okt B. 14 April, 1 Sept Eisenmesse.
Lüdinghausen. KB: 10 Mai, 23 Juli, 25 Okt.
Lügde. KB: 27 Mrz, 16 Mai, 17 Okt, 11 Dez.
Lünen. B: 30 Apr. KB: 27 Aug, 30 Okt.
Lütgendortmund. 23 Aug. KB.
Lüttringhausen. 26 Aug B.
Lützen. 30 Mrz Faß-B, 1, 2 Arr K, 17 Aug Faß-B, 19, 20 Aug K, 2 Nov Faß-B, 4, 5 Nov K.
Lutzerath. KB: 4 Mrz, 25 Apr, 4 Nov., 2 Oct.
Lupow b. Stolpe. KB: 1 Mai, 31 Juli 23 Okt. K: 13 Dez.
Lusinno. KB. 7 Nov.
Lychen. KBP: 26 Mrz, 25 Jun, 12 Nov.
Lyck (poln. Elka). K. 2 Tge: 9 Apr, 18 Juni, 20 Aug, 2 Dez. Tags vorh. BP. Lwdm: 11 Juni, 12 Aug. jed. 8 Tage.

Magdala. KWB: 29 März, 14 Jun, 29 Nov. Jeder 1½ Tg.
Magdeburg (Altstadt). Fastnachtsm. 25 Fbr 6 T. Osterm: 29 Apr 6 T. Pfingstm: 17 Jun 6 Tage. Die Herbstm. nimmt ihren Anfang den 21 Sept, und dauert 15 Tge. Wm: 15, 16 Juni.
Magdeburg (Neustadt). 1) im alten Theile KB: 14 Okt. 2) im neuen Theile KBP: 8 Mrz, 4 Juli. 3) in der Sudenburg BP: 2 April, 6 Sept.
Maldingen. KB: 21 Sept.
Malmedy. KB: 1 Mai, 29 Juni, 15 Aug, 11 u. 31 Okt, 6 Dez.
Mambüchel, KB: 27 Febr. u. 17 Oktbr.
Manderfeld. KrB Getr. 6 Mai, 24 Sept.
Manderscheid. KB: 1 April, 19 Aug.
Mannebach. KB: 18 Juni, 20 Aug.
Mansfeld. K-Flachsm: 4 Apr, 29 Mai. KB-Flachsm: 11 Nov.
Marburg. K: 4 Febr, 25 Mrz, 1 Mai, 2 Juli, 2 Oktob, 19 Novbr. Pfm: 14 Febr, 7 März, 2 April. B: 21 Feb, 25 April, 23 Mai, 27 Juni, 22 Aug, 26 Sept, 17 Oktbr, 28 Novbr. BP. 28 März.
Marggrabowa s. Oletko.
Margonin. KBP: 1 Mai 3 Juli, 21 Aug, 30 Okt.
Marienbaum. KSch: 5 März
Marienbergbausen. K: 11 Juni.
Marienburg. 6 Mai KBP. 7 u. 8 Mai KB. 6 Juli BP. 7 Okt. KBP. 8 u. 9 Okt. KB.
Marienhagen. 19 Juni.
Marienhaide. K: 8 Juli, 9 Sept.
Marienlinden. 1 Okt. K.
Marienfee. KB: 2 Mai, 16 Juli. 12 Sept, 8 Okt. Schw: 27 Mi, 29 Mai, 30 Okt, 18 Dez.
Marienwerder*. 20 Mrz, 19 Juni, 11 Sep, 13 Nov. Füllenm: 5 Sept.
Marklissa a. Queis. KB: 1 Apr, 17 Juni, 7 Oktbr.
Markranstädt. KB: 20 u. 21 Mz. BP: 9 Nov, K: 11 Nov. 1½ Tage.
Marksuhl. KBP: 13 März, 17 Juli, 30 Okt.
Marl. 9 Sept. B.
Marsburg. KB: 11 Apr, 12 Aug.
Massow. B: 20 Mrz, 24 Apr, 25 Sept, 23 Okt. K: 11 Apr, 14 Mai, 10 Okt, 19 Dez.
Mastershausen. KB: 4 Juni, 23 Juli.
Mastholte. 25 Juli KB.

Digitized by Google

Mauspath. KB. 28 Aug.
Mayen. KB: 26März, 30 Apr, 25 Juli, 29Aug, 16 u. 17Okt, 3 Dez. B: 31 Jan, 21 Feb, 16 Mai, 1 Juli, 7 Novbr. BSchf: 19 Sept. KBSchf: 16 Oktbr. 2 Tg.
Miechernich. K: 1 Juli. KB: 2 Sept.
Miedebach. K: 11 Apr, 9 Sept. Kr. u. Bm: 7 Mai, 2 Okt.
Miedzibor. KB: 21 Jan, 6 Mai, 3 Okt.
Miehlanken. *24 Mai, *4 Okt.
Miehlsack. K: 2 Tage: 28 Jan, 1 Juli, 4 Nov. PB: 25 Jan, 5 Apr, 28 Jun, 24Aug, 29Nov Lvdm: 24 Juni u. 28 Okt.
Mehren. KB: 24April, 1Mai, 25 Juni, 18 Sept, 12 Nov.
Meiderich. KB:20Mai,30Sept u. 1 Oktbr. B: 1 Apr, 5 Aug.
Meinerzhagen. K: 5 Aug. B: 23 Okt.
Meiningen. KB:22Jan,18Mz. 30 April, 21 Mai, 2 und 23 Juli, 24 Sept, 17 Okt, 12 Novbr, 17 Dez. Wm: 24 Juli.
Meisdorf (Dorf). KB. u. Flm: 20 Mai, 28 Oktob. Jeder 1½ T.
Meisenheim. K: 26 Feb, 1 Mai, 27 Aug, 25 Nov. Fruchtm. jeden Donnerstag.
Memel. K: 15 Aug, 8 Tage. PB. 2 Tge 24 Juni, 28 Okt.
Memmleben. K: 24 u. 25 Juni. B: 22 Juni.
Menden. 22Feb. Faselschweine, 2 Mai B, 11 Juni K, 29Okt B: 16 Dez Schw.
Mengede. B: 30Apr. KB: 17 Juni, 23 Sept.
Mensgut (Kreis Ortelsburg). PB: 6 Juni, 5 Dez.
Merl. KB: 18 Juni, 7 Okt.
Mersheid (Kreis Bernkast). KB: 12 Sept.
Merseburg. 25 b. 27 März, 24 b. 26 Juni, 5 b. 7 Aug, 28 bis 30 Okt, jeder 3 Tage. PB: 28 Okt, Vorstadt Neumarkt 25März BP, und 29, 30 April u. 1 Mai K.
Merzig. KB:17 Juni,6 u. 7Dz. Am 2. Dienstage eines jeden Monats u. am 9 Mrz, 7 Okt. B.
Meschede. K: 26 Mrz, 28 Aug. KB: 4 Nov.
Meseritz. KBPSchw. 2 April, 3 Jul, 8 Okt, 26 Nov.
Meteln. KB: 6 Mai, 12 Juni, 27 Aug. B: 23 Oktbr. KB: 28 Novbr.
Metheler. 17 Sept.
Mettingen. 8 April, 12 Aug, 24 Okt, 4 Dez.
Mettlach. KB. 3 Juni.
Mettmann. 1 Juli 2 Tage, 23 Sept. 1 Tag.
Mewe. 8 April, 1 Juli, 7 Okt, 18 Nv. Freit. vorh jdm. BP.
Mevenburg. *9April,*28Jun, *8 Okt, *13 Dez.
Miasteczko. KBP:20Mz,10Okt.
Michelau. 5Fbr, 7Mai, 10Spt.
Mielzyn. KB. 2 Tage: 28 Feb, 16 Ap, 27 Juni 12 Nov.
Mierunsken. KBP:25Febr,23 Mai, 22 Aug, 12 Dez.
Miescisco. KB: 8 Jan, 7 Mai, 15 Oktob, 12 Nov.
Mieszkow. KB: 13 Mrz, 27 Juni, 25 Sept, 5 Dez.
Militsch. KB: 11Mrz, 20 Mai, 7 Okt. Jed. 2 Tage.
Millingen. 4 Novbr. 2 Tage.
Miloslaw. KB: 19 März, 25 Juni, 23 Okt, 17 Dez.
Milte. 13 Mai B.
Minden. M. 8 Tage: 8Mai, B: 25Feb, 9Mai, 26 Aug, 2 Dez b. FlB: 16 Okt. Messe 8 Tage: 11 Nov.
Mislowitz. B: 18 Feb, 15 Apr, 24 Juni, 12 Aug, 2 Okt, 9 Dez. Krm: Tags darauf.
Mittelstrimmig. 6 Mai KB.
Mittelwalde. K: 28 Jan, 1 Mai, 8 Juli, 14 Okt. Viehmbei den 3 letzten Märkten Tags darauf.
Mittenwalde. K. 16 April, 4 Juni, 20 Aug, 24 Sept, 3 Dez. Jedesm. Tgs vorh. B.
Mixstadt. KBP: 11 Jan, 26 Mrz, 29 Mai, 17 Okt.
Mlynitz (Kr. Thorn). KBP: 12 Mrz, 17 Sept.
Möckern. 2 Apr. KB. 2-4 Juli KBW. 10 Spt. KB. 26Nv. KB.
Möllenkotten s. Schwelmer Brunnen.
Mörs. KSchwm: 7 März, 2 Mai, 4 Juli, 5 u. 6 Sept, 7 Nov. B. 8 April, 28 Okt.
Mogilno. KBP: 2 April, 9 Juli, 8 Okt, 10 Dez.
Mohrin. KB: 10 April, 2 Juli, 2 Okt.
Mohrungen. 2Tage: 14 März, 20 Juni, 5 Sept, 5 Dez. Jedesm. Dienstag vorh. BP. Leinwm: 11 Juli.
Monreal. KB: 3 Apr, 17 Juni, 12 Sept, 18 Nov.
Montjoie. 23 Apr, 21 Sept.
Monzingen. KB: 11, 12 Juni, 12 Nov.
Morbach. KB: 4, 11, Mrz, 3, 8, 30 Apr, 4, 17 Juni, 23 Juli, 19 Aug, 7 Oktbr. Schafm: 16 Okt, 14 Nov.
Morsbach. K: 8 Mai, 18Sept.
Mörswiesen. KB: 23 Okt.
Moselkern. KB: 13Mai, 17Okt.
Moschin. KB: 19Febr, 16Mai, 13 Aug, 17 Okt.
Mroczen. 2 Tg. KBP: 26Mrz, 28 Mai, 20 Aug, 29 Okt.
Much (Kr. Sieg). K: 18u. 19Jun. B: 25 Apr, 30 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 29 Aug, 26 Sept, 31 Okt.
Mücheln. K: 2 Tge: 4 Mrz, 27 Mai, 26 Sept. B: 25 Sept.
Mühlberg (R. B. Merseb.) 2 T: K: 14 Mz, 1 Mai, 8 Okt. B: 13 Mrz. 30 April, 7 Okt.
Mühlberg (R. B. Erfurt). KB. 2 Tg: 11 Mrz, 17 Juni, 1 Okt.
Mühlhausen. Quatember- u. Fl: 13 März, 12 Jun, 18 Sept, Quatemb- u. Weihnachtsm: 18 Dez. K: 3 Juni, 15 Juli, 21 Okt. PB: 19 Sp, 23 Okt. B: 17 Juni. Die K. u. der Wm. dauern 3 Tage, der Weihnm. 4 Tage.
Mühlhausen (im Oberlande). 2T: 10Apr, 24Juli, 25Sept, 18 Dez. Jed. Mont. vh. BP.
Mühlheim (a.d. Möhne). 9 Juli
Mühlheim (Kr. Bernkast). KB: 7 Aug.
Mühlheim (a. Rhein). K. 3 Tg: 12Mrz, 30 Juli, 19 Novbr. Alle Dienstag und Freit. das ganze Jahr hindurch Fruchtmarkt.
Mühlheim (a.d. Ruhr). 26Feb. BP, 13 Mrz u. 10Mai K, 17 Sept BP. Kr.
Müllenbach (R.-B. Cöln). KB: 25 Juni, 1 Okt. Bm: 2 April, 7 Mai, 4 Juni, 9 Juli, 6 Aug, 3 Sept, 5 Nov.
Müllrose. KBPSchw: 6 Mai, 23 Spt, 2 Dez.
Müncheberg*. 2 April, 2 Juli, 24 Sept, 19 Nov.
Mündelheim. 3 Sept. 2 Tg.
Münster. 3 Apr, 16 Okt, 8 Tg. Sendm, 30 April, 6 Jun, 9 Aug, 27 Sept B, 27 Juni 5 T. K.
Münsterberg. K 6 u. 7 Mai, 7u 8 Okt, Hopfenm: 26 Okt, B. u. Pfm: 8 Mai 9 Okt.

Digitized by Google

Münstereifel. KW: 18 Mrz, K: 11 Jun. KW: 26 Spt, 11 Nov.
Münstermeyfeld. KW: 11 Mz, 16 April, 27 Mai, 27 Dez. KW Schafm: 2 Septbr, 21 Novbr.
Münsterwalde. 18 Jun, 17 Dez.
Muldszen. 22 Juli.
Murowana-Goslin. KW: 28 Febr, 2 Mai, 13 Aug, 14 Nov.
Muskau (Niederlausitz). Kr.- u. Viehm: 8 April, 17 Juni. 5 Sept, K: 19 Dez. Wollm: 31 Mai, 28 Okt.
Mysceniec. VPf: Getr. Krm: 3 Jan. 3 Tge; 26 Febr. 2 Tge; 26 Mrz. 1 Tg; 9 Mai 3 Tge; 1 Juli 1 Tg; 8 Aug 3 Tg; 25 Spt. 2 Tge; 28 Nov. 3 Tge.

Nakel. KW VP: 2 Apr, 27 Juni, 22 Aug, 24 Okt, jeder 2 Tge.
Namslau. 4 Mrz, 13 Mai, 19 Aug, 7 Okt. V. Tags dar. K.
Nauen. KW V: 2 Mai, 8 Juli, 19 Sept, 14 Nov, 12 Dez.
Naugardt. 18 März, 9 Mai, 11 Okt, 5 Dez. V: 28 Mrz, 13 Juni 5 Sept, 5 Nov.
Naumburg (am Bober). KW: 8 April, 17 Juni, 26 Aug, 28 Okt, 20 Dez.
Naumburg (a. Queis). KW: 9 Apr, 28 Mai, 23 Juli, 24 Sept, 5 Dez.
Naumburg (a. d. Saale). K. u. Topfm: 14 b. 16 Apr. VP: 8 Apr. Messe: 20 Juni 21 Tg. Roß-V: 24 Sept, 28 Okt.
Nawra. KW VP: 4 Mrz, 1 Juli, 16 Sept, 28 Okt.
Nebra. 1½ Tag: K: 8 Juli. KW VP: 9 Sept 1½ Tag.
Neheim. 1 Apr V. 2 Sept. K.
Neidenburg. 23 Jan, 19 Juni, 18 Spt. V: 21 Jan, 17 Jun, 16 Spt. (Montags vorher).
Neisse. 19 Jan VV. 21-24 Jan K. 13 Apr, 4 Mai, VP. 6 b. 9 Mai, K. 18 Mai W. 20 Juli VP. 22-25 Juli K. 14 Sept. W. 26 Okt VP. 28-31 Okt K.
Neubrück. KW: 26 Mrz, 18 Juli, 24 Sept, 17 Dez.
Neubamm. 5 April, 18 Sept. VP. Tags vorh. 16 Juli u. u. 14 Nov. KWlm. 17 Juli, 15 Novbr.
Neuenburg. 15 Apr, 8 Juli, 16 Spt, 4 Nov. KW. Freit. vorh. VP.
Neuenhoven. 6 Tage: 8 Juli.
Neuenkirchen (i. Mindenschen). KV: 1 Mai, 15 Juli. KV u. Hanfm: 2 Okt.
Neuenkirchen (i. Münsterlch.). KV: 23 Mai. V: 17 Juni, 28 Okt, 10 Dez.
Neuenrade. 18 Mrz. 2 T, zgl. V.
Neuerburg. KV: 19 Febr, 19 März, 9 Apr, 1 Mai, 1 Juli, 26 Aug, 23 Okt, 19 Nov.
Neuhaldensleben s. Haldensl.
Neuhaus. 13 Mai, 7 Nov. KV.
Neukaunitz. 25 Apr KV. Kleef. u. Hanfm. 18 Nov KV.
Neukirch, Deutsch (Kr. Leobschütz). KV: 25 Febr, 27 Mai, 8 Juli, 4 Nov, 17 Dez.
Neukirch (Kr. Niederung). K: 18 Febr, 9 Sept.
Neumagen. KV: 5 Mz, 3 Juni.
Neumark. 1 Apr, 27 Mai, 2 Sept, 11 Nov. Freit. vorher V. u. V.
Neumarkt. K: 6 Feb, 8 Mai, 2 Okt, jedesm. 3 Tage. V. am 1. Tage. Am 5 Mrz u. 12 Nov. Tabaksm.
Neunkirchen. KV: 16 Mai, 26 Aug, 8 Okt.
Neunkirchen (K. Sieg). 27 Aug.
Neurode. 21 Jan, 13 Mai, 26 Aug, 11 Nov. jeder 2 Tge.
Neusalz. 2 Tage K: 29 April, 26 Aug, 25 Nov.
Neustadt b. Pinne. KV: 2 Tge: 5 Febr, 4 Juni, 27 August, 19 Novbr.
Neustadt a. d. Dosse. 10 Mai, 8 Aug, 7 Novbr. Jedesmal Tags vorh. VVSchwm.
Neustadt a. d. Hevde. KV: 8 Jan, 12 Febr, 12 März, 23 Apr, 14 Mai, 11 Juni, 9 Jul, 13 Aug, 10 Spt, 8 Okt, 12 Nov, 21 Dez.
Neustadt a. d. Orla. KV: 13, 14 Mrz, 19, 20 Juni, 7, 8 Aug, 9, 10 Okt, 4, 5 Dez. V: 6, 20, 27 Mrz, 3, 10, 17, 24 Apr. V: 4, 5 Juni. Oelfruchtm: 22 Juli. Schf. Oelsr. 19 Juli Schaafm: 30 Septbr.
Neustadt (i. R.-B. Erfurt). 2 Tge: 1 April, 5 Aug, 2 Dezbr. Kr. Viehm.
Neustadt i. Westpreuß. KVP: 7 Febr, 11 April, 13 Juni. 3 Okt, 14 Nov, 19 Dez.
Neustadt-Eberswalde. 6 Mrz, 29 Mai, 29 Okt. Jedesm. Tgs v. VPferdem.
Neustadt (R.-B. Oppeln). KV: 29 Jan, 28 Mai, 24 Sept, 26 Novbr.
Neustadt a. d. Warthe. KV: 14 Mz, 13 Jun, 24 Spt, 28 Nv.
Neustadt (Rbpr.). K: 11 Juni.
Neustädtel. 30 April, 2 Sept, 23 Okt. K., V: Tags darauf,
Neuß. 1 Mai, 24 Juni, 26 Aug. 1 Okt. P. u. Fohlenm: 11 Mrz. 12 Nov. K: 11 Nov.
Neuteich. KVP: 5 Feb, 25 Juni, 25 Juli, 16 Okt.
Neutomysl. KV: 28 u. 29 Febr, 23 u. 24 Mai, 5 u. 6 Dezbr. KV: Hopfnm: 16 b. 18 Okt.
Neuwarp. K: 1 Mai, 13 Nov. Jeder 1½ Tag. V u. Pfm: 30 Apr, 12 Novbr.
Neuwedell. 13 März, 17 Apr, 3 Juli, 4 Sept, 6 Nov, 4 Dez. Jedesm. Tgs vorh. VP.
Neuwerk. 4 Dez.
Neuwied. K. u. Schweinem: 5 März, 15 Apr, 28 Juni, 16 u. 28 Okt, 9 u. 30 Dez.
Niedeggen. 15 Okt KV.
Niederbreisig. K: 3 Mrz, 6 Aug. KV: 16 u. 17 Septbr. KV. u. Flachsm: 28 Novbr.
Niederemmel. KV: 20 Aug.
Niederhemer. 15 Juni K.
Niederkrüchten. 27 Aug.
Niedermarsberg. K: 24 Apr, 3 Juni. KV: 4 Nov. Schaf- u. Hammelm: 9 Mai, 16 Spt, 28 Oktbr.
Niedermendig. 11 Juni KV.
Niedermetzthen. 10 Apr. KV.
Niederorschel. KV. 2 Tg., 29 April, 29 Juli, 2 Oktober, 11 Dez.
Niederwenigern. KV: 13 Mai. Kr: 30 Sept.
Nieheim. KV: 30 Apr, 19 Aug, 16 Okt, 23 Dez.
Niemegk 20 Mai, 1 Juli, 21 Okt, 14 Dez. Wihchm: 21 Mai. V: 14 Nov.
Nienburg. KV: 4 Mrz, 13 Jun, 5 Aug, 25 Nov.
Nievenheim. 20 Juni. 10 Tge.
Niewieczyn. VKV: 24 Juni, 23 Sept.
Nikolai*. 7 Februar, 11 Apr, 13 Juni, 25 Juli, 24 Okt. V: Tags vorher.
Nikolaiken. 19 Febr, 9 Juli, 17 Sept, 17 Dez. VP. Tags vorher Leinw: 1 Juli 10 Tge.
Nimptsch. 4 Febr 2 Tg. K, am 3 Tg. VFl, 27 Mai, 7 Okt K, am 3. Tage V.
Nörenberg*. 4 Apr, 4 Juli, 17 Okt, 12 Dez.
Nordenburg. 8 Jan, 9 April, 2 Juli, 12 Nov. Jed. Freit. v.

Digitized by Google

VP. — Leinwdm: 29 Juni 14 T.

Nordhausen. K: 8 Tg, 3 Mai, 16 Sept. B: 1 Tag, 14 Mrz, 19 Septbr.

Nordwalde. KB: 7 Mai, 24 Sp.

Nottuln. KB: 3 Juli, 18 Nov.

Nümbrecht. 27 Feb, 5 Juni, 4 Sept.

Nunkirchen (Kr. Merzig). Kr. u. Vm: 11 Fbr, 8 Jun. Am 3. Ment. jed. Mon. Schwm.

Nunkirch (Sargenroth) (Kr. Simmern). KB: 3 u. 4 Spt.

Obergondershausen. KB: 6 Mai, 15 Juli.

Oberemmel VB: 23 Mai.

Oberfell. KB: 12 Aug, 12 Sep.

Oberkirchen. KB: 8 Mrz, 14 Juni, 13 Aug, 13 Sept, 18 Okt.

Obermarsberg. K: 7 März, 6 Mai, 2 Juli, 7 Okt, 2 Tg. 27 Dez, beim 2 u. 4 Markt zugl. B.

Obernetphen. 2 Okt. BK.

Oberstreit. 8 u. 9 Spt. KB.

Oberwesel. K u. Flachsm: 5 u. 6 Nov.

Obornik. KrVPf. u. Schwm: 27 Mz, 21 Mai, 20 Aug, 7 Nv.

Obrzycko. KB: 20 Mrz, 28 Aug, 30 Okt, 18 Dez.

Ochtrup. 29 Apr, KB. 21 Jun. 2 Aug B. 23 Sept KB.

Odenkirchen. KrBm: 27 Mrz, Krm: 12 Aug. B: 6 Nov.

Odenspiel. 16 Juli K.

Oderberg. VKB: 25 Mrz, 17 Juni, 9 Sept, 18 Nov.

Odesfelde. KB: 19 Mz, 16 Mai, 4 Juli, 3 Okt, 5 Dez.

Oeding. KB: 16 April.

Oedingen. 24 Juni.

Oelde. KB: 8 Mai, 11 Okt, 6 Dz.

Oels. KB: 2 Tage, 25 Fbr, 3 Juni, 9 Sept, 11 Novbr. Flm: 4 Dez.

Oer. B: 1 Juli, 26 Aug.

Oestinghausen. 29 Juli.

Oestrich. 26 August.

Oeynhausen (Kreis Minden). KrBm: 10 Mai, 11 Oktbr.

Offenbach. KB: 9 April, 28 Mai. 10 Spt, 3 Dez.

Offermannsheide. 29 Juni K.

Ohlau. 2 Tg: 18 Mrz, 8 Juli, 23 Spt, 9 Dez. Die Viehm. werd. jedesm. am 3 Tge. abgeh.

Ohle. 11 Juni.

Ohrdruff. KB. 2 Tge: 19 Mrz, 1 Okt. K: 2 u. 3 Juli.

Oldendorf (unter Limberge). KB: 26 Juni, 30 Okt.

Oldenkott (b. Breden). KB: 24 Apr, 23 Okt.

Olesko oder Marggrabowa. VPf: 14 Jan, 3 April, 10 Juni, 23 Sept. K. Tags darauf. Leinwm: 2 Juni u. 16 Spt. Jeder 8 Tage.

Olfen. B: 14 Mai, 23 Okt.

Oliva. KBP: 28 Mai, 17 Okt.

Olpe. 16 Juli, 17 Spt.

Olpe im Arnsbergschen. 1 Mai, 26 Juni, 18 Okt. Der 3. a. B.

Opalenic. KBP: 7 Mai, 26 Nov.

Opalenitza (Kr. Buk). KB: 5 Mrz, 8 Okt.

Opherdecke. 7 Mai KB.

Opladen. Bm: 7 Febr, 7 Mrz, 6 Juni, 7 Novbr.

Oppeln. KBP: 7 Jan. BP: 1 Apr. KBP: 29 Apr, 15 Juli, 23 Sep, 4 Nov. B: 3 Juni, 7 Okt.

Oppenwehe. KB: 9 Sept.

Oranienbaum. KB: 25 Mrz, 3 Juni, 12 Sept, 4 Nov.

Oranienburg. 8 Apr, 21 Juni. 17 Sept, 19 Nov. Jed. a. BP.

Orsoy. K. u. Bm: 11 Apr; Krm. 2 Tage. 9 Sept, KB. u. Flachsm: 17 Oktbr.

Ortelsburg. K: 28 Feb, 2 Mai, 29 Aug, 21 Nov. Dienstags v. BP. Lwdm: 16 Juni. 8 Tg.

Ortrand. 15 April, Sonnabd. vorher PB. 28 Juni, Tags vorher PB. 26 Aug, Sonnabend vorher PB. 25 Okt, Tags vorher PB.

Osche. KBP: 20 Mrz, 25 Spt.

Oschersleben. 19 Mrz, 21 Mai, 22 Okt. Jeder 2 Tage. KB. B. Freischießen Ausgangs Juli K.

Ostbevern. 13 Mai B.

Ostenfelde. B: 22 Mai, 23 Spt, 11 Nov.

Osterburg. *12 Mrz, *18 Juni, *10 Sept, *5 Nov, 17 Dez. Bei den 4 ersten Märkten Tags zuvor BP.

Osterfeld. BP: 11, 18 u. 25 Mz. K 25 u. 26 Mz. B: 13 Mai, 21 Okt KB: 14 u. 15 Okt.

Osterfeld (Wstph). KB: 13 Mai.

Osterrode, Ostp reußen. K: 2 T: 6 Mrz, 5 Juni, 25 Sept. 20 Nov. BPf: 4 Mrz, 3 Juni, 23 Spt, 18 Novbr. Lwdm: 5 Mrz, 4 Juni, 24 Spt, 19 Novbr.

Osterwieck. Viehmarkt: 19 März. Krm: 20 März, 11 u. 12 Juni (6. Schützenfest.) Vm: 1 Okt. KWm: 29, 30 Okt.

Osterwick (in Wph.) KB: 21 Jan, 29 April, 26 Juni, 23 Sptr.

Ostrokollen. KBP: 29 Okt.

Ostrowo. KB: 30 Ap, 9 Juli, 10 Spt. 26 Nov. Jed. 2 Tg.

Ottenstein (i Westph). KB: 13 Mai, 24 Juni, 17 Sept.

Ottenhausen. KB: 20 März, 30 Okt.

Ottmachau. Kr u. B: 4 Mrz, 20 Mai, 9 Sept, 2 Dez.

Ottweiler. B: 7 Jan, 4 Febr, 4 März, 1 April, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Sept, 7 Okt, 4 Nov, 2 Dez. KB: 16 Sept, 25 Nov. KB: 15 April.

Overath. 22 Okt 2 Tg. K, 11 Apr, 13 Juni, 10 Okt B.

Paderborn. K: 28 Juli 8 T. B: 4 Mrz, 1 April, 6 Mai, 3 Juni, 2 Septbr, 25 Oktbr, 19 Novbr. Schaf- u. Hammelmarkt: 7 Mai, 12 Sept u. 24 Okt. Wm: 23 Jun, 3 Tg.

Pakosc. 27 Mrz, 27 Juli, 24 Okt, 12 Dez. Immer KBP.

Papau. 3 Juni, 23 Sptbr.

Parchwitz. KB: 2 Tge: 4 Mrz, 27 Mai, 7 Okt, 9 Dez.

Pasewalk. *9 April, 25 Juni, 24 Okt. Jeder 1½ Tag.

Passenheim. 14 Mrz, 27 Juni, 12 Spt, 12 Dez. Dienst. vorher BP.

Patschkau. KB: 7 Jan, 3 Juni, 26 Aug, 18 Nov.

Peckelsheim. 1 April, 31 Mai, 8 Jul, 26 Aug, 27 Spt. 9 Dz.

Pehsken i. Amte Mewe. K: 16 Sept.

Peiskretscham. 19 Feb, 28 Mai, 6 Aug, 3 Oktbr, 3 Dez, Jdsm. Tgs. vorher B.

Peitz. KBP: 17 Juni, 5 Aug, 28 Oktober. Jed. 2 Tage.

Pelkum. 2 Juli.

Penkun. PKB: 28 Mrz, 26 Juni. 2 Okt.

Perl. KB: 25 Apr, 3 Oktbr.

Perleberg. 11 Mrz, Getreidem: K: *26 Mrz, *4 Juni, *29 Oktbr B: 19 Aug.

Perscheid. 17 Juni KB.

Pestlin. KrBPfm: 7 Jan, 8 April, 17 Juni, 7 Okt.

Digitized by Google

Petershagen. KB: 1 Mai, 22 Juli, 10 Okt.
Pfalzfeld. KB: 19 Juni, 2 Juli.
Pfeffelbach (Kr. St. Wendel). KB: 6 Mrz, 13 Juni, 20 Aug, 6 Nov.
Pförten. KB: 4 Mrz, 6 Mai, 24 Juni, 26 Aug, 21 Oktbr, 9 Dez.
Pilchowitz. K: 22 Jan, 16 Apr, 30 Juli, 31 Okt. Tgs. vorh. B.
Pillkallen. K. 2 Tge: 7 März, 27 Juni, 29 Aug, 24 Oktbr. Tgs vh. BPf.
Pillau. 2 Tge: 5 Juni, 30 Okt.
Pinne. KB: 27 Mrz, 21 Mai, 22 Aug, 10 Dez.
Pitschen. B: 11 März, 27 Mai, 8 Juli, 19 Aug, 18 Nov. K. Tags darauf.
Plathe. K: 12 April, 4 Okt, 20 Dez. B: 19 Mrz, 21 Juni, 25 Okt.
Plaue an der Havel. 9 Mai.
Plaue (in Sondershausf.). KB: 24 Juni, 30 Sept.
Plauen. KB: 6 u. 7 Mrz. B: 6 u. 20 Febr, 20 Mrz, 1 und 29 Mai, 19 Juni, 17 Juli. KB: 7 u. 8 Aug. B: 21 Aug, 4 u. 18 Sept, 2 u. 16 Oktbr, u. 13 Nov. Roßm: 29 März u. 6 Nov. KB: 4 u. 5 Dez.
Plischen. KB: 26 Febr, 4 Juni, 17 Sept, 3 Dez. Jed. 2 Tage.
Pleß. 10 Jan, 28 Mrz, 6 Juni, 22 Aug, 17 Okt. Tags vorh. jedesm. B.
Plettenberg. 21 Aug, 2 Tage KB, B: 24 April, 4 Dez.
Plötzkau. KBB: 9 Sept.
Plusnitz. KBB: 1 Apr, 18 Nov.
Pobethen. KB: 8 Apr, 7 Okt.
Podgursz. KBB: 29 April, 23 Okt.
Podrosche. KB: 13 Mrz, 5 Juni, 14 Aug, 23 Okt.
Podzamcze. KBB: 14 Mrz, 18 Juni, 19 Sept, 5 Dez.
Pölitz. *5 April, *28 Juni, *27 Sept. Fettv: 3 Dez. Hpfm: 16 Oktbr.
Pogorzella. KB: 27 Mrz, 4 Juni, 10 Sept, 29 Okt.
Pogutken. KB: 30 Ap, 29 Okt.
Polch. KB: 4 Febr, 9 Dez.
Polkwitz. KB, 2 Tg: 4 Febr, 3 Juni, 15 Juli, 23 Sept, 18 Nov.
Polkhans. KB: 23 Okt.
Pollnow. KB: 9 April, 26 Jun, 3 Okt, 3 Dezbr.
Polsum. B: 26 Aug.
Poltin i. Hinterpom. B: 27 Mrz, 26 Juni, 21 Aug, 23 Okt. Tgs. bar. K. Schf: 18 Jul.
Posen. K: (8 Tage) 1 Apr, 1 Juli, 23 Sept, 15 Dez, zugl., 12 Tage K.- u. Weihnachtsm. Wm: 11, 12, 13 Juni. B: 2 Apr, 4 Juli, 24 Sept, 17 Dez., jed. 2 Tage.
Potsdam. 31 Jan, 11 April, 20 Juni, 29 Aug, 17 Okt, 21 Nov.
Powidz. KB: 10 Jan, 4 Apr, 30 Juli, 26 Novemb. Jed. 2 Tge.
Prausnitz. KB. 2 Tge: 13 Mai, 29 Juli, 16 Sept, 25 Nov.
Prenzlau. K: 27 Febr, 24 Juni, 7 Okt, 2 Dez. B: 22 Febr, 21 Jun, 4 Okt.
Prettin. K: 2 Apr, 3 u. 4 Jun, 9 u. 10 Sept, 4 u. 5 Nov, 17 Dz, beim 1. auch B. B: 1 Juni u. 7 Sept. FlB: 2 Nov.
Pretzsch. KBB: 17 Jun, 23 Aug, 28 Okt. K: 25 Mrz, 13 Dez.
Preußisch-Eylau. 22 Jan, 16 Apr, 16 Jul, 29 Okt. Jedsm. Freit. vorher BB.
Preußisch-Holland. 2 Tage. 20 Mrz, 26 Juni, 4 Sept, 11 Dez. BB: 18 Mrz, 22 Mai, 24 Juni, 2 Sept, 16 Okt, 9 Dez.
Priebus. K: 26 u. 27 Febr. B: 6 Mz. KB: 1 Tge: 31 Mai, 2 Sept, 30 Novbr.
Primkenau. 1 Tag K: 8 April, 8 Juli, 9 Sept, 28 Oktb. B, 1 Tag: 6 April, 6 Juli, 7 Sept, 26 Okt. Lwm: 3 April, 3 Juli, 4 Sept, 23 Okt.
Pritzerbe. 13 Mai, 16 Okt.
Pritzwalk. *29 Mz, *21 Jun, *20 Sept, *8 Nov.
Profen (Kr. Zeitz). B: 3 Juni, K: 3 Juni, 2½ Tag. B: 6 Nov. K: 6 Nov, 2½ Tag.
Pröbuls (Marktfl. im Kr. Memel) BB: 12 Apr, 21 Juni, 13 Sept.
Proskau. KB: 8 Mrz, 7 Juni, 23 Aug, 15 Nov.
Prüm. KB: 1 Febr, 7 März, 11 u. 12 Ap, 31 Mai, 25 Juli, 19 Aug, 9 Septb, 17, 29, 30 Okt, 21 Nov. Kr.-, B.- u. Schweinem: 28 Dez.
Pubewitz (Powiedziska). KB: 27 Feb, 26 Jun, 11 Sept, 27 Nv.
Pützchen (Klost. i. d. Bürgermeister. Bilich). K: 8 u. 9 Sept, B: 9 u. 10 Sept.
Pulsnitz. K: 2 April, 16 Juli, 26 Sept, jed. 1½ T. Bm. Tags vorher.
Punitz. KB: 12 Mz, 11 Juli, 17 Sept, 3 Dez.
Putbus. 12 Juli K. 25 Okt KB.
Putlitz. 12 Apr, 17 Mai, 5 Juli, 11 Okt. Jed. T. v. BSchw.
Puttlingen. KB: 1 Apr, 5 Aug.
Putzig. 26 Feb, 25 Juni. KB: 29 Okt, 10 Dez.
Pyritz. K: 6 März, 22 Mai, 11 Sept. Tgs. vorh. BB. — Fettv: 9 Juli, 3 Dez.

Quaritz. KB: 19 u. 20 Mrz, 29 u. 30 Okt.
Quedlinburg. 6 bis 8 Mai, 8 u. 9 Oktbr, 18-20 Novbr. K. 7 Okt BB.
Querfurt. BB: 11 u. 12 Mrz, KB: 24 Apr. 3 Tage. K: 3-4 Juni, 22 u. 23 Juli, 23 u. 24 Sept B: 21 Sept, 3 T. K: 10 Dez.

Rackwitz. KB: 11 April, 11 Juli, 17 Sept, 20 Nov.
Radeburg. K: 7 Feb, 9 Mai, 22 Aug, 7 Nv. Jed. 2 halbe T. B: 6 Februar, 8 Mai, 21 Aug, 6 Nov.
Radegast. KB: 4 Mrz, 13 Mai, 12 Juli, 19 Sept, 12 Dez.
Radevormwald. KB: 16 Sept. 2 Tage.
Radmeritz. KB: 20 Mai, 7 Okt. K: 21 Mai, K: 8 Okt.
Ragnit. KBB: 21 Febr. 13 Juni, 3 Oktbr, 28 Novbr. Jed. 2 Tge.
Raguhn. KB u Wlm: 14 Mrz, 5 Juni, 27 Sept, 28 Nov.
Rahden. KB: 10 Apr, 23 Okt.
Rahmel. 17 Sept.
Ramsdorf. B: 30 Apr, 17 Jun, 9 Sept, 10 Okt, 26 Nov.
Randerath. 23 u. 24 Sept.
Ranis. KB: 11 Mrz, 23 April, 2 Juli, 30 Sept, 18 Dez.
Rastenburg. K, 2 Tge: 22 Mai, 30 Okt. BB: 21 Jan. 20 Mai, 22 Juli, 28 Okt. Leinwm: 11 Juni 6 Tage.
Raszkow. KB: 28 Mrz, 4 Juli, 5 Sept, 24 Okt.
Rathenow. Altft: *18 Juni, 29 Okt. Neust: *4 April, 10 Dez. Jdsm. Tags vorh. BB.
Ratibor. KB: 15 Jan, 12 Mrz, 25 Juni, 27 Aug, 12 Nov. K: Tags darauf. B: 27 Mai, 25 Okt.
Ratingen. 2 Jul, 21 Aug, 15 Okt.

Digitized by Google

Ratzebuhr. KB: 28 März, 20 Juni, 22 August, 7 Novbr, 13 Dezbr.
Raudten. KB: 21 Jan, 18 Mrz, 27 Mai, 26 Aug, 11 Nov.
Ravensbrück. 13 Juni, 6 Nov.
Rawicz. KB: 2 Tage: 4 Apr, 4 Juli, 17 Okt, 12 Dez.
Recke. BK: 1 Apr, 5 Aug. Mkt: 1 Mai, 25 Oktober. B: 25 Nov.
Recken (Gr.-). Mkt: 30 Apr, 29 Okt.
Recken (Kl.-) Mkt: 25 Juni.
Reckenzin. 28 Juni, 29 Nov.
Recklingh ausen. B 5 Fbr, 15 Ap, 7 Mai, 21 Jun, 5 Aug, 23 Sept, 8 Okt, 4 Nov, 20 Dez.
Rederitz. K: 4 Juni, 2 Okt.
Rees. K: 1 Tag. 6 Mai, 30 Septbr 3 Tage. B: 24 Okt, 7 u. 22 Nov.
Reetz (Alt-). B: 22 Aug.
Reetz i. d. Neumark. 19 Febr, 4 Juni, 15 Aug, 17 Okt, 17 Dez. Tgs. vorh. VB.
Regenwalde. K: 15 Mrz, 31 Mai, 18 Okt. B: 8 Mrz, 24 Mai, 13 Sept.
Rehden. KBV: 8 Apr, 27 Mai, 23 Sept, 11 Nov.
Rehlingen. KB: 11 Jun, 16 Okt.
Rehme. KB: 28 Aug 2 Tge.
Reichenbach i. d. Lausitz. K. 2 Tage: 1 April, 1 Juli, 16 Sept, 11 Okt. B. am 1. Tage.
Reichenbach. K. 2 Tage: 8 Ap, 1 Juli, 30 Sept, 25 Nov, jedm. d. 3. Tag B.
Reichenstein. Km. 2 Tage: 18 März, 17 Juni, 23 Sept, 9 Dezbr.
Reichthal. KB: 19 Febr, 7 Mai, 3 Sept, 29 Okt.
Reichwalde. KB: 25 März, 3 Juni, 4 Novbr.
Reiferscheid (Kreis Adenau). KB: 26 Sept.
Reifferscheid. B: 6 Mai. 11 Spt.
Reil. KB: 6 Juni.
Reilkirch. KB: 2 Juli.
Reinerz. 11 Febr, 20 Mai, 15 Juli, 23 Sept.
Reinsfeld. KB: 3 Okt.
Reisen. KB: 21 Mrz, 21 Mai, 25 Sept, 10 Dez.
Reiste. KB: 26 Aug.
Remagen. K: 25 Jan 1 Tg., 22 Juli, 6 Tage. K Flachsm: 2 u. 3 Dez.
Remlingrade. 12 Aug.
Remscheid. 3 Tg: 8 Juli K, 3 Apr B. Schweinem: 2, 8, 15, 22 u. 29 Jan. B: 6, 13, 20 u. 27 Nv. Schw: 3, 10, 17, 24, 31 Dez.
Reppen. KB: 22 Mai, 23 Okt, 9 Dez.
Reuland. KB Getrm: 16 Mai, 19 Spt.
Reusrath. 9 April, 18 Juni, 11 Dez.
Rhaunen. KB: 12 Mrz, 16 Apr, 27 Juni, 8 Okt.
Rheda. KB: 29 Apr, 24 Okt, 28 Novbr.
Rhede. K: 1 Mai, 10 Juli, 23 Okt.
Rheidt. 11 u. 13 Mai, 13 u. 16 Sept.
Rhein. 22 Jan, 30 Apr, 13 Aug, 12 Nv, jed. Tg. zuv. BV. Leinwdm: 16 Juni, 8 Tage.
Rheinbach. 27 Aug K, 19 Mrz KB. 18 Sept KB.
Rheinberg. VB: 6 März, 24 April, 27 Septbr, 8 Nov. K. u. Schwm: 23 Apr, 6 Aug, 21 Spt. Schw., Flachsm. Km: 28 Oktbr.
Rheinböllen. KB: 24 Juni.
Rheine. KB: 15 April, 5 u. 21 Juni, 19 Aug, 8 Oktbr, 4 u. 25 Nov, 16 Dez.
Rheinsberg. KBV: 28 März, 25 Juni, 10 Okt.
Rhens. KB: 7 Mai, 3 Sept.
Rhinow. 9 April, 8 Oktbr, 17 Dezemb. jedesm. Tgs. v. BV.
Richtenberg. KB: 29 Mrz, 29 Juli. Gänsem. 2 Okt. BV: 8 Okt. K: 12 Okt.
Richterich. 8 Nov KB.
Riesa (Königr. Sachsen). B. 27 April, 19 Okt. K: 29 Apr, 21 Okt. (2 Tge.) Zucht- u. Melkvieh, auch Oelsaatm. 19 Aug.
Riesenbeck. KB: 1 Mai, 9 Spt, 11 Nov.
Rinoldi-Kapelle. 21 Jun. Krm.
Riesenburg. 28 März, 27 Juni, 26 Sept, 28 Novbr. Dienst. v. BV.
Rietberg. KB: 15 April, 26 Aug, 5 Nov u. 4 Dez.
Ringenberg. 10 Mai. B.
Rinteln. 2 Messen: Jede 8 Tg: 9 Mai und 9 Novbr. KB: 8 April, 25 Juli, 1 Oktbr.
Rocherath. B: 17 Spt.
Rockeskhl. KB: 27 Aug.
Roda (K. Weißenfels). K: 22 Juli. 1½ Tg.
Rodach. KB: 26 Febr, 4 März, 23 Mai, 13 Juni, 11 Juli 12 Sept, 17 Okt, 12 Dez.
B: 17 April, 12 Juni, 7 Aug u. 16 Oktbr.
Rödingen. 15 April, 17 Sept.
Rödinghausen. KB: 26 Aug.
Römershagen. 2 Juli KB.
Rönsal. 24 Juni.
Roesrath. K: 4 Juni, 3 Sept.
Rössel. K, 2 Tge: 7 Jan, 13 Mai, 7 Okt, 2 Dezbr. VB: 1 Tg: 4 Jan, 4 April, 10 Mai, 28 Juni, 4 Oktbr, 29 Novbr. Wlm. 10 Tge: 1 Jun, 14 Nv. 6 Tge. Leinwm. 1-8 Juni.
Rötgen (Kr. Montjoe). BK: 12 Juni, 8 Okt.
Rogasen. KB: 2 April, 28 Mai, 3 Sept, 12 Nv. J. 2 T.
Rogowo. KBV: 12 März, 4 Juni, 9 Okt, 26 Nov.
Rohr. KB: 4 Mrz, 13 Mai, 30 Sept 9 Dez.
Rommerskirchen. 29 Juni.
Ronsdorf. 3 Tge: 3 Juni.
Rosbach. 9 Juli. K.
Rosenberg (Pr.) 19 Mz, 4 Juni, 27 Aug, 29 Okt. Freit. vorh. VB.
Rosenberg (Schles.) B: 13, 14 Febr, 10, 11 Apr, 18, 19 Juni, 11, 12 Sept, 20, 21 Nov. K: 18 Febr, 24 Juni, 16 Sept, 25 Nov.
Roslau. KB: 29 Jan, 27 Mai, 26 Spt. Immer auch Flchsm.
Rostarzewo. KB: 26 Febr, 9 Apr, 27 Aug, 10 Dez.
Roth. KB: 21 Aug.
Rothenburg in b. Lausitz. KB: 18 Mz, 24 Juni, 11 Nov.
Rothenburg a. d. Oder. KB: 2 Tage: 20 Mz, 26 Juli, 25 Sept, 18 Dez.
Rothes Haus bei Nennig. KB: 6 Mai, 19 Aug.
Rothhyrben. 12 Mrz, 18 Juni, 19 Nov.
Rothwasser. KB: 22 Mrz, 24 Mai, 9 Aug, 4 Oktbr.
Rudelsdorf (Nieder-). KB: 18 Juni, 5 Aug.
Rudelsstadt (Kr. Bolkenhain). 18 Mrz, 17 Juni, 5 Aug, 4 Nov.
Rudolstadt. KBV: 14 u. 15 Juni. KB: 2 Tage: 22 Jan, 26 Mrz, 17 Mai, 20 Aug, 15 Okt, 26 Nov. B: 16 Febr, 13 Apr, 14 Sept.
Rübenach. KB: 20 Mrz, 16 Jul 25 Sept, 10 Dez.
Rügenwalde. 25 März KV, 1 Juli K, 16 Sept KBV, 18 Nov KB.
Rüggeberg. 4 März K., 10 Aug K.

Digitized by Google

Ründeroth. 6 Aug.
Rüthen. K: 29 Apr, 16 Okt.
Ruhland in der Lausitz. K: 27 März, 22 Mai, 19 Aug, 4 Nov, 18 Dez. B: 26 Mrz, 21 Mai, 17 Aug, 2 Nov.
Ruhrort. K: 25 Apr 2 Tge, 25 Juli 3 Tage.
Rummelsburg. KB. 2 Apr, 4 Juni, 18 Spt, 31 Okt, 17 Dez.
Ruppelrath. 6 u. 7 Mai B.
Ruppichteroth. K: 8 u. 9 Okt.
Ruppin (Alt-). KBB: 29 Mai, 4 Sept.
Ruppin (Neu-). 13 Mrz, BB-Schweine- u. Saatm. 9 Apr, 7 Juni, 26 Sept, bei diesen 3 Märkten Tgs. vorh. BB-Schweinem., 9 Nov. BB- u. Schweinem.
Ruß. 1½ Tg. 28 Jan, 17 Juni, 28 Okt.
Rybnick. *K: 12 Febr, 1 Mai, 3 Juli, 4 Septbr, 8 Oktbr, 10 Dez. B. jedesm. Tgs. vh.
Rydzywol. KB: 11 Apr, 25 Juli, 3 Okt, 5 Dez.
Rynarzewo. KBB: 5 Mrz, 7 Mai, 10 Spt, 5 Nv.

Saabor (Kr. Grünberg). KB-Flachsm: 7 März, 4 Juli, 10 Okt, 12 Dez.
Saal. 10 Okt.
Saalburg. KB: 8 April, 13 Juni, 16 Sept, 12 Dez.
Saalfeld in Ostpreußen. K: 2 Tge. 26 Mrz, 18 Juni, 17 Sept, 12 Nov., jedesm. Freitags vorh. BB. 11 Juni, Leinwandm.
Saarbrücken. KB: 8 Jan, 7 Mai, 8 Okt. Jeder 2 Tge.
Saarburg. KB: 19 Febr, 7 Mai, 6 Aug, 3 Okt.
Saarlouis. K: 8 Apr, 26 Aug. B: 5 Febr, 2 Juli, 24 Sept, 5 Nov. KB: 9 April, 27 Aug.
Saarmund. K. 7 Mrz, 27 Juni, 8 Oktbr, (7 Sept B. Hirse- u. Flachsm.) 5 Dez.
Saarn. 2 u. 3 Juli.
Saarwellingen. B: 4 März, 23 Apr, 31 Mai, 22 Juli.
Sabow (Groß-). 4 u. 5 Juli Leinw.- u. Vikt. 30 April, 4 Sept B.
Sachsa. 22 Juli, 2 Tage K. 2 Sept, 1 Tg. KB. 18 Nov, 2 Tge K.
Säffeln. 25 Juni K, 18 Nov. Flachs- u. Km.
Saerbeck. KB: 9 Apr, 7 Okt.
Sagan. KB: 2 Tge. 25 Febr, 6 Mai, 12 Aug, 21 Okt. B: 29 Mai.
Sagard auf Rügen. 12 Apr, 19 Juli, 1 Nov.
Salze (Groß-). 20, 21 Juni, 3, 4 Sept. Am 1 Tge B.
Salzkotten. KB: 6 Mai, 9 Spt, 11 Nov.
Salzwedel. KB: 28-30 Mai, 24 Juni. BB: 8 Mrz, 26 Apr, 23 Aug. KBB: 9 Okt.
Samoczin. K: 27 Mrz, 5 Juli, 17 Okt, 13 Dez. BB: 4 Febr, 26 Mai, 4 Juli, 2 Spt. 16 Okt, 4 Nov, 12 Dez.
Samter KB: 19 Mrz, 9 Juli, 3 Oktbr, 20 Nov.
Sandau. K: 11 Apr, 4 Juli, 3 Okt, 14 Nov. Beim letzten Markt Tags vorh. B.
Sandberg. KB: 12 Mrz, 18 Juni, 27 Aug, 26 Nov.
Sandersleben. KB: 7 März, 23 Mai, 10 Sept.
Sangerhausen. KBB: 3 Tg: 17 Juni, 3 Okt. K. 3 Tg: 12 Dez.
Santomysl. KB: 22 Jan, 30 Apr, 6 Aug, 5 Novbr.
Sargenroth, s. Nunkirchen.
Sarne. KBB: 7 März, 2 Mai, 22 Aug, 22 Nov.
Sassenberg. KB: 29 Apr, 1 Juli, 23 Sept.
Schaafstedt. K. 2 Tge: 8 Juli, 2 Tezbr. BB: 29 Nov.
Schaag. 30 Juli.
Schaakische Bitte. 22 Fbr, 23 Aug, 25 Okt.
Schale. 12 Apr, Mkt. 10 Spt, KB. 27 Nov Mkt.
Scharfenort. KB: 14 Febr, 22 Mai, 21 Aug, 13 Nov.
Scheidingen. 7 Oktbr.
Schermbeck. B: 23 Apr, 25 Juli, 29 Novbr.
Schermeisel. 26 März, 21 Mai, 9 Juli, 1 Oktbr. Jedesmal Tgs. vorh. B.
Schernberg. K.-, Fl.- u. Garn 17-19 Juni. Kr.-, B.- Fl.- u. Garnm: 7-9 Okt.
Schiedelbein. 27 Mrz, 26 Juni, 5 Sept, 7 Nov. Tgs. vorh. jedesmal B.
Schildau. 6 Mrz. BB, 7 u. 8 Mrz. K, 22 Mai BB, 23 u. 24 Mai K, 16 Okt. BB, 17 18 Okt K.
Schildberg. KBB: 12 März, 12 Jun, 17 Septr, 10 Dez. 3. 2 T.
Schildesche. KB: 24, 25 Juni. 11 Septbr.
Schillingen. KB: 24 Jun, 9 Spt
Schippenbeil. K. 2 T: 8 Mai, 3 Juli, 11 Sept, 6 Novbr, jedesm. Freitag vorh. BB, Lwdm: 24 Mai. 6 Tage.
Schirwindt. K: 2 Tge: 8 Febr, 3 Mai, 25 Jun, 4 Okt. BB. Tg. vrh.
Schkeuditz. B. 1 Tg: 23 März, 6 Juli, 23 Sept, K. 2 Tge: 17 Juni, 21 Okt.
Schlösen. K: 25 Febr, 20, 21 Mai. 28 Okt. Bei j. Sonnabend vorh. B.
Schlawa. KB: 4 März, 11 Juni, 16 Sept. 11 Nov. Fl.- u. Hanfm: 2 Nov.
Schlawe. 21 Febr. K, 14 Mrz B. u. Saatm, 20 Juni KB, 18 Juli Leinwm, 19 Sept. KB, 17 Oktober Fettviehm. 21 Nov K.
Schleiden. K: 17 Sept. KB: 28 Mai u. 16 Sept.
Schleitz. KB: 23 Jan, 9 April, 3 Juni, 15 Juli, 20 Aug, 25, 26 Spt, 13 Nov, B: 13 Febr. Außerdem jährl. 1 Wollm., der besonderer Bestimmung unterliegt.
Schleusingen. Jahrm. 2 Tge: 15 Jan, 9 Apr., 31 Mai, 30 Juli, 24 Sept, nur 1 Tg. 12 Nov, 12 Dez. B: 12 Mrz, 11 Juni, 8 Okt, 10 Dez. Gemüsem: 2.) Spt. Schweinem: 20 Mai, 23 Sept.
Schlichtingsheim. KB: 6 Febr, 1 Mai, 28 Aug, 4 Dez.
Schlieben. BB: 27 Apr, 6 Juli, 16 Nov. K. 2 Tge: 29 Apr, 8 Juli, 18 Nov. B. 14 September. Krm: 16 Sept.
Schliewitz. K. Vieh- u. Pfm: 3 Juli, 3 Oktbr.
Schlitz. K: 27 Febr, 13 Nov, B: 2 April, 3 Okt. KB: 22 Mai, 24 Juli.
Schlochau. KBB: 28 März, 13 Juni, 12 Sept, 5 Dez.
Schloppe. 20 März, 30 Apr, 29 Mai, 10 Juli, 21 Aug, 3 Oktbr, 14 Nov, 18 Dez. BB: Tags vorher.
Schloß-Heldrungen. KBB: 1½ Tg. 31 Mai. KB. 9 Apr, 17 Spt, 3 Dez. à 1½ Tg.
Schmalenincken. KBB: 2 Tge: 14 Jan, 10 Juni, 14 Okt.
Schmalkalden. K: 2 Tage: 20 Feb, 27 Mrz, zugl. B. 1 Mai, 24 Juli, 28 Aug, 23 Okt, zgl. B. 11 Dez.
Schmallenberg. 23 Apr, 9 Spt.
Schmiedeberg in Schlesien. 2

Digitized by Google

Tge: 9 April, 25 Juni, 10 Sept, 26 Nov. Am 2 Tage jedesmal B.

Schmiedeberg in Sachsen. K: 11 Mrz, KWPf: 15 April, 8 Juli, BP: 14 Okt, Tgs. dar. u. am 16 Dez. K.

Schmiedefeld. KW: 13 Mai, 21 Okt.

Schmiegel. KW: 4 April, 27 Juni, 19 Sept, 28 Nov.

Schnakenburg. KW: 21 März, 19 Juni, 25 September 10 Dezbr.

Schneidemühl. Kr. 12 Mrz, 2 Juli, 1 Oktbr, 19 Dezbr BP: 28 Jan, 11 Mz, 13 Mai, 1 Juli, 29 Juli, 30 Sept, 21 Okt, 15 Dez.

Schocken. KW: 5 März, 25 Juni, 24 Sept, 17 Dez.

Schömberg. 2 Tge. am 1 Tge. auch Bm: 20 Mai, 22 Juli, 7 Okt, 9 Dez.

Schönau. K: 2 Tge: 23 April, 1 Juli, 23 Sept, 9 Dez. Am 2 Tage auch B.

Schönberg in der Lausitz. K: u. B: 6 Mrz, 6 Mai, 8 Juli, 9 Sept, 4 Nov.

Schönberg (Kr. Malmedy). KW: 10 Spt.

Schönberg (Kr. Simmern). KW: 25 Juni 2 Tage.

Schönenberg (Dorf, im Kr. Siegen). 6 Aug.

Schönbruch. 22 Febr, 14 Juni, 29 Novemb. Tags vorher BB.

Schöndorf (Kr. Bunzlau) 26. Mrz, 27 Aug, 12 Nov.

Schönebeck b. Magdeburg. KW: 31 Mai, 18 Okt, K: 1 Juni, 19 Okt, 6 u. 7 Dez.

Schöneck in Westpreußen. 27 Febr, 5 Juni, 10 Juli, 30 Okt Tgs. vorher. B.

Schönecken. KW: 11 Mrz, 10 Apr, 25 Juni, 21 Aug, 23 Sept, 4 Nov.

Schönewalde. BP: 1 Mai, 3 Juli, 16 Okt. Jed. die beiden Tage darauf K. 19 Dez. K.

Schönfließ. K: 20 Febr, 3 Apr, 26 Juni, 23 Okt. BP: 18 u. 19 Febr. 1 u. 2 Apr.

Schöningen. KW: Jeder 1½ Tge, 2 Apr, 18 Jun, 11 Nov.

Schönlanke. WPf: 9 Apr, 21 Juni, 24 Sept, 12 Dez. K: 10 Apr, 25 Sept.

Schönsee s. Kowalewo.

Schönwalde (Kr. Neustadt.) KW: 3 Okt, 5 Dez.

Schöppingen. B: 28 März. KWKornm: 29 Okt.

Schraplau. K: 2 Juli, 25 Nov. KW: 3 Sept.

Schrimm. KW: 2 Tage: 27 März, 5 Juni, 17 Septbr, 11 Dezbr.

Schroda. KW: 8 Jan, 2 April, 16 Juli, 29 Oktbr.

Schubin. KWB. 2 Tage: 11 Apr. 25 Jun, 24 Sept, 12 Nv.

Schultitz. KWP: 17 Mai, 15 Okt.

Schurgast. KW: 25 Febr, 13 Mai, 12 Aug, 28 Okt.

Schwanebeck. 1 u 2 Juli, 1 Okt K., 2 Okt BP.

Schwansfeld s. Gr. Schwansfeld.

Schwarza. KW: 8 Mai, 17 Jul, 18 Sept, 11 Dez.

Schwedt. KWP: 2 Tge. 29 April, 1 Juli, 28 Oktbr. Tabakm: 17, 18, 19 Dez.

Schweich. KW: 20 Mrz, 14 Aug, K: 13 Dez.

Schweidnitz. K: 2 Tge. 21 Mz, 23 Mai, 10 Okt. KW: 20 Febr, 22 Mai, 9 Oktober. Wlm: 4 Juni, 11 Oktbr.

Schweinitz. K: 18 Mz, 27 Mai, 4 Nov. B: 16 Mrz, 25 Mai, 2 Nov. KW: 24 Aug., 2 Tge.

Schwelm. K: 23 Apr, 11 Jun. B: 4 Nov. KrPf: 26 Aug, 11 Novbr.

Schwelmer Brunnen. B: 18 Mrz, 15 Apr, 20 Mai, 2, 9, 16 u. 23 Septbr. 2, 7, 16, 23, 28 Okt, 5, 13, 18, 25 Nv.

Schwentainen (Kreis Oletzko). K: 26 Sept.

Schwerin a. d. W. KWP: 11 April, 27 Juni, 22 Aug, 31 Okt. Tabakm: 5 Dez.

Schwersenz. KW: 16 April, 4 Juni, 3 Spt, 24 Okt.

Schwerte. KW: 1 Mai, 30 Okt.

Schwetz. KWP: 4 Febr, 18 März. 13 Mai, 17 Juni, 5 Aug, 9 Sept, 7 Okt, 9 Dez.

Schwetzkau. KW: 11 Febr, 11 Juni, 23 Sept, 11 Nov.

Schwiebus. KWP: 25 März, 3 Juni, 26 Aug, 7 Okt, 2 Dz. Wolim: 19 Juni, 6 Nov.

Seeburg. 2 Tage K: 28 Jan, 20 Mai, 15 Jul, 4 Nov. BP. 1 Tag: 25 Jan, 8 April 17 Mai, 12 Juli, 23 Aug, 30 Okt. Lwdm: 13 u. 14 Mai, 12 u. 13 Aug.

Seebausen i. d. Altmark. 3 Tg: den 1. Tag B., d. 2. KP. u. d. 3. K. 20, 21 u. 22 Mai, 15, 16 Juni, 16–18 Spt, 11–13 Nov, der 2. Mkt. 2 Tge. BPf: 5 März.

Seehausen i. Magdeburgisch. KW: 5 Mrz, 18 Juni, 8 Okt, 12 Nov.

Seelow. K. 9 Apr, 21 Mai, 3 Sept, 3 Dez. Tags zuvor u. den 1 Aug. B. u. Pf.

Seelscheidt. K: 6 Aug.

Seffern. KW: 27 Juni.

Seidenberg. K, 2 Tage: 13 Mai, 29 Juli, 23 Sept, 9 Dez. Biehm. am 1. Tage.

Sellnow. KWP u. Schw: 16 Mai, 30 Sept.

Senden. B: 7 Mai.

Sendenhorst. KW: 16 Okt.

Seckenburg. BP: 21 Mai, 15 Oktbr.

Senftenberg. K: 3 Apr, 14 Mai, 2 Juli, 10 Aug, 18 Nov. B-, Pf. 2 April, 13 Mai, 1 Juli, 9 Aug, 15 Oktbr, 16 Nov. Wlm: 3 Juni, 16 Spt.

Senheim. KW: 29 Ap, 1 Aug.

Sensburg. BP: 4 Febr, 5 Aug. tnwBPf: 8 April, 4 Novbr. je 2 Tge. K: 6 Febr, 10 April, 7 Aug, 6 Novbr. Leinw: 12 Tg. 11 Juni.

Sevenich. K. B: 25 Jun, 28 Aug.

Seyda. 24 Mai, 4 Okt, 6 Dez: BP: 23 Mai u. 5 Dez. B. 3 Oktbr.

Siegburg. K: 1, 2 Febr, 14 Mai, 16 u. 23 Juli. B: 2 Jan, 13 März, 26 Juni, 12 Sept u. 13 Nov. KPfB: 6 u. 7 Dez.

Siegen. KW: 24 Juni, 23 Okt.

Siegersdorf (Kreis Bunzlau). K: 28 Mz, 23 Mai, 5 Sp. 12 Dz.

Sien. KW: 23 April, 11, 17 Juni, 19 Aug, 26 Sept, 16 Okt, 18 Nov.

Sierakowitz. KW: 14 Mai, 9 Juli, 20 Aug, 12 Nov.

Silbach. 4 Juni, 5 Nov

Silberberg. 15 Apr, 29 Juni, 7 Oktbr, 16 Dez, jed. 2 Tge.

Simmerath. KW, 2 Tage: 17 Juni, 14 Okt.

Simmern. KW: 25 Febr, 13, 18 Mz, 9u. 10 Apr, 20 Mai, 26 August, 23 Sept, 28 Oktbr, 12 u. 13 Nov, 23 Dez.

Sinsperterhöhe. 17 Spt. K.

Sinzig. KW: 4 Febr, 4 Nov.

Skaisgirren. BP: 16 Sept.

Sobernheim. 24 u. 25 Juni.

Siebm: 18 Mrz, 20 Mai, 21 Okt, 18 Nov.

Sömmerda. KW. Gem, 1½ Tg:

Digitized by Google

2 Mai, 18 Juli, 19 Sept, 24 Okt.

Soest. 28 Jan, 25 Feb 18Mz 16 Okt. B. 6u. 27 Mai, 3 Tage KB, 4 Juli 8 Tge. desgl, 9 Spt 3 Tge. KB, 4 Nov. 8 Tge. KB. 9 Dez B. Schf.- und Hammelm: 29 Apr, 12 Aug.

Sohrau. B: 20 Febr, 24 Apr, 26 Juni, 28 Aug, 2 Okt. 27 Dez. K: jedesmal Tags darauf.

Sohren. KB: 3 Mai, 19 Juni, 2 Oktbr.

Soldau. K: 6 Febr, 8 Mai, 24 Juli, 25 Spt. B: 5 Febr, 7 Mai, 23 Juli, 24 Spt.

Soldin. 22 Febr, 17 Mai, 28 Juni, 13 Sept, 15 Novbr. BPf. Tags zuvor.

Solingen. 2 Tge: 23 April.

Sommerfeld. K: 4 März, 23 Mai, 12 Spt, 28 Nov. KPf. u. B: Tgsvorh. BPm: 14 Aug.

Sondershausen. Jahrm: 1 April, 8 Juli, 4 Nov. Jed. 3 Tage. B: 7 Okt.

Sonnenburg. KBP: 10 Apr, 29 Mai, 21 Aug, 6 Nov.

Sonnewalde. K: 12 Mz, 31 Mai, 2 Jul, 30 Spt, 12 Vb, B Schw: 11 Mrz, 1 Juli, 28 Septbr, 11 Novbr.

Sorau. K: 4-6 Feb. KBP: 25 Juni, 9 Sptbr. K: 26 u. 27 Juni, 10 u. 11 Sept. BPf: 23 Apr, 25 Juli. Wollmarkt: 14 Mai, 1 Oktbr.

Sorquitten. K: 16 Jan, 8 Mai, 3 Juli, 16 Okt. BP: Tags vorher.

Spandau. KBP: 12 Febr, 9 Apr, 25 Jun, 27 Aug, 29 Okt, 3 Dez.

Spangdahlen. KB: 4 Juli, 22 Aug.

Speicher. KB: 12 März, 14 Mai, 17 Okt.

Spenge. 21 Aug. BK.

Spremberg. KB: 11 März, 3 Juni, 24 Aug, 1 Nov. K: 16 Dez. W: 1 Juni, 7 Oktbr. B: 8 Okt.

Sprockhövel. KB: 17 Apr, 17 Oktbr.

Sprottau. K. 2 Tge. 28 Jan, 27 Mai, 23 Spt, a. 1. T. auch B.

St. Aldegund. KB: 29 Juli.

St. Goar. KB, 2 Tg: 27 Mai, 8 Aug, 11 Nov.

St. Leonhard. 24 April, 6 November.

Stadtilm. K: 1 Apr, 11 Juni, 25 Juli, 21 Okt, 9 Dez. B: 7 Mrz, 2 Apr, 12 Juni, 24 Juli, 23 Sept, 22 Oktbr, 10 Dezbr. Wollm. 22 Juni.

Stadtkyll. KB: 29 Apr, 12 Spt.

Stadtlohn. KB: 28 Jan, 23 Apr, 7 Mai, 1 Juli, 9 Sept, 4 Nov.

Stallupöhnen. K. 2 Tg: 12 Mrz, 2 Juli, 3 Sept, 29 Okt. BP. Tags vorher.

Stargard in Pommern. B: 15 u. 29 Mz, 12 Apr, 5 Juli, 18 Okt, 15 Novbr — K: 25-27 Juni, „26 bis 28 Nov. Fettv: 10 Mai, 7 Juni, 6 Dezbr. Honigm: 21 Aug. Lwdm: 18 Juni. 3 Tage.

Stargard in Preußen. BP: 5 Aprl, 28 Juni, 20 Sept, 25 Okt. K. 2 Tge: 9 April, 2 Juli, 24 Sept, 29 Okt

Starzeddel. 2 Sept.

Staßfurth. K: 2-3 Apr, 18 u. 19 Juni, 15 Okt. KB: 16 Okt.

Steele. Biehm: 12 Febr, 1 März, 1 April, 17 Juni, 15 Juli, 13 Aug, 10 Sept, 12 Novbr, 10 Dez. KB: 13 Mai, 7 Okt. K: 14 Mai, 8 Okt.

Steimel. KB: 12, 26 Mrz, 9, 16, 30 Apr, 14 u. 28 Mai, 4, 18 Juni, 2, 16, 30 Juli, 13, 27 Aug. KB Fichsm: 10, 24 Spt, 8 u. 28 Okt, 5, 19 Nov, 3, 10 Dz.

Steinau. KB: 14 Mrz, 23 Mai, 26 Spt u. 5 Dz. Immer Tgs vorh. K.

Steinau (Kr. Neustadt). KB: 7 Febr, 29 Aug.

Steinfeld. K: 15 Juni, KB: 6 Mai. B: 8 Okt.

Burg Steinfurt. K-Korn-B: 11 Febr, 15 Mz, 16 Apr, 13 Mai, 25 Juni, 25 Juli, 16 Aug, 16 Sept, 25 Okt, 8 Nov, 4 Dez.

Steinhagen. 21 Aug KB.

Steinheim. BK: 21 Mai. K: 23 Jul, 16 Spt, 4 Nov. Schf-u. Hammelm: 15 Apr, 19 Spt.

Stendal. KBP Schw: 29 Mrz, 3 Juni, 17 Juli, 23 Sptbr, 21 Okt, K: 4 u. 5 Juni, 24 u. 25 Sept, 10 u. 11 Dezbr.

Stendzitz. KB: 7 Mai, 25 Juni, 24 Sept, 26 Nov. Schwm: 3, 10, 17 u. 23 Dez.

Stenschewo. KB: 26 Mrz, 18 Juni, 27 Aug, 5 Nov.

Stepenitz (Dorf). 3 Mai 13 Spt.

Stepenitz (Amt) in Pommern. K: 9 Apr, 6 Juni, 24 Okt, 12 Dz. B: 21 Febr, 29 Aug, 29 Okt.

Sterkrade. KB: 21 u. 22 Juni.

Sternberg. K: 28 Febr, 11 Apr, 23 Mai, 24 Okt, 12 Dez BP Tags vorher.

Stettin. K: 11-13 Apr, 17-19 Okt.: BPf: 15 Febr, 27 Sept. Bm: 11, 12 Okt. Wllm: 16-18 Juni. Topfm: 6 Tg. 8 Apr, 14 Okt.

Stettin (Neu). 3 April, 9 Juli, 3 Okt, 11 Dez. Jedesmal BP., Tags darauf K.

Stiepel. 2 Okt.

Stöpen. B: 6 Apr, 27 Mai. K: 26-28 Mai. B: 30 Sept, 18 Nov. K: 17-19 Nov.

Stolberg. K. 4 Juni 1½ Tg. 1 Juli 5 Tg. 17 Okt. 1½ Tg. B: 2 Okt.

Stollberg, Kreis Aachen. K: 6 Mai, 3 Tge. 8 Jul, KB: 5 Nov.

Stolp. K. 2 Tage: 6 März, 3 Juli, 30 Oktbr. Leinw-, Flachs- u. Garnm: jedesmal Tgs. vorher. Wm: 5 Juni. Schafm: 20 Juli. Honigm: 25 Sept. Saat-u. Fettwm: 9 Apr, 3 Sept, 19 Dez. Fohlenm: 17 Spt.

Storchnest. KB: 26 März, 6 Juni, 5 Sept, 20 Nov.

Storkow. B: 8 Apr, 24 Juni, 3 Okt, 25 Nov. Tags darauf immer Km.

Straberg. 4 Nov. K.

Strälen. 2 Nov. Kram-, Flachs und Schwm.

Stralsund. 19 Feb. BP. 19-24 Jun K. 12, 13 Jun Wllm. 23 Juli BP. 23 Okt B. 4 Dez. Kr. 6 Tage. 7 Dez. Schuhm.

Strasburg (Westpreußen). *4 Mrz, 24 Juni, 9 Sept, 28 Okt. Jed. Freitag vorh. BP.

Straßburg. 2 Apr, 16 Juli, 12 Nov. Tags vorher B.

Straschin. 10 Dez. Schwm. 5 Nov BP.

Strasse. 5 Oktbr.

Straupitz. KBP: 27 Mrz, 5 Juni, 9 Okt, 11 Dez.

Straußberg. KBP: 10 April, 22 Mai, 17 Juni, 25 Sept, 12 Dez.

Strehlen. B: 6 Mai, 3 Juni, K: 4 u. 5 Juni, 1 u. 2 Okt. B: 15 Juli u. 30 Sept. W: 31 Mai, 28 Sept.

Strehlitz (Groß-). KB: 17 Jan 11 April, 6 Juni, 8 Aug, 17 Okt., 5 Dez.

Strehlitz (Klein-). KB: 15 April, 8 Juli, 2 Sept.

Striegau. K: 2 Tge: 4 Febr,

Digitized by Google

13 Mai, 26 Aug, 4 Nov. am 2. Tage auch Pm.
Stromberg (Rheinpr.) KB: 4 Mrz, 6 Mai, 29 Juli, 11 Nov.
Stromberg (Westph.). KB: 9 Mai, 3 Okt.
Stroppen. K u. Pm: 21 Jan, 15 Apr, 26 Aug, 21 Okt.
Strzelno. KB. 2 Tge: 16 Apr, 18 Juni, 3 Sept, 5 Nov.
Stuckenbrock. 15 Sept. K.
Stuhm. 18 Febr, 15 Apr, 22 Juli, 11 Nov. Jedesm. Freit. vorher BP, beim 3. Markt auch Leinwm. u beim 4. auch Flachsm.
Stichteln Vieh- u. Krm: 24 Apr, 11 Novbr.
Süderwick. KB: 9 Mai.
Südlohn. KB 3 Mai, 14 Juni, 20 Sept, 18 Nov.
Subl. K. 2 Tage. 5 März, 18 Juni, 20 Aug, 10 Dez. KB. 2 Tage: 7 Mai, 8 Okt.
Sulau. KB u. Leinw. 2 Tge: 8 Apr, 3 Juni, 12 Aug, 11 Novbr.
Sullenczyn. KB 22 Mai, 4 Sept.
Sulmierzyce KB: 12 Febr, 4 Juni, 13 Aug, 10 Dez.
Swinemünde. KBB: 1½ Tge: 28 Mai, 5 Novbr.
Szittkehmen (Kr. Goldapp) KBP: 23 Jan, 1 Mai, 25 Sept.

Taben. KB: 10 Mai, K: 31 Mai,
Talling. KB: 3 Mai, 18 Okt.
Tangermünde. K: 2 Mai, 4 Jul, 5 Sept, 29 Oktbr. Jedesm. Tgs. vorh. B. u Pm. K, 11 Juni.
Tanan. KB 28 Jan, 1 April. 20 Mai, 17 Juni, 5 August, 14 Okt, 9 Dez.
Tannrode. K: 8 Apr, 4 Nov. Tags nachher B.
Tapiau. K: 10 Apr, 5 Juni, 25 Sept, 18 Dez. BP: 9 Apr, 24 Sept.
Tarnowitz. K: 8 Jan, 2 Apr, 4 Juni, 2 Juli, 3 Septb, 12 Nov. B. Tags vorher.
Tecklenburg. 4 April BK. u. Fruchtm. 24 Juni, 28 Okt, 2 Dezbr. KB.
Telgte. KB: 17 Juni, 9 Sept, 4 Nov, 9 Dez, beim zweiten zugleich Hanfm.
Teltow. KB: 22 Aug, 14 Nov.
Tempelburg. B: 14 März, 16 Mai, 4 Juli, 15 Aug, 26 Sept, 7 Nov. Tags dar. K. 20 Dez K.
Templin. KBP: 28 Mrz, 20 Mai, 11 Juli, 7 Nov.
Tennstädt. 2 Tge: 21 Mrz, 9 Juli, 15 Okt. KB.
Teuchern. 29 Apr B, 30 Apr 1 Mai K, 12 u. 13 Juli BP, 31 Okt u. 1 Nov. K.
Teupitz. KB: 25 Mrz, 20 Mai, 26 Aug, 9 Dez.
Thalfang. KB: 20 Febr, 7, 20 Mrz, 23 Apr, 1 Mai, 13 Juni, 3 u. 25 Juli, 10 u. 24 Okt, 12 u. 28 Nov.
Thamsbrück. 17 Juni, 29 Sept.
Tharau (Kr. Pr. Eylau). 14 Mrz, 17 Okt. BP. Tgs vorh.
Thier. 6 Aug.
Tholey. B: 2 Jan. Jahrm: 8 Januar, 28 Febr, 6 März, 3 Apr, 1 Mai. B: 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug, 4 Spt, 2 Okt, 6 Nov, 4 Dez. K: 14 Juni.
Thorn. 8 Tg: 3 Jan, 13 Juni, 28 Okt.
Tiefenau. 4 Februar, 24 Juni KBP.
Tiegenhof. BP: 31 Mai 27 Sptbr. K: 5 Juni u. 3 Okt.
Tilsit. K: 24 Septbr. bis einschließl. 7 Okt. B: 18–23 Jun, 16–21 Septbr. PfB: 4 Mai. 24 Spt. P: am 19, 20u. 21 Spt. Füllenm: 4 u. 5 Okt. Kleine P. am 1. Sonnabend jedes Monats.
Tirschtiegel (Alt). KB: 9 Apr, 27 Nov.
Tirschtiegel (Neu). KB: 28 Mai, 11 Okt.
St. Tönis. Flachsm: 21 Jan.
Tönnisheide. K. u. Pm: 3 Apr. 14 Aug, 25 Sept.
Tolkemitt. 4 Januar, 12 Juli, 20 Spt. BP: 7 Jan, 15 Juli, 23 Spt K.
Topollno. KBP: 14 Jan, 11 Febr, 11 Mrz, 15 Apr, 20 Mai, 13 Juni, 15 Juli, 12 Aug, 2 Spt, 17 Okt, 11 Nov, 16 Dez.
Torgau. K. 4 Tage: 18 Mrz, 24 Juni, 23 Sept. B: 6 Mai. W: 6 u. 7 Juni. B: 21 Spt. Am 31 Mai B. d. landwthsch. Vereins zu Zwethau.
Toft. B; 11 März, 13 Mai, 29 Juli, 9 Sept, 4 Oktober, K. Tgs. darauf.
Traben. K: 28 Febr, 25 Juli.
Trachenberg. KB, jed. 2 Tge: 18 Mrz, 27 Mai, 23 Sept.
Trarbach. KB: 25 Febr, 27 Juni, 3 Oct, 16 Dez.
Trebbin. K: 28 Jan, 15 April, 17 Juni, 26 Aug, 21 Okt, 16 Dez. BP: 13 Apr, 15 Jun 24 Aug, 19 Okt.
Trebnitz. KB, jeder 2 Tge: 18 Febr, 17 Jun, 19 Aug, 28 Okt.
Trebschen. 29 Jan, 25 Juni, 29 Okt.
Treis. BP: 8 Apr, 25 Juni, 11 Spt, KB. u. Fl: 2 und 23 Dez.
Treffurth. K: 31 Mrz, 19 Mai, 28, 29 Juli, 8 Spt, 3 Nov. B. u. Flachsm: 1 April, 4 Nov. Flachsm: 20 Mai, 9 Sept.
Treptow a. Rega. K: 11 April, 27 Juni, 3 Okt. B: 27 Febr, 20 März, 1 u. 8 Mai.
Treptow a. Tollense. 2 Tage K: 7 März, 6 Juni, 10 Okt. PB: 22 Febr. u. 29 Aug.
Treuenbrietzen. KB: 1 Apr, 27 Mai, 8 Juli — KBu. Flchsm: 9 Sept. 4 Nov, 2 Dez.
Triebel. K: 9 März, 14 Dez B: 1 Juni, 30 Aug. KBP: 13 Apr, 8 Juli, 23 Spt, 9 Nov.
Triebsees. K: 3 Apr, 26 Juli, 18 Okt. BPf. u. Jungv: 6 Spt.
Trier. B: 2 Jan, 6 Febr. Pf. 19 Febr. BPf. 20 Febr. B: 6 März, 3 Apr, 1 Mai, 5 Juni. Pf. 25 Juni. BP. 26 Juni. B: 3 Juli, 7 August, 4 Sept, 2 Okt, 6 Nov, 4 Dez. Messen: 14 Tage: 22 Juni, 1 Novbr. Kr: 5 u. 6 Dez. Faßbaubenm: 31 Aug.
Tropplowitz. 9 Apr, 25 Juni, 8 Okt.
Trzcmeszno. KBP, u. Schw. 2 Tge: 6 Mrz, 5 Juni, 24 Okt, 17 Dez.
Tschirnau. K: 13 Mai, 5 Aug, 25 Nov, Tgs. dar. BK
Tuchel. KBP: 1 Apr, 31 Mai, 15 Juli, 26 Aug, 18 Okt, 19 Nov.
Tütz. KBP: 29 Apr, 8 Juli, 7 Okt, 12 Nov.
Twisteden. 6 Mai 2 T. K.

Uckerath. 24 u. 25 Juni.
Uebigau. K: 1 Apr., 1 Juli, 12 Aug, 21 Okt. B: 30 März, 10 Aug, 19 Okt.
Uedem. K: 21–23 Oktbr. Flm: 23 Oktbr.
Uekermünde. K. 1½ Tage. 27 Juni, 3 Okt. BP. Tgs. vh.
Uelmen. KB: 25 Febr, 8 Apr, 20 Mai, 1 Jul, 24 Okt, 14 Nv.
Uerzig. KB: 2 Mai.
Ueß. 16 Dez. KB u. Flachsm.
Uetterath. 23 Apr K.

Digitized by Google

Ujest. KW: 8 April, 3 Juni, 8 u. 26 Aug, 7 Okt, 25 Nov.
Ullersdorf. K: 9 Apr, 28 Mai, 23 Juli, 24 Sept, 5 Dez.
Unkel. 22 Juli K.
Unna. 7 Mai, 17 Okt KW. 26 u. 27 Nov. K.
Unruhstadt od. Karge s. Karge
Urbach. 3 Okt K.
Usz. KWP: 28 Mrz, 27 Juni, 26 Sept, 12 Dez.
Usdom. KWP: 2 April, 9 Juli, 8 Okt.

Valbert. 22 Juli.
Valdorf. 24 Sept KW.
Vallendar. KW: 7 Jan, 4 Febr, 4 Mrz, 1, 29 Apr, 27 Mai, 17 Juni, 15 Juli, 12 Aug, 9 Sept, 7 Okt, 11 Nov, 9 Dez.
Vandsburg. KWP: 19 Mrz, 29 Apr, 24 Juni, 28 Okt.
Veitsrodt (Fürstenth. Birkenfeld). KW: 18 Mrz, 13 Mai 18 Juni, 22 Juli, 20 Aug, 23 Sept, 7 Okt.
Velbert. 2 T: 3 Juni. 19 Aug.
Veldenz (Kreis Bernkastel). B: 31 Juli, 9 Sept.
Velen. 26 Aug W.
Verl. KW: 21 Aug, 4 Nov.
Versmold. KW: 25 Febr, 31 Mai, 16 Okt.
Vetschau. K: 18 Mrz, 13 Mai, 19 Aug, 28 Okt. Freitag vorh. Schw. Sonnab. vorh. jedesm. BP.
Vierraden. KW: 8 April, 2 Okt, 16 Dez.
Viersen. 2 T: 24 Juni, 7 Okt.
Vietz. WBK: 19 Juni, 18 Okt.
Vith, St. KWGtr: 11 Febr, 15 Juni. B: 12 Aug, 27 Sept. KW: 21 Okt, 25 Nov, 21 Dez. KW: 8 April, 26 Juni.
Vlotho. KW. 2 T: 7 Mai, 2 Okt, 9 Dez nur 1 Tag.
Vluyn s. Wluyn.
Völklingen. KW: 4 Febr, 3 Juni, 22 Juli, 23 Sept.
Vörde. 24 Juni 2 Tage.
Voerden. KW: 7 Mai, 28 Okt
Volmarstein. 1 Juli, 14 Okt.
Vorsfelde. KW: 26 März, 28 Mai, 22 Okt. Jeder anderthalb Tage. B. 1 Tag: 29 Aug u. 21 Nov.
Voßwinkel. 24 Juli.
Vreden. KW: 4 Febr, 15 Apr, 1 Mai, 17 Juni, 25 Juli, 2 Sept, 28 Okt, 22 Nov.

Wachtendonk. 25 Nov. K.
Wadern. KW: 28 Jan, 18 Mrz, 29 April, 24 Juni, 5 Aug, 16 Sept, 28 Okt, 2 Dez. Schw. am 1. und 3. Dienstag jedes Monats.
Waderslob. B 25 Ap 8 Jul, 2 Okt.
Wahlscheid. 24 Aug K.
Wahrenbrück. 27 April, PB. 29 April K. 22 Juni BP. 24 Juni K. 16 Dez. K-Flchsm.
Walbeck (Kr. Geldern). 13 Dez. Kr- u. Flachsm.
Walbeck (Kr. Garbelegen). KW: 11 Apr, 23 Mai, 26 Sept, 31 Okt.
Wald. K: 13 u. 14 Aug, 15 u. 16 Okt. KW: 11 Juni.
Waldau. KWP: 20 Mai, 23 Sept.
Waldau oder Waldowo (Dorf, Kr. Flatow). KWP: 11 Juni, 30 Okt.
Waldau, Kreis Schleusingen. KW: 16 Mai, 21 Okt.
Waldbroel. KW: 4 Apr, 2 Mai, 6 Jun, 4 Juli, 1 Aug, 5 Sep, 3 Okt, 7 Nov. K: 19 Juni, 28, 29 Aug.
Waldenburg. K: 3 Apr, 3 Juli (2 Tge), 16 Okt. KW: 4 Apr, 17 Okt.
Waldfeucht. 16 Aug.
Waldhilbersheim. KW: 26 Aug.
Waldmiel. 11 März. Flachsm.
Wallhausen (Rheinpr.). KBm: 12 Aug, 7 Okt.
Wallhausen. 2 Tg: 2 Ap, 22 Okt.
Walltrop. 6 Mai KW. 16 Sp B.
Walschleben. 2 Tage. KW: 20 Juni, 25 Sept, 28 Okt.
Walsum. 8 Juli 2 Tage.
Waltershausen. KW: 27, 28 Mz, 26, 27 Juni (nur K.), 16, 17 Okt.
Wangerin. 12 Mrz, 21 Mai, 9 Juli, 8 Okt, 3 Dez K. Tags vorher BPfm.
Wanlo. KrSchw. 24 Sept.
Wansen. KW: 1 Apr, 11 Juni, 26 Aug, 16 Dez, Tags darauf K.
Wanzleben. 13 u. 14 Juni K. 10 Okt KW. 11 Okt Krm.
Warburg. 18 März, 3 Juni, 29, 30 Juli zugl. B., 23 Sept, 4, 5 Nov, zugl. B, 23 Dez. Hammeln: 21 Mai, 1 Okt.
Warendorf. 8 Apr. K. 24 Apr. B. 3 Juni. BP. 19 Aug B. 23 Sept Hansm. 21 Okt B. 2 Dez B.
Wargen. 23 Sept.
Warstein. KW: 30 Apr, 8 Okt.
Wartenberg. KW: 1 April, 3 Juni, 23 Sept, 25 Nov. — B: 19 Juni. Flachsm: 6 Dez.
Wartenberg (Dtsch-) i. Grünbergschen. K-Hnf-Flachsm: 2 Tage: 26 März, 4 Juni, 10 Sept, 5 Nov. BP. zugl. am 1 Tage.
Wartenburg K. 2 Tge: 1 April, 27 Mai, 28 Okt, 2 Dez. PB. 1 Tag: 29 März, 24 Mai, 22 Juli, 4, 25 Okt, 29 Novbr. Lwdm: 4 Juli, 26 Sept. jed. 2 Tage.
Wassenberg. 3 Juni, 23 Sept.
Wattenscheidt. B: 18 Mrz, 2 Mai, 3 Juli, 4 Sept. 15 Nov.
Warweiler. KW: 12 Mrz, 15 Apr, 14 Sept, 10 Okt, 5 Nov.
Weeze. K: 2 Sept 3 Tage.
Weserlingen. KW: 21 März, 9 Mai, 18 Juli, 10 Okt.
Wegberg. 27 Feb, 2 Juli, 8 Okt.
Wegeleben. 11 Juli, 7 Nov.
Wehlau. K. 2 Tg: 23 Juli, 17 Okt. B: 19 Juli. Lederm: 20 Jul. Leinwm: 15–20 Juli. P: 16–18 Juli. BP: 12 Apr, 11 Okt.
Wehr (Kr. Mayen). KW: 11 Novbr.
Weida. BK: 2 Apr, 14 Mai, 22 Okt, 3 Dez. W: 14 Jun. Taubenm: 2 und 16 März. Hundem: 11 Septbr. Krm. 15 Juni.
Weidenhausen. 31 Mai.
Weiler. KW: 3 Sept.
Weimar. KW: 3 Juni, 15 Juli, 14 Okt. Jeder 4 Tage. W: 10 Juni. 3 Tg. Zwiebelm: 12 Okt. 2½ Tage. Oelfruchtm: 22 Juli, 14 Okt. Schafm: 22, 23 Juli u. 9, 10 Sept. B: 8 Apr, 2 Dezbr.
Weißentburn. B: 9 u. 23 Jan, 6, 27 Febr, 13, 27 März, 3, 17 April, 8, 29 Mai, 12, 26 Juni, 10, 24 Juli, 7, 21 Aug, 4, 18, 25 Sept, 2, 16, 30 Okt, 13, 27 Novbr, 4, 18 Dezbr.
Weißkirchen. B: 8 Apr, KW: 29 Juli. B: 24 Okt.
Weismes. B: 25 Apr, 22 Juni, 9 Sept.
Weißenfels. B: 8 Mrz, 13 Sept, P: 24 u. 25 Okt. K. 3 Tge: 12 Mrz, 16 Juli, 17 Sept.
Weißensee. 2 Tge: 2 April, 3 Sept, 22 Okt, 10 Dez.
Weitmar. 20 Aug. zgl. B.
Wenden. B: 21 Mai. KW: 20 Aug.
Wendel (St.). KW: 7 Febr, 11 April, 12 Juni, 29 Juli, 23 Okt, 6 Dez. Bm: 3 Jan,

Digitized by Google

7 März, 4 April. 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 August, 5 Sept, 3 Okt, 7 Novbr. 5 Dezbr., jed. Donnerst. ist Frucht- u. Schweine-, u. wenn Donnerst. ein Feiert. ist: Tags vorher.

Wengern. 8 u. 9 Juli. 2 Okt.

Werben (Altmark). K: 17 Mai, 12 Juli, 4 Oktbr. Jedesmal Tags vorher B.

Werben (i. Pomm.). K: 17 Mai, 11 Okt. Tgs vorh. Viehpf.

Werden. Kr. Essen. K: 6 Mai, 2 Sept. Jeder 3 Tge.

Werder. 4 April, 18 Juni, 25 Sept, 4 Nov, 11 Dez.

Werdohl. 8 Juli.

Werl. 1 März, 12 Apr B. 1, 2 Mai K. 7 Juni, 13 Sept, 4 Okt, 8 Nov B, 6, 7 Dez K.

Wermelskirchen: 26 Aug 3 Tg. 30 Sept. 1 Tg. K., 11 Mrz B.

Werne. 28 Okt. KB. 12 März, 6 Mai, 25 Juli u. 26 Nov. B.

Wernigerode. 2 Tage KB: 12 März, 10 Sept.

Wersen. 12 Jul KB.

Wertb. 12 Apr, 17 Mai, 28 Jun, 15 Nov.

Werther. 21 März. VP. 1 Juli KB. u. Schweinem.

Wesel. K: 3 Tage: 12 Juni, 3 Okt.

Wessum. 5 März, 25 Apr B, 27 Juni, 15 Juli KB, 19 Aug. K., 31 Okt KB., 10 Dez K.

Westbevern. 6 Mai B.

Westenholz. 22 Juli K.

Westerholt. B: 27 Mai, 28 Okt.

Westerkappeln. 7 März B, 15 Juni u. 3 Sept KB, 5 November B.

Westhofen. 4 Apr, 7 Okt.

Westkilver. 9 Sept. KB.

Westkirchen. 8 Juli B.

Wetter (Dorf). 24 u. 25 Apr. KB. 10 Okt B.

Wetter (Freibeit). 2 u. 3 Aug.

Wettin. Km: 15, 16 Mz, 28, 29 Juni, KB Pf: 16—18 Sept, K- u. Flachsm. 5, 6 Dez.

Wetzlar. KB: 27 Fbr, 10 April, 22 Mai, 19 Juni, 31 Jul, 21 Aug, 25 Sept, 23 Okt, 4 18 Dz Wiblingwerde. 24 Juni.

Wichlingbausen. 1 Mai K, 6 Nov B.

Wickede. 14 Mai KB.

Wickrath. KB P: 19 März, 12 November.

Wickrathberg. Kr. 21 Oktbr.

Widminnen. VP: 20 Februar, 21 Mai, 14 Aug, 6 Novbr.

Tags darauf K. Leinw. 19. u. 20. Mai, 7, 8 Aug.

Wiedenbrück. KB: 18 Mrz, 16 Mai, 7 Nov, 9 Dez.

Wiednitz. KB: 29 Mai, 7 Aug, 9 Okt.

Wiehe. B: 3 Apr, 20 Mai, 26 Aug, 26 Okt. Die beiden folgenden Tage, beim 8ten Markt 3 Tage Krammarkt.

Wiehl. K: 3 Juli, 2 Okt.

Wielichowo. KB: 20 Febr, 28 Mai, 21 Aug, 13 Nov.

Wigandsthal. 2 Tge K: 29 Apr, 8 Juli, 16 Sept. Am 1. T. B.

Wildberg. 24 Juli K.

Wildungen. KB: 7 Mai, 27 Aug. Km: 5 Nov, 12 Dez.

Wilhelmsthal. 7 Jan, 3 Juni, 26 Aug.

Willebadessen. K: 12 März, 24 Juli, KB: 28 Okt.

Willenberg. 18 Mrz, 24 Juni, 7 Okt, 9 Dez. jdm. Sonnabends vorh. VP.

Wilmsdorf. KB: 15 Apr, 10 Okt.

Wilsnack. Kr: 5 März, 25 Juni, 13 Aug, 5 Nov. Tgs vorher Viehm.

Wiltingen. KB: 31 Okt.

Windheim. KB: 25 Apr, 18 Okt.

Winningen. KB: 16 Apr, 8 Jul, 28 Aug, 18 Nov.

Winterberg. KB: 12 Jun, 22 Juli, 19 Aug.

Winterscheid. 21 Mai.

Winterspelt (Kr. Prüm). KB: 18 Mrz, 1 Okt.

Wintrich. KB: 21 Aug.

Winzig. KB: 25 Mrz, 24 Jun, 2 Sept, 2 Dez.

Wipperfeld. 9 Juli.

Wipperfürth. 12 Febr. K, 24 April. B, 18 u. 19 Jun, 8 u 9 Okt, 3 Dez. K., 2 Okt. B.

Wippra. K- Flchsm: 1½ Tag: 20 Juni, 7 Nov.

Wirsitz. KB P: 28 Mrz, 13 Juni, 26 Sptb, 18 Dez.

Wisseck. KB P: 5 März, 7 Mai, 13 Aug, 5 Nov.

Wissen. KB: 9 Mai, 18 Juli, 17 Oktbr.

Witten. KB: 14 Mrz, 31 Mai, 11 Juli, 6 Sept, 24 Okt, 31 Dez. Bm: 26 Sept, 3, 10 u. 31 Okt, 7, 14, 21 u. 28 Nov. u. 5 Dez. K: 7 Sept.

Wittenberg. K: 3 Tge: 6 Mai, 21 Okt., 9 Dez. B: 16 Okt. VP: 3 Mai, 22 Aug.

Wittenberg (Klein-). KB P: 6 Juni, 16 Sept.

Wittenberge in der Priegnitz. 16 April, 28 Mai, 24 Sept, 3 Dez. Jedesm. Tg od. vh. B.

Wittichenau. KB: 15 Apr, 12 Jun, 5 Aug, 7 Oktbr. 16 Dz.

Wittingen. KB Pf: 25 März, 8 Juli, 2 Sept, 11 Nov. Schweinem. 14 Jan.

Wittkowo. 13 März, 4 Juni, 25 Sept, 4 Dez. KB P. 2 Tge.

Wittlich. KB: 22 Jan, 12 Mrz, 10, 30 April, 25 Jun, 30 Jul, 27 Aug, 2 Oktbr, 5 Novbr, 10 Dez.

Wittstock. 12 Mz. 7 Mai, 26 Sept, 5 Dez. Jdsm. Tg. v. B.

Witzhelden. 16 Juli.

Wörlitz. KB: 10 Apr, 11 Juli, 14 Okt.

Woblau. KB: 28 Jan, 6 Mai, 12 Aug, 4 Nv. Tgs darauf K.

Woischnick auch Woznick. KB: 14 Jan, 1 April, 17 Juni, 28 Okt.

Wolbeck. 15 Juli KB.

Woldenberg i. d. Neumark. K: 6 Mrz, 22 Mai, 18 Sept, 20 November. Tgs vorher B.

Wolfersweiler. KB: 19 Mrz, 1 Mai, 24 Jun, 13 Aug, 28 Okt.

Wolfenbüttel. Kr B: 25 März, 17 Juni, 15 Juli, 31 Okt. 1½ Tag. Weihnm. 8 Tge: 17 Dez.

Wolffsdorf, s. Groß-Wolffsd.

Wolgast. 25 März VP, 2 u. 3 Apr, K. 16 Sept. VP. 17, 18, 19 Sept K.

Wollin. K: 20 Mrz, 26 Jun, 25 Sept. Jedesm. Tg. vor. Bict. B: 4 April, 11 Juli. Fettvh. alle Donn. v. Mich. b. Weihn.

Wollstein. Getreide- KB: 2 Apr, 13 Aug, 3 Okt, 26 Nov. Hopfenm. 4 Okt.

Wolmirstädt. 2 T. K: 17 Mai, 15 Nov. Am 1 Tge. zgl. VP.

Wongrowiec. KB P: 2 Tge: 10 April, 26 Juni, 28 Aug, 30 Okt.

Woppenroth. KB: 24 Juni.

Worbis. 2 Tge KB: 4 Fbr, 6 Mai, 15 Juli, 11 Nov.

Wormbitt. K, 2 Tage: 7 Jan, 24 Jun, 28 Okt. VP: 4 Jan, 17 Apr, 21 Juni, 9 Aug, 25 Okt. Ewdm: 17 Juni, 28 Okt.

Woznick s. Woischnick.

Wreschen. KB: 12 Mrz, 21 Mai, 20 Aug, 5 Nov.

Wrietzen. K: 20 Mrz, 19 Jun, 11 Okt, B: 19 Febr, 18 Jun, 29 Aug, 10 Okt, 8 Nov, 10 Dez.

Wronke. KB P: 4 Apr, 11 Juli, 17 Okt, 19 Dez.

Digitized by Google

Wüllen. KW: 2 Mai, 24 Juni, 23 Sept, 12 Nov, 2 Dez.
Wünneberg. 26 März, 22 Juli 16 Dez K. 3 Okt KW.
Wünschelburg. 25 Fbr 27 Mai, 16 Sept, 9 Dez.
Wulfen. K: 1 Juli.
Wuppersfeld Krm: 29 u. 30 Juli. W: 5 Novbr.
Wurzbach. KW: 30 Jan, 24 Apr, 29 Mai, 22 Juni, 14 Aug, 30 Oktb, 11 Dezbr; W: 6, 13, 20, 27 Mz. u. 3, 10, 17 Apr.
Wusterhausen a. D. W: 7 Febr WP= u. Schwm. Tags dar. K: 1 Mai, 3 Juli, 23 Okt.
Königs-Wusterhausen (Flckn)., 15 April, 2 Sept W., Tgs. nachher Krammarkt.
Wyk. W: 7 Okt. K: 14 Nov.

Xanten. 24 Juni, 3 Tge Kr. 19 Nv K. u. Flachsm, 3 Tge W: 10 Apr. KW= u. Flachsm: 10 Okt. 3 Tge.
Xions. 20 März, 9 Mai, 12 Sept, 12 Dez. KWSchw.

Zachan. K: 20 März, 10 Juli, 12 Sept, 14 Nov. W: 11 Spt.
Zahna. 30 Mrz RW, 1 Apri K, 15 Jun RW., 17 Juni K, 7 Spt. PW, 2 Spt K, 16 Nv. RW, 18 No. K.
Zanow. KWP: 5 Apr, 19 Juni, 19 Aug, 7 Okt. Fettviehm: 2 Dezbr.
Zaubitz. KW: 18 Mrz, 24 Juni, 9 Sept, 18 Nov.
Zduny. KW: 19 Mrz, 14 Mai, 3 Sptb, 4 Dez.
Zebden. KW: 9 Aprl, 28 Juni 7 Okt, 16 Dz.
Zeddenik. K: 4 Apr, 20 Juni, 17 Okt, 5 Dez, Tgs. vorh. W.
Zeitz. 1 April P, 21 u. 22 Mai K, 15 Jun P, 30 u. 31 Jul. K, 25 Spt P, 26, 27 Spt K, 4 Nov. P, 16 Nov. W.
Zell (R.-B. Coblenz). KW: 27 Mrz, 5 Jun, 19 Nv, 24 Dez.
Zella (i. Weimar.) 14 Mai, 10 Sept. K.
Zellin. KW: 1 Apr, 19 Aug, 7 Okt.
Zempelburg. KWP: 14 Mrz, 23 Mai, 26 Sept, 18 Nov.
Zerbst. 29 April, 26 Aug, 21 Okt. Krm: 22 Tg. 2 Mai, 21 Aug, 18 Okt, WP.
Zerbster Ank. KW: 26 Febr, 21 Juni.
Zerf. KW: 20 Mai, 12 Aug, 2 Okt.
Zerkow. KW: 26 Mrz, 18 Jun, 10 Sept, 10 Dez.
Zernik. Kr. u. Vieh: 20 März, 12 Sept.
Ziebingen. KW: 21 März, 26 Sept.
Ziegenhals. KWP: 30 Jan, 8 Mai, 14 Aug, 6 Nov.
Ziegenrück. KW: 20 Mrz, 15 Apr, 28 Mai, 7 Okt, 6 Nov, 13 Dez. W: 27 Mrz, 3, 12 Ap.
Zielenzig. K: 3 Apr, 19 Juni, 18 Septemb. Jed. Tags vh. WP.
Ziesar. KW: 2 Apr. KWW: 28 Mai. KP: 12 Sept. K: 14 Nv.
Ziethen (Dorf Kr. Schlochau.) K. W. Pfm: 28 Mai, 10 Okt.
Zingsheim. KW: 9 Okt.
Zinna. KW: 7 März, 11 Juli, 5 Dez.
Zinten. K: 2 Tge: 12 Mrz, 30 Juli, 5 Nov. Jedesm. Freit. vorh. WP.
Zippnow KPW: 14 Mai, 8 Okt.
Zirke. PKW: 7 März, 13 Juni, 5 Spt, 31 Okt.
Zittau. K: 16 Mrz, 1 Juni, 7 Spt, 30 Dez. Jeder 4 Tge. PWm: jedesmal am 1. Tge.
Zlottowo. 30 Juli. 8 Tg. Leinwandm. Kr. u. Viet: 6 Aug.
Znin. KWP: 9 Apr, 6 Juni, 11 Juli, 17 Okt, jeder 2 Tge.
Zobten. K: 20 Mai, 19 Aug, 28 Okt Tags darauf auch WK.
Zörbig. 2 Tage KW: 11 Mrz, 25 Jun, 17 Okt., 9 Dez. nur 1. Tag.
Zorge. K.= u. Victualienm: 25 u. 26 Aug.
Zossen. K: 3 Apr, 19 Juni, 28 Aug, 30 Oktbr, 11 Dezbr. Tags vorher W.
Zuckau. KW: 27 Juni, 28 Nov.
Züllichau. KWP: 14 Jan, 29 April, 1 Juli, 19 Aug, 21 Okt. Tags darauf K.
Zülpich. K: 7 Mai, 1 Okt. KW: 25 Okt.
Zülz. KW: 4 Aprl, 23 Mai, 19 Sept, 7 Nov, 19 Dez.
Zwickau. WP: 18 Mrz, 29 Juli, 29 Okt. K, jeder 2 Tage: 19 Mrz, 17 September, 3 Dezember.
Zybella. KW: 11 Jun, 7 Okt.
Zwilbrock. KW: 6 Mai.

Druck von Eduard Krause in Berlin, Französische Straße 51.

Digitized by Google

Digitized by Google

Berlin,
Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung
(Harrwitz und Goßmann).

Druck von Gebr. Grunert in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google